

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, JANUAR 1955

Nr. 1



Vorstand Gruppen und Geschäftsstellen

der Sektion Spree-Havel e. V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

- 1. Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grunewald, Warmbrunner Straße 46; Tel.: 89 33 77.
 - 2. Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170; Tel.: 24 41 04.
- Schatzmeister:** Georg Dümke, Berlin-Schöneberg, Eisenacher Str. 80.
Schriftführer: Frl. Else Weder, Berlin-Charlottenburg, Kollatzstr. 19; Tel.: 87 03 71/444 Gesch.
- Beisitzer:** Kam. Hendel, Seifert.
Sportwart: Hans Birkenstock, Berlin-Lankwitz, Gällwitz-Allee 29.
Jugendwart: Horst Bahlau, Berlin-Wilmersdorf, Detmolder Str. 53; Tel.: 87 84 17.
Frauen-Skiwart: Frau Erna Koch, Berlin-Südende, Hünefeldzeile 1; Tel.: 75 88 79.

Bergfreunde und Skiläufer finden Anschluß in folgende Gruppen:

- Skigruppe und Sport:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Straße 170; Tel.: 24 41 04.
- Wandergruppe:** z. Zt. unbesetzt (bitte an Hochtouristikgruppe wenden)
- Hochtouristik:** Ltg. Werner Töpfer, Berlin-Neukölln, Oderstr. 36; Tel.: 46 00 12/478 Gesch.
- Jugendgruppe:** Ltg. Horst Bahlau, Berlin-Wilmersdorf, Detmolder Str. 53; Tel.: 87 84 17.
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Berlin-Staaken, Straße 402; Tel.: 37 15 68.

Geschäftsstellen:

- Berlin W 35, Potsdamer Str. 170 (Sporthöhne); Telefon: 24 41 04.
Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 17—19 Uhr
(Frau Schumann)
- An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten telefonisch:
92 06 25 (Schumann).
- Berlin N 20, Prinzenallee 82
(Weine und Spirituosen Erwin Schilling) Telefon: 46 07 82.

Postscheckkonto der Sektion: Berlin-West 46 142.

Achtung: Unser Sportbetrieb

Waldlauf: ab 10. Oktober jeden Sonntag. Treffpunkt 9.45 auf unserem Sportplatz, Grunewald, Jagen 57/58.

Hallentraining: Turnhalle Marie Curie-Schule, Wilmersdorf, Weimarisches Eck, Ecke Mainzer Straße (Haupteingang).

Frauen: mittwochs (ab 6. 10. 54) 19-20.30; **Männer:** 20.30-22 Uhr.

Kindergymnastik: Turnhalle Marie Curie-Schule

mo. (ab 4. Okt.) 16-17, Kinder bis 6 Jahre; 17-18, Mädchen 6-14 J.
do. (ab 7. Okt.) 16-17, Jungen 6-14 Jahre; 17-18, Mädchen 6-14 J.

Faustball: siehe Text Seite 8.

Titelbild: Everest-Lhotse-Nuptse, der hufeisenförmige Gipfelkranz, der das tiefeingefressene Hochkar des Khumbugletschers umrahmt. (Blick von der Pumori-Schulter).

Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen die Inserenten des Deutschen Alpenvereins!

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, JANUAR 1955

Nr. 1

*1. Vorsitzender: Dr. Chr. Pfeil, Berlin-Grunewald, Warmbrunner Straße 46, Telefon: 89 33 77
Geschäftsstellen und Gruppen siehe zweite Umschlagseite*

*Postscheckkonto: Berlin-West 461 42
DAV. Sektion Spree-Havel e. V.*

Hermann Bühl Zur Abwechslung: Skirennenfahren

Über Nacht hat der Winter seinen Einzug gehalten. Man greift zu den Skiern und mischt sich unter das Skivolk. Ganze Heerscharen überfluten die ausgeholzten Abhänge, die Holztriften über Innsbruck. Die reinste Massenpsychose. Auch ich verfallte in diesem Winter dieser Psychose. Mehr als sonst suche ich die Steilhangpisten im Hafelekar oben an der Nordkette auf. Daß man hier Skifahren lernt, hatte ich bald erkannt, auch daß man in einem solchen Skiliftgelände mehr Abfahrtsmeter zusammenbringt als auf einer gewöhnlichen Tour.

In der Annahme, daß in mir Rennfahrertalente schlummern, steige ich an einem Wochenende zum Pfiemesköpfel an. Keine hochalpine Tour, auch keine großzügige Abfahrt, aber eine rasante Rennstrecke — zumal heute, da auf dieser Strecke wirklich trainiert wird. Morgen soll hier ein Abfahrtslauf stattfinden. Einige „Kanonen“ werden starten.

Ich stehe auf dem Pfiemesköpfel, dort, wo morgen der Start sein soll, und schaue den „Assen“ zu, wie sie die schmale steile Waldschneise hinabflitzen und unten, wie aus einem Kanonenrohr gefeuert, hinausschießen. Ein Sprung über die „Treppe“ — dann sind sie verschwunden. „Sehr verwegen“, denke ich mir. Heimlich ärgert es mich, daß ich da nicht von der Partie bin. „Zu feige?“ fragte ich mich. „Man müßte es versuchen.“ Nur einfach hinstellen — und dann drauf los! Wenn man erst einmal in der Schneise wäre, dann gäbe es kein Auskneifen oder Bremsen, auch kein Schwingen mehr. Dann müßte ich eben alles genau so durchstehen, wie die anderen auch. Ich verstehe einfach nicht, daß ich, der ich im Felsen nicht scheue, mich hier diesen lächerlichen Steilhang nicht hinunterzuschließen getraue.

Was kann mir schon passieren? Sturz, Skibruch, schlimmstenfalls eine Knochenverletzung. Also Hermann, reiß dich zusammen! Sei kein Waschlappen!

Ich stoße mich ab. Die Hölzer gleiten hinunter — knapp an den Bäumen vorbei. Um die scharfe Kurve geht es knapp herum. Eigentlich ganz ordentlich mit den alten, weichen „Schwarteln“ ohne jede Spannung und ohne scharfe Metallkante. An gefährlichen Stellen, wo es hart und eisig ist, wären Spezialski natürlich besser.

Den zweiten Steilhang geht's auch gut. Ein Sprung in die Luft, über die sogenannte Treppe — ich stehe eisern durch — und weiter.

Nun kommt leichteres Gelände. Nach wenigen Minuten liegt die Abfahrt hinter mir.

Einer von denen, die schon fest trainieren, fragt mich, ob ich morgen auch starte.

„Ich, starten? Zum Abfahrtsrennen?“

„Warum nicht?“ meint der andere. Ja, warum eigentlich nicht?

Anderntags stehe ich wieder oben am Pfiemesköpfel. Startnummern werden verteilt, Uhren kontrolliert. Alles wachst, probiert den Schnee auf seine Gleitfähigkeit — Rennstimmung. Die Läufer werden aufgerufen. „Nummer Eins: Spieß Ernst. Zwei: Schöpf Egon ...“ Es geht um die Vereinsmeisterschaft der Turnerschaft Innsbruck. Einige ganz große Fahrer stehen am Start.

„Nummer Sieben“ ... da meldet sich niemand.

„Wo ist Nummer Sieben?“ — Niemand rührt sich.

Ich überlege nicht lange, frage, ob ich die Nummer haben kann. — Einverstanden! — Also starte ich nun für die Nummer Sieben.

Mit etwas gemischten Gefühlen binde ich mir die Startnummer um und schnalle die Skier an. Nun sehe ich erst, wie die anderen ausgestattet sind. Attenhofer-Ski, die große Mode, und anderes mehr. Mit meinen veralteten Eschenbretteln komme ich mir ganz lächerlich vor. Ich beneide meine Konkurrenten um ihre vorzügliche Ausstattung. Jetzt wird mir auch erst recht bewußt, in welchem Kreis ich mich befinde: Alles 1. Klasse-Fahrer. Am liebsten würde ich wieder zurücktreten. Ein Blödsinn, daß ich mich überhaupt gemeldet habe! Aber ohne Blamage gibt es nun kein Zurück mehr.

Der Start beginnt. Mir wird ganz anders, ganz „schwach“ zumute. Im Schlittschuhschritt, um das Tempo noch zu beschleunigen, fegen meine Vordermänner auf die Waldschneise zu. Sie helfen sogar noch mit den Stöcken nach.

Aber da wird bereits meine Nummer aufgerufen — Nummer Sieben! „56 — 57 — 58 —“. Beinahe angstvoll schaue ich den Steilhang vor mir hinab, fast so, als ob es an den Galgen ginge. „59 — los!“

Ein Schlag auf die Schulter. Ich höre noch, wie mir jemand zuruft: „Mach's gut“. „Der hat gut reden“, denke ich noch, da bin ich bereits in der Waldschneise. Das Angstgefühl ist überwunden — nun gilt's! Von einer Bodenwelle zur anderen fliege ich. Die Skier tragen nicht, sind eben zu leicht, ich kann mich immer nur knapp aufrecht halten. — Dort wieder ein Menschenknäuel — schon bin ich dazwischen durch. Plötzlich ruft jemand etwas. Gilt das mir? — Da schlägt mir ein Ast ins Gesicht. Knapp ist es diesmal am Sturz vorbeigegangen. Rasant die Fahrt meiner Skier. Auf einmal ist der Boden weg. Ein Abgrund tut sich unter mir auf. Nicht gerade so wie die Flucht der Lalidererwand, aber es reicht mir. Unsanft lande ich auf einem Bein. Ehe ich zur Besinnung komme, fliege ich schon wieder in die Luft. Ich sehe mich schon in sämtliche Bestandteile zerlegt. Doch nichts ist geschehen, es ist nochmal gut gegangen. Ich komme mir vor wie ein Seiltänzer ... Schon ist das Ärgste vorüber. Nun kann ich ein wenig Luft schnappen. Aber zu leicht genommen — verduzt lande ich außerhalb der Bahn. Ich bin aber sofort wieder auf den Beinen. Nur zu! Jetzt heißt es, das Versäumte aufzuholen! Ich ducke mich eng zusammen, mache mich klein, um möglichst wenig Luftwiderstand zu haben. Noch einige Steilhänge. Da unten liegt schon das Ziel. Jetzt noch einmal alles zusammenreißen. Hier vor den vielen Zuschauern darf es mich nicht hinhalten, das wäre zu ärgerlich. Wie eine routinierte „Rennsau“, die Stöcke unter die Arme geklemmt, dabei noch in den Hüften wippend, schieße ich den Zielhang hinunter. Aber da bin ich schon durch. Erleichtert schnaufe ich auf. Lieber eine Alleingang in schwerstem Fels, als noch einen solchen Abfahrtslauf.

Abends ist Preisverteilung. Interessehalber gehe ich hin. Es klingt wie ein schlechter Witz, als ich meinen Namen rufen höre. Ich bekomme den fünften Preis. Einen silbernen Ski und eine Dose Skiwachs.

Ist es verwunderlich, wenn ich nun auch im Winter eine Chance zur Bewährung sehe? Wochentags wird fleißig trainiert, sonntags geht's ans Rennen. Für das kommende Wochenende ist der Pert-Fankhauser-Gedächtnislauf in Telfs gemeldet. Bereits am Samstag bin ich auf der Strecke, wie es sich für einen richtigen Rennläufer gehört. Ich trainiere, trainiere, trainiere ...

Diesmal habe ich sogar zwei Paar Skier mit. Daran erkennt man doch von weitem schon den Rennläufer. Ein Paar Abfahrts- und ein Paar Torlaufski. Wodurch sich aber das eine vom anderen Paar unterscheidet, weiß nur ich. Das tut aber nichts zur Sache. Die Kanten werden noch gefeilt, das gehört zur Morgentoilette, und dann geht's die Abfahrtsstrecke hinauf.

Natürlich darf ich nun nicht mehr wie früher den bequemsten Weg zu Berge ziehen, sondern muß der Abfahrtsstrecke entlang ansteigen. Jede Bodenwelle wird wie mit dem Peilgerät abgemessen und der Schnee auf seine Beschaffenheit untersucht. Zuweilen, um die Abfahrt noch mehr abzukürzen, werden Tannenzweige gesteckt — eigentlich ein sinnloses Unterfangen, da man sie später beim Rennen doch meistens übersieht. Es gehört sich aber so!

Endlich ist der obere Waldrand erreicht. Erst jetzt erfährt man, wie prächtig eigentlich das Wetter ist, und wie schön es wäre, unbekümmert weiter zu steigen, hinauf — gipfelwärts.

Aber: Morgen ist der große Tag, das Rennen!

Die Abfahrtsstiefel werden fest geschnürt. Man ist in ihnen wie in einem Schraubstock eingespannt. Im Geiste wird nochmals die ganze Strecke durchgegangen. Dann kann's losgehen. Immer nur einzelne Teilstrecken jagt man durch. Zwei junge Burschen habe ich vor mir. Die fahren wie der Teufel. Aber ich kann mich von solchem Grünzeug nicht abhängen lassen. Ich drücke also drauf und gebe „Zunder“. Trotzdem komme ich ihnen nicht näher, sehe sie immer nur in der gleichen Entfernung vor mir, dann verschwinden sie wieder hinter einer Kurve. Diese Einheimischen darf man nicht unterschätzen — aber ich will, ich muß ihnen nachkommen. Vor mir ist gerade ein riesiger Steilhang. Ich springe hinein, treffe erst tief unten wieder auf Schnee, aber ich kann den Sprung durchstehen. Die beiden Vordermänner flitzen gerade unterhalb durch einen Zaun, nehmen eine Linkskurve, verschwinden ...

Unheimlich schnell ist die Fahrt. Bestimmt „60 Sachen“, vielleicht auch mehr. Jetzt 70 oder 80 Stundenkilometer — Schnellzugsgeschwindigkeit.

Ein scharfes Eck. Ich presse mit aller Kraft auf die Stahlkanten. Aber sie fassen nicht, so eisig ist der Hang. Die Skier gehen mit mir durch, ich fliege durch die Luft — 10 bis 20 Meter ...

Ein Krachen, ein Bersten ... ich finde mich am Boden wieder inmitten eines Trümmerhaufens. Im Umkreis von drei Metern liegen schwere Holzprügel, Meterscheiter — als ob eine Bombe hineingelplatzt wäre. Ich bin auf einem Holzstoß gelandet. Zum Glück aber mit den Skiern voraus ...

Wie ich mich aufrichte, merke ich, daß die Skier so komisch leicht sind. Was ist los? — Verdammt! Vorn und hinten abgebrochen. Beide Ski, nur die Mittelstücke mit der Bindung haften an den Füßen. Meine besten Ski! Ich könnte heulen vor Wut ...

Der Fußmarsch nach Telfs hinunter in dem tiefen Schnee trägt noch wesentlich zur Steigerung meines Zornes bei. Er schlägt in eine Art verbissenen Trotz um, als ich die beiden Burschen grinsend am Wege stehen sehe. Ich erkenne in ihnen jetzt die Gebrüder Gabl, von denen einer später in Amerika Weltmeister wurde.

In Telfs angekommen, packe ich sofort mein zweites Paar Ski — es sind zwar nur die alten, leichten Eschenski. Ohne Aufenthalt geht's wieder die Rennstrecke zurück. Den oberen Teil schenke ich mir, den kenne ich schon zur Genüge. Es gilt jetzt den „Zielschuß“ — das letzte Teilstück vor dem Ziel — einzuüben. Dieses Stück hat es in sich, es ist gesteckt voll von Hindernissen.

Ich bin mitten drin — hier ein Stadel, dort eine Baumgruppe — überall geht's haarscharf vorbei. Kurz vor dem Ziel reißt es mir plötzlich die Skier auseinander. Mit einem vollendeten „Hecht“ lande ich köpflings auf einer vereisten Stelle.

Mein Schädel verträgt viel, aber das hier läßt nicht einmal er sich gefallen; er brummt, daß mir Hören und Sehen vergeht. Völlig benommen stehe ich da. Mit dem Rennen morgen ist es nichts mehr — ich spüre: „Das ist das Ende meiner Rennläuferkarriere überhaupt.“ — Ich trage es mit Fassung.

Reumütig kehre ich wieder in das einsame Hochgebirge zurück. Abseits des Menschenstromes, befreit von der Pistenjagerei ziehe ich wieder meine Spur und genieße die Schönheit der Berge. Ich beneide die anderen nicht mehr.

(Vorstehender Abschnitt ist dem Buch von Hermann Buhl entnommen: „8000 drüber und drunter“, das in der Nymphenburger Verlagshandlung erschienen ist und einhellig hervorragend beurteilt wurde. Jeder Bergfreund sollte es deshalb lesen.)

Jugendskizzen!

Nanu, werden vielleicht einige Vereinskameraden sagen, läßt denn die Jugendgruppe auch wieder einmal etwas von sich hören? Lange war es recht still um sie. Was und wer ist denn eigentlich die Jugendgruppe? Manchmal stehen in ihrem Programm sehr interessante Themen, oft beweisen auch jugendliche Kameraden durch Teilnahme an Sport, Spiel, Monattreffen und anderen Veranstaltungen ihr reges Vereinsinteresse; ist denn das aber die Jugendgruppe?

So denken bestimmt einige unserer Kameraden. Leider! Woran mag das nur liegen? Teilweise mag ein Desinteresse des einzelnen vorliegen, vielleicht liegt die Schuld jedoch bei uns selbst. Schon oft vermißten wir einen Artikel, der sich speziell mit der Jugendgruppe beschäftigt. Jetzt haben wir nun selbst die Initiative ergriffen und wir wollen in Zukunft das Mitteilungsblatt der Sektion mitgestalten helfen und versuchen, es durch unsere Zeilen noch reichhaltiger zu machen. Wir hoffen hierdurch den Kreis unserer Jugendlichen zu vergrößern und noch viele neue, begeisterte Kameraden für die Gruppe zu werben.

Zuerst einen kritischen Rückblick auf das nun vergangene Jahre 1954. Im Januar stellte sich der bis zur Jahreshauptversammlung amtierende Jugendwart, Kamerad Horst Britzke, wegen zu starker beruflicher Inanspruchnahme nicht mehr zu Neuwahl. Verschiedene Kameraden wurden als Nachfolger vorgeschlagen. Unser Kamerad Horst Bahlau, bis dahin nur wenigen Sektionsmitgliedern bekannt, wurde einstimmig als Jugendwart gewählt. Unter seiner Leitung wurden unsere Veranstaltungen vorbildlich abgewickelt, ob Heimabend oder Wochenendfahrt, immer half uns sein Organisationstalent in allen Fragen weiter, und mit ihm umschifften wir alle Klippen reibungslos. Er sorgte stets für Belebung in unserem Kreis, und von Monat zu Monat zeigten sich bei den Veranstaltungen neue Gesichter.

Die erste größere Wochenendfahrt führte uns während der Pfingstfeiertage an den Strand der Havel. Weiter hinaus ging es ja leider nicht. Hier durften wir in lustiger Geselligkeit schöne Tage verbringen, und insgeheim freuten sich schon alle auf die gemeinsame Sommerfahrt.

Woche für Woche wurden unsere Heimabende abgehalten. Film, Vorträge, gesellige Abende und vieles mehr stand auf dem Programm. Durch Schaffung eines Heimabends von 18—20 Uhr sollte es unseren jüngeren Kameraden ermöglicht werden, wenigstens die aktuellsten Veranstaltungen zu besuchen. Leider wurde von dieser Einrichtung nicht so reger Gebrauch gemacht, wie wir es eigentlich erwartet hatten, und wir mußten sie schweren Herzens wieder fallen lassen. Wer kommen wollte, kam nun wieder um 20 Uhr. Einigen, die nur „mal so reinriechen“ wollten, gefiel es im Jugendheim, und sie kamen wieder. Unser Kreis vergrößerte sich zusehends und „Spree-Havel“ zog im Jugendheim Lochowdamm in größere und schönere Räume. — Langsam wurde es Zeit, Pläne für unsere Sommerfahrt zu schmieden. Diesmal sollte die Fahrt ausnahmsweise nicht in die Berge, sondern an den Strand der Ostsee gehen.

Nach langen Vorbereitungen konnten wir uns endlich in den Bus setzen, der uns zu unserem Ferientziel entführte. Vierzehn Tage Erholung warteten auf zehn „Spree-Haveler“. Nur zu schnell waren sie vorbei, und in Berlin wartete wieder der graue Alltag auf die ausgeruhten Ostseereisenden.

Sonntags tummeln wir uns auf dem Sportplatz, treiben Leichtathletik oder üben uns im Faustballspiel; donnerstags trifft man sich im Jugendheim, und eines Abends unternahmen wir auch einen Streifzug durch den nächtlichen Grunewald. So vergeht der Spätsommer und es wird Herbst. (Fortsetzung Seite 8)

Programm Januar 1955

8. Januar (Sonnabend) Ball
„Ein Abend in Tirol“
 Großer Alpenball in den Berliner Kindl-Festsälen, Neukölln, Hermannstraße 217—219.
 Beginn 20 Uhr. — Alles Nähere siehe Sonderanzeige auf Seite 11.
21. Januar (Freitag) Mitglieder-Versammlung
 (Jahreshauptversammlung) im Restaurant „Schultheiß an der Gedächtniskirche“, Kurfürstendamm 237.
 Alles Nähere siehe Sonderanzeige auf Seite 10.
25. Januar (Dienstag) Vortrag
„Auf silbernen Flügeln — Ski-Glück und Weißer Tod“
 So heißt der Titel eines Farb-Dias-Vortrages, den der bekannte alpine Schriftsteller und Lawinen-Fachmann **Walther Flaig** aus Bludenz im Auditorium Maximum der Freien Universität, Dahlem, Bolzmannstraße, hält. Beginn 20 Uhr. — Eintrittspreis 1,— DM. Walther Flaig führt mit Original-Farbfotos von der Lawinenkatastrophe 1954 in Blons im Großen Walsertal, den Nachweis, daß all die Schlüsse, die nach den Katastrophen hinsichtlich des touristischen Skilaufes in den Alpen gezogen wurden, völlig falsch und nichtig sind; denn unter den 500 Toten der zwei Katastrophen 1951 und 1954 findet sich nicht ein einziger Skitourist!
 Flaig beweist, daß wir auch der touristischen Lawinengefahr uns sehr wohl erwehren können auf Grund unserer heutigen Kenntnisse von dieser Gefahr, und auf Grund der Lawinenwarndienste in den Alpen. Dann aber können wir uns dem unvergleichlichen Erlebnis „Auf silbernen Flügeln“, d. h. auf den Skiern, in den Skiparadiesen der Alpen mit ganzer Freude unbesorgt hingeben, wie sie in herrlichen Farblichtbildern verlockend und glanzvoll gezeigt werden.
 Karten im Vorverkauf in den Sporthäusern: Fritz à Brassard, Berlin W 35, Potsdamer Str. 102; Hansen, Neukölln, Karl-Marx-Str. 37; Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170.
 Fahrverbindungen zur F.U.: S-Bahn: Bhf. Lichterfelde-West, U-Bahn: Bhf. Thielplatz, Omnibus: A 10, A 11, Gari- Ecke Bolzmannstraße.

JUGENDGRUPPE und JUNGMANNSCHAFT

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden im Jugendheim Lochowdamm 22 (Autobus 50 bis Cunostr.) in der Zeit von 20.00 bis 22.00 Uhr statt.

13. Januar (Donnerstag) **Sonne, Ski und Pulverschnee**
 Wir erzählen von unseren Erlebnissen am Katschberg
20. Januar (Donnerstag) **Ein Blick hinter die Kulissen...**
 Wir wollen unsere Jugendarbeit für das Jahr 1955 besprechen
27. Januar (Donnerstag) **Kam. Töpfer besucht uns**
 1. Kurze Wiederholung über die Anwendung des Bézard-Kompasses
 2. Kam. Töpfer zeigt verschiedene Aufnahmen aus dem winterlichen Gebirge

Vorankündigung

3. Februar (Donnerstag) **Winterfreuden!**
 Wir zeigen zwei gute Farbfilme

Jetzt denkt man schon mit Freude an den zarten, weißen Hauch, der nun bald Baum und Strauch bedecken wird. Auch die Jugendgruppe trifft Vorbereitungen für den nahenden Winter. Es gilt für jeden, sich für die bevorstehende Skitour die nötige Kondition zu verschaffen. Hallentraining und der Waldlauf am Sonntagvormittag sind die besten Mittel hierfür. Rasch vergrößert sich die Zahl der Jugendlichen, die an beiden Tagen am Sport teilnehmen. Darüber freut sich besonders unser Sportwart. —

Zeichneten sich schon beim Sektionssportfest einige Jugendliche durch gute Leistungen aus, so können wir uns über die gelaufenen Zeiten bei der traditionellen Waldlaufstaffel des Skiverbandes Berlin „Rund um den Grunewaldsee“ nur freuen. Reichte es für alle unsere Mannschaften auch nicht immer zum Sieg, die von den jungen Kameradinnen und Kameraden erzielten Ergebnisse trugen viel zum Sieg und den belegten vorderen Plätzen der Mannschaften bei.

Die Staffel liegt nun hinter uns, was aber bringt die Zukunft? Das Nächstliegende sind natürlich die Winterfahrten der Jugendgruppe und die Winterveranstaltungen des Skiverbandes; zuvor jedoch noch anderes.

Zum 1. November trat unser bewährter Kamerad Horst Bahlau als Leiter der Jugendgruppe zurück. Sein Beruf hindert ihn daran, den Heimabenden weiterhin beizuwohnen. Von der Gruppe wurden eine Kameradin und ein Kamerad gewählt, um an Stelle von Kamerad Bahlau die Leitung zu übernehmen.

So vergeht der Spätsommer . . .

Der erste Schnee bedeckte, wenn auch noch sehr wässrig, für Stunden schon unser Berlin. Für den nahen Winter und die bevorstehende Skitour heißt's sich Kondition zu verschaffen. Hallentraining und der Waldlauf am Sonntagvormittag, sind die besten Mittel für diesen Zweck, das weiß ja jeder von uns. —

Überhaupt der Sport. Schon beim internen Sportfest der Sektion, zeichneten sich einige Jugendliche durch gute Leistungen aus und die bei der Waldlaufstaffel des SVB von unseren Jugendlichen gelaufenen Zeiten, halten einen Vergleich mit den übrigen durchaus Stand. Der Anfang auf sportlichem Gebiet ist also gemacht, auch die Touristik kam nicht zu kurz.

Mit Pfefferkuchen im Magen, fuhren 14 Jugendliche am ersten Weihnachtsfeiertag in die Berge, um die vom Weihnachtsmann bescherten Skisachen im stäubenden Pulverschnee auszuprobieren, zum Katschberg ging's und nach Hirschegg.

Weihnachts- und Neujahrsglocken sind inzwischen verklungen, der vom vielen Feiern verkorkste Magen sicherlich auch wieder auskuriert; das Jahr 1955 ist angebrochen.

1955. — Ein langes Jahr liegt wieder vor uns, weiterdenken heißt es für uns und neue Pläne schmieden. Was wird die Zukunft bringen?

Januar und Februar, die Monate mit dem meisten Schnee, ausgefüllt mit Training und Wettkampf, Ausbildung von Skianfängern und die Monate mit der, ach so lang ersehnten Reise in die Berge. Die Zeit, in der die Jahreshauptversammlung fällt.

Ja, die Jahreshauptversammlung. Für uns, und dies gilt für alle, nicht nur Mitglied pro forma zu sein, wir müssen auch bisweilen mal die Sektionsveranstaltungen besuchen und dazu gehört auch die Hauptversammlung. Hier steht dieses Mal ein neuer Sektionsjugendwart zur Wahl, da unser bewährter Kam. Bahlau dieses Amt leider nicht mehr ausüben kann. Hier sei ihm für alle seine Arbeit der Dank aller Jugendlichen ausgesprochen.

Doch nun schnell zu den bevorstehenden Skiwettkämpfen. Drei nordische Wettbewerbe stehen auf dem Winterprogramm des Skiverbandes BLN. Am 9. Januar kann schon das Startkommando für die Meisterschaften ertönen. Wird es uns hier gelingen, an die Erfolge der Vorjahre anzuknüpfen? Gemeinsam mit dem Harzer Skiverband werden die Winterspiele der alpinen Skijugend am 5.—6. Februar durchgeführt.

Prognosen vor einem Wettkampf soll man ja nicht stellen, denn einer kann nur gewinnen, und das ist immer der beste Teilnehmer.

Auch für uns gilt der Leitsatz der Olympischen Spiele:

„Hauptsache ist nicht Sieg,
sondern Teilnahme!“

—kth—

Besondere Mitteilungen

— Redaktionsschluß für das Februar-Mitteilungsblatt 15. Januar —

Betr.: Versicherungsschutz in Österreich

Versicherte der Krankenversicherungsanstalt (KVA) Berlin, die während eines Urlaubsaufenthaltes in Österreich erkranken, erhalten die ihnen zustehenden Leistungen nach den Bestimmungen des Deutsch-Osterreichischen Sozialversicherungsabkommens von der örtlich zuständigen österreichischen Gebietskrankenkasse. Die Sachleistungen wie ärztliche Behandlung, Arzneien und kleinere Heilmittel sowie Krankenhauspflege werden nach österreichischem Recht gewährt. Der Versicherte hat sich von der örtlich zuständigen Gebietskrankenkasse vor Inanspruchnahme oder bei einem Notfall unmittelbar danach einen Behandlungsausweis (Krankenschein) zu besorgen, weil sonst die Gefahr besteht, daß der österreichische Arzt den deutschen Versicherten als Privatpatient behandelt und die Apotheke die Bezahlung der Arzneien in bar verlangt. Eine Erstattung selbst bezahlter Aufwendungen muß grundsätzlich abgelehnt werden.

Um der österreichischen Gebietskrankenkasse den Leistungsanspruch im Erkrankungsfall nachweisen zu können, benötigt der Versicherte eine Bescheinigung über seinen Anspruch gegen die KVA Berlin. Bis zu einer endgültigen Regelung dieser Angelegenheit bitten wir, derartige Bescheinigungen unter Angabe des obenvermerkten Aktenzeichens von uns anzufordern. Bei der Anforderung müssen die genauen Personalien des Versicherten, die Anschrift des Arbeitgebers und die Urlaubszeit angegeben werden.

Gegenrecht im Ausland.

Wer sich mit Mitgliedskarte mit gültiger Jahresmarke ausweist, genießt Mitgliederrechte nicht nur auf den Hütten im Bundesgebiet, sondern auch auf den deutschen Hütten in Österreich und allen Hütten des Österreichischen Alpenvereins und des Österreichischen Alpenklubs, ebenso auf den in Italien stehenden Hütten des Club Alpino Italiano und des Alpenvereins Südtirol, wie auf den Hütten der Jugoslawischen Bergsteigerverbände. Haupt- und Verwaltungsausschuß bemühen sich laufend, diese Begünstigungen durch entsprechende Vereinbarungen mit anderen alpinen Vereinigungen des Auslandes zu erweitern.

Unser Kamerad Willi Albrecht

schreibt uns aus Kanada u. a., daß er es sehr bedauert, aus so weiter Entfernung am sportlichen Vereinsleben nicht mehr teilnehmen zu können, um so mehr, als er sich in der Zeit seiner aktiven Mitgliedschaft „in Spree-Havel wirklich sehr wohl gefühlt und auch schon im Winter auf's Skilaufen gefreut hatte. Ich bitte allen mir bekannten Sportfreunden und insbesondere die der Faustballgruppe herzliche Grüße zu bestellen. Über Kanada kann ich noch nicht viel sagen, da ich erst kurze Zeit hier bin, und der Anfang besonders schwer ist, zumal auch noch der Winter von der Tür steht“.

Bitte beachten!

Alle B-Mitglieder, außer Ehefrauen, müssen ab 1. Januar 1955 den Nachweis erbringen, daß sie die Vergünstigungen des halben Mitgliedsbeitrages zu Recht in Anspruch nehmen.

Es wird gebeten, einen schriftlichen Antrag einzureichen und zur Begründung die Arbeitslosenkarte bzw. Studentenausweis vorzuzeigen.

Die Anträge usw. bitte bei Frau Schumann, montags und donnerstags in der Geschäftsstelle oder bei unseren Monatstreffen abgeben!

DSV-Lehrwart

Unser Mitglied, Altmeister Fritz Hartmann, der bereits 1933 am Glatzer Schneeberg vom DSV als Lehrwart anerkannt wurde, hat sich im Februar 1954 nochmals der Prüfungskommission gestellt und ist nun erneut als DSV-Lehrwart anerkannt worden.

Wir gratulieren unserem Kam. Hartmann, und hoffen auf rege Mitarbeit des ehemaligen schlesischen AK II-Meister im 50-km-Langlauf.

Ein Berg- und Skikamerad am Schalter Berlins

Es gibt Menschen, die langsam „schalten“ oder manchmal gar nicht; es gibt aber auch solche, die immer rechtzeitig schalten. — Ein solcher Mensch ist unser prominentes Sektions-Mitglied Max Kromrey. Der 48jährige Dipl.-Ingenieur steht als Chef der Lastverteilung der Berliner Stromversorgung auf der Kommando-brücke des Elektrizitätsnetzes. Er kennt den gesamten Betrieb genau; denn schon seit 1928 gehört er der BEWAG an.

„Eigentlich wollte Max Kromrey Kaufmann werden, aber sein Mathematik-professor überredete ihn zu dem technischen Beruf. Trotzdem ist er auch als Last-verteiler Geschäftsmann geblieben, und das ist für die BEWAG gut. Schließlich geht es darum, mit möglichst geringem Kostenaufwand bei den Kraftwerken den höchsten Nutzen in der Stromabgabe zu erzielen.

Schwierig waren die Blockadejahre, als in der Sellenstraße in Wedding an einem Knotenpunkt der Hauptkabel erst einmal für eine neue Lastverteilung für Westberlin aufgebaut werden mußte. Mit erfahrenen Mitarbeitern konnte eine der modernsten Anlagen hergerichtet werden, die bei den Kollegen in Westdeutschland viel Bewunderung gefunden hat. Westberlin hat es als Strom-Insel nicht leicht, weil bei Störungen von nirgends Hilfe angefordert werden kann. Vielmehr müssen sich die Kraftwerke in Ruhleben, Charlottenburg, Moabit, Wilmersdorf, Steglitz und Spandau selbst in ihrem eigenen kleinen Verbundsystem über alle Stromspitzen hinwegsetzen.

Das ist die wichtigste Funktion des Lastverteilers, immer den Überblick zu behalten und rechtzeitig „schalten“ zu können. Wenn das Licht flackert, ist Dipl.-Ing. Kromrey nicht beunruhigt. Aber wenn plötzlich der Lichtschalter in der eigenen Wohnung nicht mehr antwortet und auch die Nachbarwohnungen ohne Strom sind, dann wird der Lastverteiler selbst nach Feierabend so mobil, wie man es dem sonst so ausgeglichen wirkenden Techniker kaum zutraut.

Privat spielt er gern Skat, hat eine Vorliebe für lange Skiwanderungen in den Alpen oder für flinke Fahrten mit dem Segelboot auf der Havel. Auch Kegeln und Briefmarkensammeln gehören zu seinen Steckenpferden. Die größten aber bleiben die haarfein gekritzelten Frequenzkurven und der täglich wiederkehrende Kampf mit der Stromverteilung für Westberlin.

(Einem Artikel des „Tag“ vom 3. Oktober 1954 entnommen.)

Unsere Photogruppe

Donnerstag, 6. Januar 1955, um 20 Uhr, im British Centre, Kurfürstendamm 156.

Praktische Vorführungen:

1. Feinkorn-Entwicklung in Dosen.
2. Was leistet der Neodyn-Entwickler?
3. Anonyme Bildertafel mit Punktwertung.

Freitag, 28. Januar 1955, um 20 Uhr:

1. Groß-Farblichtbildvortrag:
Pflanzenwelt in den Hochalpen von Fr. Eichner.
2. Vorführung von Farbbildern der Mitglieder mit Punktwertung.
P. W. John

Mitglieder-Versammlung (Jahreshauptversammlung)

am Freitag, dem 21. Januar 1955, um 20 Uhr pünktlich, im Restaurant „Schultheiß an der Gedächtniskirche“, Kurfürstendamm 237.

Anträge müssen bis Montag, den 10. Januar 1955, bei der Geschäftsstelle Berlin W 35, Potsdamer Straße 170 (Sporthöhne) eingereicht werden.

Stimmrecht besitzen nur die Mitglieder, die ihren vollen Beitrag für 1954 entrichtet haben. — Stimmkarten werden am Eingang zum Versammlungsraum gegen Vorlage der Mitgliedskarte ausgegeben.

Tagessordnung:

1. Eröffnung und Feststellung der Stimmberechtigten.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahlen.
5. Anträge. 6. Verschiedenes.

Der Vorstand



ASCHINGER

Das Restaurant aller Berliner

Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Straße 3
am Bahnhof Zoo — Telefon 91 26 66
Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 84-86, Ecke Boddinstraße
gegenüber dem Rathaus — Telefon 62 74 86
Berlin N 20, Badstraße 11, am Bahnhof Gesundbrunnen — Telefon 46 96 91
EIGENE FLEISCHEREI

„Ein Abend in Tirol“

Sonnabend, 8. Januar 1955, in den Berliner Kindl-Festsälen
Neukölln, Hermannstraße 217-219

Es wirken mit:

Die Plattgruppe der Oesterreicher — Der Alpenlieder-Chor
Die Jugendgruppe des Vereins der Oesterreicher in Berlin

Große Tombola

Es spielen:

Die Oberländer-Kapelle Sepp Schmid

In der Skihütte:

Karl-Heinz Meyer mit seinem Sextett

Einlaß 19 Uhr

Eintritt DM 2,—

Beginn 20 Uhr

Erstklassige Winter-Reisen

9 Tage: Fahrt, Übernachtung, Frühstück

Oberbayern und Allgäu

Garmisch	87,—	Hindelang	96,—
Mittenwald	88,—	Oberstdorf	97,—
Schliersee	90,—	Kl. Walsertal	97,—

Tirol und Kärnten

Ehrwald	95,—	Kitzbühel	109,—
Galtür	108,—	Mallnitz	118,—

und viele andere — Verlangen Sie bitte unseren Prospekt.

Bayerisches Reisebüro Berlin gegr. 1932 / Charlottenburg, Kantstr. 74 / Tel. 32 54 54

16 Tage: Fahrt, Vollverpflegung

Prossliner Hütte, Dolomiten, 1740 m
auf der Seiser Alm
Januar DM 214,— Februar/März 238,—

Id-Alpe, Samnaun-Tirol, 2300 m
gutes Skihaus, geöffnet ab 6. Februar 212.—

Alp-Trida, Silvretta-Schweiz, 2300 m
Januar 235,— ab 5. Februar 277.—



*Alles, was die Technik an
Fortschritt und Komfort
bietet,*

*ist in unserer
Fernseh-Etage
vereinigt.*

Bitte überzeugen Sie sich!

WALTER **ARLT** & CO
RADIO — HANDEL

CHARLOTTENBURG

nur
Wilmersdorfer Str. 117

RUF: 32 74 78, 32 74 98



D
AV
Mitglied

*Über 50 Jahre
Uhrenfachgeschäft*

Gerhard Frabek
Uhrmacher Meister u. Juwelier

Schmuck · Bestecke · Tafelgeräte

*Auf Wunsch Zahlungserleichterung
und WKV-Kredit*

Berlin NW 21, Perleberger Str. 5
(an der Rathenower Str.) - Fernruf 35 22 66

Werkstatt für alle einschlägigen Reparaturen und Neuanfertigungen

SPANDAU — BREITE STR. 36



Allen Ski- und Bergkameraden
ein glückliches 1955

Auch im neuen Jahr ist das Wetter einerlei
mit einem Mantel von **Lodenfrey**

Weniger & Seibold

AM RATHAUS STEGLITZ

Schloßstr. 85
Tel. 72 48 35

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, FEBRUAR 1955

Nr. 2



Vorstand Gruppen und Geschäftsstellen

der Sektion Spree-Havel e. V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46; Tel.: 89 33 77.
 2. Vorsitzender: Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170; Tel.: 24 41 04.
- Schatzmeister: Frau Margarete Schumann, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 25a; Tel.: 92 06 25.
- Schriftführer: Frau Gerda Hehmann, Berlin-Marienfelde, Kirchstr. 69.
- Beisitzer: Kam. Hendel, Geyer, Witt.
- Sportwart: Hans Birkenstock, Berlin-Lankwitz, Gallwitz-Allee 29.
- Jugendwart: Kurt Wendt, Berlin-Halensee, Ringbahnstraße 6.
- Frauenwart: Frau Erna Koch, Berlin-Südende, Hünefeldzeile 1; Tel.: 75 88 79.

Bergfreunde und Skiläufer finden Anschluß in folgende Gruppen:

- Skigruppe und Sport:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Straße 170; Tel.: 24 41 04.
- Wandergruppe:** z. Zt. unbesetzt (bitte an Hochtouristikgruppe wenden)
- Hochtouristik:** Ltg. Werner Töpfer, Berlin-Neukölln, Oderstr. 36; Tel.: 46 00 12/478 Gesch.
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Berlin-Staaken, Straße 402; Tel.: 37 15 68.

Geschäftsstellen:

1. Berlin W 35, Potsdamer Str. 170 (Sporthöhne); Telefon: 24 41 04.
Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 17—19 Uhr
(Frau Schumann)
An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten telefonisch:
92 06 25 (Schumann).

2. Berlin N 20, Prinzenallee 82
(Weine und Spirituosen Erwin Schilling) Telefon: 46 07 82.

Postscheckkonto der Sektion: Berlin-West 46 142.

Achtung: Unser Sportbetrieb

- Waldlauf:** ab 10. Oktober jeden Sonntag, Treffpunkt 9.45 auf unserem Sportplatz, Grünwald, Jagen 57/58.
- Hallentraining:** Turnhalle Marie Curie-Schule, Wilmersdorf, Weimarische, Ecke Mainzer Straße.
- Frauen:** mittwochs (ab 6. 10. 54) 19-20.30; **Männer:** 20.30-22 Uhr.
- Kindergymnastik:** Turnhalle Marie Curie-Schule
mo. (ab 4. Okt.) 16-17, Kinder bis 6 Jahre; 17-18, Mädchen 6-14 J.
do. (ab 7. Okt.) 16-17, Jungen 6-14 Jahre; 17-18, Mädchen 6-14 J.

Titelbild: Rhätikon.

Die Matriza aus dem Vergaldental bei Gargellen

**Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen
die Inserenten des Deutschen Alpenvereins!**

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, FEBRUAR 1955

Nr. 2

1. Vorsitzender: Dr. Chr. Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46, Telefon: 89 33 77
Geschäftsstellen und Gruppen siehe zweite Umschlagseite

Postscheckkonto: Berlin-West 461 42
DAV. Sektion Spree-Havel e. V.

Mit und ohne Komfort

Laut Lexikon: „(häusl.) Behaglichkeit auslösende Bequemlichkeit.“ —

Ob einer in irgendeinem Luxushotel übernachtet oder in der Watzmann-Ostwand-Biwakschachtel seine müden Glieder ausstreckt, das ist ein großer Unterschied — meint man. Der Unterschied ist rein äußerlich. Jenen, dem die Daunebetten bittere Lebensnotwendigkeit geworden sind, werden wahrscheinlich keine hundert Gäule in die Watzmann-Ostwand bringen. Und wer es sich zutrauen darf und kann und mag, diese berühmte Wand zum Ziel seiner Bergfahrten zu machen, dem erscheint die winzige Biwakschachtel als die große Geborgenheit und — ob man's glaubt oder nicht — als die „(häusl.) Behaglichkeit auslösende Bequemlichkeit.“

Eines ist eigenartig: Wer einmal in einer Biwakschachtel nächtigen mußte, weiß Federbetten doppelt zu schätzen. Aber wer immer in Federbetten schlief, ahrt nichts vom „Komfort“ einer Biwakschachtel.

Doch lassen wir Federbetten und Biwakschachteln. Der normale Mensch versteht als Urlauber unter „Komfort“ eigentlich nur, daß er für sein gutes Geld auch einige Ansprüche stellen kann. Diese Ansprüche sind natürlich übertrieben, wenn er verlangt, daß der Schnee „photogener“ sein müsse oder daß in einem italienischen Wintersporthotel eine original-oberbayerische Blasmusik aufspiele. Seine Forderung aber, daß das fließende Wasser aus richtigen Wasserhähnen laufen und nicht nur durch's schadhafte Dach die Wände herunterrinnen muß, ist — je nach Preislage — durchaus berechtigt.

Böse Menschen behaupten, daß für Gesellschafts- und Allein-Reisende der sogenannte „Komfort“ nur das sei, was sie daheim nicht haben. Mir scheint diese Formulierung übertrieben, denn ich habe auf keiner meiner Reisen und Fahrten jemals einen Menschen getroffen, der zu Hause zum Frühstück nicht regelmäßig sein weiches Ei serviert bekäme, der kein tägliches heißes Bad einnahm und der — man verzeihe mir, daß ich's ausspreche — jemals in seinem Leben schon eine echte Wanze gesehen hat. Marienkäfer (sogar solche ohne schwarze Punkte auf den Flügeldecken, die sich nachts von der Schlafzimerdecke fallen lassen) jaaa... die kennen sie schon und von dieser Sorte haben sie auch manchmal eine im Nacht-Kampf auf der Bettleinwand grimmig zerquetscht. Aber Wanzen... ich bitte Sie...!!!

Was für den einen noch Komfort bedeutet, ist für den anderen manchmal schon Luxus. Wer zu Hause immer warmes Wasser hat, weiß, daß es das nicht überall

geben kann; und wer sich als armer Zimmerherr üblicherweise kalt rasiert, dem ist es ein Feiertag, wen ihm an jedem Morgen eine Kanne voll heißes Wassers vor die Zimmertüre gestellt wird. Die Beurteilung, ob es irgendwo mit zuviel oder ohne ausreichenden Komfort abgeht, ist sehr unterschiedlich. Am klügsten sind jene, die es eingesehen haben, daß zwar unten im Tal das Heu von den Rindviechern gefressen wird, daß es aber in einer einfachen Skihütte jede Schaumgummimatratze ausgezeichnet ersetzen kann. Sogar das simple Glas Wasser verliert oder gewinnt an Wert, je nachdem, wo man es erhält. Und wenn einer im rechten Augenblick unter tropfenden Wollsocken und trocknenden Anoraks schön gemütlich seine Mundharmonika aus der Tasche zieht, angesichts der um ein Flascherl Tiroler Roten versammelten Runde zuerst die Brotbrösel daraus ausklopft und dann so ganz für sich zu spielen beginnt (vom „Bayrischzeller Lied“ an über die „Kaiserjäger“ bis zum „Zwoa Brettl, a g'führiger Schnee...“) so kann seine einfache Musizieren für manchen jahrelang erinnerungsreicher wirken als die schönsten, aber üblichen Darbietungen der Kurort-Auslese-Symphoniker. Es kommt ja nicht auf die Ohren, die zuhören, sondern auf das Herz, das mitsingen will, an!

„Mit oder ohne Komfort“ ist weniger eine Sache der Ansicht als der Erfahrung. Auf ein „Pommes frites à la Hausmannshuber“ fallen nämlich ziemlich prompt jene herein, die nicht wissen, daß sich dahinter vielleicht nur ganz simple Röstkartoffel verbergen. Ob es im Luxushotel „Pot de reste“ oder in der Alpenvereinsunterkunft „Bergsteigeressen“ heißt — es ist meistens da und dort nur ein „Stammgericht“. Der Unterschied liegt lediglich im Namen und in der Aufmachung, aber auch im Preis.

Ob einem der Komfort genügt oder nicht — nun, an einem kleinen Beispiel möchten wir die Verschiedenartigkeit der Auffassung zeigen:

„Ich komme nie mehr zu Ihnen in Urlaub, denn von Ihrem Abort aus kann man ja in den Abgrund stürzen“, schrieb eine junge Dame ihrem Herbergsvater.

Gleichzeitig erhielt dieser einen Brief, in dem ihm ein anderer Gast mitteilte:

„Von Ihrem Clo aus sieht man sogar die ganzen Öztaler, und das in aller Ruhe und Beschaulichkeit. Reservieren Sie mir, bitte, für das nächste Frühjahr...“

Woraus zu ersehen ist, daß sogar das stille Örtchen mit dem Herzen in der Türe verschiedene Aussichten hat.

Komfort bedeutet laut Lexikon: „(häusl.) Behaglichkeit auslösende Bequemlichkeit.“

Und ob Sie nun große oder bescheidenere Ansprüche zu stellen gewohnt sind — heutzutage wird jeder dem notleidenden Beherbergungsgewerbe angehörige Steuerzahler darauf schauen, daß sie bei ihm die bewußte „Behaglichkeit auslösende Bequemlichkeit“ vorfinden. Schon zwangs der Konkurrenz! Und damit Sie ja nicht wo anders hingehen.

(Vorstehender Artikel stammt aus einer Sondernummer des „Winter“, der bekannten Zeitschrift des Bergverlags Rudolf Rother. — Das große Reise-Sonderheft mit dem Titel „Ferien im Schnee“ macht den Versuch, uns mit den Wintersportorten von Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und der Schweiz bekannt zu machen. Interessanterweise stellt dabei die Schriftleitung selbst fest, daß diejenigen Orte, die ihre Unterstützung nicht versagt haben, größer herausgestellt wurden als andere, die sich bisher nicht dazu entschließen konnten. — Neben einigen Winken und Ratschlägen enthält das nützliche, 97 Seiten umfassende Heft (Größe 23,2 x 31,2 cm) Angaben über Wochenpauschalpreise, Skikurse und Frühlings-Hochtouren-Wochen einiger Hochgebirgs-Schulen. Preis DM 1,50.)

Winterfahrt der Jugendgruppe 1954-1955

Nach einigen organisatorischen Schwierigkeiten standen wir — 11 Jugendliche der Sektion Spree-Havel — am 25. Dezember 1954 um 17.30 Uhr abmarschfertig am Jugendheim in der Belziger Straße. Pünktlich um 18 Uhr verließen wir mit dem Bus die Stadt. Bald hatten wir uns mit den mitfahrenden Pfadfindern bekannt gemacht.

Reibungslos passierten wir sämtliche Kontrollstellen im mitteldeutschen Raum. Trotz Schneetreiben, Matsch und Nebel ging es mit hohen Geschwindigkeiten auf der Autobahn weiter. Unser Bus bewegte sich wie im Walzertakt. Am Grenzüber-

gang mußten wir eine Stunde warten. Dazu kam noch unfreiwilliger Aufenthalt infolge Benzinmangels, so daß wir gerade noch unseren Zug in München schafften, der uns erst einmal nach Salzburg brachte. Die Schneeverhältnisse waren bei den ersten auftauchenden Bergen recht mäßig, aber wir waren zuversichtlich.

Wegen des kurzen Aufenthaltes in Salzburg wagten wir keine Besichtigung dieser schönen Stadt und mußten uns mit einer regengetrübten Aussicht vom Abteifenster der Austria-Expreß begnügen. Vorüber an Hof- und Badgastein ging es unter anderen auch 12 Minuten lang durch den bekannten 6200 Meter langen Tauerntunnel. In Spittal erwartete uns der Postautobus nach der Katschberghöhe. Unsere Sorge weiterhin Tauwetter vorzufinden, schwand mit zunehmender Höhe. Gespannt verfolgten wir vom vorderen Teil des Busses aus die Steigungen (bis 28%) und das einsetzende Schneetreiben. Plötzlich ein Ruck, der Bus stand, und langsam rutschte er auf der Straße nach hinten ab. Nachdem wir wieder die hinteren Plätze eingenommen hatten, ging es weiter; nach insgesamt 24stündiger Fahrt landeten wir bei den einzigen Häusern der Gastwirtschaft auf der Katschberghöhe — 1641 Meter.

Hier trafen wir noch vier Berliner unserer Sektion, die auch ihren Urlaub hier verbringen wollten. Unsere Zimmer waren nett und warm, und wir machten uns gleich mit dem Skilehrer bekannt.

Gut ausgeschlafen und gut gefrühstückt zogen wir mit unserem Skilehrer — nachdem unsere Bretter nach eingehender Schneeprüfung fachgerecht gewachst waren — zur ersten Trainingsstunde auf den nahen Hang. Mit Todesverachtung „stürzten“ wir uns in die weißen Massen, so daß sich bald ein „Hang-treten“ erübrigt hätte. Unser Skilehrer begann mit der Laufschiule und der Körperhaltung beim Durchfahren der Übergänge vom festen zum lockeren Schnee und umgekehrt. Da wir ihn zufriedenstellten, machten wir nach dem Mittagessen eine kleine Tour. Die Sonne meinte es schon am ersten Tag recht gut und blieb uns, bis auf den letzten Tag, treu. Leider waren unsere Übungsstunden durch die kurzen Tage — der Jahreszeit entsprechend — stark begrenzt. Da wir aber nicht zum Stubenhocken in die Berge gefahren sind, nutzten wir die Zeit in den Ruhepausen und nach dem Kaffee noch mit Rodelfahrten. Die Nachfrage nach den Rodelschlitzen war groß, denn eine Paßstraßen-Abfahrt nach Rennweg reizte immer (6000 Meter), man konnte hier enorme Geschwindigkeiten erzielen (Porsche's Versuchsstreckel). Eine herrliche, aber nicht ganz ungefährliche Strecke, wie bald die ersten Stürze zeigten. Oftmals hatten wir Glück und konnten mit einem Holzauto wieder hinauf fahren.

Von Tag zu Tag steigerte sich der Lehrplan unseres Skikurses. Die erste größere Tour ging zum Tschanek — über 2000 Meter. Je höher wir kamen, um so unangenehmer wurde der Wind. Die Schneeverhältnisse waren hier oben sehr wechselartig, teils verharscht, teils verweht. Wir stiegen nicht ganz bis zum Gipfel und machten uns zur Abfahrt fertig. Nachdem wir unsere Felle abgenommen, ging es — der Spur unseres Skilehrers folgend — wieder hinab. Hier und da einige leidliche Stürze. Eine Spezialistin zeigte uns, daß man auf allen Vieren ausgestreckt „vielleicht“ — durch die abgekürzte Strecke — schneller ins Tal kommen kann. Aber auch diese Rutschfahrt nahm ein gutes Ende. Unermüdlch übten wir an den folgenden Tagen das Durchfahren von Hängen, seitliches Abrutschen auf Skiern, Pflugfahren und Stemmbogen im lockeren und festen Schnee.

Nach dem Abendbrot vertrieben wir uns zusammen mit den Gästen die Zeit mit Gesellschaftsspielen. Oft sangen wir Heimat- und Fahrtenlieder, wobei unsere mitgenommene Gitarre den Ton gab. Es waren immer gemütliche Abende, und niemand wollte gern pünktlich um 22 Uhr ins Bett. Silvester in den Bergen zu verleben, war schon immer unser aller Wunsch. Auf der Katschberghöhe trafen sich Einheimische und sehr viel Salzburger und Kärntner Skisportler. Bei einer prima Kapelle ging es sehr lustig zu. Es wurde fleißig getanzt, und wir zeigten den staunenden Gästen das Schunkeln. Um 24 Uhr stießen wir gemeinsam auf ein neues frohes Jahr an. Um nicht einen kostbaren Tag zu verbummeln, verließen wir nach einiger Zeit die Feiern, um nach etlichen Stunden Schlaf wieder frisch auf den Brettern stehen zu können.

Am Neujahrstag erstieg eine kleinere Gruppe nochmals den Tschanek, während der übrige Teil auf dem Hang verblieb. Unsere Kurs-Abschlußtour führte uns erst

zum Kareck. Unterhalb des Gipfels machten wir eine Querwanderung zum Tschanek. Beim letzten Stück zum Kamm mußten wir abschnallen. Plötzlich löste sich jemand aus der Mitte mit seinen Ski im Arm und rutschte auf dem Hosenboden in die Tiefe. Mit „Hallo, ich komme auch“ folgte die Zweite ihrer Spur. Nach dieser kleinen Panne überquerten wir den Kamm und eine schöne Abfahrt krönte diese letzte Tour.

Bevor wir unser Gepäck startbereit machten, überredeten wir unseren Skilehrer noch am Vormittag, uns das Schwingen zu zeigen. Wegen Glatteis kam das Postauto nicht mehr herauf, und wir schickten unsere Ski und Rucksäcke mit einem Holzauto hinunter. Den Nachmittag verbrachten wir abschiednehmend von den Bergen, die uns neun volle Tage frohe Stunden und Freude am Skilaufen gegeben haben. Die letzten Filme wurden verknipst, und unser aller Freund, der Bernhardsdiner Bari, war ebenfalls ein begehrtes Fotoobjekt.

Am nächsten Morgen um 1/6 Uhr ging es eine Stunde zu Fuß die sonst in Minute hinuntergerodelte Strecke nach Rennweg zum Autobus. Nach kurzem Aufenthalt in Spittal, fuhren wir dann denselben Weg zurück nach Berlin, wo wir alle am 6. Januar morgens gesund und m...üde eintrafen.

Für die uns ermöglichte schöne Winterfahrt danke ich im Namen meiner Kameradinnen und Kameraden allen Vorstandsmitgliedern, die bei der Vorbereitung und Durchführung halfen.
W. Kolloch

Bericht des Sportwartes

Das abgelaufene Geschäftsjahr stand sportlich im Zeichen einer weiteren Aufwärtsbewegung. Die Gymnastikabende erfreuten sich allgemein eines regen Besuches. Zu unserer größten Freude setzte sich bei unseren Kameradinnen und Kameraden immer mehr die Erkenntnis durch, daß für unsere Skiläufer und Bergsteiger die Gymnastik für die Durchbildung des Körpers und vor allem für die Vorbereitung zu unseren Bergfahrten unendlich wertvoll ist. Sämtliche Übungsabende standen unter Leitung unserer Kameradin Gretl Vetter und unseres Kameraden Rudi Buller.

Anfang Februar 1954 starteten 12 Mitglieder unserer Sektion im „Harz“ bei der Berliner Meisterschaft im Tor- und Abfahrtslauf. Diese alpine Meisterschaft war für Berlin im allgemeinen und für unsere Sektion ein voller Erfolg.

Berliner Meister wurden:

1. Kam. Alfred Söhnel im Abfahrtslauf.
2. Kam. Rudi Dönth in der Kombination (Abfahrt und Torlauf).

(Fortsetzung Seite 8)

Griechische Impressionen Griechenland in Farbe und Bild

ein Vortrag mit farbigen Lichtbildern
von **D. M. Noack**, Photograph am Kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin
Dienstag, 8. Februar 1955, 20 Uhr
im Auditorium Maximum der F. U. Dahlem, Bolzmannstraße 3

Landschaft, Menschen und Ruinen zwischen Saloniki und Kreta — Der Mönchstaat vom Berge Athos — Steppe Thessaliens — Meteora, die Klöster zwischen Himmel und Erde — Tempel von Attika u. Arkadien — Die Perlen der Ägäis von Mykonos bis Kreta und Rhodos

Unkostenbeitrag DM 1,— Studenten, Erwerbslose usw. DM -,50
Karten im Vorverkauf: SPORT-HÖHNE im SPORTPALAST Tel. 24 41 04

Fahrverbindung zur F. U.: S-Bahn: Bhf. Lichterfelde West · U-Bahn: Bhf. Thielplatz
Omnibus: A 10, A 11, Gari- Ecke Bolzmannstraße

Programm Februar 1955

5./6. Februar
(Sonnabend/Sonntag)

Berliner Skimeisterschaften im Harz

8. Februar
(Dienstag)
Vortrag

Griechische Impressionen,

so heißt der Titel eines Vortrages mit farbigen Lichtbildern, den Kam. Noack, Photograph am Kunsthistorischen Institut der FU Berlin, im „Auditorium Maximum“ der FU, Dahlem, Boltzmannstr. 3, hält. Beginn: 20 Uhr.

Unkostenbeitrag 1,— DM; Studenten, Erwerbslose nur 0,50 DM.

Karten im Vorverkauf: Sport-Höhne im Sportpalast; Tel. 24 41 04

15. Februar
(Dienstag)
Versammlung

Außerordentliche Generalversammlung

Auf unserer Jahreshauptversammlung wurde die Einberufung einer a. o. Generalversammlung beschlossen mit dem Tagesordnungspunkt: Erwerb einer Hütte.

In Anbetracht der Wichtigkeit liegt die Teilnahme im eigenen Interesse der Mitglieder.

Beginn: 20 Uhr, im Berliner Kindl im Sportpalast, Potsdamer Str.

Vorankündigung!

Im März wird Kam. P. W. John uns mit einem seiner beliebten Vorträge erfreuen; das Thema lautet: **Der Gardasee und seine Umgebung im Farbenbild.**

JUGENDGRUPPE und JUNGMANNSSCHAFT

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden im Jugendheim Lochowdamm 22 (Autobus 50 bis Cunostr.) in der Zeit von 20.00 bis 22.00 Uhr statt.

3. Februar
(Donnerstag)

Ein unterhaltsamer **Filmabend**

5./6. Februar
(Sonnabend/Sonntag)

Ski-Meisterschaften im Harz

10. Februar
(Donnerstag)

Wir veranstalten einen **Liederabend** und hören unseren Gesang auf Band

17. Februar
(Donnerstag)

Ein **Schulfunkprogramm nur für uns**

24. Februar
(Donnerstag)

Zu einem **lustigen Heimabend** haben wir die Jugendgruppe der Sektion Berlin geladen

Kurz vor Redaktionsschluß!

Die ersten Siege im neuen Jahr

Trotz schlechten Schneeverhältnissen fand am 16. Januar 1955 im Grunewald ein Skiwettkampf im Langlauf des Ski-Verbandes Berlin statt, an dem unsere Kameraden Menzel, Ruth, Jäckel, Hoerle, Hauss, Braun und die Kameradin Edeltraut Lange mit großem Erfolg teilnahmen. Unsere 7 Teilnehmer konnten in den einzelnen Altersklassen 4 erste Plätze belegen.

Ergebnisse:

Männer — Allg. Klasse (8 km)	= 1. Klaus Ruth	in 57:49 Min.
Ak II	= 1. Gerhard Menzel	in 52:00 Min.
männl. Ju. I (4 km)	= 1. Thomas Braun	in 29:32 Min.
Frauen — AK I (3 km)	= 1. Edeltraut Lange	in 20:40 Min.

Unser Kam. Menzel errang außerdem die Bestzeit des Tages. Wir sind stolz auf unsere Kameradinnen und Kameraden, die bei jedem Wetter an Wettkampfvveranstaltungen teilnehmen und unsere Sektion erfolgreich vertreten. Ihnen gebührt unser besonderer Dank für den großartigen Einsatz.
Bi.

Außerdem belegte unsere Kam. Irmgard Siegfried den 1. Platz im Abfahrtslauf der Frauen in der Allgemeinen Klasse. Bei der Jugend siegte unser Klaus Laddach in der Kombination.

Insgesamt errangen unsere 12 Teilnehmer: 5 erste, 4 zweite Plätze und einen dritten Platz.

Die Meisterschaft im Lang- und Sprunglauf fiel leider wegen Schneemangels in Berlin 1954 aus. Ich glaube, daß unsere Sektion auch in diesen Konkurrenzen Berliner Meister gestellt hätte.

Im Februar 1954 begannen die Winterfahrten unserer Mitglieder. Eine große Anzahl verbrachte ihren Urlaub in Bayern, Österreich, der Schweiz und Italien. Ich selbst durchquerte mit einer Gruppe unserer Tourenläufer das Samnaun-, Silvretta-Rätikon-Gebiet bis nach Davos. Eine andere Gruppe war im April im Ortler-Cevedale-Gebiet.

Die neuen Winterfahrten stehen jetzt vor der Tür, und unsere Skiläufer freuen sich schon auf neue Taten. Mehrere Gruppen werden in diesem Jahr in die Walliser Alpen fahren, um von Zermatt aus den zweithöchsten Berg Europas, den 4658 m hohen „Monte Rosa“, zu besteigen.

Nach der Skisaison 1954 hatte ich die Absicht, mit 25 Läufern unserer Sektion an dem Großstaffellauf „Potsdam-Berlin“ teilzunehmen. Leider waren viele Kameraden nicht abkömmlich, so daß wir nicht mitlaufen konnten. Ich hoffe aber, daß wir 1955 teilnehmen werden, da wir diesen Lauf in früheren Zeiten (als Spree-Havel-Schneeschuh-Gruppe) in der Klasse „Ausgleichssportler“ mehrmals gewonnen haben.

Die Sommersportsaison auf unseren Sportplätzen im Grunewald und am Lochowdamm lief im Mai und Juni gut an, ist aber dann durch das schlechte Sommerwetter zurückgegangen. Nur unsere Faustballspieler waren unermüdet, selbst bei Dauerregen verließen sie kaum den Spielplatz. Mehrere Frauen- und Männermannschaften beteiligten sich mit guten oder weniger guten Erfolgen an den Faustballrundenspielen des Berliner Turnerbundes.

Zum Abschluß des Sommersports fand im Oktober 1954 ein „Internes Sportfest“ unserer Sektion statt, an dem sich etwa 70 Mitglieder beteiligten. Die sportlichen Leistungen waren allgemein besser als im Vorjahr. Bester Sportler war Kam. Buller vor Audorf und Sattler. Bei den Frauen war es die Kam. Edith Holtznagel vor Barbara Hendel.

Gleich nach dem Sportfest wurde unter Leitung von Kam. Buller das Waldlauftraining aufgenommen. Mit 36 Läufern und Läuferinnen starteten wir in 10 Mannschaften am 14. November 1954 bei der Waldlaufstaffel des Berliner Ski-Verbandes. Unsere 1. Männermannschaft gewann den Wanderpreis des Hauptamtes für Leibesübungen zum vierten Male und damit endgültig. In den Tageszeitungen wurden wir gebührend genannt. Unsere 10 Mannschaften belegten fünf erste, einen zweiten und drei dritte Plätze. Die schnellste Frau des Tages war wieder einmal unsere Kameradin Edith Holtznagel und der schnellste Jugendliche bis 18 Jahre unser erst 14 Jahre alter Thomas Braun.

Zuversichtlich sehen wir den kommenden skisportlichen Wettkämpfen entgegen. Die Vorarbeiten dafür sind abgeschlossen. Etwa 40 Rennläufer bzw. Rennläuferinnen unserer etwa 300 Mitglieder umfassenden Skigruppe stehen bereit, um an den einzelnen Veranstaltungen des Ski-Verbandes teilzunehmen. Alle sportlichen Veranstaltungen im Berichtsjahr sind für unsere Sektion gut verlaufen, und ich darf mit Genugtuung feststellen, daß sich immer mehr Kameraden und Kameradinnen daran beteiligen.

Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß auch im neuen Geschäftsjahr weitere Kameraden und Kameradinnen den Weg zu unseren Sportstätten finden. Das wäre der größte Lohn für diejenigen, die sich immer wieder in den Dienst der Sektion gestellt haben.

Birkenstock

Jahreshauptversammlung am 21. Januar 1955

Kurzbericht

Die ordnungsgemäß einberufene Jahreshauptversammlung im „Berliner Kindl“ im Sportpalast verlief von Anfang bis Ende durchaus harmonisch. Der Bericht des Vorstandes fand allgemeine Billigung, ebenso die Ausführungen des Schatzmeisters, die durch den Bericht der Kassenprüfer gestützt wurden. Da in allen Punkten Übereinstimmung herrschte zwischen dem Vorstand und den Mitgliedern, konnte Kam. Max Kromrey als Alterspräsident ohne längere Diskussion die Entlastung des Vorstandes beantragen, die dem Gesamtvorstand einstimmig erteilt wurde. Vorher hatte Dr. Pfeil den engeren Mitarbeitern, vor allem auch Frau Schumann, seinen Dank ausgedrückt und für den neuen Vorstand um dasselbe Vertrauen der Mitglieder gebeten, das dem scheidenden entgegengebracht wurde. Nachdem Kam. Kromrey den Dank der Mitglieder für die geleistete Arbeit ausgesprochen hatte, leitete er die Neuwahlen ein. — Zum I. Vorsitzenden wurde einstimmig Dr. Chr. Pfeil wiedergewählt; ebenso zum II. Vorsitzenden Alfred Höhne, und Hans Birkenstock zum Sportwart. — Schatzmeister wurde einstimmig Frau Margarete Schumann; Schriftführer Frau Gerda Hehmann. — Zu Beisitzern wurden gewählt die Kam. Geyer, Hendel und Witt. — Jugendwart wurde Kurt Wendt, und Frauenwart Frau Erna Koch. — Für Hochtouristik und Wandern zeichnet weiterhin Kam. Töpfer verantwortlich; für die Photogruppe Kam. P. W. John. — Zu Kassenprüfern wurden gewählt die Kam. Kromrey und Segieth. — Der Ehrenrat wird gebildet von den Kam. Frau Holzhüter, Dr. Mann und Sader.

Der Vorstand brachte einen Antrag ein, demzufolge jedes Mitglied verpflichtet sein soll, eine Karte für den Alpenball jährlich abzunehmen. Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wichtigster Punkt unter „Verschiedenes“ war die Mitteilung des I. Vorsitzenden über die Möglichkeit, günstig eine Hütte in einem bevorzugten Gebiet zu erwerben. Bei grundsätzlicher Einstimmigkeit wurde der Antrag angenommen, in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Angelegenheit baldigst eine a. o. Generalversammlung einzuberufen (siehe Programm Februar 1955). Der Vorstand hat diese Generalversammlung auf den 15. Februar festgesetzt. Schluß der Jahreshauptversammlung 22.30 Uhr.

„Sauerstoff-Therapie“ auf Skiern

In Krankenhäusern ist es schon länger üblich, an Erkrankung der Atmungsorgane leidende Patienten einer sogenannten „Aerosol-Therapie“ zu unterziehen. Die Kranken werden in Klimakammern gesteckt und dort einem konzentriert versprühten Säurenebel ausgesetzt, der in der Klimakammer verdampft. Eine solche „Aerosol-Therapie“ findet der Skifahrer im Hochgebirge auf Schritt und Tritt. Er wies es sich doch bei Untersuchungen der Höhenluft, daß deren feine, überall herumschwebende Wasserdampfröpfchen einen ähnlichen starken Säuregehalt aufweisen wie der in der Klimakammer künstlich erzeugte Heilnebel. In beiden Fällen handelt es sich um amoniakähnliche Stoffe, die desinfizierend wirken, so daß z. B. Bakterien, die mit diesen Nebeltröpfchen in Berührung kommen, getötet werden.

Interessanterweise ist die Luft über der beackerten Erde lange nicht so säurehaltig wie über der unberührten Hochgebirgszone. Bioklimatiker führen diesen Unterschied darauf zurück, daß die bestellte Erde atmet, dabei Sauerstoff und Stickstoff anzieht und gewisse Gärungsprodukte an die Luft abgibt, wodurch wahrscheinlich eine säureschwächende Wirkung entsteht. Da es im Hochgebirge nicht zu dieser Wechselbeziehung kommt, hält hier die außergewöhnliche Säurekonzentration unvermindert an. Wir spüren das, besonders im verschneiten Hochgebirge, mit jedem Atemzug als eine wahre Wohltat.

„Klimareiz“ und „Kribbeln“

Wie kommt es zu dieser belebenden Wirkung, zu diesem „Sich-plötzlich-wie-neugeboren-Fühlen“, sobald man nur ein paar Tage mit den Brettern über die Berge zog? Die medizinische Forschung kann auch das heute ziemlich genau erklären. Sie

weist nach, daß sich die erwähnten Nebeltröpfchen überall auf unserer Haut niederschlagen und dabei, da sie positiv geladen sind, während unsere Haut meist negativ geladen ist, „elektrische Impulse“ auslösen, wodurch die Abwehrkräfte unseres Körpers ungemein mobilisiert werden. Sobald Föhn oder andere schwere Wetterstürze aufziehen, spürt man das berühmte „Kribbeln“ bis in die Fingerspitzen. Eine ähnliche, nur gemäßigtere Einwirkung, scheint also im Hochgebirge immer gegeben zu sein. Bioklimatiker sprechen dabei vom „Klimareiz“, dem sie eine bedeutende Heilwirkung, vor allem für den übernervösen Großstadtmenschen, zuschreiben.

Es erwies sich, daß eine ganze Menge sogenannter „Zivilisationskrankheiten“ — unerklärliche Herz- und Verdauungsbeschwerden, Kreislaufstörungen und Kopfschmerzen — um nur ein paar der häufigsten zu nennen — in vielen Fällen dieselbe gemeinsame Ursache haben: Sauerstoffmangel. Der „moderne“ Mensch lebt vielfach „eingesargt“ in seiner Stadt, in seinem Büro, in seiner Fabrik. Nicht selten ist er so verweichlicht, daß er jedem frischen Luftzug aus Furcht vor Erkältungskrankheiten ausweicht, jede „unnötige“ Bewegung vermeidet, um sich nicht „noch mehr“ zu strapazieren. Kommt es lange Zeit zu keiner den ganzen Körper „durchpustenden“ Generalüberholung, so fühlen sich solche sauerstoffentwöhnten Menschen früher oder später schlapp, müde und abgespant, leiden an Depressionen, Verkrampfungen und Beschwerden aller Art.

Ein Lebenselixier

Doch — warum es erst so weit kommen lassen? Wer schon einmal an einem sonnigen Wintertag durch einen Bergwald „schirgelte“, und die hier durch den auf den Tannennadeln verdunstenden Schnee doppelt würzige Luft einatmete, der weiß, was für ein erhebendes Gefühl eine „Sauerstoff-Therapie“ auf Skiern ist.

Noch etwas macht den Skiurlaub gerade für den sonst so einseitig oder körperlich überhaupt nicht in Anspruch genommenen Zeitgenossen zu einem Lebenselixier sondergleichen. Beim Skilaufen muß man sich viel bewegen, man steigt auf und schwitzt und dampft dabei; man stürzt bei der Abfahrt und wälzt sich prustend im Schnee. Das alles ist eine überaus bekömmliche Massage und Saunakur, die besonders unser durch das viele Sitzen schon ganz übellaunig gewordene Protoplasma — von dessen Funktionieren erwiesenermaßen das Wohlbefinden des ganzen Menschen abhängt — jubilieren läßt! Ein Blick in den Spiegel des Berghotels zeigt das Übrige: unsere Wangen glühen, die Lippen sind voll durchblutet und die Augen leuchten frisch und vergnügt, wie schon lang nicht mehr.

Stürzen, steigen, schwitzen, schweben — heißt also das todsichere Rezept für unsere „Überholung“ im Winterparadies. Nur bitte besonders beim „Schweben“ Vorsicht walten lassen — denn in bezug auf Brüche und Verrenkungen haben selbst die einfallsreichen Bioklimatiker bisher noch keine rühmenswürdige Heilwirkung entdeckt.

A. S.

(Dieser Artikel ist der Zeitung „Der Tag“ entnommen.)

Besondere Mitteilungen

— Redaktionsschluß für das März-Mitteilungsblatt 15. Februar —

Die Geschäftsstelle ist vom 15. 2. bis 15. 3. 1955 geschlossen!

Wir geben hiermit nochmals die Mitgliedsbeiträge bekannt:

Aufnahmegebühr pro Mitglied	4,— DM
Aufnahmegebühr für Ehepaare	6,— DM
Der Beitrag für A-Mitglieder beträgt pro Jahr (alle Personen über 18 Jahre)	16,— DM
B-Mitglieder zahlen pro Jahr (Ehefrauen, Studenten, sofern Nachweis erbracht; ebenso Arbeitslose lt. Vorlage der Karte)	8,— DM

Jugendliche bis 18 Jahre	3,— DM
Jugendliche ab 18—25 Jahre jährlich (jedoch nur, wenn aus der Jugendgruppe hervorgegangen)	5,— DM

Mitglieder, die ihren Jahresbeitrag nicht bis zum 30. November des laufenden Jahres gezahlt haben, müssen zusätzlich eine Verzugsgebühr von 2,— DM entrichten.

Austrittserklärungen sind laut § 8 der Satzungen schriftlich dem Sektionsvorstand mitzuteilen. Der Austritt ist spätestens bis zum 30. November des laufenden Geschäftsjahres zu erklären.

Mitteilungsblatt

Das Mitteilungsblatt der Sektion geht den Mitgliedern kostenlos durch die Post zu. Adressenänderungen sind umgehend mitzuteilen. Mitglieder, die das Mitteilungsblatt nicht erhalten, müssen bei ihrem zuständigen Postamt reklamieren. Erst, wenn dies ohne Erfolg ist, kann von der Sektion, nach kurzer Mitteilung, etwas unternommen werden.

Unsere Photogruppe

Zur Zeit läuft für alle Mitglieder ein photographisches Preisausschreiben mit Schwarzweiß-Bildern unter dem Titel:

„Leben auf der Straße.“

Wer sich beteiligen will, muß seine Bilder in der zweiten Juni-Sitzung d. J. unter den bekanntgegebenen Bedingungen einreichen.

Es winken wertvolle Preise.

Nächste Veranstaltungen:

- Donnerstag, 10. Februar, um 20 Uhr: British Centre, Kurfürstendamm.
Tagesordnung:
a) Photographische Neuheiten und Ausstellungen,
b) Anonyme Bildertafel mit Bewertung für Colorbilder und Schwarzweiß-Photos.
- Donnerstag, 24. Februar, 20 Uhr: British Centre.
Tagesordnung:
a) Großvortrag mit Farbbildern von Werner Preiss: „Eine Fahrt durch Norwegen“,
b) Besprechung der nächsten Autostudienfahrt im März.

Liste neu aufgenommenen Mitglieder

die wir auch an dieser Stelle mit „Bergheil“ herzlichst begrüßen:

Ammann, Bruno, Berlin-Schmargendorf
 Bewer, Rudolf, Berlin-Zehlendorf
 Fielitz, Ursula, Berlin-Friedenau
 Fouqué, Siegfried, Berlin N
 Frömbling, Frau Helga, Berlin-Friedenau
 Hollmann, Wilhelm und Frau, Berlin-Schöneberg
 Karch, Erika, Berlin W
 Kleinau, Rita, Berlin-Wilmersdorf
 Linsenbarth, Heinz und Frau, Berlin-Wilmersdorf
 Laschitzka, Luzie, Berlin SO
 Manthei, Herbert und Frau, Berlin NW
 Petruschke, Alfred und Frau, Berlin SO
 Trieloff, Ernst und Frau, Berlin-Wilmersdorf
 Wellbow, Frau Ingeborg, Berlin-Charlottenburg
 Wiese, Reinhold, Berlin-Zehlendorf
 Willma, Horst, Berlin-Charlottenburg
 Wolf, Karin, Berlin-Wannsee



*Ein
großes Haus
kann
Großes leisten*

In vergrößerten Räumen mit der neuen FERNSEH-
ETAGE finden Sie eine große Schau mit den
neuesten Modellen von

**Rundfunkempfängern
Fernsehgeräten
Tonmöbeln und
Schallplatten**

Geschulte Fachkräfte stehen zu Ihrer Bedienung

WALTER ARLT & CO
RADIO — HANDEL

CHARLOTTENBURG

neu
Wilmersdorfer Str. 117

RUF: 32 74 78, 32 74 98



ASCHINGER

Das Restaurant aller Berliner

Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Straße 3
am Bahnhof Zoo — Telefon 91 26 66

Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 84-86, Ecke Boddinstraße
gegenüber dem Rathaus — Telefon 62 74 86

Berlin N 20, Badstraße 11, am Bahnhof Gesundbrunnen — Telefon 46 96 91

EIGENE FLEISCHEREI

D
AV
Mitglied

*Über 50 Jahre
Uhrenfachgeschäft*

Gerhard Grabek
Uhrmacher Meister u. Juwelier

Schmuck · Bestecke · Tafelgeräte

Auf Wunsch Zahlungsleichterung
und WKV-Kredit

Berlin NW 21, Perleberger Str. 5
(an der Rathenower Str.) - Fernruf 35 22 66

Werkstatt für alle einschlägigen Reparaturen und Neuanfertigungen

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, MÄRZ 1955

Nr. 3



Vorstand Gruppen und Geschäftsstellen

der Sektion Spree-Havel e. V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

- 1. Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46; Tel.: 89 33 77.
 - 2. Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170; Tel.: 24 41 04.
- Schatzmeister:** Frau Margarete Schumann, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 25a; Tel.: 92 06 25.
- Schriftführer:** Frau Gerda Hehmann, Berlin-Marienfelde, Kirchstr. 69.
- Beisitzer:** Kam. Hendel, Geyer, Witt.
- Sportwart:** Hans Birkenstock, Berlin-Lankwitz, Gallwitz-Allee 29.
- Jugendwart:** Kurt Wendt, Berlin-Halensee, Ringbahnstraße 6.
- Frauenwart:** Frau Erna Koch, Berlin-Südende, Hünefeldzeile 1; Tel.: 75 88 79.

Bergfreunde und Skiläufer finden Anschluß in folgende Gruppen:

- Skigruppe und Sport:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Straße 170; Tel.: 24 41 04.
- Wandergruppe:** z. Zt. unbesetzt (bitte an Hochtouristikgruppe wenden)
- Hochtouristik:** Ltg. Werner Töpfer, Berlin-Neukölln, Oderstr. 36; Tel.: 46 00 12/478 Gesch.
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Berlin-Staaken, Straße 402; Tel.: 37 15 68.

Geschäftsstellen:

- Berlin W 35, Potsdamer Str. 170 (Sporthöhne); Telefon: 24 41 04.
Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 17—19 Uhr
(Frau Schumann)
An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten telefonisch:
92 06 25 (Schumann).
- Berlin N 20, Prinzenallee 82
(Weine und Spirituosen Erwin Schilling) Telefon: 46 07 82.

Postscheckkonto der Sektion: Berlin-West 46 142.

Achtung: Unser Sportbetrieb

- Waldlauf:** ab 10. Oktober jeden Sonntag, Treffpunkt 9.45 auf unserem Sportplatz, Grünwald, Jagen 57 58.
- Hallentraining:** Turnhalle Marie Curie-Schule, Wilmersdorf, Weimarsche, Ecke Mainzer Straße.
- Frauen:** mittwochs (ab 6. 10. 54) 19-20.30; **Männer:** 20.30-22 Uhr.
- Kindergymnastik:** Turnhalle Marie Curie-Schule
mo. (ab 4. Okt.) 16-17, Kinder bis 6 Jahre; 17-18, Mädchen 6-14 J.
do. (ab 7. Okt.) 16-17, Jungen 6-14 Jahre; 17-18, Mädchen 6-14 J.

Titelbild: Mittertal bei Külstai

**Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen
die Inserenten des Deutschen Alpenvereins!**

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)

Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, MÄRZ 1955

Nr. 3

*1. Vorsitzender: Dr. Chr. Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46, Telefon: 89 33 77
Geschäftsstellen und Gruppen siehe zweite Umschlagseite*

*Postscheckkonto: Berlin-West 46142
DAV, Sektion Spree-Havel e.V.*

Der Geist des Skilaufs

O. E. Meyer

Es ist die Tragik jedes Fortschritts, daß er hinter sich Zerstörung läßt. Neue Kulturen blühen aus dem Blute der älteren. Keine Klage löscht das Gesetz des Wechsels. Und niemand schenkt uns das köstliche Gut zurück, das uns die Technik im Dienst der Gewinnsucht oder (trübste Tragik) im Dienste irreführender Liebe geraubt und das unsere Väter noch in weiten Landen besaßen: die Unberührtheit der Natur.

Klagen sind nutzlos. Und die Einkehr im Herzen der größten Gebirgsvereine, die Erkenntnis, daß wir das Erbe der Väter schlecht betreut, kommt zu spät. Kein Gedanke läßt sich durch „Rückwärtsdenken“ ungeschehen machen, und die Maschine der „Erschließung“, einmal in Gang gesetzt, verschleudert die Götter der Einsamkeit aus letzten Winkeln. Sie treibt die Schlangen der Wege vor, nistet sich in Gasthäusern ein und schwebt mit Drahtseil und Fahrrad zum Gipfel.

Die widerstrebenden Kräfte der Natur beugen sich menschlicher Eroberung, hier dem Geschäft, dort einer Liebe, die, von echter Hingabe fern, nur zu lieben vermag, wo sie zerstört.

Mit einem Kampfmittel nur, zart und weich, hart und schneidend zugleich, siegen die Berge noch: dem Schnee. Milde verhüllt er die Sünden der neuen Zeit: Die Wege verschwinden, Verbotstafeln und Weiser verdeckt er mit meterhohem Flaum, und häßliche Bauten werden, kristallüberschüttet, zu Märchenpalästen. Weiße Schleier wehen über die Riesengrundwände des Brunnbergs hinaus. Der Schnee fegt rieselnd über das nebelverhüllte Fjeld der Elbwiesen, daß sich das wenige Leben ängstlich von Stange zu Stange tastet, während dem Naturvertrauten das Abenteuer schrankenlos offensteht: Stangen verlassen in Nebel und Schnee durch die weiße Wüste. Und selbst auf der sommerlich menschenüberschwemmten Koppe drängt sich das Leben spärlich am Herd, wenn sich die Söhne des Winters zum Kampfe vereinigen: Sturm und Schnee.

Es hat nichts zu sagen, daß sich die Winterbesucher in den großen Gebirgsorten drängen, fast mehr als im Sommer; daß um manche Baude der Skilehrer seine Herde weidet; daß ein geringer, doch immer noch stattlicher Teil den Kammarkierungen folgt und den begangenen Wegen im Walde. Daneben, dazwischen liegt weit und frei und jauchzend schön das unbekannte Gebirge. Es gehört nur wenigen. Und die wenigen hüten ihr köstliches Geheimnis, das dennoch offenliegt: Jedem, der einen wetterharten Körper hat, eine Karte lesen kann und sich die im geordneten Staat verkümmerten Wald- und Berg-Instinkte des Urmenschen bewahrt. Wie viele sind es? Du zählst sie her an den Fingern der Hand ...

KARWENDEL — ZAUBERLAND

Und es werden wenige bleiben, selbst wenn ein Judas unter den Jüngern wäre. Schnee und Sturm verriegeln dem naturfernen Bürger die Schneise, verhüllen dem ungeübten Auge den schmalen Jagdsteig, und der Nebel verwirrt ihm auf freien Flächen die Richtung. Nur wer die Behelfe der Stangen, Wegweiser und Farben nicht braucht; in Nebel und Pfeifen des Schneesturms unbeirrt seine Doppelspur über freie Flächen zieht, hat den Schlüssel zu Rübezahls Winterreich. Denn nicht nur Licht und Sonne, die weithin sichtbar das Ziel vor Augen stellen, sind Spender der Schönheit. Auch wenn der Wind den weißen Staub über weite Flächen reißt wie wirbelnden Gischt, in dem die Skier verschwinden, singt der Winter sein Lied. Wer durch die Hochwaldreviere gleitet, in leiser Freund, den Hirsche verstehenden Auges verfolgen; wer auf ausgeapertem Block in der Waldlichtung, die Sonne trinkend, hindämmern kann, bis er organisch aufgeht in dieser Welt, brüderlich verwachsend mit Baum und Fels und Schnee, füllt seine Seele mit uraltem Zauber.

Deshalb tröstet sich das sozial empfindende Herz, das teilnehmen lassen will an jeder Freude: Sie suchen nicht die Natur, die vielen, die um städtisch geleitete Gasthäuser auf den langen Hölzern schlittern; sie suchen den Flirt, die Picknickfreude, das städtische Leben an neuem Ort, und bestenfalls Gesundheit und Sport. Und endlich: Der Einsame nur, nicht die Schar, erlauscht die innere Stimme von Berg und Wald, des im Froste knarrenden Stammes, des rieselnden Schnees, des funkeln Lichtes, des klagenden Windes, des stummen Steins, des schweren Auerhahnfluges und des leise schnürenden Fuchses im Wald.

Die Pforten des Winters öffnet der Ski. Nicht des Schneereifens ungefüge Spur, nicht die Rodel, die an die Bahn gebunden, und gar nicht der Bobsleigh mit seinem Jahrmarktstreiben.

Einzig der Ski. Der schwere Gleidtakt des Gehens ist in weiches Gleiten gelöst. Der Fuß verläßt nicht die Erde und ist dennoch der Schwere enthoben. Du führst ihn vor, weich wie ein Strich über Daunendecken, du verlegst das Gewicht auf ihn, und siehe, er wurzelt nicht fest wie der unbewehrte Fuß, sondern trägt dich gleitend noch über die Schrittlänge hinaus. So leicht wie ein Wunder, so märchenweich, und so geheimnisvoll zischt der Schnee unter dem schmalen Holz. Über seine Oberfläche rieseln ein paar Schneekristalle. Sie sind im Froste trocken wie Sand. Und sie tanzen bei jedem Gleitschritt vor und zurück auf der gebeizten Fläche. Vor und zurück: Du kannst dich dran freuen, simpel und tief, bei weitem Gang über ebene Felder. Kein Stampfen erschüttert den Fuß: Du bist mit der schweren Erde elastisch verbunden. Denn bei jedem Schritt federt das leicht gewölbte Brett unter dem Körpergewicht. Die Einfachheit des Gerätes ist Quelle ästhetischer Freude.

Aus welchem Winkel der Seele quillt der schäumende Freudenrausch, wenn zum ersten Male ein „Schwung“ gelang? Warum ist der Stembogen ein erdgeborenes Drehen, der Schwung hingegen ein engelhaft Fliegen in Gottes Hut? Obwohl doch in beiden Fällen das gleiche Ergebnis, die Wendung, erzielt wird?

Die einfache Antwort ist diese: Im Stembogen zwingt der Muskel dem Ski die neue Richtung auf. Im Schwung hingegen wird dem Läufer eine Naturkraft dienstbar. Nicht s e i n e Kraft wendet den Ski: Die Schwungkraft ergreift das Holz, dreht es mit Riesenkraft und dennoch streichelnd weich, wirbelt den Schnee in die Luft und nimmt den willigen Läufer berauschend in ihren Arm. Es führt der Geist, nicht die Muskelkraft.

Darin wurzelt die letzte, mythische Freude, die aus dem Gleitholz strömt: Die Kunst des Skilaufs ist geistiger Art. Wer den Ski mit roher Gewalt in die Richtung zu zwingen sucht, den wirft das Gerät kopfüber in den Schnee. Wer die Gesetze kennt und ausnützt, denen der gleitende Ski gehorcht, lenkt ihn im Spiel.

Das klingt einfacher als es ist. Denn diese Gesetze wechseln zeitlich und örtlich mit dem Schnee. Anders läuft der Ski im tiefen trockenen Pulver als im nassen Firn. Anders wieder auf Harsch, und anders im stumpfen Mehl der windverblasenen Mulde. Anders im Hochwald als auf freiem Hang. Anderen Schnee zeigt die Sonnenseite als der schattende Nordhang. Anderen Schnee als die Talmulde der sturmgepeitschte Kamm.

Bilde dir ein, du kennst den Schnee — schon stürzt er dich meuchlings von deinem Thron. Beobachte, lerne und häufe das Wissen. Und wäre es noch so reich, es nützt dir nichts, fährt dir der rechte Entschluß nicht blitzartig vom Kopf in den Fuß.

(Auszüge aus dem Buch: „Das Erlebnis des Hochgebirges“ von Oskar Erich Meyer. — Union deutsche Verlagsgesellschaft.)

Karwendel — das große Naturschutzgebiet zwischen Inn und Isar mit seinen vielen Schönheiten, wie sie nur eine unberührte Gebirgsnatur bieten kann: Felsbollwerke vielgezackter Berge, lotrechte Kalkmauern, sturmmutoste knorrige Zirben und Bergahorne, weltabgeschiedene stille Almen, zauberische Seen, in denen sich die Wolken des Himmels spiegeln; und in dieser Landschaft, die uns Vergänglichkeit und Ewigkeit gleichermaßen lehrt, das scheue Reh im hohen Tann und der wehrhafte junge Adler, — das alles hat Meister Robert L ö b l auf 63 Bildern festgehalten in seinem Karwendelbuch (Verlag der Tiroler Graphik, Innsbruck), Bilder, die so innerlich mitempfunden sind, daß das ganze Zauberland lebendig vor uns erstet und unsere tiefe Sehnsucht weckt. Schon allein die Studie des Jungadlers stellt ein ganz seltenes Meisterwerk dar, in dem neben der Kunst auch ein gerütteltes Maß an Geduld und Zeit steckt.

„Das Buch soll ein Ruf sein und ein Lobgesang“, so sagt Heinrich Klier im einleitenden Text (der gekürzt auch englisch und französisch wiedergegeben ist). „Wir müssen wiederfinden uns selbst. Und können es in diesem Zauberland.“ „Wir müssen wiederfinden das einfache Sein: den Atem, das geheimnisvolle Rauschen des Wassers, den Geruch des Nebels, die Farbe der Erde, die Heilkraft des brennenden Olsteins, das Staunen vor dem glitzernden Tau, die uralte Angst und die ältere Getrostheit, wenn der Fels aufschreit unter den blauen Feuerstrahlen des Hochwetters.“

Die Einführung sollte man sorgsam durchlesen; sie rundet das Bildwerk zur Gesamtschau ab. Und es vertieft sich das Erlebnis des Wanderns, wenn uns Geologie, Fauna und Flora begleiten, und auch die Geschichte. Die Mundart-Forschung leitet den Namen Karwendel aus dem althochdeutschen Personen-Namen „Gerwentil“ ab. „Dieser Name wird schon 1280 in einem Seefeldler Rechtshandel von einem Zeugen getragen: Perchtoldus Gerwendelaur. Die Gerwendelau, das „Karwendel“, wie es im Munde der alteingesessenen Scharnitzer noch heute heißt, war damals und noch lange nur ein kleiner Teil des heutigen, von diesem Namen inbegriffenen Bereichs, nämlich das Karwendeltal ganz oder teilweise — eben so weit, als es einmal einem Gerwentil gehört hatte.“ — „In dem großen Raum von fast tausend Quadratkilometern findet sich auch heute (mit Ausnahme der Jäger- und Holzfällersiedlung Hinterriß) noch keine ganzjährige Besiedlung und keine Durchgangsstraße. Dies könnte mehr als anderes zeigen, daß das Karwendel ein Stück Urland geblieben ist. Als Weide- und Jagdgebiet ist freilich auch das Innere des Karwendels sicher schon in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, besonders vom Inntal her, ständig besucht worden, zur Zeit also, da hier die alten Räter hausten, unter die Herrschaft der Römer gerieten und dadurch zu Rätoromanen wurden. Um das Jahr 500 n. Chr. hat der germanische Stamm der Bajuwaren oder alten Baiern die Ebene zwischen der Donau und den Alpen besetzt und besiedelt und bald hernach auch das Inntal im Innern der Alpen. Die Rätoromanen wurden dadurch nicht ausgerottet, sondern haben sich mit den Bajuwaren verschmolzen und sind in deren deutschem Volkstum aufgegangen. Aber gerade am Nordrand des Karwendels erinnern manche Ortsnamen wie Walchensee, Walgau und Walach an die „Walchen“, wie die Deutschen die Romanen nannten, daran, daß diese hier noch eine Zeitlang als eigene Sprach- und Stammesgemeinschaft gelebt haben. Wie schon die Räter, so haben auch die Bajuwaren das Karwendelgebiet in ihre Weide- und Jagdnutzung einbezogen. Das beweisen vor allem die Namen der Täler und Almen des Karwendels, die teils rätischer bzw. rätoromanischer, teils bajuwarischer bzw. deutscher Wurzel sind ...“

Für die Freunde des Zauberlandes wird das Buch eine Gabe reicher und schöner Erinnerung sein; in denen, die es noch nicht kennen, wird es freudige Erwartung wachrufen, und es wird sie aus dem grauen Einerlei und der Hetze des Alltags hinaufführen zu sich selbst und zu Gottes Schöpfung.

C. P.

„Uuuund damit komme ich zu meinen heutigen Themata:“

Als Funktionär bei die Berliner Skimeisterschaften im Harz!

Eine alte Bauernregel lautet: Wenn es zu Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; wenn die Lüfte linde wehen, läßt sich der Lenz noch lang nicht sehen.

Nun, der 2. Februar war ein schöner, fast frühlingshafter Tag, von Schnee keine Spur. Man kann es daher den Organisatoren der Meisterschaften, die für den 5. und 6. Februar in Andreasberg angesetzt waren, nicht verübeln, daß sie sich nicht wohl in ihrer Haut fühlten. Die Post hat jedenfalls in diesen Tagen an uns gut verdient. Unter Nr. 252 — Wetterberichte — tönte es dann: „Harz: Temperatur + 5 Grad; nur vereinzelt Schneeflecken; auch an den Nordhängen kaum Wintersportmöglichkeiten.“

Die Wetterkarten in den Reisebüros zeigten als Bewertungsziffer: Braunlage 5, Brocken 3. Also eine ganz miserable Zensur.

Als wir uns am Freitag so tröpfchenweise vor dem Sportpalast zur Abfahrt versammelten, war unser Vizemeester Fred ganz erschlagen. „Erst wird einem fest versprochen, an den Wettkämpfen teilzunehmen; dann kommen die fadenscheinigsten Absagen, und man muß noch bitten, doch zu erscheinen! Wir geben uns die redlichste Mühe, durch Zuschüsse die Reisekosten so niedrig wie möglich zu halten, und zum Dank werden wir im Stich gelassen!“ Herrschaften, so geht es auch nicht! Nicht ihr erweist der Sektion einen Gefallen, sondern umgekehrt. Wenn euch der Sportwart zu einem Wettkampf meldet, so bedeutet dies eine persönliche Auszeichnung, und jeder sollte es als eine Ehre ansehen, für unsere Gemeinschaft starten zu können. — Nun, zu eurer Beruhigung: wir waren traurig über euer Fehlen, haben es aber auch so geschafft!

Die Fahrt in dem neuen „Hochland II“ war ein Genuß. Die schaumgumpigepolsterten Kopfstützen — eine prima Sache! Jetzt bammelt die müde Birne doch wenigstens nicht mehr haltlos in der Gegend herum. Platz war für uns 20 Figuren in Hülle und Fülle. Wir lagen lang. In Dreilinden machte uns ein braver Grenzer darauf aufmerksam, daß die Zonenkontrollen scharf darauf achten, ob die Personalausweise ordnungsgemäß verlängert sind. Einige von uns bekamen blasse Nasenspitzen. Aber es ging alles gut. Die Vopos waren höflich und zuvorkommend. Wenn ich so an den Zonenübergang 1950 denke — ein Unterschied wie Tag und Nacht!

Gegen 3 Uhr trudelten wir dann in bester Laune in Andreasberg ein. Kaum Schnee zu sehen! Als wir aber nach Empfang unserer Quartierzettel wieder ins Freie traten, eine freudige Überraschung: es fing an zu schneien. Frühmorgens der erste Blick aus dem Fenster: alles tief verschneit! Da hüpfte das Skiläuferherz vor Freude. Raus die Lätten und hin zum Wettkampfbüro! Zu „der Laden“. Nach mehrfachem Fragen konnten wir dann endlich erraten, daß sich in der Eichsfelder Hütte die Skiläufer versammeln. Also ab ging's. Mittlerweile war das Schneetreiben aber so stark und der Nebel so dicht geworden, daß wir kaum 50 Meter weit sehen konnten. Die Hütte war etwa 2 Kilometer vom Ort entfernt, und wir waren heilfroh, als wir glücklich das Haus im Nebel vor uns sahen.

Aber unsere Gesichter wurden immer länger, als uns der Verbandsjugendwart K. Müller erklärte, daß er hier lediglich die Jugend unter seine Fittiche nehme. Von dem Langlauf hatte er keine Ahnung. Wer Interesse für kernige bayerische Flüche hat, konnte erstklassige markige Sachen vom Vizemeester Fred hören. Was sollte ich sagen, als er mich süß lächelnd aufforderte, in meiner Eigenschaft als amtlich bestellter Betreuer ins Dorf zurückzulaufen, um die Sache zu klären. Ein Blick aus dem Fenster: draußen die reine Waschküche, ein wahrer Hexensabbat. Aber wozu hat man ein kluges Köpfcchen: es heißt doch nicht umsonst „Die Technik — dein treuer Helfer“. Wozu gibt es ein Telefon? Endlich hatte ich die wertere Wettkampfleitung an der Strippe. Ergebnis: Nachdem die Teilnehmer erst in der späten Nacht eingetroffen und sehr übermüdet waren, wurde beschlossen, den Langlauf auf den nächsten Tag zu verlegen. Im übrigen kämen die Herren nach oben. — Meine Kenntnis an echt bayerischen Kernsprüchen kam mir jetzt vorzüglich zustatten: am anderen Ende der Strippe hörte man nur ein kümmerliches Luftschnappen. Als ich

Fortsetzung Seite 8

Programm März 1955

Infolge der Reisezeit entfällt für diesen Monat unsere Monatsversammlung. — Alle unsere Mitglieder und Freunde, die jetzt keine Zeit und Gelegenheit haben, in die winterlichen Berge zu fahren, wird unser Kamerad P. W. J o h n zu trösten versuchen; er wird sie in südliche, sonnendurchstrahlte Landschaft entführen: am 15. März

(Dienstag) **Zum Gardasee und seiner Umgebung im Farbenbild.**
Vortrag

Wer hat nicht schon von der Schönheit der oberitalienischen Seen gehört, die alljährlich von vielen Tausenden aus aller Herren Länder besucht werden! Wer sie gesehen hat, vergißt sie nie! Unter ihnen gilt im allgemeinen der herrliche Gardasee als der König dieser Gewässer. Im Norden wird er von gewaltigen Bergen eingeschlossen, und Riva ist das großartige Eingangstor. Eine Fahrt über den See entrollt erst richtig den wunderbaren Zauber dieser südlichen Landschaft: Limone, Malcesine, Gardone, die Bucht von Salò sowie das großartige Desenzano und die herrliche Halbinsel Sirmione mit ihren altrömischen Ruinen sind besondere Glanzpunkte; dazu die nahen Städte Verona und Brescia mit ihren ehrwürdigen Bauwerken. — Beginn: 20 Uhr im „Berliner Kindl“ im Sportpalast, Potsdamer Straße. — Halten Sie sich diesen Abend frei und bringen Sie Ihre Angehörigen und Freunde mit. Wir erwarten Sie bestimmt.

Eintritt für Mitglieder frei, Gäste 0,50 DM Unkostenbeitrag, Karten nur an der Abendkasse. Kommen Sie rechtzeitig.

JUGENDGRUPPE und JUNGMANNSCHAFT

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden im Jugendheim Lohowdamm 22 (Autobus 50 bis Cunostraße) in der Zeit von 20 bis 22 Uhr statt.

- | | |
|--------------------------|---|
| 3. März
(Donnerstag) | Wachtechnik (Kam. Jaeckel) |
| 10. März
(Donnerstag) | Signatur der Karte 1 : 100 000, 1 : 25 000. (Ltg. Kurt Wendt)
Papier und Bleistift mitbringen! |
| 17. März
(Donnerstag) | Wir singen Lieder zur Laute (Kam. Dörner) |
| 24. März
(Donnerstag) | Das Jugendsportabzeichen (Ltg. Kurt Wendt) |
| 31. März
(Donnerstag) | Seiltechnik, Transportschlittenbau (Ltg. Kam. Töpfer) |

Besondere Mitteilungen

— Redaktionsschluß für das April-Mitteilungsblatt 15. März —

Alle Sportlerinnen, die die Bedingungen des **Sportabzeichens** im Jahre 1954 erfüllt haben, werden gebeten, das Urkundenheft zur Turnhalle mitzubringen und Frau Koch zur Einsicht vorzulegen.

Die **Faustball-Serie** beginnt in diesem Jahr schon am 17. April. Folgende Kameradinnen wurden gemeldet:

Buller, Haarmann, Hauß, Hehmann, Höhne, Koch, Pieper, U.

Die 2. Mannschaft und die weibliche Jugend werden Freundschaftsspiele austragen.

Wir würden uns freuen, wenn sich auch Damen aus der Gymnastik-Abteilung daran beteiligen würden. Wir haben alle einmal angefangen, also nur frisch gewagt!

Unsere Geschäftsstelle bleibt bis zum 15. März 1955 geschlossen.

anschließend unseren Kämpfen, die im Nebenraum wie wild mit der Lötlampe rumfuchtelten, das Ergebnis dieses Gespräches huldvoll bekanntgab, hatte ich Gelegenheit, meine Kenntnis an Flüchen bedeutend zu erweitern.

Nach einer Stunde flaute der Sturm ab, der Schneefall hörte auf. Unsere Berliner Jugend ging an den Langlaufstart. Die große Teilnehmerschar hat mich überrascht, das sportliche Können bereitete Freude. Nur mit dem Wachsen war es nicht weit her. Unsere drei Jungen hatten die Bretter total verwachst und mußten umbügeln. Dadurch kamen sie zu spät an den Start. Mit traurigen Mienen standen sie dann da. Aber wozu bin ich Betreuer mit einem wertvollen Schatz von Kernsprüchen! Sieh mal an, es fand sich doch noch eine Lösung! Besten Dank, Jugendwart Hinze. Dein Entgegenkommen werden unsere Jungen nie vergessen.

Am späten Nachmittag dann Abfahrtslauf vom Rehberg. Da die Harzer Jugendwettkämpfe zur gleichen Stunde an dieser Stelle stattfanden, mußten wir warten. Bei 150 Teilnehmern und 2 Durchgängen dauert das trotz schnellster Abwicklung seine Zeit. Die organisatorische Leitung hatte der Harzer Skiverband, unterstützt von Grenzpolizei und Feuerwehr. Ich bewunderte den wackeren Grenzer am Fernsprecher, der stundenlang unermüdlich die Starter meldete. Zeitnehmer waren zwei Harzer und Kamerad Hinze. Wir Berliner kamen erst bei hereinbrechender Dunkelheit an die Reihe. Alle Hochachtung für unsere Läufer! Es kostete wirklich schon allerhand Überwindung, bei diesem Nebel und Schneetreiben die Piste herabzufegen. Die Bahn hatte es in sich und verlangte wirkliches Können. Pistenkönig wurde Kamerad Rudi Donth und unsere kleine Amazone Fr. Siegfried. Es hat bestimmt allen Freude bereitet. Die paar zerbrochenen Skier werden auch schon verschmerzt.

Für die Nörgler empfehle ich, einmal Kampfrichter zu spielen; es war häufig unmöglich, am Feldfernsprecher ein Wort zu verstehen, da trotz allen Bitten das „Volksgemurmel“ nicht unterlassen wurde. Nach drei Stunden hatte ich langsam Eisbeene bekommen. Schnell zum Rehberghaus zum Aufwärmen! Zu meinem Schrecken ist dann der Autobus ohne den Betreuer nach Andreasberg abgefahren. Ein Glück nur, daß zum Schluß noch die Feuerwehr kam! Platz sei keiner mehr für mich, wurde mir erklärt. Aber bekanntlich haben Feuerwehrleute immer Brand. Ich wußte das richtige Gegenmittel. Siehste wohl, schon war Platz für mich! Darum ein Hoch der Feuerwehr von Andreasberg!

Abends ein gemütliches Beisammensein in der Glockenberg-Baude. Wat soll ich euch sagen: der schöne Edi — ihr kennt doch unseren beliebten Akkordeonspieler — gab dort eine Gastrolle! Hat der sich gefreut, als er wieder heimatliche Laute hörte! Wer es noch nicht weiß: die „Hendels“ legen einen rassigen, heißen Boogie aufs Parkett. Wenn der Lange auch beim Slalom sein Hinterteil so um die Latten schwenken würde, Herrschaften, das gäbe ein Bild für Götter! Hahaha! —

Sonntag 9 Uhr Start zum Langlauf. Bei minus 2 Grad ein wundervolles Winterwetter. Nachts hatte es leicht geschneit. Der Start sollte in der Nähe der Eichsfeldhütte sein, wurde aber verlegt, da sich eine andere Stelle als günstiger erwies. Die Spur wurde von Kamerad Hertzner schon in der ersten Morgenstunde gelegt. Blauer Himmel, schneebedeckte Berge in der Ferne, dazu der beste Pulverschnee: Herz, was willst du mehr?! Ich bedauerte es nur, daß so wenig Kameraden meine Bitte erfüllt hatten, unsere Läufer in ihrem Kampf durch zahlreiche Anwesenheit zu unterstützen. Dank den Kameraden Heinrich und Bottin, die unsere Läufer bemutterten! Wer schon einmal auf der Loipe im Kampf war, der weiß eine kleine Erfrischung auf der Strecke und ein aufmunterndes Wort wohl zu schätzen. Unser Klaus, der aus unserer Jugend kommt, hat sich mit seinen Gegnern wacker gestritten. Es will schon etwas heißen, einen alten Kämpen, wie es Kamerad Hölzel ist, zu schlagen und gegen einen trainierten Hüttenwirt und Bergler, wie Kamerad Sokolowski ehrenvoll zu bestehen. Auch unsere übrigen Läufer, unter ihnen die nicht kleinzukriegende Waltraud Lange und der wackere Jungmann Fouqué, haben brav durchgehalten.

Das Springen mußte wegen Zeitmangels ausfallen. Am Sonntagnachmittag war auf dem Gottlieb-Schmidt-Berg der Torlauf angesetzt. Als ich vom gegenüberliegenden Berg den Slalomhang, der von den vorherigen Harzer Meisterschaften stark ramponiert war, sah, bekam ich einen Schreck. Ich mußte jetzt an die Worte eines Altmeisters unserer Zunft denken, der einmal sagte: „Die heutige Jugend ist schwer

zu verstehen, sie zieht es vor, alte abgebürstete Pisten herabzuwetzen statt sanftgeschwungene Hügel, die vom jungfräulichen weißen Schnee bedeckt sind, hinabzugleiten.“

Die Strecke brachte viele Läufer ins Schwitzen. Häufig mußten die Zielrichter beiseite springen, um nicht ein Opfer der rasanten Abfahrtsläufer zu werden. Auch bei dieser Konkurrenz konnten verschiedene Kameraden Siegeslorbeeren einheimen.

Gegen 4 Uhr sollte dann endlich der Omnibus wieder nach Berlin starten. Ich hatte meine liebe Not, die fehlenden Startnummern wieder einzusammeln. Im Wettkampfbüro gab es ein Palaver, ehe mir die Harzer, die als einzige noch anwesend waren, die als Pfand hinterlegten Skiverbandsausweise wieder rausrückten. Ohne ordnungsgemäße Rückgabe dieser Ausweise durfte ich ja unserer „Birke“ nicht wieder vor die Augen treten! Als ich mich dann endlich zermüht in den Autobus schleppte, saßen die Sündenböcke, die es unterlassen hatten, mir die Startnummern wieder zurückzugeben, quetschvergnügt auf den weichen Polstern. Als ich ihnen dann einige meiner erlernten Kernsprüche ins Ohr flüsterte und sie aufforderte, mir meinen flötengegangenen Fünfer zu erstatten, setzte ein liebevolles Gezwitscher ein: „Spesenschinden — Geld zum Resibummel — Bonzen raus!“ Nun langt's mir aber!

Die Sitzung is geschlossen.“

WaRu

Bericht des Sportwartes

Skistaffel und Spezial-Sprunglauf

Die Austragung der 4×10 km Staffelmeisterschaft am Vormittag des 20. Februar 1955 in Berlin-Frohnau hatte überhaupt keinen propagandistischen Wert. Die Skiläufer und die Besucher der Skiwettkampfveranstaltungen bevorzugten nun einmal das Grunewaldgebiet, was beim Spezialsprunglauf am Nachmittag auf der Teufelsbergschanze bestätigt wurde. Die Beteiligung an dem Staffellauf war sehr schwach. In der Hauptklasse starteten 2 Mannschaften vom SC. Pallas und 2 Mannschaften von unserer Sektion. In unserer 1. Mannschaft sollte für den auf Urlaub befindlichen bewährten Menzel der Kamerad Noack starten. Trotz mehrfacher Zusage versetzte uns derselbe und unser Altmeister Fred Höhne mußte untrainiert einspringen. Es freute uns deswegen besonders, daß er nur wenige Sekunden langsamer war, als der zur Zeit schnellste Läufer Sokolowski des SC. Pallas.

Als erster Mann in unserer Mannschaft lief Klaus Ruth, der erst im 2. Durchgang voll aus sich herausging und mit der Tagesbestzeit von 47,22 Min. einen Vorsprung vor Lüders-Pallas (48,05 Min.) herausholte.

Als zweiter Läufer startete unser in Höchstform befindlicher Rudi Donth. Er hatte das unwahrscheinliche Pech, daß er einen Ski auf der Strecke etwa 20mal verlor und dadurch zurückfiel. Immer wieder holte er denn dann an ihm vorbeilaufenden Glöckner-Pallas ein und erreichte mit loseem Ski verzweifelt den Ablösungspunkt. Die Zeit von 51,45 Min. gegenüber Glöckner (51,00 Min.) entspricht überhaupt nicht seinen sonstigen Qualitäten.

Unser dritter Läufer, Joachim Jäckel, war wohl mit 51,08 Min. schneller als unser Pechvogel Donth, verlor aber Boden an Rehn-Pallas (50,45 Min.). Als Schlußläufer konnte unser Fred Höhne, trotz seiner sehr guten Zeit von 48,55 Min., die Verlustzeiten von Donth und Jäckel nicht aufholen, und der SC. Pallas gewann mit 55 Sek. Vorsprung glücklich den Staffellauf.

Unsere II. Mannschaft mit den Kam. Dommer, Ziegler, Friedrich und Polzin belegte den 3. Platz vor der II. Mannschaft des SC. Pallas. Die beste Zeit in dieser Mannschaft lief der Kam. Ziegler mit 50,35 Min.

Bei den Frauen starteten insgesamt nur 3 Mannschaften über 3×5 km. Unsere Kameradinnen Holtznagel, Ehrig-Stage und Lange ließen sich durch das heftige Schneetreiben nicht verdrießen und gingen eisern über die Strecke. Sie belegten den 2. Platz vor Pallas.

Unsere Jugendmannschaft mit Helmfried Kolloch, Knuf Scheffler und Thomas Braun hatte gute Aussichten, aber ein Bindungsbruch zwang sie zur Aufgabe.

Die Beteiligung unserer Frauen und Jugendlichen war geradezu dürftig. Hier

wäre eine lohnende Aufgabe für unsere Frauenwartin. Von unserem neuen Jugendwart habe ich die Hoffnung, daß er im nächsten Jahr mehrere Mannschaften an den Start bringen wird.

ERGEBNISSE DES STAFFELLAUFS!

Männer 4 × 10 km:

1. SC. Pallas I. Mannschaft	Zeit: 3.18.15
2. DAV. Sekt. Spree-Havel I. Mannschaft	3.19.10
3. DAV. Sekt. Spree-Havel II. Mannschaft	3.36.00
4. SC. Pallas II. Mannschaft	

Frauen 3 × 5 km:

1. DAV. Sekt. Berlin	Zeit: 1.39.00
2. DAV. Sekt. Spree-Havel	1.42.46
3. SC. Pallas	2.09.15

Am Nachmittag desselben Tages fand auf der neuen Teufelsbergschanze im Grunewald die Berliner Meisterschaft im Spezialsprunglauf statt. Etwa 1000 Zuschauer hatten sich um das Rund der Schanze geschart und spendeten reichlichen Beifall für besonders gute Sprünge.

Hier konnten wir für unser Pech am Vormittag beim Staffellauf gegenüber dem SC. Pallas vollauf Revanche nehmen. Die Siege in den Sprungwettbewerben bedeuten für uns besonders viel, da das Springen bisher ausschließlich eine Domäne des SC. Pallas gewesen ist. Der betreffende Verein erschien auch mit einer großen Springerschar, während wir nur 4 Mitglieder unserer Sektion gemeldet hatten. Alle 4 Kameraden erfüllten unsere Hoffnungen und belegten in ihren Klassen die ersten Plätze.

Unser Kam. Frank Friedrich wurde mit drei 25-m-Sprüngen in vorbildlicher Haltung Berliner Meister 1955 vor unserem Rudi Donth und Scholz-Pallas.

Besonders wäre hierbei zu erwähnen, daß diese Schanze, welche nur als Jugendschanze gedacht ist, nur Sprünge von etwa 25 m zuläßt. Im nächsten Jahr soll unweit davon eine größere Schanze erstellt werden, welche größere Weiten zuläßt. Darüber freut sich besonders unser neuer Meister Friedrich, welcher schon auf größeren Schanzen gesprungen ist.

Kam. Donth belegte mit Sprüngen von 22, 23 und 24 m den 2. Platz in der Gesamtwertung und den 1. Platz in der Altersklasse I. Bei den Jungmannen sprang unser Kam. Elger mit Tourenbrettern 16, 17 und 17 m weit und erreichte den 1. Platz vor Westphal-Pallas. In der Jugendklasse siegte unser zum erstenmal springender Peter Werner mit Sprüngen von 16,5, 16,5 und 17,5 m vor Schmelzer-Pallas. Die Erfolge unserer neuen Springermannschaft versöhnten uns schnell mit unserem Pech beim Staffellauf, und wir danken allen Kameraden für ihren großen Einsatz bei den Wettkämpfen des 20. Februar 1955.

Die Berliner Ski-Meister 1955

Männer:

Abfahrtslauf	= Donth, Rudi, DAV. Sekt. Spree-Havel
Torlauf	= Kollath, SC. Schneehasen
Alpine Kombination	= Donth, Rudi, DAV. Sekt. Spree-Havel
Langlauf	= Sokolowski, SC. Pallas
Nord. Kombination	= Sokolowski, SC. Pallas
4 × 10 km-Staffel	= SC. Pallas
Spezialsprunglauf	= Friedrich, Frank, DAV. Sekt. Spree-Havel

Frauen:

Abfahrtslauf	= Siegfried, Irmgard, DAV. Sekt. Spree-Havel
Torlauf	= Hendel, Barbara, DAV. Sekt. Spree-Havel
Alpine Kombination	= Siegfried, Irmgard, DAV. Sekt. Spree-Havel
Langlauf	= Hölzl, Asse, SC. Berlin
3 × 5 km-Staffel	= DAV. Sekt. Berlin

Mit 6 Meistertiteln war unsere Sektion in diesem Winter der erfolgreichste Verein des Ski-Verbandes Berlin.

Auf Beschluß der Skigruppenleitung unserer Sektion sind unsere Berliner Meister und Meisterinnen gleichzeitig auch Vereinsmeister bzw. -meisterinnen.

Der in diesem Winter stark in Vordergrund tretende Kam. Klaus Ruth, unser bester Nachwuchsmann, wurde durch seinen Sieg in der Allgem. Klasse im Harz und durch seine Bestzeit bei der Staffelleisterschaft Vereinsmeister im Langlauf. Hierzu unsere besten Glückwünsche. Bi.

Bemerkung:

Der Ski-Verband Berlin ist am 22. Februar 1955 noch nicht in der Lage, eine Ergebnisliste mit den einzelnen Zeiten von der Berliner Meisterschaft im Harz am 5./6. Februar 1955 an die einzelnen Vereine zu übersenden. Wir bitten daher unsere Mitglieder, sich noch ein wenig zu gedulden. Wir werden die Ergebnisse den einzelnen Teilnehmern zusenden, wenn wir sie vom Verband erhalten. Bi.

Außerordentliche Generalversammlung am 15. Februar 1955

Kurzbericht

Die auf Verlangen der Jahreshauptversammlung angeordnete außerordentliche Generalversammlung fand am 15. Februar statt und behandelte als wesentlichen Punkt der Tagesordnung die Hüttenfrage, wegen der sie einberufen wurde. Sie hatte den Zweck, grundsätzlich zu entscheiden, ob einem angebotenen Objekt nähergetreten werden sollte oder nicht. — Nach längerer, eingehender Diskussion, in der verschiedene Gesichtspunkte zur Sprache kamen, die beim Erwerb einer Hütte zu berücksichtigen sind, darunter auch Stimmen, die Bedenken äußerten, wurde die grundsätzliche Frage bejaht — gegen eine Stimme — und eine Hüttenkommission gewählt, die den gesamten Komplex bearbeiten soll. Falls dabei ein positives Ergebnis zustande kommt, wird eine neuerliche außerordentliche Generalversammlung nach Vorlage aller Details endgültig zu entscheiden haben.

Der Kommission, zu der der 1. Vorsitzende jederzeit treten kann, setzt sich zusammen aus den Kameraden:

Dr. Priester und Kam. Hendel als Architekten
 Dr. Dr. Wöller als Jurist
 Seiffert und Höhne als Wirtschaftler
 Ruth als Versicherungsfachmann
 Birkenstock als Sportwart.

Photohaus **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - POTSDAMER STR. 31

An der Potsdamer Brücke - Bus 48, 24, 29 - Straßenbahn 73, 74, 88

Das Fachgeschäft

für den ernsten Amateur liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel



Die Welt
im Heim
durch Fernsehen

In vergrößerten Räumen mit der neuen FERNSEH-
ETAGE finden Sie eine große Schau mit den
neuesten Modellen von

**Rundfunkempfängern
Fernsehgeräten
Tonmöbeln und
Schallplatten**

Geschulte Fachkräfte stehen zu Ihrer Bedienung

WALTER ARLT & CO
RADIO - HANDEL
CHARLOTTENBURG
nur
Wilmersdorfer Str. 117
RUF: 32 74 78, 32 74 98



SPANDAU - BREITE STR. 36



Auch im Frühjahr ist das Wetter einerlei
mit einem Mantel von **Lodenfrey**

	DM	DM	DM	
Herrenmäntel	68.—	88.—	98.—	und höher
Damenmäntel	75.—	88.—	93.—	und höher

Weniger & Seibold

AM RATHAUS STEGLITZ Schloßstr. 85
Tel. 72 48 35

D
AV
Mitglied

Über 50 Jahre
Uhrenfachgeschäft

Gerhard Grabek
Uhrmacher Meister & Juwelier

Schmuck · Bestecke · Tafelgeräte

Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung
und WKV-Kredit

Berlin NW 21, Perleberger Str. 5
(an der Rathenower Str.) - Fernruf 35 22 66

Werkstatt für alle einschlägigen Reparaturen und Neuanfertigungen

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)

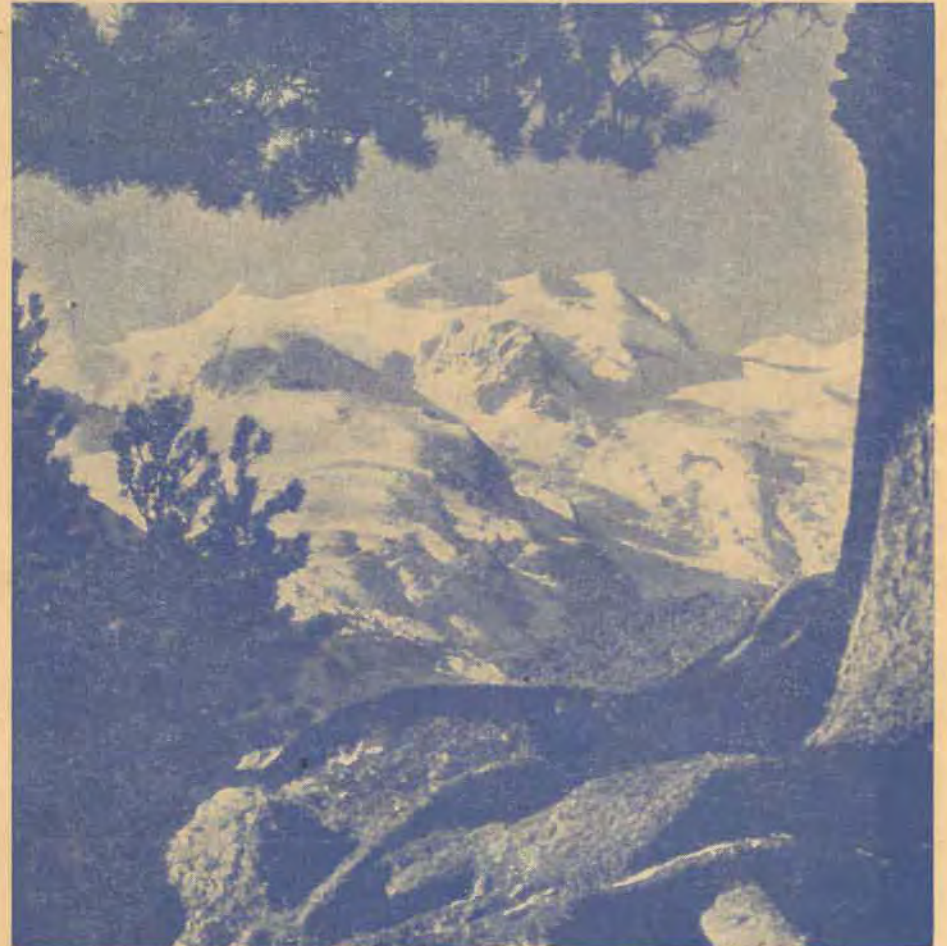


Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, APRIL 1955

Nr. 4



Vorstand Gruppen und Geschäftsstellen

der Sektion Spree-Havel e. V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

1. **Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46; Tel.: 89 33 77.
 2. **Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170; Tel.: 24 41 04.
- Schatzmeister:** Frau Margarete Schumann, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 25a; Tel.: 92 06 25.
- Schriftführer:** Frau Gerda Hehmann, Berlin-Marienfelde, Kirchstr. 69.
- Beisitzer:** Kam. Hendel, Geyer, Witt.
- Sportwart:** Hans Birkenstock, Berlin-Lankwitz, Gallwitz-Allee 29.
- Jugendwart:** Kurt Wendt, Berlin-Halensee, Seesener Str. 29a
- Frauenwart:** Frau Erna Koch, Berlin-Südende, Hünefeldzeile 1; Tel.: 75 88 79.

Bergfreunde und Skiläufer finden Anschluß in folgende Gruppen:

- Skigruppe und Sport:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Straße 170; Tel.: 24 41 04.
- Wandergruppe:** z. Zt. unbesetzt (bitte an Hochtouristikgruppe wenden)
- Hochtouristik:** Ltg. Werner Töpfer, Berlin-Neukölln, Oderstr. 36; Tel.: 46 00 12/478 Gesch.
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Berlin-Staaken, Straße 402; Tel.: 37 15 68.

Geschäftsstellen:

1. Berlin W 35, Potsdamer Str. 170 (Sporthöhne); Telefon: 24 41 04.
Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 17—19 Uhr
(Frau Schumann)
- An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten telefonisch:
92 06 25 (Schumann).

2. Berlin N 20, Prinzenallee 82
(Weine und Spirituosen Erwin Schilling) Telefon: 46 07 82.

Postscheckkonto der Sektion: Berlin-West 46 142.

Achtung: Unser Sportbetrieb

- Waldlauf:** ab 10. Oktober jeden Sonntag, Treffpunkt 9.45 auf unserem Sportplatz, Grünwald, Jagen 57/58.
- Hallentraining:** Turnhalle Marie Curie-Schule, Wilmersdorf, Weimarische, Ecke Mainzer Straße.
- Frauen:** mittwochs (ab 6. 10. 54) 19-20.30; **Männer:** 20.30-22 Uhr.
- Kindergymnastik:** Turnhalle Marie Curie-Schule
mo. (ab 4. Okt.) 16-17, Kinder bis 6 Jahre; 17-18, Mädchen 6-14 J.
do. (ab 7. Okt.) 16-17, Jungen 6-14 Jahre; 17-18, Mädchen 6-14 J.

Titelbild: Berninagruppe vom Morteratschwald

**Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen
die Inserenten des Deutschen Alpenvereins!**

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, APRIL 1955

Nr. 4

1. Vorsitzender: Dr. Chr. Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46, Telefon: 89 33 77
Geschäftsstellen und Gruppen siehe zweite Umschlagseite

Postscheckkonto: Berlin-West 461 42
DAV, Sektion Spree-Havel e. V.

Erziehung zum genußvollen Skibergsteigen

Von Werner Toth-Sonns

Es ist in den letzten Jahre genug darüber geschrieben und gesprochen worden, daß der alpine Skilauf besonders seit dem Ende des zweiten Weltkrieges sein Gesicht stark verändert hat. Auf der einen Seite wollen die Überlieferungstreuen Skibergsteiger nur die Nachteile dieser Veränderung sehen, auf der anderen Seite loben auch viele Angehörige der älteren Jahrgänge die vielen in diesen Jahren geschaffenen Erleichterungen und vor allem die ungleich zweckmäßigere Fahrweise. Zwischen beiden Lagern aber steht die von jeglicher Überlieferung, allen grundsätzlichen Überlegungen und jahrzehntelangen skitechnischen und alpinen Erfahrungen unbeschwerte Jugend, die ohne Rücksicht auf Meinungsstreit und Bekehrungsreden tut und läßt, was ihr gefällt.

Soweit es sich dabei um die zahlreiche bergfremde Sportjugend handelt, die nur das Pistenfahren in die winterliche Berglandschaft lockt, ist es jedenfalls völlig überflüssig, sich darüber zu bekümmern, daß der größere Teil dieser Leute niemals die Schönheit des freizügigen Tourenlaufs zu begreifen vermag! Sogar die reine Selbstsucht müßte uns hindern, das Gegenteil zu wünschen, denn dann wäre es für alle Zeiten aus mit unserer geliebten und immer noch gehegten Bergeinsamkeit. Doch ebenso wie seit eh und je die allermeisten Bergsteiger, die ja ihre Liebe zur Bergnatur auch nicht schon mit der Muttermilch eingesogen haben, später erst durch irgendein Erlebnis in den Bann der Bergleidenschaft geraten sind, finden auch manche der ursprünglich „reinen“ Pistenfahrer früher oder später zum Tourenlauf hin, und wenn sich erfahrene Skibergsteiger über bestimmte Erscheinungen des alpinen Skilaufs Sorgen machen sollen, dann vor allem darüber, daß sich diese Neu-begeisterten in die unbekanntten Abenteuer der Skibergfahrten ebenso unbekümmert hineinstürzen wie in die Eisbahnen der ihnen wohlvertrauten Pisten.

Um zu dieser Frage eine zweckmäßige Einstellung zu finden, muß man sich vor allem von dem weitverbreiteten Irrtum befreien, daß es dem alpinen Tourenlauf zahlenmäßig an Nachwuchs fehlt. Wenn man in den letzten Wintern zur Haupt-besuchszeit auf eine noch so mühsam erreichbare, jedoch in günstigem Touren-gelände gelegene Hütte kam, mußte man dort genau so wie in der schönsten Blüte-

zeit des früheren Skibergsteigens mit halben Matratzenlagern vorlieb nehmen. Und Gebiete, in denen man heute in weitem Umkreis keine einzige fremde Skispur findet, waren auch früher nicht weniger einsam. Der Unterschied liegt nur darin, daß seinerzeit fast alle, die man in den winterlichen Bergen traf, schon vom Bergsteigen her kamen und sich erst nach größeren Sommerfahrten und einigen Voralpenskifahrten an winterliche Hochtouren wagten, während heute solche Touren oft in der Eingebung eines Augenblicks, ohne alle geistige Vorbereitung, buchstäblich als „Fahrten ins Blaue“ hinein angetreten werden. Es fehlt also nicht an Tourenläufern, wohl aber an Skibergsteigern!

Mit Predigen allein kann man das natürlich nicht ändern, und diese Ansprache richtet sich auch nicht an diejenigen, denen sie hauptsächlich zugute kommen soll, sondern an jene Kreise, die durch unmittelbaren Einsatz ihrer Erfahrung den unerfahrenen Tourenläufern manches viel schöner gestalten und manche Gefahren von ihnen abwenden könnten. Das können natürlich nur wieder die erfahrenen Skibergsteiger sein, und wenn gerade sie, die im Verhältnis zu den Unerfahrenen immer noch zahlreich genug wären, um für viele kleine Gruppen den alpinen Schutzengel abgeben zu können, bisher diese ihnen von den Umständen geradezu aufgedrängte Erziehungsaufgabe nicht erfüllen konnten, dann muß das wohl an Mängeln liegen, die zum Teil auch bei den Skibergsteigern selbst zu suchen sind.

Von den großen Vereinen und Verbänden, denen das Wohl und Wehe ihrer Mitglieder natürlich sehr am Herzen liegt, wurden diese Mängel offenbar auch schon klar erkannt, und es wurde in mehr oder weniger großzügiger Weise versucht, hier Abhilfe zu schaffen. So wurde unter anderem vom Österreichischen Alpenverein vor einigen Wintern eine Lehrwartausbildung für alpinen Skilauf veranstaltet, und der Österreichische Skiverband, bei dem längst auch ein „Referat für Touristik“ eingerichtet ist, hielt schon mehrere Ausbildungslehrgänge für hochalpine Tourenwarte ab, so auch wieder im letzten Frühjahr in der Gletscherwelt der Ötztaler Alpen. Aber was nützen alle diese Versuche, wenn die mutmaßlichen Anwärter für derlei Ausbildungen zwar viel über das reden, was ihrer Meinung nach anders sein sollte, jedoch nicht bereit sind, durch persönlichen Einsatz eine Änderung herbeiführen zu helfen? Zum Alpenvereinslehrgang wurden damals von über 100 Zweigvereinen, an die Einladungen ergangen waren, ganze 20 Teilnehmer entsendet, und zum letzten Skiverbandslehrgang in Obergurgl kamen aus mehreren hundert Vereinen nur 27 Leutchen angereist. Ein Alpenvereinslehrgang für Winterbergsteigen, der als weiterer Aufbaulehrgang gedacht war, konnte seit drei Wintern mangels ausreichender Anmeldungen noch nicht durchgeführt werden. Und gerade die besonders erfahrene alte Garde stellte in allen Fällen nur ganz wenige Teilnehmer

Es ist nun anzunehmen, daß sich zu diesen Lehrgängen in den Vereinen doch nur Skiläufer mit bewährten Fachkenntnissen gemeldet haben, und dennoch konnte bei beiden vorhin erwähnten Kursen am Ende der Ausbildung nur ein kleiner Teil einwandfrei den Anforderungen genügen, die an den Fahrstil eines Lehrwartes gestellt werden müssen. Das erlaubt aber den allgemeinen Rückschluß, daß die Fahrweise der meisten Skibergsteiger auf einer recht bescheidenen Stufe steht und daß es alle miteinander zunächst einmal bitter nötig hätten, durch Ausbildungslehrgänge von der Grundschule an bis hinauf zur anspruchsvollen Geländeschulung in hochalpinen Kursen ihre Fahrkenntnisse auf einen einigermaßen vorbildlichen Stand zu bringen, wenn sie nicht weiterhin als kümmerliche Überbleibsel einer grauen Skivergangenheit durch die Landschaft kurven wollen. Daß wiederholtes, möglichst schnelles Einfahren auf nicht zu leichten Pisten auch zu dieser Ausbildung gehört, weil dadurch auch das Stehvermögen im ungespurten Weichschnee des Hochgebirges sehr gefördert wird, hat sich ja mittlerweile schon herumgesprochen! Jedenfalls läßt sich ein Häuflein bergfremder Pistenfahrer von einem Skibergsteiger im Gelände nur dann kameradschaftlich betreuen, wenn dieser ebenso gut und schnell fahren kann, wie sie; und wenn sich unter den Schützlingen gar auch skitüchtige Weiblichkeit befindet, ist ein nicht gerade vorbildlicher Fahrer als Gruppenführer überhaupt verloren und verkauft!

Letzten Endes aber steht man sich ja nur selber im Licht, wenn man nicht nach Kräften bemüht ist, sich die „natürliche Fahrweise“ mit dem Endziel des eleganten Vorlageschwunges möglichst vollkommen anzueignen. Sicherlich sind die älteren Tou-

renläufer seinerzeit auch mit dem Stemmkrüstiania der Arlbergsschule, vielleicht daneben noch mit ein paar Überbleibsel der Telemark- und Scherenbogentechnik recht gut zurechtgekommen, aber damals waren ihre Gelenke und Bänder auch noch beträchtlich jünger und haben mehr ausgehalten als bei Leuten vorgerückten Alters, die mit dem alten Rücklagefahren gewiß keine flüssige Abfahrt über mehrere hundert Meter Höhenunterschied mehr zustandebringen, während dies mit dem Vorlageschwung auch Fahrern mit altersbedingt verminderter Ausdauer ohne weiteres möglich ist, wobei noch jeder einzelne Schwung im Vergleich zu den alten Richtungsänderungen die vielfache Bewegungsfreude vermittelt. Dabei kommt gerade den älteren Skiläufern ihre im Verlauf der schon wiederholten Umlernerei — bei der die Grundelemente doch immer dieselben blieben! — erworbene allgemeine Bewegungserfahrung zugute, da von ihnen der sonst sehr umständliche Aufbau der Schwungbewegung über das richtige Pflugfahren viel leichter als von jüngeren Fahrern begriffen wird. Natürlich müssen dabei auch manche, noch vor einigen Jahren bewußt gelehrte Bewegungsgewohnheiten mühsam ausgemerzt werden, wie zum Beispiel das Entlasten durch Hochgehen und das dazu erforderliche Kniestrecken, das zwangsläufig in die Rücklage drängt. Dazu gehört natürlich ein hübsches Maß Geduld, denn so manches, das beim Schulfahren schon tadellos klappt, wird im Gelände aus alter Gewohnheit noch lange Zeit falsch gemacht, so daß zuweilen alte Tourenfahrer, die zuerst am Übungshang eine recht entmutigende Figur machen, zugleich aber im Gelände einen bombensicheren Stand haben, in der Übergangszeit der Umschulung zwar schon ganz leidliche Schulschwünge fahren, auf der Tour nun jedoch einen guten Teil der Schwünge vermurksen. Dennoch darf man deswegen noch lange nicht klein beigeben, und da man als Bergsteiger ja auch seelisch jung geblieben sein muß, wird man leichten Herzens mit unerschütterlichem Vertrauen den guten Ausgang der Dinge erwarten.

Ein gar nicht seltener Grund für die Scheu vor längeren Touren ist immer schon die Notwendigkeit des Rucksacktragens gewesen. Wie manche Skisportler darüber denken, zeigt die vor einigen Jahren in die Öffentlichkeit gelangte Meinung eines Sachwalters im Deutschen Skiverband, daß Skilauf mit Rucksack „Transportskilauf“ sei. Nun, wer nicht auch mit einem mäßig schweren Rucksack anständig — natürlich nicht in rasendem Tempo — abfahren kann, der kann meines Erachtens überhaupt nicht anständig skifahren! Gerade beim richtig ausgeführten Vorlageschwung darf der gut gebaute und gepackte Rucksack in der Drehung kaum zu spüren sein, jedenfalls weit weniger als bei allen Schwüngen älterer Prägung. Ein Tourenfahrer muß es seinen Schützlingen — auch den weiblichen — von vornherein abgewöhnen, für längere Zeit als einen halben Tag ohne oder mit unzureichender Reserveausrüstung auf die Fahrt zu gehen.

Mit der größten Verantwortung für seine Gruppe wird der Lehrwart aber dort belastet, wo Nichtwissen und Unerfahrenheit unmittelbar lebensgefährlich werden. Grundlegendes Wissen um die Körperlehre und die „erste Hilfe“ (in zweifelhaften, schwierigen Fällen, außer bei gefährlichen, sichtbaren Blutungen, verlasse man sich lieber auf den so schnell wie möglich herbeigeholten Arzt), alpines Notsignal (das man auch seinen Begleitern vorsorglich sobald wie möglich eintrichtern soll), Kartenlesen und Handhabung aller Schlechtwetter-Orientierungsbehelfe (Bussole und Marschskizze) und die gesamte Schnee- und Lawinenkunde sind Kenntnisse, deren Fehlen bei einem Gruppenführer schlechthin sträflich ist. Dabei soll er natürlich im Anfang nicht unnötig viel Lärm um die vorhandenen Kenntnisse machen, aber wenn sie gebraucht werden, müssen sie da sein. Mechanisches Auswendigkönnen nützt natürlich nichts, und wenn man bei der Prüfung die Entstehungsursachen eines Schneebrettes oder eines Wächtenteiles fließend herunterleiern kann, im Gelände aber die Unterscheidungsmerkmale für Luv- und Leeseite nicht erkennt, ist die schönste Lehrwartausbildung zwecklos. Auch ein gewisser Spürsinn für nahe, plötzliche Wetterumschwünge, die einem kein Barometer rechtzeitig genug anzeigt, muß einem verlässlichen Gruppenführer gegeben sein.

In einem müssen gerade die älteren Tourenfahrer auch noch umlernen: in der Planung der Fahrten! Die Zeiten, in denen man ohne Rücksicht auf Schneeverhältnisse, Sonnenlage der Abfahrtsstrecken und Tageszeit holterdiepolder über Jöcher und Kämme Tag um Tag weiterfuhr, sind nun einmal für immer vorbei! Der Gruppenführer unserer Zeit muß aus der Karte nicht nur sehen, wo man im Winter

„drüber kann“, sondern ebenso, ob und wann sich dort aller Voraussicht nach eine gute Abfahrt bietet. Wer in den späteren Winterwochen, in denen es an der jeweiligen Schattseite meist Bruchharsch gibt, vormittags westwärts abfährt und im April zur Mittagszeit seine Gruppe durch den Matsch eines Südhangs herunter-schleift, der wird bald einmal mit einem Stahlstock hinterrücks durchbohrt werden.

Mit allem Können und allen Erfahrungen, die heute einem Skibergsteiger zu Gebote stehen, sind Skibergfahrten ein größerer Genuß als je zuvor. Viel von dem, was besser geworden ist, verdanken wir gerade dem Pistenfahrer und den von ihm geförderten skitechnischen Entwicklungen, und es stünde uns wohl an, diesen Dank dadurch abzustatten, daß wir bergfreudigen Pistenleuten den Weg ins einsame Gipfelreich schöner und gefahrloser gestalten helfen. Soweit dazu eine Mehrung unseres eigenen Könnens und Wissens nötig ist, soll uns dieser Erwerb nicht als lästige Plage, sondern als vergnüglicher Weg zu eigenem, höherem Genuß und weiteren Freuden gelten, zu Skibergfahrten wie nie zuvor!

(Mit diesem Artikel, der dem „Bergsteiger“, Dezemberheft 1954, entnommen ist, soll einerseits aufgezeigt werden, daß aus den Antithesen Piste und Tour sehr wohl die Synthese des „genußvollen Skibergsteigens“ möglich ist; zum andern soll damit auf die auch in internationalen alpinen Kreisen anerkannte Bedeutung der Zeitschrift „Der Bergsteiger“ hingewiesen werden, die in großer Zahl derartige grundsätzliche Abhandlungen neben hochwertigen Tourenschilderungen bringt. — Für den wirklich billigen Preis von DM 3,— vierteljährlich sollten alle AV-Mitglieder diese mit ausgezeichneten ganzseitigen Bildern ausgestattete Monatszeitschrift beim Verlag F. Bruckmann, München, bestellen.)

Spieglein, Spieglein an der Wand . . .

Heute wollen wir uns einmal nicht über besondere sportliche Leistungen unterhalten, sondern ganz allgemein über gewisse Grundlagen des Sports, oder genauer gesagt, über einige ziemlich verbreitete Schwächen des Körpers, deren Kenntnis, und damit deren Behebung überaus wichtig ist — heute mehr denn je! Es handelt sich um Schwächen und Verbildungen, die auch durch die Berufsausübung, vor allem durch sitzende Tätigkeit, hervorgerufen werden, und die auf die Dauer zu einer Hemmung und Schädigung lebenswichtiger Organe führen können.

Wie schädlich gerade vieles Sitzen und noch mehr die typische vorgeneigte „Arbeitshaltung“ sich auswirken, darüber machen sich wohl die wenigsten ein klares Bild. — Bitte, setzen wir uns einmal, natürlich unbedeckt, so recht nachlässig auf einen Stuhl und betrachten wir unsere Haltung in einem Spiegel. Wir werden dann eine Fülle von „Schädlichkeiten“ entdecken: der Körper ist im Becken zusammengesackt, die Wirbelsäule nach rückwärts verkrümmt, der Kopf vorgeschoben. Und je mehr wir aus „Bequemlichkeit“ das Kinn vorschieben, um so krummer wird der Halsteil der Wirbelsäule, um so flacher wird der Brustkorb. Alle diese höchst unerwünschten Haltungseffekte nehmen nun ihren Ausgang in den erschlafften Rippenhaltern — so nennt man diese betreffenden Muskeln. Dagegen gibt es nun ein probates und einfaches Mittel, das wir gleich einmal anwenden wollen: wir drücken den Hinterkopf kräftig nach vorn — oben. Bei richtiger Ausführung spüren wir deutlich einen Zug rechts und links oben in der Brust; d. h. wir haben durch diese sehr einfache Bewegung die Rippenhalter (die hoch am Hinterkopf und den Rippen befestigt sind) gedehnt. Dadurch werden die Rippen gehoben und der Brustkorb gewölbt. Unser Adam (oder Eva) sieht nun im Spiegel schon etwas besser aus! Es bedarf wohl keiner weiteren Worte, um einzusehen, daß diese gewisse Spannung im Nacken eine gut entwickelte Hals- und Nackenmuskulatur verlangt, was meist viel zu wenig beachtet wird, aber für jeden Menschen und für den Sportler ganz besonders wichtig ist! Den besten Beweis hierfür liefern die Ringkämpfer, die extrem starke Halsmuskeln brauchen und durch ihre fast übertrieben gerade Haltung auffallen.

Fortsetzung Seite 8

Programm April 1955

22. April
(Freitag)
Versammlung

Der Frauenwart ladet ein:
Frau Dr. Mellerowicz hält ein Referat über das Thema
„Frau und Mädel im Sport“.
Beginn 20 Uhr im Berliner Kindl - Sportpalast, Potsdamer Straße.

28. April
(Donnerstag)
Versammlung

Erster großer Bildertausch-Abend unserer Winterbergfahrer.
Beginn 20 Uhr im Berliner Kindl - Sportpalast.
Anschließend gemütliches Beisammensein.

JUGENDGRUPPE und JUNGMANNSSCHAFT

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden im Jugendheim Lochowdamm 22 (Autobus 50 bis Cunostraße) in der Zeit von 20 bis 22 Uhr statt.

7. April 1955: **Singen**
(Donnerstag)

14. April 1955:
(Donnerstag)

Generalversammlung aller jugendlichen Mitglieder
Zeit: 20.00 Uhr im Jugendheim Lochowdamm
Ich erwarte, daß alle Jugendlichen anwesend sind und bitte im Verhinderungsfall eine kurze Benachrichtigung.
Anschrift: Kurt Wendt: Berlin-Halensee, Seesener Str. 29a
Wir haben sehr wichtige Fragen, die unser Frühjahrssportfest und unsere weitere Jugendarbeit betreffen, zu besprechen.

21. April 1955:
(Donnerstag)

Kartenlesen, Kompaßkunde

28. April 1955:
(Donnerstag)

Kamerad T ö p f e r zeigt uns Lichtbilder

Besondere Mitteilungen

— Redaktionsschluß für das Mai-Mitteilungsblatt 15. April —

Ich bitte, alle Beitragsangelegenheiten für 1955 mit Frau S c h u m a n n zu erledigen.
Jugendwart

Der Frauenwart . . .

Nun sind sie alle wieder zurückgekommen. Braungebrannt und mit strahlenden Augen schwärmen sie von rasanten Abfahrten im Pulverschnee und Faschingstrubel auf Brettern. Bilder werden herumgereicht und von den „Schweren-Herzens-Zuhausegebliebenen“ mit leiser Wehmut bewundert.

Aber im nächsten Jahr sind wir auch wieder dabei.

Da wir leider nicht immer auf Reisen gehen können, wollen wir uns auch hier in Berlin Stunden der Entspannung und des Frohsinns schaffen. Für uns Frauen geht bis Ende April die Gymnastik in der Halle wie bisher weiter. Für den Sommer ist dies auch geplant.

Ab Mai werden wir außerdem auf dem Sportplatz Leichtathletik treiben können und uns für das Sportabzeichen vorbereiten. Die Faustballspielerinnen bekommen außerdem noch einen Tag zum Ballspiel.

Der 22. April (Freitag) ist diesmal nur für unsere Frauen und Jungmädel reserviert.

Frau Dr. Mellerowicz, Ärztin b. d. sportärztlichen Beratungsstelle, hält ein Referat über „Frau und Mädel im Sport“.

Ein interessantes Thema, wichtig für uns alle.

Halten Sie sich bitte diesen Abend frei.

Freitag, 22. April 1955, um 20 Uhr, im Berliner Kindl-Restaurant, Sportpalast, Potsdamer Straße. (Siehe auch Hauptprogramm.)

Torlauf-Premiere am Teufelsberg

„Für Berlins Skisportler ist gestern auf einheimischem Boden eine neue Sportdisziplin aus der Taufe gehoben worden. Am Hang der Trümmeraufschüttungen am Teufelsberg war eine Torlaufstrecke mit 12 Torlauffiguren abgesteckt, die einen Höhenunterschied von 70 m aufwies. Zur Eröffnung gab es zwei Läufe für die Jugend, zu denen 50 Teilnehmer gemeldet hatten. Mit großer Begeisterung und recht guten Leistungen jagten selbst die Jüngsten durch die Tore.“ (Aus dem Sportbericht einer Berliner Zeitung vom 28. Februar 1955.)

Was war am Teufelsberg los? Wie lautete die Ausschreibung?

„Ausschreibung: Skiwerbung für Jugendliche!

Der Deutsche Alpenverein, Sektion Spree-Havel, führt am Sonntag im Grunewald eine Ski-Werbe-Veranstaltung für alle skibegeisterten Jugendlichen durch. Die beiden Wettbewerbe, Langlauf und Torlauf, sind offen für alle Jugendlichen. Die Wettbewerbe werden in drei Altersklassen bis 18 Jahre durchgeführt. Start zum Langlauf 9.30 Uhr, Der Torlauf, der in zwei Durchgängen bestritten wird, findet am Hang des Trümmerberges statt und beginnt um 14 Uhr.“ (Aus dem Sportbericht einer Berliner Zeitung vom 26. Februar 1955.)

Nach einem mehr oder weniger schlecht geglückten Langlauf in Frohnau hat die Jugendabteilung unserer Sektion am 27. Februar einen Langlauf rund um den Teufelssee und einen Torlauf am Hang des Trümmerberges veranstaltet. Zunächst erst einmal all den älteren Kameraden, die mich bei der Durchführung der Veranstaltung unterstützt haben, meinen herzlichsten Dank. Dieser Dank gilt den Kameraden Höhne, Hartmann, Ruth, Birkenstock, Boddin und Helmut Tornow (letzterer vom Ski-Club Pallas). Tornow hat noch in letzter Minute Torlaufstangen in seinem Betrieb anfertigen lassen, weil der Ski-Verband Berlin weder eine Stoppuhr, geschweige denn Torlaufstangen zur Verfügung hat.

Es hatten 50 Jugendliche zu den Wettkämpfen gemeldet, und unter der Begeisterung der Muttis und Pappis starteten die 8—12jährigen zum Langlauf um den Teufelssee (14 Teilnehmer). Anschließend liefen die 12—14jährigen (11 Teilnehmer); Jugend, 14—16 Jahre (13 Teilnehmer), und zum Schluß Jugend, 16—18 Jahre (6 Teilnehmer). Von unserer Sektion waren 10 Jugendliche am Start. Leider konnten wir uns nicht so plazieren, wie ich es erwartet hatte. Wenn auch die Bemühungen der Anwesenden recht ordentlich waren, so hoffe ich doch, auch einmal alle diejenigen zu sehen, die bis jetzt noch nie in Erscheinung getreten sind. — Am Nachmittag beim Torlauf sind die Durchgänge von Christian Sandt besonders aufgefallen (ich halte es für zweckmäßig, daß Christian im kommenden Winter an einem Trainingslager teilnimmt). Vom Torlauf ging es weiter zum Sprunglauf. Hier zeigte es sich, daß wir in unserer Sektion Jugendliche haben, die sich für den Sprunglauf interessieren, aber an die Weiten der anderen Vereine nicht herankommen, weil sie keine Sprungbretter zur Verfügung haben. Unsere Sektion wird bis zum kommenden Winter hier Abhilfe schaffen.

Ergebnisse des Langläufs

Schüler, 12—14 Jahre — männlich — 2 km:

1. Tetzlaff, Klaus	13.43	Pallas
2. Sandt, Christian	19.14	Spree-Havel

— weiblich — 2 km:

1. Winterfeld, Heidi	20.17	
2. Koch, Sonja	20.40	Spree-Havel

Bei schlechter Haltung, sei es aus Nachlässigkeit oder aus ständig einseitiger „Arbeitshaltung“, verliert der Brustkorb, der den für jeden Sport so lebenswichtigen Motor Herz und Lungen umschließt, mehr und mehr seine Elastizität. Sie alle kennen diese typisch schlappe Haltung: vollkommen flache Brust und krummer Rücken! Die Muskeln der Vorderseite verkürzen sich, die normalerweise fast waagrecht stehenden Rippen werden schräg nach abwärts gedrückt; Brustkorb, Schultern und Wirbelsäule versteifen sich. Es ist doch wohl klar, daß so die einwandfreie Arbeit der inneren Organe Herz und Lungen schwer beeinträchtigt wird. Über die daraus resultierenden Folgen darf man sich keinen Illusionen hingeben: der Blutkreislauf wird träger und träger und die Atmung immer oberflächlicher; und damit sinkt die Gesamtfunktion des Körpers auf ein schädliches Maß herab! Als „Gegengift“ werden alle Bewegungen empfohlen, die eine energische Streckung der Brustwirbelsäule erzielen; also schwinghaftes Strecken und Recken aufwärts und seitwärts, vor allem auch hoch-rückwärts; zunächst ohne, dann aber mit Belastung, wie etwa Medizinball oder Sandsack. Ganz ausgezeichnet ist auch Hammerschwingen, das überhaupt jeder Sportler, gleich welcher „Richtung“, betreiben sollte, weil es eine ganz vorzügliche Übung zur Kräftigung und Dehnung der gesamten Rumpfmuskulatur dient.

Die Leistungsfähigkeit von Herz und Lungen hängt von deren Elastizität ab, die also einen dehnungsfähigen Brustkorb bedingt. Nur eine hohe „Vitalkapazität“, d. h. ein großer Unterschied zwischen Ein- und Ausatmung kann höheren sportlichen Anforderungen genügen. Die natürliche Grundlage einer physiologischen nützlichen Atemausbildung, ich möchte sagen: die nützlichste, ist das durch Anstrengung hervorgerufene Bedürfnis nach Sauerstoff; also Laufübungen, vor allem der Waldlauf! — In diesem Zusammenhang sei auf die Schädlichkeit des „Lungenrauchens“ mit allem Nachdruck hier hingewiesen. Das Nikotin raubt den winzigen Lungenbläschen — es sind deren etwa 300 Millionen — ihre Ausdehnungsfähigkeit dadurch, daß sich ihre Wandungen nach und nach verdicken.

Weitere Haltungsschäden finden wir in schwachen, d. h. verkürzten Bauchmuskeln, die, wie man wohl leicht begreifen wird, ebenfalls die Wölbung des Brustkorbs mindern; ganz abgesehen davon, daß stark entwickelte Bauchmuskeln einen guten Schutz und Halt für die Unterleibsorgane bilden. Und nicht nur den Sportler dürfte die Tatsache sehr interessieren, daß die Tätigkeit der Arme und Beine bei schwach ausgebildeter Bauchmuskulatur nicht miteinander verbunden werden kann, oder nur sehr mangelhaft. Es ist ein Gesetz der Muskelmechanik, daß jeder Kraftimpuls von der Körpermitte ausgeht und nach außen steigend bis in die letzten Gelenke verläuft! In den Bauch- und Kreuzmuskeln, mit dem Sammelwort „Korsettmuskeln“ bezeichnet, liegt die Zentralkraft. Zur Bauchmuskulatur gehören auch die auf der Becken-Vorderseite liegenden Lendenmuskeln. Beide kräftigt man durch Übungen, bei denen der Oberschenkel hochgehoben bzw. -gerissen wird. Hinzu kommen beugende und kreisende Rumpfbewegungen (und Hammerschwingen!).

Jetzt bleiben noch die Beine übrig. Und auch da können wir — leider — Schädigungen feststellen, die vor allem durch vieles Sitzen entstehen. Auch die auf der Rückseite des Beckens und des Oberschenkels liegenden Muskeln sind der Gefahr der Verkürzung stark ausgesetzt. Und das ist ganz besonders unangenehm, weil sie ohnehin schon nicht sehr elastisch sind. Durch ihre Verkürzung wird eine schnelle Beinarbeit sehr erschwert, die bei gewaltsamer Erzwingung leicht zu den bekannten, leidigen Muskelrissen führen kann. Was tun wir nun gegen solche Verkürzungen, vor allem des Unterschenkelbeugers, bzw. besser, wie verhindern wir sie? Durch Rumpfbeugen vorwärts bei wirklich durchgedrückten Beinen, also am sichersten im Sitzen auf dem Boden mit Anfassen der Fußspitzen. Merken Sie, wie grausam es zieht?!!

Wir sehen also, daß unser schöner „Corpus“ doch allerlei Schäden ausgesetzt ist. Wir müssen aber auch zugeben, daß sie sich bei etwas gutem Willen und Ausdauer leicht vermeiden lassen. Ihre Behebung nach bereits eingetretener Schädigung ist allerdings schon schwieriger und verlangt erheblich Energie. — Da wir als Bergsteiger und Skiläufer besonders auf einen gut funktionierenden Körper achten müssen, hoffe ich, daß manche von uns aus diesen kurzen Ausführungen etwas Nutzen ziehen können, der sich bestimmt auf ihre Leistungen auswirken dürfte.

Dr. Chr. Pfeil

Jugend I — 14—16 Jahre — männlich — 2 km:

1. Vierkant, Karl-Heinz	12.48	Sektion Berlin
7. Braun, Thomas	15.15	Spree-Havel

Jugend II — 16—18 Jahre — männlich — 2×2 km:

1. Kolloch, Helmfried	25.34	Spree-Havel
3. Fouqué, Siegfried	26.58	Spree-Havel

16—18 Jahre — weiblich — 1×2 km:

1. Holtznagel, Edith	17.25	Spree-Havel (Alleingang)
----------------------	-------	--------------------------

Torlaufergebnisse — 2 Durchgänge**Schüler — 14 Jahre**

1. Sandt, Christian	1.33.2	Spree-Havel
---------------------	--------	-------------

Schüler — 16 Jahre

1. Müller, Axel	1.21.1	vereinslos
5. Braun, Thomas	1.38.8	Spree-Havel

Schüler — 18 Jahre

1. Gruschow, Harald	1.16.9	SC Berlin
4. Werner, Peter	1.26.2	Spree-Havel

Ergebnisse der Ski-Dauerläuf-Meisterschaft des Skiverbandes Berlin

27. Februar 1955, Teufelssee.

Berliner Meister: Edmund Sokolowski, Pallas, in 1:46:38.

Allgemeine Klasse:

3. Klaus Ruth,	Spree-Havel	2:05:28
----------------	-------------	---------

Altersklasse I:

1. Alfred Höhne	Spree-Havel	1:53:50
-----------------	-------------	---------

Altersklasse II:

3. Gerhard Menzel	Spree-Havel	2:03:15
-------------------	-------------	---------

Ergebnisse des Sprunglaufs am 27. Februar 1955**Allgemeine Klasse:**

1. Frank Friedrich	Spree-Havel	21 m	23 m	196,4
7. Fredrek Kollin	Spree-Havel	16,5 m	16 m	149,7

(Sieger wurde Helmut Glöckner, Pallas, Altersklasse I, 21 m 18,5 m 224,25)

Jugend B:

3. Elger	Spree-Havel	14 m	14,5 m	168,6
6. Peter Werner	Spree-Havel	13 m	16 m	131,8

BUCHERECKE

Die neuen im Bergverlag Rudolf Rother, München, erscheinenden **Alpenvereins-Führer** sind hinsichtlich der einzelnen Gruppen der Ostalpen ausführlicher gehalten als der frühere „Hochtourist“. Denn sie sollen sowohl den Hochtouristen als auch den Bergwanderern in gleichem Maße dienen, wenn sie auch nicht für gänzlich Ungeübte geschrieben sind, sondern für berggewandte Touristen.

Der Band **Rätikon** (289 Seiten, DM 7,50) hat Walter Flaig und seinen Sohn Günther zu Verfassern, und damit ist eigentlich über die Qualität dieses Werkes schon alles gesagt. Flaig ist ein so hervorragender Kenner der Materie, aus den Erfahrungen eines ganzen Menschenlebens erworben, daß hier das Musterbeispiel eines gediegenen, umfassenden und zweckmäßigen Ratgebers und Führers entstanden ist. — Wie gründlich und tief-schürfend der Autor seine Aufgabe erfaßt hat, mag ein einziger Satz aus dem Abschnitt „Die Natur des Rätikon“ zeigen: „Wer also immer über das ‚Technische‘ und die bloße Muskelleistung hinaus sich diese Gipfel und ihre merkwürdige Wesenheiten zu erwandern und auch im Geistigen zu erkämpfen bereit ist, den überschüttet das Füllhorn der Alpennatur hier mit jenem bunten Reichtum, dessen ihn kein Neider jemals mehr berauben kann: der unvergeßlichen Erinnerung an glückhafte Tage im rätischen Bergland.“ —

Die von Flaig herausgearbeiteten Grundsätze kommen auch in dem Band **Stubai Alpen** (428 Seiten, DM 9,50) zur Auswirkung, ganz abgesehen davon, daß diese neue Herausgabe eines Stubai Führers sehr notwendig war. Der hierfür verantwortlich zeichnende Fachmann Wolf Rabensteiner gibt die Gründe hierfür an: Manches hat sich „geändert“ an Hütten und Wegbauten (seit dem letzten Stubai-Führer 1925), ja auch am Berg selbst. Die Gletscher zogen ihre lange Zunge zurück, schützten sich mit mächtigen Schuttdäcken gegen die Abschmelzung und gaben Wände und Grate frei, wo vor Jahrzehnten noch der Firn in der Abendsonne glänzte. Junge Menschen suchten neue Führen im Sommer und Winter. Junger Geist zwang schier unbezwinglich scheinende Wände! In den Rahmen dieses Führers wurde das Felsenreich der **Kalkkögel** mit eingebaut und fand in Heinrich Klier seinen liebevollen Bearbeiter. — Wenn auch die Kalkkögel n. T. hohe und höchste Schwierigkeitsgrade aufweisen, so sind doch die Stubai „so etwas wie das Land der ‚klassischen Bergsteiger‘“; sie sind das Reich, „in das man eine bergfreudige und berghungrige Jugend führen sollte“. — Nur ein „äußerlicher“ Wunsch: wäre nicht ein flexibler Einband für alle Alpenvereins-Führer möglich?

C. P.

Liste neu aufgenommenener Mitglieder

die wir auch an dieser Stelle mit „Berg-Heil“ herzlichst begrüßen:

Ammann, Frau Elise, Berlin-Schmargendorf
 Giese, Edeltraut, Berlin-Schmargendorf
 Dr. Neeße, Hans, Berlin W 15
 Neeße, Frau, Berlin W 15
 Pacholke, Heinz, Berlin-Wilmersdorf
 Pacholke, Frau, Berlin-Wilmersdorf
 Raabe, Frau Elisabeth, Berlin NW 87
 Schach, Klaus, Berlin-Kladow
 Schmidt, Egon, Berlin-Tempelhof
 Schöning, Christel, Berlin-Tempelhof
 Söhnle, Waltraut, Kohlhasenbrück
 Stanowski, Annelies, Berlin-Lichterfelde
 Stiebler, Klaus, Berlin-Lichterfelde
 Torba, Waltraut, Berlin N 20
 Wege, Hans-Otto, Berlin W 35
 Ziegler, Rufin, Berlin-Wilmersdorf
 Zinow, Klaus, Marienfelde



ASCHINGER

Das Restaurant aller Berliner

Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Straße 3
am Bahnhof Zoo — Telefon 91 26 66

Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 84-86, Ecke Boddinstraße
gegenüber dem Rathaus — Telefon 62 74 86

Berlin N 20, Badstraße 11, am Bahnhof Gesundbrunnen — Telefon 46 96 91

EIGENE FLEISCHEREI

D
A V
Mitglied

*Über 50 Jahre
Uhrenfachgeschäft*

Schmuck · Bestecke · Tafelgeräte

Auf Wunsch Zahlungserleichterung
und WKV-Kredit

Gerhard Hebek
Uhrmacher Meister u. Juwelier

Berlin NW 21, Perleberger Str. 5
(an der Rathenower Str.) - Fernruf 35 22 66

Werkstatt für alle einschlägigen Reparaturen und Neuanfertigungen

Photohaus **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - POTSDAMER STR. 31

An der Potsdamer Brücke - Bus 48, 24, 29 - Straßenbahn 73, 74, 88

Das Fachgeschäft

für den ersten Amateur liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, MAI 1955

Nr. 5



Vorstand Gruppen und Geschäftsstellen

der Sektion Spree-Havel e. V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

1. **Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46; Tel.: 89 33 77.
 2. **Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170; Tel.: 24 41 04.
- Schatzmeister:** Frau Margarete Schumann, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 25a; Tel.: 92 06 25.
- Schriftführer:** Frau Gerda Hehmann, Berlin-Marienfelde, Kirchstr. 69.
- Beisitzer:** Kam. Hendel, Geyer, Witt.
- Sportwart:** Hans Birkenstock, Berlin-Lankwitz, Gallwitz-Allee 29.
- Jugendwart:** Kurt Wendt, Berlin-Halensee, Seesener Str. 29a
- Frauenwart:** Frau Erna Koch, Berlin-Südende, Hünefeldzeile 1; Tel.: 75 88 79.

Bergfreunde und Skiläufer finden Anschluß in folgende Gruppen:

- Skigruppe und Sport:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Straße 170; Tel.: 24 41 04.
- Wandergruppe:** z. Zt. unbesetzt (bitte an Hochtouristikgruppe wenden)
- Hochtouristik:** Ltg. Werner Töpfer, Berlin-Neukölln, Oderstr. 36; Tel.: 46 00 12/478 Gesch.
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Berlin-Staaken, Straße 402; Tel.: 37 15 68.

Geschäftsstellen:

1. Berlin W 35, Potsdamer Str. 170 (Sporthöhne); Telefon: 24 41 04.
Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 17—19 Uhr
(Frau Schumann)
- An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten telefonisch:
92 06 25 (Schumann).
2. Berlin N 20, Prinzenallee 82
(Weine und Spirituosen Erwin Schilling) Telefon: 46 07 82.

Postscheckkonto der Sektion: Berlin-West 46 142.

Achtung, Achtung: User Sportbetrieb
Wir verweisen auf den Artikel „Sommerport 1955“, Seite 10

Titelbild: Matterhorn (4508 m)

**Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen
die Inserenten des Deutschen Alpenvereins!**

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, MAI 1955

Nr. 5

1. **Vorsitzender:** Dr. Chr. Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46, Telefon: 89 33 77
Geschäftsstellen und Gruppen siehe zweite Umschlagseite

Postscheckkonto: Berlin-West 46 142
DAV. Sektion Spree-Havel e. V.

Zur Geschichte des Bergsteigens

Von S. Walcher (Wien)

Hier soll keine Geschichte des Bergsteigens gegeben werden. Versuche zu einer solchen liegen mehrfach vor. Hingewiesen sei besonders auf die Arbeiten von Steinitzer, Schmidkunz, Lehner und Irving. Sie enthalten alles, was bemerkenswert ist, die neueste Zeit ausgenommen, und können jederzeit nachgelesen werden. Mit Ausnahme Irvings berichten alle über das „was“ geschehen ist, Irving allein streift auch das „Wie und Warum“.

Was hier bezweckt wird, ist, einen kurzen Abriss der Geschichte der *Beweggründe* zu geben. Das Verhalten der Menschen zu den Bergen im Laufe der Jahrhunderte hat verschiedene Ursachen; sie liegen im Wesen der Menschen begründet. Die Geschichte des Bergsteigens zeigt sie zum Teil mehr oder weniger deutlich, die Geschichte der alpinen Vereine spiegelt sie wider.

Alles, was stärker ist und das *Leben* bedroht, weckt das Unlustgefühl *Furcht*; sie ist die Mahnung vor der *Gefahr*. Gewaltig überragen die Berge die Hütten der Menschen; drohend im Toben der Elemente, erhaben im Glanze der Sonne, des Mondes und der Sterne.

Furcht und *Mut* stehen am Beginn der Menschheitsgeschichte. *Furcht* hielt die Menschen vom Gebirge ab. In den düsteren, unzugänglichen Schluchten hauste das



frohe
Pfingsten

wünscht
allen Mitgliedern
und Freunden
der Sektion
DER VORSTAND

Böse, auf den weißen, strahlenden Gipfeln wohnten die Götter. Beide waren stärker und mächtiger und daher besser zu meiden.

Auch die Befriedigung der Bedürfnisse verläuft in der Richtung des geringsten Widerstandes. Solange keine Not zwang, in das Gebirge einzudringen, wurde es unterlassen, Not zwingt die Furcht; aus ihrer Überwindung wächst die Kraft des Mutes. Mutig folgte der Jäger der Spur des Wildes in das drohende und doch lockende Unbekannte und entdeckte dabei Eisen und Salz. Die Tore in das Reich der Berge öffneten sich.

„Kampf ist der Vater aller Dinge!“ (Heraklit.) Um den Gegner zu schlagen, ist kein Hindernis zu groß. Die Heere des Altertums, die Kreuzzüge des Mittelalters und die Luftflotten der Neuen Zeit überwinden die Alpen.

Wo die Bedürfnisse wachsen, der Verbrauch und die Nachfrage steigen, blühen Erzeugung und Handel. Straßen und Bahnen erschließen die Täler und verbinden die Länder. Der Verkehr überwindet Raum und Zeit.

Wissen ist Macht. Ruhelos sucht und grübelt der menschliche Geist. Was sind das, diese Berge? Was lebt dort? Was kann man finden? Woher kommt das ewige Eis? Seltene Steine, Pflanzen, Tiere lockten, mehr noch die großen Eisströme mit ihren seltsamen Erscheinungen. Die Wissenschaft hält Einzug in das Gebirge.

Was aber mochte da oben auf den höchsten Gipfeln sein? Was findet man, wohin sieht man? Was könnte man Neues beobachten, entdecken? Kann man überhaupt hinauf?

König Karl VIII. von Frankreich gibt den Auftrag zur Ersteigung des Mont Aiguilles, eines der „sieben Wunder“ der Dauphiné (1492), Saussure wirbt um den Mont Blanc. Paccard und Balmat kämpfen um den Sieg. 1786 wird der Gipfel erreicht; die Geburtsstunde des Alpinismus hat geschlagen. Aus der Taufe gehoben wurde er allerdings erst von den Brüdern Meyer durch ihre Ersteigung der Jungfrau im Jahre 1811. Sie hatten keine wissenschaftlichen Instrumente mehr bei sich, „da sie der Ansicht waren, daß derlei Dinge dem tatenlustigen Bergsteiger hinderlich seien“¹.

Weit weg von seinen ursprünglichen Lebensbedingungen hat die Zeit den Menschen gerückt. In großen Städten zusammengedrängt hausen sie und führen ein naturfernes Leben. Ruhelos arbeitet der menschliche Verstand; Maschinen rattern, Fabriken verdrängen Acker- und Weideland, der Mensch wird spezialisiert. Aber während er in Fabriken, Werkstätten, Büros, Laboratorien und im Studierzimmer hantiert, melden sich immer stärker die natürlichen Bedürfnisse seiner Organe und drängen nach Betätigung. „Zurück zur Natur“ ruft Rousseau! Die Menschen finden wieder Wald, Wiesen und Wasser, die sportliche Betätigung nimmt ihren Anfang. In London aber greifen Männer zum Wanderstab, reisen in das Wunderland Schweiz und entdecken den Playground of Europe. Der Ausgleich für die einseitige Beanspruchung des Menschen durch die fortschreitende Zivilisation ist gefunden, eines der Hauptfundamente des Bergsteigens gelegt.

Und nun hebt sie an, die große, die goldene Zeit des Bergsteigens, das Rennen um die noch unerstiegenen Gipfel der Alpen. Soweit es die Westalpen betrifft, gewinnen es mühelos die Engländer, wenn auch fast durchwegs mit Hilfe der Schweizer, die großen Anteil an den Erfolgen haben. Deutsche aber und Österreicher, wieder vor allem aus den großen Städten Wien, München, Berlin usw. erschließen die Ostalpen. 1778 Triglav, 1791 Hochgolling, 1800 Groß Glockner, 1804 Ortler, 1832 Dachstein, 1841 Groß Venediger, 1848 Wildspitze, 1863 Zuckerhütl, 1865 Hochfeiler, 1881 Totenkirchl, Kleine Zinne, 1887 Winklerturm, 1890 Fünffingerspitze, 1892 Stabellerturm, 1895 Delagoturm, 1899 Guglia di Brenta, 1902 Campanile di Val Montanaia, 1911 Kleinste Zinne usw. Mit Studer, Weilenmann, Fellenberg, Zsigmondy, Purtscheller, Blodig, Pfann u. a. m. schließt so ziemlich die Gipfelzeit. Ihre Nachfolger greifen zum Teil schon über die Alpen hinaus; die ersten Gipfel des Kaukasus und des Himalaya werden besucht. Wenigen aber nur ist die Reise in die Ferne vergönnt; der allergrößte Teil der Bergsteiger muß im Lande bleiben und entdeckt nun die Grate und Wände, die Schluchten und Rinnen, Risse, Kanten und Pfeiler. Die Zeit der Wege beginnt. (Großer Odstein-Nordwestkante, Reichenstein-Nordpfeiler, Roßkuppenkante, Dachl-Nordwand, Dachstein-Südwand-Steinerweg, Däumling-Ostkante, Totenkirchl direkte Westwand, Fleischbank-Ost- und Südostwand, Schüsselkar-Süd- und Südostwand, Pelmo-Nordwand, Zwölfer-Nordwand, Einserkofel-Nordpfeiler, Große

Zinne-Nordwand, Westliche Zinne-Nordwand, Marmolata-Südpfeiler, Civetta-Nordwestwand, Kleine Zinne-Ost- und Nordwand, Matterhorn-Nordwand, Jorasses-Nordwand, Eiger-Nordwand usw.)

Krieg, Not, Armut. Das Vaterland vieler Menschen ist klein geworden, der Jugend der Weg zum Erfolg im Leben vielfach versperrt. Aber stark, wie nach jedem Niedergang, regt sich der Wille zum Leben, der Tatendrang. Die Jugend, die im Krieg die Furcht vor dem Tod verlor, fürchtet nun auch die objektiven Gefahren nicht mehr. Wo die natürlichen Fähigkeiten nicht mehr ausreichen, helfen jetzt die Hilfsmittel weiter. Jedem Unmöglich schleudert die Jugend ihr Trotzdem entgegen und schreitet von Sieg zu Sieg. Der Kampf in den Felsen, die Überwindung gesuchter Schwierigkeiten und Gefahren sind Selbstzweck geworden, die Zeit der technischen Hilfsmittel ist Gegenwart.

Und die Jugend beschränkt ihr Tun auch auf keine Jahreszeit mehr. Der Winter eröffnet neue Möglichkeiten. Winter-Ersterkletterungen und Erstbesteigungen reißen sich aneinander, eine immer schwieriger und gefährlicher als die andere.

Immer mehr hat inzwischen der Schneeschuh eine neue Welt erschlossen. Nun werden die Berge auch im Winter müheloser zugänglich. Gebiete, die im Sommer nur wenige Wanderer und Bergsteiger besuchten, werden jetzt auf einmal Ski-paradiese; die Erschließung der Bergwelt vollendet sich.

Den ganz Besessenen aber, den Fanatikern der Geschwindigkeit und der Höchstleistungen, eröffnet der Schneeschuh neue Möglichkeiten. Weit ist der Weg von Paulcke, Hoek, Zdarsky bis zu den Olympiasiegern im Lang-, Abfahrts-, Tor- und Sprunclauf und doch verhältnismäßig kurz. Wie toll rast heute die Menge über die spiegelglatte Piste, und Hänge werden befahren (Fischerkarkopf-Nordwand, Hochtenn-Nordwand u. a.), die früher nur tüchtige Bergsteiger mit Steigeisen und Pickel bezwangen. Die aber, die abseits der Moderouten durch das unberührte Neuland des Winters gleiten, sind die wenigen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß das Pistenfahren sehr dazu beitragen kann, die Sicherheit und Standfestigkeit des Skifahrers zu erhöhen; deswegen sei es auch nicht grundsätzlich abgelehnt. Den größeren Genuß aber werden doch jene haben, die durch die blauweiße Wunderwelt des winterlichen Waldes und über die weiten, weißen Höhen der verschneiten Berge wandern.

Und was nun? Rückgang der alpinen Bewegung? Ja und nein! Ja, weil die Menschen noch viele andere Ausgleichsmöglichkeiten entdeckten, weniger mühsame und dabei nicht weniger aufregende, genußvolle und schöne. Baden. Schwimmen im Strom, Faltsboot, Turnen, Leichtathletik, Fußball und vor allem Motorrad und Auto in Verbindung mit dem Zelt. Auch hier eine Entwicklung in der Richtung des geringeren Widerstandes. Und nein, weil immer wieder eine Jugend nachkommen wird, der das Alte neu ist, die den Glockner, das Matterhorn, den Mont Blanc, das Dauphiné, die Dolomiten usw. noch nicht gesehen hat und in deren Herzen auch die gleiche Sehnsucht brennen wird nach Kampf und Sieg, des Lebens höchster Lust. Und welcher Sieg wäre schöner, als aus eigener Kraft die selbstgewählten Hindernisse zu überwinden und mitten in einer herrlichen Bergwelt am errungenen Gipfel zu stehen.

Freilich, die eigentlichen Ziele der jungen Bergsteigergeneration liegen woanders, sie liegen in weiter Ferne. Vielleicht siegen einmal Vernunft und guter Wille, und die Tore öffnen sich für alle zu den Bergen der Welt. Dann wird das Bergsteigen wieder zu seiner ursprünglichen Form zurückkehren, der Gipfel des Berges zum begehrten Ziel werden und der Steinmann „greifbare Erfüllung“.

Lang ist die Strecke, die der Mensch zu den Bergen angehen ist. Der Weg hat sich geteilt und auf der einen Seite zuletzt zum sportlichen Klettern und auf der anderen zum Kampf um die Berge der Welt geführt. Immer aber, zu allen Zeiten schwingt bei jedem Unternehmen die Seele des Menschen mit. Von Zeit zu Zeit verdichten sich die Gefühle und drängen zur Darstellung durch Wort und Schrift. So finden wir in den Dichtungen der Völker aller Zeiten immer wieder Worte und Weisen über Gott und die Berge.

(Vorstehender Artikel ist teilweise einem Beitrag des Autors zur Zeitschrift des Schweizer Alpenclubs „Die Alpen“ Nr. 11, 1954, entnommen, die im Alpinismus einen klangvollen Namen besitzt.)

„ZERMATT“

Dieser Name ist für viele unserer Mitglieder, die in diesem Winter zum Skilaufen in die Walliser Alpen fuhren, ein Begriff geworden. Es gibt keinen Ort in den ganzen Alpen, der irgendwie ähnlich gelegen ist. Den eigenartigen Reiz des „Seltsam einmaligen“ dieses Ortes spürt jeder sofort, sobald er in Zermatt angekommen ist. Der gewaltige Rahmen Zermatts mit seinen ungeheuren Gletschern, Firnen und himmelhochstrebenden Gipfeln wird allen ein unvergeßliches Erlebnis bleiben. Trotzdem unsere Kameraden nun schon eine Zeitlang wieder zurück sind, weilen ihre Gedanken immer noch dort, wo sie herrliche Abfahrten und grandiose Gletschertouren machten. Noch nie hat es allen so restlos gefallen wie hier, und es gibt bei ihnen nur eine Meinung, nach Möglichkeit wieder nach Zermatt zu fahren. Der Ort selbst ist keine Hotelsiedlung, sondern ein schönes Alpendorf in 1620 m Höhe mit zum Teil Jahrhundert alte Holzhäusern und gepflegten Hotels, bei denen man das unnötig Mondäne weggelassen hat. Hierher kommen die Sportler aus der ganzen Welt um der Berge willen und nicht, um sich in einer berühmten Landschaft zu amüsieren. Der Gesamteindruck der Besucher Zermatts ist sportlich. Die meisten laufen sehr gut Ski und sind im Besitz von hervorragendem Skimaterial und guter Bekleidung. Skianfänger sieht man kaum. Wer nach Zermatt fährt, muß schon skilaufen können, damit er wirklich in den Genuß der sehr schönen Abfahrten kommt.

Nirgendwo in den Alpen stehen die großen Viertausender so gedrängt wie hier zu beiden Seiten des Visptales. Es ist so eng, daß keine fahrbare Straße nach Zermatt führt. Die einzige Verbindung ist die Zahnradbahn Brig—Zermatt. Darum stören auch keine Krafffahrzeuge das Landschaftsbild hier. Hoffen wir, daß nie eine Autostraße dorthin gebaut wird, damit der geruhsame Charakter dieses schönen Ortes nicht verloren geht.

Kurz bevor der Zug Zermatt erreicht, sieht man bei günstigem Wetter das Matterhorn (4508 m). Der erste Eindruck ist gewaltig, denn dieser Berg beherrscht majestätisch die gesamte Gegend. Die wuchtige Größe und seine markanten steilen Wände machen diesen Berg zum „Berg der Berge“. Das Matterhorn ist der Berg, zu dem tagein, tagaus jeder Bewohner von Zermatt und jeder Gast seine Augen erhebt. Von dem Berg wird täglich gesprochen, denn er ist reich an Erzählungen von Bergsteigertaten, welche Sieg oder Tod bedeuten. Er ist für alle Bergsteiger das Symbol des Alpinismus. Im Jahre 1865 gelang es dem Engländer *W h y m p e r*, den Berg zum erstenmal, und zwar über den Hörnligrat, zu besteigen. Erst im Jahre 1932 durchstiegen die beiden Deutschen, Gebrüder *Franz* und *Toni S c h m i d* aus München, die unheimliche Nordwand, welche vollkommen vereist ist. Sie erhielten damals die olympische Medaille und die Adlerplakette, die höchsten Auszeichnungen, welche internationale Sportbehörden zu vergeben haben.

Das Matterhorn ist kein Skiberg, trotzdem ist dieser Berg für uns Skiläufer der schönste, den wir je sahen. Schon am frühen Morgen eines jeden Tages war unser Blick vom Fenster des schön gelegenen Quartiers auf das Matterhorn gerichtet. Wenn am Gipfel die ersten Sonnenstrahlen zu sehen waren, hielt es keiner mehr im Bett aus. Schnell wurde in der geräumigen Küche selbst das Frühstück bereitet und dann ging es zum Bahnhof der Gornergratbahn. In modernen Ganzstahlwagen brachte uns diese Zahnradbahn in etwa 50 Min. auf den Gornergrat (3136 m), einen der schönsten Aussichtspunkte Europas.

Der Gornergrat bildet einen langen, aus den Eismeerren gegen Westen vorspringenden Bergwall und ragt als die geographische Mitte der Zermatter Bergwelt halbinselförmig zu seiner gletscherumflossenen Höhe empor. Die unter freiem Himmel verlaufende Fahrt zum Gornergrat wird allgemein die „klassische Bergfahrt“ genannt. Hier liegen im zauberhaften Weiß die Gletscher der Bergkette von Monte Rosa (4638 m) bis zum Matterhorn plastisch vor unseren Augen. Die Wucht des Anblicks der etwa 20 Berge über 4000 m, darunter sieben Erhebungen über 4400 m, ist ohne Vergleich. In seiner Gesamtheit ist es das höchste Bergmassiv Europas.

Fortsetzung Seite 8

Programm Mai 1955

- | | |
|-----------------------|---|
| 15. Mai
(Sonntag) | Maitanz auf der Alm
Beginn: 15 Uhr (siehe besondere Anzeige). |
| 17. Mai
(Dienstag) | Monatstreffen im Berliner Kindl ,
Sportpalast um 20 Uhr. Anschließend Lichtbildervortrag über die Reise nach Zermatt. |

JUGENDGRUPPE und JUNGMANNSSCHAFT

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden im Jugendheim Lochowdamm 22 (Autobus 50 bis Cunostraße) in der Zeit von 20—22 Uhr statt.

- | | |
|-------------------------|---|
| 5. Mai
(Donnerstag) | Singen. |
| 12. Mai
(Donnerstag) | Heimabend.
(Wenn wir das Stadtbad Schöneberg bekommen, gehen wir schwimmen.) 1. Bedingung zum Sportabzeichen. Leistungsbücher in Ordnung bringen. Einzelheiten werden auf dem Heimabend am 5. Mai bekanntgegeben. |
| 19. Mai
(Donnerstag) | Treffen nach Vereinbarung.
Verabredung auf dem Heimabend. |
| 26. Mai
(Donnerstag) | Kamerad Hendel zeigt Lichtbilder von Zermatt.
Gäste sind herzlich willkommen. |

Besondere Mitteilungen

— Redaktionsschluß für das Juni-Mitteilungsblatt 15. Mai —

Betr.: B-Mitglieder, die bisher die Ermäßigung (halber Jahresbeitrag) in Anspruch genommen haben.

Wir bitten nochmals alle B-Mitglieder (außer Ehefrauen der A-Mitglieder), den schriftlichen Antrag unter Vorzeigen der Studentenkarte bzw. Arbeitslosenkarte montags oder donnerstags in der Zeit von 17—19 Uhr im Sportgeschäft A. Höhne abzugeben.

In allen Fällen, wo bis zum 1. Juli 1955 kein Antrag gestellt worden ist, kommt der volle Beitrag von 16,— DM in Anrechnung.

Liste neu aufgenommenen Mitglieder

die wir auch an dieser Stelle mit „Berg-Heil“ herzlichst begrüßen:

Collin, Frederik, Charlottenburg
Friedrich, Frank, Charlottenburg
Sieme, Gerhard & Frau, Tempelhof
Schwalg, Frau, Lichterfelde
Dr. Vaupel, Otto, Lichterfelde

Diesem Heft liegt eine Bestellkarte für kostenlose Zusendung eines Sommerkatalogs 1955 vom Sporthaus Schuster, München, Rosenstr. 6, bei.

Hier beginnen die ausgesprochenen hochalpinen Touren zum Monte Rosa 4638 m, zum Lyskamm 4478 m, zum Breithorn 4171 m usw. Hier ist aber auch der Ausgangspunkt der herrlichen Nordabfahrten vom Gornergrat 3136 m über freie breite Hänge verschiedenster Neigung nach Rotenboden, Riffelberg 2585 m und Findeln 2075 m. Wer kann noch die Abfahrten zählen, die in der Urlaubszeit in diesem schönen Skigebiet gemacht wurden. Auf der Station Riffelberg, in deren Nähe sich ein neues modernes Selbstbedienungsrestaurant (Kaffee 60 Rappen) befindet, herrscht immer internationaler Betrieb. Hier stehen auch die Einsatzwagen der Gornergratbahn, die die unentwegten Abfahrer immer wieder schnell nach oben bringen. Es ist in Zermatt unbedingt notwendig, daß man sich für die Bergbahn ein Abonnement kauft, denn ein guter Durchschnittsskiläufer kann mit Hilfe der Bahn an einem Tag insgesamt 5000—6000 m Höhenunterschied und 30—35 km Streckenlänge per Ski abfahren. Obwohl nur abgefahren wird, ist es als sportliche Leistung zu betrachten. Von Riffelberg aus geht es dann am Nachmittag auf der berühmten Standardabfahrt hinab nach Zermatt. Eine recht schöne und abwechslungsreiche Abfahrt über freie Hänge und Waldschneisen (1000 m Höhenunterschied). Kurz vor Zermatt kann man in dem idyllisch gelegenen Winkelmatten eine Erfrischung zu sich nehmen, denn bei dieser Abfahrt kommt jeder ins Schwitzen. Oft bevorzugten wir die ein wenig längere Abfahrt über Findeln und Sunnegga. Zuerst ein gewaltiger Steilhang direkt vom Gipfel des Gornergrates weg, der es in sich hatte. Dann über schnelle Schußstrecken hinein in mehrere hintereinander liegende steile Tobel, wo jeder sein Können zeigte. Hier mußte man schwingen, sonst gab es Schwierigkeiten. Danach aber wieder weite schöne Hänge hinab bis zum Hotel Findeln-Glacier (im Winter nicht geöffnet). Oft haben wir hier in diesem Sonnenloch eine Pause gemacht und unsere Oberkörper den Sonnenstrahlen ausgesetzt. Von dort über einige meist sehr vermuggelten Waldschneisen hinab bis in das Bachbett des Findelengletschers. Ein kleiner Aufstieg, und schon waren wir im Alpengasthof Findeln (2100 m). Hier genossen wir den „Roten“ und die malerische Aussicht manchmal bis zum Sonnenuntergang. Gemütlich stiegen wir von dort 200 m höher, um von Sunnegga (2300 m) die Waldstrecke nach Zermatt abzufahren. Mit Ski bis vor die Tür unseres Quartiers war immer die Parole. Ein großer Teil unserer Kameraden unternahm Gletschertouren zum Theodulpaß, Testa Grigia 3500 m, Cima de Jazzi 3818 m und zum Breithorn 4171 m. Zwei unserer Kameradinnen machten auch die Tour zur Testa Grigia mit und waren von diesem Erlebnis begeistert. Aber diese Gletschertouren sind immer von den Verhältnissen und dem Wetter abhängig. Sie können höchster Berggenuß sein, sie können aber bittere Qual und Kampf bedeuten. Die Aufstiege über die Gletscher mit ihren zugeschnittenen Spalten werden hier größtenteils mit Führern gemacht. Nur wenige Skiläufer, wie wir in diesem Jahr, gehen allein. Es sind meistens lange Aufstiege, die im Durchschnitt vier bis sechs Stunden dauern. Unser Ziel in diesem Jahr, die Besteigung des Monte Rosa, konnte wegen zu vielem Schnee im März nicht durchgeführt werden. Auch unsere Kameraden, die auf das Breithorn wollten, mußten kurz unter dem Gipfel in 4000 m Höhe umkehren, weil sie nicht genügend ausgerüstet waren. Ohne Eispickel, Steigeisen und Seil lassen sich diese Bergriesen nicht bezwingen. Im nächsten Jahr soll alles mit entsprechender Ausrüstung nachgeholt werden. Einige Kameraden fuhrten vom Theodulpaß (schweizer-italienische Grenze) auf einer sehr schönen Abfahrtsstrecke zu dem 1400 m tiefer gelegenen Ort Breuil in Italien ab, von wo sie dann mit einer Seilschwebbahn wieder zum Testa Grigia hinauffuhren.

Die Abfahrt von dort nach Zermatt über den Furcagletscher, unmittelbar unter der Gipfelpyramide des Matterhorns vorbei, zum Schwarzsee, war eine einzige, kilometerlange Schußfahrt. Von dort war die Strecke an einem schmalen Waldrand hinunter nach Furri sehr steil und wegen des hier immer schlechten Schnees (Südhang) mit Vorsicht zu befahren.

Die Touren und Abfahrten werden allen Kameraden noch lange in guter Erinnerung bleiben, zumal uns Petrus mit Sonne und Neuschnee ganz nach Wunsch bedacht hatte.

Des Abends hielt die frohe Gesellschaft die Kameraden und Kameradinnen, zu denen sich ein nettes Pärchen aus Frankfurt/M. gesellt hatte, recht lange beisammen. Gedacht sei hier des großen Vortragskünstlers Spatz aus Europa und an den immer

mit Weste und Schlips hantierenden Obermeister Kiho, der uns einen süffigen Eierflip bereitete. Unsere Unterkunft im Sonneg war ausgezeichnet und ließ in keiner Beziehung Wünsche offen. Die schnell gebildeten Kochgemeinschaften übertrumpften sich gegenseitig mit schönen Gerichten. Sogar ein Speisezettel für die nachfolgenden Tage wurde gefertigt. Die Lebensmittel wurden ins Haus gebracht. Mehrere Kameradinnen haben innerhalb des Urlaubs beim Skifahren und beim Kochen gut profitiert. Es hat aber allen Spaß gemacht, außerdem war es äußerst preiswert. Unser netter Wirt, Herr Kronig, war immer um uns sehr besorgt. Er ließ es sich nicht nehmen, mit unseren Kameradinnen einige kleine Skitouren zu unternehmen, wenn die Kameraden auf großer Fahrt waren. Sein 18jähriger Sohn Peter, der an dem internationalen Blauherd- und Gornergratrennen teilnahm, und einen guten Platz belegte, gehört heute schon zu den besten Skiläufern der Schweiz. Wir waren Zuschauer bei den genannten Rennen und sahen die Elitefahrer aus Österreich, Schweiz, Deutschland, Frankreich usw. in rasender Schußfahrt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 60—70 km die Abfahrtsstrecken hinabfahren. Sämtliche Läufe gewann der Österreicher Hinterseer, der unwahrscheinlich sicher und elegant fährt. Das Neueste, was wir sahen, waren die enganliegenden bunten Seidentrikots der Franzosen und ihre Sturzhelme.

So brachte der Wechsel der Ereignisse nur allzu schnell wieder für jeden das Urlaubsende. Uns gegenseitig auf das nächste Jahr vertröstend, hieß es dann Abschied nehmen von den Bergen, Gletschern und schimmernden Schneefeldern. Braungebrannt, gestählt an Körper und Seele und mit der großen Freude im Herzen, schöne, unvergeßliche Stunden in dem uns so lieb gewordenen Zermatt verlebt zu haben, kehrten wir wieder nach Berlin zurück.

Unser Trost, es sind nur noch zehn Monate, und dann wieder hinein in die wilde Jagd. Birkenstock

PS. Einige Kameraden, die in Zermatt waren, haben eine große Anzahl Farbfotos gemacht, die wir ihnen am 17. Mai 1955 vorführen werden. Siehe Monatsprogramm.

Frühjahrssportfest

Der Termin für unser Frühjahrssportfest steht noch nicht fest. Wenn das Wetter nun endlich gut wird, werden wir am 12. Juni unser Frühlingssportfest starten. Ich erwarte, daß sich alle Jugendlichen beteiligen. Die Übungen entsprechen dem Jugendsportabzeichen und sind so berechnet, daß sie jedes gesunde Mädlein und jeder gesunde Junge schaffen kann. Unser Verein ist Veranstalter, und wir laden die anderen Skivereine ein. Gleichzeitig werden die Urkunden von unserer Winterveranstaltung ausgegeben. Wir haben schon auf unseren Heimabenden alles durchgesprochen. Die einzelnen Disziplinen werden an Ort und Stelle in die Leistungsbücher eingetragen. Wer irgendeine Übung nicht schafft, hat im Sommer Trainingsmöglichkeiten und kann beim Vereinssportfest zum Jahresende noch einmal sein Glück versuchen. Nun nicht gezögert, sondern mitgemacht! Je größer die Beteiligung, desto mehr Freude.

Ausschreibung:

Mädlein: (Bis 14 Jahre)

50-m-Lauf
Weitsprung
Schlagballweitwurf

Mädlein: (Bis 16 Jahre)

75-m-Lauf
Weitsprung
Schlagballweitwurf

Jungen: (Bis 14 Jahre)

50-m-Lauf
Weitsprung
Schlagballweitwurf

Jungen: (Bis 16 Jahre)

100-m-Lauf
Weitsprung
Kugelstoßen

Mädel (Bis 18 Jahre)	Jungen: (Bis 18 Jahre)	Jungmann:
75-m-Lauf	100-m-Lauf	100-m-Lauf
Weitsprung	Weitsprung	Weitsprung
Kugelstoßen	Kugelstoßen	Kugelstoßen

Außerdem kann sich jeder Jugendliche ab 14 Jahre an einem Fünfkampf beteiligen.

100-m-Lauf
Kugelstoßen
Hochsprung
Weitsprung
1000-m-Lauf

Faustballwettspiele:
Mädel, Jungen und Jungmänner.

Pendelstafel mit Hindernissen:
10 × 75 m

Mädel und Jungen gemischt 14—18 Jahre.

Stichtag: Vollendung des betreffenden Lebensalters in diesem Jahr.
(Wer in diesem Jahr 16 Jahre alt wird, kann also noch von 14—15 Jahre starten. Für die anderen Jahrgänge entsprechend.)

Die Jugendversammlung ließ Gesichter in Erscheinung treten, die ich vorher noch nicht gesehen habe. Ein Teil hat sich bei mir entschuldigt. Ich vertrete den Standpunkt, wenn man in einem Verein ist, soll man sich auch mal sehen lassen. Schon aus Gründen der Kameradschaft sollte jeder Angehörige der Jugendgruppe wenigstens einmal im Monat zum Heimabend erscheinen. Ich bitte, zu bedenken, daß der Verein für die Jugendgruppe erhebliche Summen zur Verfügung stellt und deshalb großen Wert auf Beteiligung an den Veranstaltungen legt. Der Beitritt zum Verein ist freiwillig, bringt aber eine moralische Verpflichtung mit sich. Wer anderer Meinung ist, sollte es sich nochmals genau überlegen. Einmal im Monat kann jeder erscheinen. Wir betteln um keinen und halten auch keinen.

Der Jugendwart

Sommersport 1955

Nach getaner Arbeit ist gut ruhen, werden viele denken. Unsere Winterfahrt haben wir glücklich überstanden. Wozu sollten wir uns auch im Sommer wieder mit Gymnastik quälen? — Schließlich macht man doch ab und zu auch mal die Morgengymnastik unserer Gretl Vetter im Rundfunk andeutungsweise mit. Wenn dann der Herbst kommt, ist noch immer reichlich Zeit, sich für die Winterfahrt körperlich vorzubereiten. Aber das scheint nur so. — — —

Wir alle brauchen unseren Sommersport als Gegenpol zur Großstadthast und zum Beruf. Haltungsfehler, die oft durch die Tätigkeit in unserem Berufe verursacht werden, können wir nur durch stete und bewußte gymnastische Arbeit korrigieren.

Wir wollen aber auch die Funktionen unserer lebenswichtigen Organe durch sportliche Tätigkeit günstig beeinflussen. Durch anstrengende und systematische Körpertätigkeit wird die Lunge bis zur äußersten Spitze durchlüftet und der Herzmuskel gestärkt. Wenn diese beiden Motore des Körpers viel leisten und arbeiten müssen, dann stärken wir sie und machen sie widerstandsfähig. Daß der Blutkreislauf durch erhöhten Sauerstoffverbrauch und -bedarf und damit der Stoffwechsel angeregt werden, ist allgemein bekannt. Aus diesem Grunde erscheint es für alle Mitglieder unserer Sektion ratsam, sich auch am Sommersport regelmäßig zu beteiligen. Wir wollen nicht nach getaner Arbeit ruhen, sondern schon jetzt dem Kalkansatz vorbeugen. Unsere Sektion gibt allen Mitgliedern dazu Gelegenheit, und zwar: **ab 8. Mai 1955 jeden 2. und 4. Sonntag im Monat** treffen wir uns von 9.30—12.30 Uhr auf dem Sportplatz im Grunewald, wo wir Gymnastik, Leichtathletik, Faustball, Federball usw. betreiben werden.

Außerdem **jeden Donnerstag ab 5. Mai 1955** von 18—21.00 auf dem Sportplatz am Lochowdamm, wo wir in diesem Jahr die Aschenbahn und zwei Faustballplätze benutzen können.

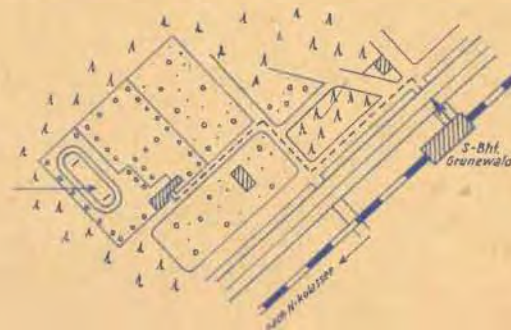
Dann eine Neuigkeit in diesem Jahr.

Die Gymnastik der Frauen unter Leitung unserer Kam. Gretl Vetter wird auch im Sommer weiter durchgeführt, und zwar jeden Montag ab 2. Mai 1955 von 18—19 Uhr in der Marie-Curie-Schule, Berlin-Wilmersdorf, Weimarische Str. 21-24.

Ich glaube, daß allen Wünschen in bezug auf unseren Sommersport Rechnung getragen wurde. Betrachten Sie unseren Sommersport nicht als Kampfsport, sondern als Ausgleichssport und kommen Sie alle recht zahlreich.

Bi.

Unser Sportplatz im Grunewald



Maitanz

AUF DER ALM

Sonntag, dem 15. Mai 1955

Beginn 15 Uhr im Almwirtschaft u. Garten,
Berlin-Mariendorf, Säntisstraße 32

Ein buntes Programm des Vereins der
Österreicher in Berlin mit Schuhplattlern,
Alpenliedern, sowie Tanz für alle.

Eintritt DM 1.—

Fahrgelegenheit: Straßenbahn 98, 99 - S-Bahn Marienfelde

Wir würden uns über eine recht rege Beteiligung unserer Mitglieder freuen!

Buchhandlung Ziegler

Berlin W 35, Pallasstraße 14
Telefon 24 36 23

Lieferant für alpine Literatur, Touren- und Wanderkarten

SPANDAU – BREITE STR. 36



Ein schöner Frühling?
 ... das Wetter ist ganz einerlei
 mit einem Mantel von Lodenfrey!

Der echte Lodenfrey-Mantel, elegant gemustert
 in modischen Formen, ist leicht, warm, wetterfest.
 Alleinverkauf ABC-Kredit-WKV

Weniger & Seibold

AM RATHAUS STEGLITZ Schloßstr. 85
 Tel. 72 48 35

D
A.V.
Mitglied

*Über 50 Jahre
Uhrenfachgeschäft*

Gerhard Hebek
Uhrmacher Meister u. Juwelier

Schmuck · Bestecke · Tafelgeräte

Auf Wunsch Zahlungserleichterung
und WKV-Kredit

Berlin NW 21, Perleberger Str. 5
(an der Rathenower Str.) - Fernruf **35 22 66**

Werkstatt für alle einschlägigen Reparaturen und Neuanfertigungen

Photohaus **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - POTSDAMER STR. 31
 An der Potsdamer Brücke - Bus 48, 24, 29 - Straßenbahn 73, 74, 88

Das Fachgeschäft
 für den ersten Amateur liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel

- ▶ **Fahrräder**
- ▶ **Zubehör**
- ▶ **Bereifung**
- ▶ **Mopeds**

„Der Fahrradladen“
 Grüntaler Straße 8 · Ruf 46 30 82
H. Dreikandt

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, JUNI/JULI 1955

Nr. 6/7



Vorstand Gruppen und Geschäftsstellen

der Sektion Spree-Havel e. V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

1. **Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46; Tel.: 89 33 77.

2. **Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170; Tel.: 24 41 04.

Schatzmeister: Frau Margarete Schumann, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 25a; Tel.: 92 06 25.

Schriftführer: Frau Gerda Hehmann, Berlin-Marienfelde, Kirchstr. 69.

Beisitzer: Kam. Hendel, Geyer, Witt.

Sportwart: Hans Birkenstock, Berlin-Lankwitz, Gallwitz-Allee 29.

Jugendwart: Kurt Wendt, Berlin-Halensee, Seesener Str. 29a

Frauenwart: Frau Erna Köch, Berlin-Südende, Hünefeldzeile 1; Tel.: 75 88 79.

Bergfreunde und Skiläufer finden Anschluß in folgende Gruppen:

Skigruppe und Sport: Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Straße 170; Tel.: 24 41 04.

Wandergruppe: z. Zt. unbesetzt (bitte an Hochtouristikgruppe wenden)

Hochtouristik: Ltg. Werner Töpfer, Berlin-Neukölln, Oderstr. 36; Tel.: 46 00 12/478 Gesch.

Photogruppe: Ltg. Paul W. John, Berlin-Staaken, Straße 402; Tel.: 37 15 68.

Geschäftsstellen:

1. Berlin W 35, Potsdamer Str. 170 (Sporthöhne); Telefon: 24 41 04.
Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 17—19 Uhr
(Frau Schumann)

An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten telefonisch:
92 06 25 (Schumann).

2. Berlin N 20, Prinzenallee 82
(Weine und Spirituosen Erwin Schilling) Telefon: 46 07 82.

Postscheckkonto der Sektion: Berlin-West 46 142.

Achtung, Achtung: Unser Sportbetrieb!

Wir verweisen auf unsere Mitteilungen, Seite 11

Titelbild: Auf den Bergen ist Freiheit

**Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen
die Inserenten des Deutschen Alpenvereins!**

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, JUNI/JULI 1955

Nr. 6/7

1. *Vorsitzender: Dr. Chr. Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46, Telefon: 89 33 77.*
Geschäftsstellen und Gruppen siehe zweite Umschlagseite

Postscheckkonto: Berlin-West 46 142
DAV, Sektion Spree-Havel e. V.

Was ist heute das Ziel des Alpinismus?

Von Georg Frey, Kempten

Bergsteigen oder Bergsport — der Ansichtenstreit von einst ist beendet und entschieden; schwere und schwerste (Fels- und Eis-) Klettereien sind Sport. Die alpine Leistung ist durch die Schwierigkeitsgrade meßbar gemacht. Der Bergsport aber muß sich erst recht innerhalb der Grenze halten, die hier wirklich die Grenze des Möglichen ist. Keinesfalls darf auch übersehen werden, daß die ständige Suche nach alpinen Bewertungsmöglichkeiten den Leistungsalpinismus auf ein rein sportliches Niveau herabdrückt. Dies ist u. a. ersichtlich in der Hervorhebung des für eine Kletterei benötigten Zeitaufwandes und den sich daraus ergebenden Vergleichsmöglichkeiten.

Auch wenn die durch das Zeitschinden unzweifelhaft erhöhten Gefahren für Leben und Gesundheit nicht berücksichtigt werden, so erscheint solche immer mehr um sich greifende alpine Versportlichung doch sehr bedenklich. Weil dem Rekordmann Berg und Bergerlebnis zur Nebensache geworden sind. Das Bergerlebnis aber ist der Mittelpunkt echten Bergsteigertums und nicht die sportliche Seite allein. Das Bergerlebnis ist auch das Immer-Bleibende, die bergsportliche Leistung das Vergängliche.

Was ist heute das Ziel des Alpinismus? Die überseeischen Berggebiete sind nur wenigen Auserlesenen zugänglich. Neue Fahrten gibt es nicht mehr. Varianten und Variäntchen zu eröffnen wäre abgestandenes Tun, die Überschreitung der Leistungsgrenze jedoch würde den alpinen Mechanismus einleiten. Sein Träger wäre nicht mehr der gesunde bergbegeisterte Mensch, sondern der seelenlose

alpine Roboter. Auch die Durchführung schwieriger Fahrten im Winter und unter winterlichen Verhältnissen ist nur eine zeitgebundene, keine endgültige Lösung, so hoch auch der Wert solcher Unternehmungen für große Touren im Eis zu veranschlagen ist. Schwere und schwerste Fahrten werden aber immer achtunggebietende Leistungen bleiben, nach wie vor nur den Besten vorbehalten.

Das Wesentliche des Alpinismus von heute wird sein, seine Bedeutung für den modernen Menschen zu erkennen — und wiederzufinden. Sie ist nicht allein im Wert der alpinsportlichen Betätigung begründet, denn jeder (nicht „technisierte“) Sport ist eine natürliche Reaktion des gesunden Menschen, vor allem des Städters, auf eine vielfach zur Unnatur gewordene Lebensweise. Die Bedeutung des Alpinismus liegt darin, daß über die mehr oder weniger große alpinsportliche Leistung eine innige Verbindung mit der Natur hergestellt wird. Damit ist der einzelne wieder Mittelpunkt des Kosmos. Im rasenden Wirbel des Zeitgeschehens findet er festen Boden, von dem aus alle Dinge des Lebens mit Ruhe und köstlichem Gleichmut betrachtet werden können. Vor uns steht kein Problem, sondern eine Aufgabe. Sie muß und wird vor allem von der Jugend gelöst werden. Es gilt, nicht nur Spezialisten für Fels und Eis zu züchten, sondern den idealen Bergsteiger zu formen, die Harmonie zwischen Leistung und Naturerlebnis wiederherzustellen. Manche werden sich dann anderen Dingen zuwenden, da es alpine Lorbeeren nicht mehr zu pflücken gibt. Um sie ist es nicht schade, sie sahen nur den Weg und nicht mehr den Berg. Die anderen jedoch werden — vielleicht aufs neue — entdecken, daß die Berge eine unwiderstehliche Gewalt über sie besitzen. Sie sind ihnen verfallen, auch wenn es kein Neuland mehr zu betreten gibt. In der mächtigsten Erscheinungsform der Erdoberfläche, im Hochgebirge, haben sie die Urwelt wiedergefunden, Gegenpol unserer vielfach unnatürlichen Kulturwelt. Im Reich der letzten Wettertannen, der stillen Kare, der himmelhoch aufsteigenden Felsen und der majestätischen Firne findet der Kulturmensch von heute die vollkommene Natur, aus der beglückende Erkenntnisse kommen. Grund genug für uns — das noch nebenbei gesagt —, daß wir dieses Ödland heilig halten und uns zum Naturschutz bekennen. Auch hier gibt es eine Grenze, die bisher immer weiter emporgeschoben wurde. Soweit dies bedingt ist durch wirtschaftliche Notwendigkeiten, wie Bodenbenutzung, ist darüber nichts zu sagen. Aber jedes weitere Vordringen rein materieller Interessen in den Ödlandbereich muß das Zusammenstehen und die Abwehr aller Bergsteiger und ihrer Organisationen auslösen. Mit einer Überschiebung (lies Verschandelung) unserer Berge würde man Stück für Stück ihres Urweltcharakters abbauen und damit den letzten Rest großartiger Naturschönheit und Ursprünglichkeit zerstören. Möge an Stelle der Furcht, die der Mensch vor noch nicht allzu langer Zeit vor dem Hochgebirge empfand, die Ehrfurcht treten! Ich glaube, daß dies auch für den modernen Bergsteiger gilt. Wenn er sich zu vertiefen vermag in die Gesetze des Universums, die uns die Urwelt der Berge in einer Klarheit zeigt, wie sie woanders nicht vorhanden ist, wird ihm der Berg zum Zeichen göttlicher Schöpfungskraft; mit dankbarer Freude wird er die Macht der Berge empfinden. Ihre Schönheit wird ihn ergreifen, ihre Größe und ihre Einsamkeit werden ihn erschüttern, wie es — vielleicht! — damals war, als er den Tempel der Hochwelt zum ersten Male betrat.

(Vorstehender Artikel ist dem Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Schwaben, Nr. 2 vom März/April 1955, entnommen.)

Spaziergang zum Kletterbaum im Grunewald

Am Sonntag, dem 22. Mai, trafen sich einige Unentwegte um 9 Uhr vor unserem Sportplatz im Grunewald. Wir hatten uns vorgenommen, einen Kletterbaum (uralte deutsche Eiche), der da irgendwo im Grunewald stehen sollte, in einer zünftigen Erstbesteigung zu bezwingen! Leider war das Wetter uns nicht sehr gewogen. Sonnenschein wechselte mit Graupelschauern, so daß nur diejenigen erschienen waren, die nicht aus Zucker sind! Günter hatte das Kletterseil noch rechtzeitig am Tage zuvor von der Geschäftsstelle abgeholt, und somit waren alle Bedingungen für eine „Erstbesteigung“ gegeben. Wie wir losgehen wollten, erschien noch ein Nachzügler, der wahrscheinlich sehr schlecht aus dem Bett gefunden hatte. Jutta stellte die Marschzahl 30 ein, und wir marschierten los. Nach einem wunderschönen Spaziergang (unterbrochen von einem Graupelschauer, wobei Sonja kapitulierte — sprich „Angst um die Dauerwelle“) langten wir an unserem Kletterbaum an.

Horst Britzke als alter Kletterhase holte Kletterschuhe, Hose und Lederschutz (letzterer eigene Konstruktion — D. R. P. noch nicht angemeldet) hervor und zog sich um. Nun wurde eine Seilmannschaft zusammengestellt. Unter Hieven und Pusten ging es zum ersten Absatz hoch. Es wurde fachmännisch gesichert und so langsam Stück für Stück der Baum „bezungen“. Unser Kamerad Gadischke, der der „Letzte am Seil“ war, durfte als erster das ganze Stück wieder abseilen. Haltung war gut. Wir bedauerten sehr, keinen Fotoapparat mitgenommen zu haben. Wolfgang kroch auf allen Vieren, auf dem Bauch liegend, hinunter. Den Schluß machte Horst, und man kann nur sagen, vorbildlich fuhr er talwärts. Ein kurzer Einkriegelzeck gab uns die verlorengegangene Wärme zurück. An der Havelchaussee sahen wir noch das Internationale Radrennen, dann ging es heimwärts. Müde und hungrig trennten wir uns am Sportplatz und waren alle der Meinung: „Es war sehr schön!“

Der Jugendwart

Sommersportfest 1955

Ausschreibung:

Mädel: (Bis 14 Jahre)

50-m-Lauf
Weitsprung
Schlagballweitwurf

Mädel: (Bis 16 Jahre)

75-m-Lauf
Weitsprung
Schlagballweitwurf

Mädel: (Bis 18 Jahre)

75-m-Lauf
Weitsprung
Kugelstoßen

Jungen: (Bis 14 Jahre)

50-m-Lauf
Weitsprung
Kugelstoßen

Jungen: (Bis 16 Jahre)

100-m-Lauf
Weitsprung
Kugelstoßen

Jungen: (Bis 18 Jahre)

100-m-Lauf
Weitsprung
Kugelstoßen

Jungmann:

100-m-Lauf
Weitsprung
Kugelstoßen

Außerdem kann sich jeder Jugendliche ab 14 Jahre an einem Fünfkampf beteiligen.

100-m-Lauf
Kugelstoßen
Hochsprung
Weitsprung
1000-m-Lauf

Faustballwettspiele:

Mädel, Jungen und Jungmannen.

Pendelstaffel mit Hindernissen:

10 × 75 m

Mädel und Jungen gemischt
14—18 Jahre.

Stichtag: Vollendung des betreffenden Lebensalters in diesem Jahr.
(Wer in diesem Jahr 16 Jahre alt wird, kann also noch von 14—15 Jahre starten. Für die anderen Jahrgänge entsprechend.)

„3 mal könnt ihr raten“

so beantwortete ich Fragen nach meinen Winterurlaub. Welches mein endgültiges Reiseziel, Katschberg oder die Zechner-Hütte, war, wußte ich nämlich selber nicht. Die starke Beteiligung an den diesmaligen Winterreisen und eine nicht eingespielte Organisation brachte es mit sich, daß meine, aus beruflichen Gründen, spät abgegebene Anmeldung von den Hüttenwirten nicht rechtzeitig bestätigt wurde. Nun, Kärnten ist groß, irgendwo werde ich und mein Ehegespons schon ein Heim finden. Deswegen keinen Kummer, sondern mit frohem Mut „auf zur Fahrt ins Blaue!“

Fernbahnhöfe am frühen Morgen geben dem aufmerksamen Beobachter ein unverfälschtes Bild vom Leben und Treiben einer Großstadt. Der Münchener Hauptbahnhof mit seinen vielen Bahnsteigen, dem nicht abreißen Strom der Fahrgäste, den vielen Ladengeschäften in der Halle, macht einen imponierenden Eindruck. Die zahlreichen internationalen D-Zugverbindungen erwecken in uns „Insulanern“ ein wehmütiges Gefühl, wenn wir an unseren ärmlichen Bahnhof Zoo mit seinen spärlichen Interzonenzügen denken.

Wer seine Freude an dem Studium von Menschentypen hat, dem erschließen die Wartesäle des Münchener Bahnhofes eine unerschöpfliche Fundgrube. Dieses Studium ist dadurch in dieser Stadt reizvoller, weil sie ein Sammelpunkt der mannigfachsten bayrischen und Tiroler Landmannschaften in ihren heimatlichen Trachten ist. Es tummeln sich hier Männer und Frauen, die aus den Gemälden eines Defregger zu stammen scheinen. Daneben sind aber wie überall Gestalten, hauptsächlich aus dem Balkan stammend, die bestimmt nicht gern mit der Polizei zu tun haben. Angesichts der zahlreichen Bierleichen rechtfertigt München augenscheinlich seinen Ruf als trinkfreudige Stadt. Freitags gibt es ja auch bei uns in Berlin den bekannten „Lohntütenball“. Aber doch nicht soviel schwankende Figuren. Anscheinend ist hier mehr Geld vorhanden. Bestimmt sind die Gläser, die Moaß, aber größer.

Von München mit dem Tauern-Expreß ging dann die Fahrt bis Spittal. Von dort mit dem Autobus ca. 30 km noch bis Rennweg. Am Gasthof „Zur Post“ werden wir zehn Urlauber, die wir in das Ausweichquartier Zechner-Hütte abgeschoben sind, ausgeladen. In unserer Erwartung, von unserem Wirt freundlich in Empfang genommen zu werden, sehen wir uns leider enttäuscht. Mutterseelenallein stehen wir verlassen auf der Dorfstraße, von einigen Einheimischen stumm gemustert. Also erstmal hinein in diesen Gasthof, um uns nach dem Wo und Wie zu erkundigen. An die Posthalterin verwiesen, erhalten wir die Mitteilung, daß die Zechner-Hütte keinen Fernsprechananschluß besäße, der Wirt müsse erst geholt werden. Nachdem wir so einige Stunden gewartet hatten, wurde uns die Sache zu dumm. Auf dringliche Fragen bequeme sich die Postangestellte endlich zu der Erklärung, „daß wir heute überhaupt nicht zur Hütte mehr hinauf könnten. Sämtliche Gäste müßten daher in einem anderen Gasthof im Orte, der einer Verwandten der Hüttenwirtin gehörte, übernachten. Dieser Gasthof sei ungefähr 10 Minuten von hier entfernt. Wir könnten doch da schon hingehen. Im übrigen sollen wir jetzt auch abgeholt werden!“ Diese Weisheit hätte sie uns schon längst verzapfen können, ehe sie uns hier Rätsel raten ließ. Endlich erschien denn auch Franz, der dienstbare Geist, eine brave Seele, der leider aber kein Wort Deutsch sprach. Hinter sich zog er an einem dünnen Bindfaden einen kleinen Kinderrodelschlitten. Mit vereinten Kräften würde unser Berg von Gepäck auch weggeschafft. Mit der Ruhe ging's schon.

Die diversen Überraschungen, die wir so bisher erlebten, machten uns mißtrauisch auch gegenüber dem uns in Berlin in die Hand gedruckten Prospekt, wonach darin behauptet wird, daß die Zechner-Hütte von Rennweg aus, auf einem 5 km langen Fahrweg, bequem in 2 Gehstunden erreichbar sei. Nun, dem Wirt zur Ehre, es stimmte ungefähr. Die Hütte liegt ungefähr 700 m höher als der Ort. Der Weg steigt allmählich und ist recht schön.

Fortsetzung Seite 8

Programm Juni/Juli 1955

12. Juni (Sonntag) **Jugendportfest.**
Anschließend Hüttenabend mit gemütlichen Beisammensein.
14. Juni (Dienstag) **Monatstreffen im Rathauskeller Schöneberg, Rudolf-Wilde-Platz.**
Beginn: 20 Uhr.
Mit **Lichtbilder-Vortrag** unseres Kameraden W. Polzin:
Frühlingsfahrt nach Rom und Süditalien.
Gäste herzlich willkommen!
19. Juni (Sonntag) **Wanderung durch den Tegeler Forst.**
Treffpunkt: 9 Uhr vor dem S-Bahnhof Gartenfeld.
Leitung Kam. Töpfer.
Gäste herzlich willkommen!
26. Juni (Sonntag) **Wanderung durch den Grunewald.**
Leitung Kam. Töpfer.
Gäste herzlich willkommen!

JUGENDGRUPPE und JUNGMANNSCHAFT

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden im Jugendheim Lochowdamm 22 in der Zeit von 20 bis 22 Uhr statt. (Autobus 50 bis Cunostraße.)

Für alle, die es noch nicht wissen sollten: Jeden Donnerstag von 18—20 Uhr trainieren wir auf dem Sportplatz Lochowdamm (allgemeine Leichtathletik und Faustball); Leitung: der Jugendwart.

Anschließend an den Sport: Heimabend im Jugendheim.

Vom 1. Juli bis 1. August ist das Jugendheim geschlossen. Wir sind dann nur auf dem Sportplatz. Wenn das Wetter jetzt endlich warm wird, gehen wir auch schwimmen. Vereinbarungen werden dann jeweils getroffen.

2. Juni (Donnerstag) **Wir lernen fotografieren.**
(Eigene Apparate bitte mitbringen.)
9. Juni (Donnerstag) **Erlebnis im Eis.**
Geschichten aus der Arktis, vorgetragen von Knut Scheffler.
12. Juni (Sonntag) **W i c h t i g ! ! !**
Jugendportfest unserer Sektion.
Treffpunkt: 9 Uhr auf unserem Sportplatz im Grunewald.
Ich erwarte rege Teilnahme (siehe auch Ausschreibung).
16. Juni (Donnerstag) **Unser Kamerad Peter L e i n hält einen Heimabend ab.**
Thema verrät er uns noch nicht!
19. Juni (Sonntag) **Wir wandern mit Kam. Töpfer durch den Tegeler Forst.**
Treffpunkt: 9 Uhr, S-Bahnhof Gartenfeld.
23. Juni (Donnerstag) **Filmabend** im Jugendheim.
26. Juni (Sonntag) **Kam. Töpfer und Britzke gehen mit uns klettern.**
Treffpunkt: 9 Uhr vor unserem Sportplatz im Grunewald.
30. Juni (Donnerstag) **Lichtbildervortrag vom Dachsteingebiet.**
Leitung Kam. Töpfer.
Gäste herzlich willkommen!

„Der erste Eindruck entscheidet“, sagt man nicht mit Unrecht. Nun, als wir das Gelände, in dem die Hütte lag, musterten und auch die Hütte selbst sahen, meinten wir: „Nicht übel, hier wird es uns schon gefallen!“ Wenn das Haus auch nicht übermäßig groß oder modern ist, die Räume waren doch recht sauber und ausreichend eingerichtet. Die Wirtin ist zuvorkommend und freute sich über unser Kommen. Jedenfalls waren wir vorerst einmal untergebracht.

Nachdem wir uns überall umgesehen und das später eingetroffene Gepäck verstaubt hatten, trudelte einer nach dem anderen in dem Aufenthaltsraum ein. Inzwischen war es Abend geworden. Kamerad Dümcke, dem die Dunkelheit wenig behagte, knipste am Lichtschalter. Wir staunten! Vier kleine Kohlenfadenlampen glühten verheißungsvoll einen Moment auf, strahlten hell, flackerten kurz — und aus. Dieses neckische Spiel zwischen hell und dunkel ging so lustig weiter. Anfangs machte uns die Sache Spaß und wir knobelten, wie lange wir Licht und Dunkelheit hatten. Die Wirtin entschuldigte sich für diesen Lichtzauber, die Lichtmaschine sei erst repariert worden, hätte trotzdem aber ihre Mucken.

Da war es wohl das beste, frühzeitig zu Bett zu gehen. Eine Zweckmäßigkeit, die wir auch für die Dauer unseres Urlaubes beachteten und sich für unsere Erholung sehr nützlich erwies. „Frauen sind“, nach einem Dichterwort, „die Krone der Schöpfung; leider voller Rätsel und deshalb wohl so reizvoll.“ Daran dachte ich, als ich beim „Insbethupfen“ die zahlreichen Anzeigen kleiner Skihasen las, die sich an der Wand meines Bettes verewigt hatten. Hiernach muß es sich um allerliebste süße Krabben gehandelt haben, die hier in dem Zimmer wohnten. Ihr Schwarzen, Blonden, Braunen, vergebt und verzeiht, wenn ich es für meinen Teil unterlasse, an Euch zu schreiben. Aber, es ist ja noch nicht aller Tage Abend. Vielleicht kommt doch noch ein Jüngling, der Interesse an eurer Bekanntschaft hat.

Als ich nun, beeindruckt von der anregenden Lektüre von den grünlich schimmernden Augen der kleinen Ursel aus Gmünd träumte, bemerkte ich, daß mein Keilkissen recht beweglich war. „Hallo, eine drehbare Matratze“, dachte ich, „eine angenehme Sache.“ Meine Hoffnung, daß ein Sperrhebel diese Drehbarkeit mal abfangen würde, erfüllte sich leider nicht. Wieder aufgewacht, stellte ich fest, daß meine rechte Hand am Fußboden halb angefroren, während die linke Hand, am oberen Bettrand sich festklammernd, bald abgestorben war. Beim Bemühen, die Matratzen wieder gerade zu rücken, fiel erst das eine Bettbrett und anschließend die beiden anderen Bretter zu Boden und endlich brach das ganze Bett zusammen. Meine Aufbauarbeiten waren erfolglos, denn die schiefgeschnittenen Bodenbretter waren zu kurz. Nachdem ich so das ganze Haus rebellisch gemacht hatte, zog ich es vor, mein Lager besser auf dem Fußboden aufzuschlagen.

Endlich wieder eingeschlafen, wurde ich in meiner Nachtruhe wieder gestört. Überrascht kniff ich in meine Ohren, um festzustellen, ob ich nicht träume. Steht doch, umhüllt vom Nachtgewand, vom Mondschein gespensterhaft beleuchtet, meine Ekehälfte im Bett und fuchtelte wie wild mit ihren Armen umher. „Es tropft hier, es tropft hier“, hör ich sie wimmern. „Na, wenn es weiter nichts ist, dann laß es doch ruhig tropfen“, sag ich und drehte mich auf die andere Seite. Erst auf dringliche Hinweise — man weiß ja, wie meisterhaft Frauen dies verstehen — bequeme ich mich, aufzustehen, um festzustellen, was denn hier eigentlich so tropfte. Durch die aufsteigende Ofenwärme war der auf dem Erkerdach liegende Schnee geschmolzen. Durch eine undichte Stelle im Dach drang das Schmelzwasser hindurch und tropfte lustig auf den Fußboden und unsere Sachen. Mit einem darunter gestellten Eimer versuchte ich das Wasser aufzufangen. Ein wahres Trommelkonzert war die Folge. Erst als ich einen Strumpf wütend in den Eimer warf, hörte der Lärm auf und wir hatten Ruhe.

Ich war jedenfalls durch diese Zwischenfälle doch putzmunter geworden. Ein Blick durch das Fenster besänftigte meinen Unwillen. Ein unvergleichlich schöner

Anblick. Vor dem Hause tiefverschnittene Tannen. Die nahen und fernen Berggipfel schimmerten zauberhaft schön im bläulichen Mondeslicht und überall dies strahlten vom Himmel hellfunkelnd die Sterne.

★

Eine kleine Episode. Für unseren ersten Urlaubstag in der Zechner-Hütte aber doch bezeichnend. Nun, wir sorgten dafür, daß derartige Ereignisse sich nicht wiederholten. Dicke Bohlen, die ich selbst zuschnitt, sorgen dafür, daß meine Nachfolger nicht mehr mit dem Bretterboden zusammenkrachen. Von der Lichtanlage wäre nun noch zu bemerken, daß es auch dem verzweifelten Bemühen einzelner technisch veranlagter Kameraden nicht gelang, sie wieder zum Leben zu erwecken. Ein wütender Hammerschlag der Wirtin auf die Lichtmaschine gab ihr für diese Saison den Rest.

Wir saßen von nun an beim Schein einiger Petroleumlampen. Ein Gaudi gab es immer, wenn zum Schlafengehen jeder seine Zimmerlampe griff und damit verschwand. Wenn dann zum Schluß stillschweigend die Wirtin unserem Olly die Lampe vor der Nase auspustete, guckte der immer reichlich verdattert aus seiner Wäsche. Darüber und noch verschiedenes andere soll er lieber selbst berichten.

Katschberg und die Zechner-Hütte sind Reiseziele, die wir in diesem Jahre zum ersten Male in größerer Anzahl aufsuchten. Die Zechner-Hütte liegt in 1700 m Höhe in einem der schönsten Skigebiete, die ich kennengelernt habe. Das Gelände ist sowohl für den Anfänger als auch dem geübten Skiläufer recht gut geeignet. Es kommt hier wirklich jeder auf seine Rechnung. Ein großer Vorteil ist die günstige Lage der Hütte. Vom Haus weg kann man eine Reihe der schönsten Touren beginnen, die auch meines Erachtens kaum lawinengefährdet sind.

Wir selbst liefen meistens zum Hausberg, dem 2100 m hohen Theuerlnock, welcher in einer guten Stunde zu ersteigen ist. Von seinem Gipfel hat man eine wunderschöne Weitsicht über das Gebiet der Radstätter- und Nieder-Tauern, von denen der Preber (2740 m) und der Hochgolling (2883 m) vielen von uns bekannt sind. Erschlossen wird auch ein umfassender Blick ins Murtal. In einem Waldausschnitt liegt Schloß Mauterndorf. Mit ihm wird die Erinnerung an „Herrmann, heest er“ wach. 1945 ist er hier gefangen worden. Wie man uns erzählte, soll er hier, bevor er in die Öffentlichkeit trat, lange Jahre gelebt haben. Seine Werbung um eine Hotelbesitzertochter wurde aus konfessionellen Gründen abgelehnt. Schade, vielleicht hätte die deutsche Geschichte einen glücklicheren Verlauf genommen, wenn er sich als Gastwirt betätigt hätte, als in die Politik einzugreifen.

Die Schöngelitzenhöhe trägt ihren Namen zu Recht. Oft standen wir hier oben, um die Schönheit der Berge zu erleben. Bei Wetterumschlag erlebten wir hier oben Wechselspiel der Naturgewalten. Einen überwältigenden Anblick boten die Wolkenfelder mit ihren Farbkontrasten. Die durch das Murtal und um die Berge ziehenden Wolken strahlten in schimmernder Weiße, schwenkten um zum drohenden Gewitterblau oder lichten Rot. Ein fortwährendes Wirbeln und Wallen, das der Wind zu den seltsamsten Gebilden durcheinanderjagt. Die untergehende Sonne fand uns häufig beim Betrachten der rotglühenden Berggipfel hier oben.

Eine nette Geste kameradschaftlicher Gesinnung war der Besuch der Gäste vom Katschberg. Wir sonnten uns gerade beim Heustadel unterhalb des Gipfels, als wir eine Gruppe von Skiläufern bewunderten, die vom Aineck aus in kühnen Schwüngen den langen Hang hinunterfegten. Wie groß war unsere Überraschung, als wir erkannten, daß es Herren und Damen unserer Sektion waren, die uns Abgeschobenen einmal „Grüß Gott“ sagen wollten.

Als uns schließlich der Skilehrer, Herr Pein, mitteilte, daß wir nicht nach Katschberg übersiedeln können, da dieses Haus voll belegt sei, waren wir nicht böse. Warum auch, uns hat es in der Zechner-Hütte recht gut gefallen. Was wir suchten und erstrebten, hatten wir hier gefunden: Gutes Skigelände, nette Unterkunft, Ruhe und Erholung.

Wa. Ru.

Frauen-Faustball

Unsere Frauen-Faustballmannschaft beteiligte sich an der Sommer-Runde des Berliner Turner-Bundes. Zu unserer Freude konnte sie hinter TSV Siemensstadt den 2. Platz belegen, so daß die Mannschaft in die Zwischenrunde hineinkommt.

Vom O. S. C. wurden die Faustballerinnen zu einem Turnier am 2. Pfingstfeiertag eingeladen.

Im Einverständnis mit dem Jugendwart wird unsere 2. Mannschaft, mit den weibl. Jugendlichen kombiniert, zur Herbstrunde gemeldet werden. Auch diese Mannschaft verspricht, nach den Trainingsspielen zu urteilen, recht spielstark zu werden.

Um die jetzige Spielstärke noch zu verbessern, werden laufend Freundschaftsspiele durchgeführt. Am Donnerstag, ab 1/26 Uhr Uhr, sind wir immer auf unserem Platz Lochowdamm, am S-Bhf. Hohenzollerndamm, Umkleidekabine 5. Wir suchen noch ein paar Frauen oder Mädcl, die Faustball spielen können oder es lernen wollen.

Besondere Mitteilungen

— Redaktionsschluß für das Juni-Mitteilungsblatt 15. Mai —

Bitte unbedingt zu beachten:

Betr. B-Mitglieder, die bisher die Ermäßigung (halber Jahresbeitrag) in Anspruch genommen haben.

Wir bitten nochmals alle B-Mitglieder (außer Ehefrauen der A-Mitglieder) den schriftlichen Antrag unter Vorzeigen der Studentenkarte bzw. Arbeitslosenkarte, montags oder donnerstags in der Zeit von 17—19 Uhr bei Sport-Höhne abzugeben.

In allen Fällen, wo bis zum 1. Juli 1955 kein Antrag gestellt worden ist, kommt der volle Beitrag von DM 16,— in Anrechnung.

Im Jahr 1954 haben das Sportabzeichen erworben:

In Bronze: Frl. Edith Holtznagel
Frau Hendel

In Gold: Frau Holzhüter
Frau Koch
Frl. Kromrey
Frau Stöpel

Das nächste Heft erscheint wegen der Sommerferien erst im August

Liste neu aufgenommenen Mitglieder

die wir auch an dieser Stelle mit „Berg-Heil“ herzlichst begrüßen:

Hildebrand, Sophie, Charlottenburg
Komitsch, Frau Antonie, Zehlendorf
Kretschmer, Gertrud, Charlottenburg
Meske, Else, Charlottenburg
Müller, Gerda, Wilmersdorf
Seeliger, Heinrich und Frau Dora, Schlachtensee
Schreiber, Frau Lotte, Lankwitz
Wagner, Else, Steglitz
Welz, Horst, Tegel
Winkler, Ruth, Lichterfelde

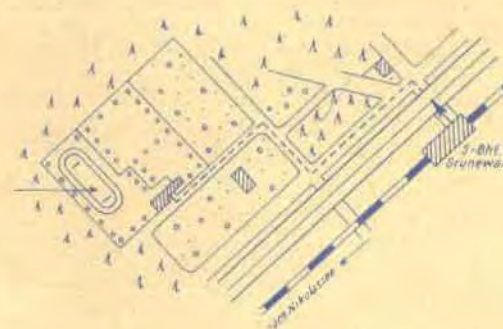
Sommersport 1955

Wir treffen uns **jeden 2. und 4. Sonntag im Monat**, in der Zeit von 9.30—12.30 Uhr, auf dem Sportplatz im Grunewald, wo wir Gymnastik, Leichtathletik, Faustball, Federball usw. betreiben.

Ferner **jeden Donnerstag von 18.00—21.00 Uhr** auf dem Sportplatz am Lochowdamm.

Die Gymnastik der Frauen, unter Leitung unserer Kameradin Gretl Vetter, findet jeden Montag von 18.00—19.00 Uhr in der Marie-Curie-Schule, Berlin-Wilmersdorf, Weimarsche Str. 21-24, statt.

Unser Sportplatz im Grunewald



D
AV
Mitglied

Über 50 Jahre
Uhrenfachgeschäft

Gerhard Grabek
Uhrmacher Meister Juwelier

Schmuck · Bestecke · Tafelgeräte

Auf Wunsch Zahlungserleichterung
und WKV-Kredit

Berlin NW 21, Perleberger Str. 5
(an der Rathenower Str.) - Fernruf 35 22 66

Werkstatt für alle einschlägigen Reparaturen und Neuanfertigungen

Photohaus **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - POTSDAMER STR. 31

An der Potsdamer Brücke - Bus 48, 24, 29 - Straßenbahn 73, 74, 88

Das Fachgeschäft

für den ersten Amateur liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel

- ▶ **Fahrräder**
- ▶ **Zubehör**
- ▶ **Bereifung**
- ▶ **Mopeds**

„Der Fahrradladen“

Grüntaler Straße 8 · Ruf 46 30 82

H. Dreikandt

S- und U-Bahn Gesundbrunnen

200 m von Ecke Badstraße

Buchhandlung Ziegler

Berlin W 35, Pallasstraße 14

Telefon 24 36 23

Lieferant für alpine Literatur, Touren- und Wanderkarten

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, AUGUST 1955

Nr. 8



Vorstand Gruppen und Geschäftsstellen

der Sektion Spree-Havel e. V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

1. **Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46; Tel.: 89 33 77.
 2. **Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170; Tel.: 24 41 04.
- Schatzmeister:** Frau Margarete Schumann, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 25a; Tel.: 92 06 25.
- Schriftführer:** Frau Gerda Hehmann, Berlin-Marienfelde, Kirchstr. 69.
- Beisitzer:** Kam. Hendel, Geyer, Witt.
- Sportwart:** Hans Birkenstock, Berlin-Lankwitz, Gallwitz-Allee 29.
- Jugendwart:** Kurt Wendt, Berlin-Halensee, Seesener Str. 29a
- Frauenwart:** Frau Erna Koch, Berlin-Südende, Hünefeldzeile 1; Tel.: 75 88 79.

Bergfreunde und Skiläufer finden Anschluß in folgende Gruppen:

- Skigruppe und Sport:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Straße 170; Tel.: 24 41 04.
- Wandergruppe:** z. Zt. unbesetzt (bitte an Hochtourenistikgruppe wenden)
- Hochtourenistik:** Ltg. Werner Töpfer, Berlin-Neukölln, Oderstr. 36; Tel.: 46 00 12/478 Gesch.
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Berlin-Staaken, Straße 402; Tel.: 37 15 68.

Geschäftsstellen:

1. Berlin W 35, Potsdamer Str. 170 (Sporthöhne); Telefon: 24 41 04.
Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 17—19 Uhr
(Frau Schumann)
An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten telefonisch:
92 06 25 (Schumann).
2. Berlin N 20, Prinzenallee 82
(Weine und Spirituosen Erwin Schilling) Telefon: 46 07 82.

Postscheckkonto der Sektion: Berlin-West 46 142.

Achtung, Achtung: Unser Sportbetrieb!

Wir verweisen auf unsere Mitteilungen, Seite 11

Titelbild: Zillerthaler Alpen: Olperer Hütte gegen den Schlegeisgrund

Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen die Inserenten des Deutschen Alpenvereins!

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, AUGUST 1955

Nr. 8

1. **Vorsitzender:** Dr. Chr. Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46, Telefon: 89 33 77
Geschäftsstellen und Gruppen siehe zweite Umschlagseite

*Postscheckkonto: Berlin-West 46 142
DAV, Sektion Spree-Havel e. V.*

BERGSCHULUNG

Wenn auch das bekannte Buch von G. Winthrop Young: „Die Schule der Berge“, F. A. Brockhaus, Leipzig, nicht ganz „neu“ ist, so dürften die darin enthaltenen, auf jahrelanger Erfahrung des Verfassers beruhenden grundsätzlichen Ausführungen trotzdem auch heute noch volle Gültigkeit besitzen. — Wir empfehlen deshalb das Kapitel „Die Erkundung allen unseren Mitgliedern, vor allem aber den jungen, als besonders wichtig.

Solange der Bergsteiger keine Erfahrung erwarb, wird er schwerlich darauf angewiesen sein, selber den Weg auf die Spitze zu suchen. Seit der Veröffentlichung von Dents „Hochtouren“ und andern Lehrbüchern haben die alpinen Kenntnisse sich aber so weit verbreitet und ist die Kunst des Bergsteigens so weit vorgeschritten, daß wir uns nicht mehr bei der alten „Beispielspitze“ aufhalten dürfen, sondern zu feineren Verfahren übergehen müssen.

Wir haben es mit der Dreieinigkeits von Fels, Schnee und Eis zu tun. Es handelt sich dabei um den Neigungswinkel, der anzeigt, ob wir überhaupt hinauf können; um den Zustand, der besagt, ob der Anstieg gefährlich oder schwierig ist; schließlich um gegenseitige Verwicklungen, welche die Dauer des Unternehmens beeinflussen. Die günstig aussehende Felsrippe gleicht die schlechte Meinung aus, die wir von den anstoßenden Firnhängen haben; die Rinne mit vorteilhafter Schneepackung entschädigt uns für das üble Antlitz der Felsen, die sie durchschneidet. Den Berg als solchen betrachten wir als eine grundsätzlich besteigbare Anordnung von Steilheiten und Oberflächenbedingungen. Durch die Erkundung scheiden wir zunächst die unmöglichen Wände aus; sodann die gefahrbringenden Flächenzustände, schließlich die Häufung von Schwierigkeiten, welche den Feldzug innerhalb der gegebenen Zeit unmöglich machen. Zuletzt bleibt noch die Hoffnung, daß eine bisher unsichtbare Schwäche des Berges den Sieg bringe.

Natürlich kann man nur allgemeine Richtlinien geben, denn der Erfolg hängt nicht zum wenigsten von der Güte der Mannschaft ab. Schnee, Fels und Eis sind die Grundstoffe, auf die wir unsere Berechnungen aufbauen.

Was man sieht

Hat man sonst keine Anhalte, aus denen sich ergibt, ob ein in der Ferne liegender Hang aus Schnee oder Eis besteht, dann muß man auf die helle Beleuchtung warten. Glattes Eis strahlt das Licht mit stahlgrauem Schimmer zurück, etwa wie langgestreckte Wassertümpel. Schwarzes Wassereis sieht etwas anders aus. Körniges Eis wirft die Sonnenstrahlen in kantigen Spiegelungen zurück. Diese prismatischen oder rautenförmigen Lichtflecke vergrößern sich, wenn man den Eishang abwärts verfolgt. Das Bienenwabeneis warmer Länder ist sogar auf Bildern erkennbar.

Im Vergleich damit sind Schneeflächen rein weiß oder grau.

Vereiste Kruste ist dem Eise ähnlich, aber mehr blatternarbig und unregelmäßig.

Der meist zu vermeidende Neuschnee hat eine frische, funkelnde Oberfläche. Auch aus großer Entfernung wirkt er wie ein zarter Schleier, besonders auf Felsen. So bleibt er bis zum Entweichen der Luft und Sintern des Flaumes.

Alter Pulverschnee hat einen graueren Ton als Neuschnee, der sich am deutlichsten beim Vergleichen im zerstreuten Lichte zeigt.

Alter Naßschnee hat bläuliche, leuchtende Schatten, besonders in den Vertiefungen. Häufig entdeckt man Querrisse oder Stauchungen. Wir scheuen ihn wegen der Schinderei und Lawinengefährlichkeit.

Aus der Nähe besehen macht tauender Schnee einen stumpfen und nassen Eindruck; oft ist er mit kleinen Löchern übersät.

Krusten und Bretter, die Erzeugnisse der Sonne oder des Windes, sind oft ebenso angenehm unter dem Fuße wie lawinengefährlich (linsenförmige Vorkommen, Schilde, Windbretter, Schneebretter). Von umgebenden Schneeflächen heben sie sich durch stumpferen Ton, gelegentlich durch gelbe Schatten ab. Manchmal ist es möglich, den Schild an den dunklen Rippelmarken seiner Ränder zu erkennen.

Tiefer guter alter Firn zeigt wellenförmig angeordnete Schatten und Lichter, wo immer die Sonne an ihm gearbeitet hat. Oft ist er bestaubt oder mit bläulichen Fingereindrücken versehen.

Körniger Schnee strahlt das Licht in ähnlichen Kristallflächen zurück wie das körnige Eis, ist aber von diesem leicht zu unterscheiden.

Man sucht das Ergebnis der Beschau mit dem Wetter, dem letzten Schneefall usw. in Einklang zu bringen. Vor dem Betreten kommt noch die Prüfung durch Betasten. Auch denke man an den Einfluß, den die Sonne bis zu unserer Rückkehr vom Gipfel ausübt. So mancher Hang, der in der Frühe gut war, ist gegen Abend gefährlich.

Ein zuverlässiges Urteil über die Neigung ist wichtig, weil derselbe Schnee je nach seiner Steilheit harmlos oder hinterlistig sein kann. Von vorn gesehen, erscheinen alle Hänge steil. Wer sich daran gewöhnt hat, sie aus allen Richtungen zu vergleichen, vermag den wirklichen Winkel aus dem scheinbaren zu erraten.

Enge Rinnen ausgenommen, erreichen Schneeflächen höchst selten fünfzig Grad, so daß man aus dem Vorhandensein vieler und großer Schneehänge auf eine mäßige Neigung der ganzen Bergflanke schließen darf.

Der bis zum Gipfel in weißen Firmantel gehüllte Berg kann im Durchschnitt nicht steil sein, weil sonst sein Aufbau unmöglich gewesen wäre. Hat der Berg eine Firnflanke, so bietet sie zunächst bessere Aussichten als die Felsgrate und Wände, so verlockend diese auch sein mögen. Das gilt besonders für Südfanken, an denen der Schnee sich natürlich unter den ungünstigsten Bedingungen angesammelt hat. Unterbrechungen und Stellen, an denen Schwierigkeiten zu erwarten sind, erkennt man an ihren Schatten unter senkrechter Beleuchtung.

An Felsbergen sieht der eingelegte Schneehang von vorn außerordentlich steil aus. Hier heißt es herausfinden, ob der Schnee auf Eis oder Fels liegt. Haben wir eine Eisunterlage vor uns, so wird das Schneefeld am untern Rand, dort wo es wieder auf Felsen stößt, gewöhnlich in einer Bruchstufe aus Eis enden. Spuren in

den Felsen oder Rinnen im Schnee (Lawinen, Steine, Wasser) lassen vermuten, wie es mit der Festigkeit des Eisfeldes oder seiner Oberfläche steht. Die Glätte oder Runzelung des Eisrandes an den Felsufern gibt Aufschlüsse über die letzten Schicksale und den heutigen Zustand des Schneefeldes. Hellere Streifen auf dunklem Grunde rühren von den jüngsten Schneefällen her und verraten Erhöhungen oder Rippen der Unterlage. Sie sind leichter gangbar und bedeuten außerdem ein Hilfsmittel zum Einschätzen des allgemeinen Neigungswinkels. Dieser läßt sich auch aus Zahl und Form der den Hang durchsetzenden Risse ableiten. Eine gewisse Spaltenart kommt nur auf Böschungen von etwa fünfundvierzig Grad. Weitere Auskünfte gibt der von der Sonne auf den Hang geworfene Schatten eines andern Berges. Der ungefähre Winkel ergibt sich aus dem Stande der Sonne, der Lage des Schattenwerfers und der Verzerrung des Bildes. Überhaupt lassen sich alle Flanken und Grate um so besser abschätzen, je mehr Einzelheiten in Gestalt von Felsen oder Schatten sie aufweisen.

Wächten wachsen gegen den Wind, nicht mit dem Wind. Manchmal hört man das Gegenteil. Dieser Irrtum kommt wohl von den Gegenwirbeln, die aus den Unregelmäßigkeiten des Gratverlaufs entstehen. Weht der herrschende Wind Schnee über den Grat, so vermag ein am Leehang aufsteigender Wirbel allerdings eine kleine Wächte nach der geschützten Seite hin aufzubauen. Diese Wächte ist dann scheinbar vom Hauptwind über den Grat hinausgeweht worden. Tatsächlich wuchs sie dem Luftwirbel entgegen. Ein den Grat entlang (nicht quer zu ihm) blasender Wind kann die Ursache kleiner Wächten werden, die nach beiden Seiten überhängen, wobei wirbelbildende Grattürme und dergleichen eine Rolle spielen. Doppelseitige Riesenwächten kommen von Querwinden, die abwechselnd aus beiden Richtungen bliesen.

Befinden wir uns auf einem verwächten Grate und drückt ein heftiger Wind, zumal ein warmer, auf den Wächtenrücken — also in der Richtung gegen den schneeführenden Wind, der die Wächte aufgebaut hat —, so müssen wir besonders vorsichtig sein, denn der Winddruck lockert die Wächtenwurzel. Je steiler die Wand ist, gegen die ein Wind weht, desto stärker ist der aufsteigende Luftwirbel, und desto eher wölbt sich eine Wächte über diese Wand hinaus. Der die sanft geneigte Abdachung eines Kammes treffende Wind findet keine so günstigen Bedingungen, um eine Haube gegen sich (nach Luv) heranzuziehen. Grundsätzlich also erwarten wir die Wächten auf der Seite des Grates, von der die vorherrschenden Winde kommen. Wir dürfen uns aber nicht in Sicherheit wiegen lassen, wenn wir dort keine Wächten finden, wo wir sie bestimmt erwarteten, weil wir genau wußten, daß die Winde fast ausschließlich auf diese Seite des Grades bliesen. Ist nämlich der andere Abfall bedeutend steiler, so werden die selteneren Gegenwinde die Wächtenzeuger sein. Somit ist die Kenntnis der herrschenden Winde keine durchaus zuverlässige Richtschnur.

Das Vorhandensein einer Gipfelwächte nimmt man vorsichtshalber als selbstverständlich an. Auf langen Graten muß man versuchen, irgendwie eine Ansicht im Querschnitt zu gewinnen, wenn man die abgewandte Seite nicht sieht. Eine entdeckte Wächte genügt, um den ganzen First als verdächtig erscheinen zu lassen. Mit dem Feldstecher erkennt man häufig die dem Wächtenansatz entsprechende feine dunkle Spannungslinie, ungefähr dort, wo der Rücken in den Steilhang übergeht. In ausländischen Hochgebirgen, z. B. in den Anden, soll sich an dieser Stelle oft eine richtige Gletscherspalte befinden.

Hie und da vermag man bei günstiger Beleuchtung einen Schattenstreifen am Schneegrat zu erspähen. Er bedeutet eine schmale Steilstufe oder Hohlkehle im Wächtenrücken. Ich betrachte diese Erscheinung als Ansatz einer Doppelwächte, die bei längerer Dauer anderer Winde entstehen würde.

Beim Fehlen obiger Zeichen fasse man zwei Gratzacken ins Auge und beobachte den Verlauf der zwischen ihnen aufgehängten Schneekante. Hebt sich diese scharf gegen den Himmel ab und zieht sie sich in ebenmäßigem Bogenschwung von Punkt zu Punkt, so wird sie auf der andern Seite höchstens vereinzelt und kleine Wächten tragen. Ist der Umriß leicht verschwommen und mehrfach gekerbt wie eine in Falten übergeworfene Decke, so müssen wir starke Verwächung annehmen. Gibt

eine seitliche Ansicht Aufschluß über die Dicke der Grattürme, so kann man die ungefähre Breite des Felsrückens und somit auch die Mächtigkeit der Schneegebilde erraten. Weicht die Schneekante von dem durch die Felsköpfe bezeichneten Gratverlauf zurück, dann rührt dieser einspringende Winkel vermutlich von einer Wächte her.

Das Vorhandensein einer Doppelwächte läßt sich leicht feststellen. Ist die von uns abgewandte Wächte auf die uns zugewandte aufgebaut, dann sehen wir einen Lichtstreifen über einem Schattenbände. Helleres Band unter dunklerem bedeutet, daß sich die obere oder aufgesetzte Wächte uns zuneigt. Natürlich muß man sich für die Beobachtung der Licht- und Schattenwerte der Schneeformen den richtigen Sonnenstand aussuchen. Bei fortgesetzter Beobachtung kann man aus dem Spiel der wandernden Schatten auf Größenverhältnisse schließen.

Der an sich unsichtbare Wind gebiert sichtbare Gestalten. Die von den Graten wehenden Schleier oder Federn entsprechen der Menge und Güte des dort oben angehäuften Schnees. Fehlt die Mähne, trotzdem ziehende Wolken auf Wind deuten, so ist das ein Beweis für die feste Lagerung der Schneemassen.

Wo uns die Wahl freisteht, entscheidet der Wind über die zu bevorzugende Gratflanke. Auf der Luvseite wird man gewöhnlich harten und verkrusteten Schnee oder Eis finden, während die Felsen entweder rein geblasen oder vereist sind. In großen Höhen dürfte windgeschützter Schnee meist gut sein, es sei denn, daß ein Föhn gleichmäßige Wärme verbreitet. Nach schlechtem Wetter halte man Umschau, ob nicht einer der Grate gangbar ist, ohne daß man die üblichen drei Tage zu warten braucht. Ein Freund und ich verdanken unsere letzte große Fahrt dem Umstand, daß ein Sturm den Zmuttgrat des Matterhorns schwarz gefegt hatte, während die andern Berge um Zermatt in blendender Weiße strahlten.

Außer als Verkünder von Zuständen berührt uns der Wind auch unmittelbar. Er kann die Bergfahrt vergällen, erschweren oder unmöglich machen. Seinen Einfluß auf Schnee, Steinfall und Stimmung habe ich anderswo erwähnt.

Eisflächen auf Firnbergen erkennt man aus der Entfernung an der Lichtstrahlung. Man merke sich die Lage, insbesondere wenn man die Stelle im Abstieg überschreiten muß. Von oben kommend sieht man sie nicht leicht. Auch wegen etwaigen Abfahrens erinnere man sich verschiedener Hindernisse.

Vereiste Felsen zeigen glasige graublauere Ränder oder glänzendes Maßwerk aus Eiszapfen, das den gotischen Stil der Granitnadeln ergänzt.

Talglletscher sind unverkennbar. Man sucht vorher Einblick in sie zu gewinnen und den nach allen Regeln der Eiskunst gebotenen Weg zu entwerfen.

Die schwierigsten Hängeglletscher sind gewöhnlich auch die steilsten und übersichtlichsten. Je nachdem ob die eine Hälfte langsamer fließt als die andere, oder die Mitte schneller oder langsamer als die Seiten, laufen die Spalten schräg über den Glletscher oder grätenförmig in der Mitte zusammen. Wo keine durch die unebene Unterlage verursachten Eisfälle den Strom unterbrechen, da liegt der beste Weg entlang der Grenzen der Geschwindigkeitsunterschiede, die zugleich Linien stärksten Druckes sind. Häufig kann man gewundene Druckschlieren verfolgen, in denen die zusammengestauchten Spalten bis auf kleine Reste verschwunden sind. Man merke sich bestimmte Stellen, an denen man den Faden aufzunehmen gedenkt, denn in der Nähe verstecken sich Beginn und Verlauf des geplanten Pfades unter der verwirrenden Fülle der Einzelheiten.

In bezug auf ihre Erforschung und Begehung bilden die Rinnen schon einen Übergang zu den Felsen. Vor allem möchten wir wissen, ob die Rinne mit Eis oder Schnee gefüllt ist und ob Steine fallen.

Zunächst suchen wir den Neigungswinkel zu ermitteln, denn je größer er ist, desto eher müssen wir Eis erwarten. Das zeigt sich am schnellsten, wenn wir Furchen mit Eisblink entdecken. Wo Eis die Unterlage bildet, da ergibt sich die Dicke der Schneeschicht aus der Tiefe der Furchen. Andernfalls untersuche man die Ufer der Rinne. Der Farbton des die Felsen bedeckenden Saumes wird verschieden sein, je nachdem man es mit reinem Eis oder mit Schnee auf Eis zu tun hat.

An der Rinnenmündung fahnde man nach Lawinenspuren, zugleich der Randklufft auf den Zahn fühlend. Den Gesteins- oder Schneeablagerungen am oberen Ende versuche man anzusehen, ob sie sich in der Rinne lösen und zu welcher Zeit. In breiten Schluchten merke man sich Felsinseln, die den Anstieg gegen Steinfall decken. Auch auf Schlupflöcher sei man bedacht, die seitliches Aussteigen ermöglichen, zumal wenn das Eis oben, wo der Trichter sich weitet, zu einem dünnen Belag auf Platten wird, was sehr häufig der Fall ist. Dann heißt es rechtzeitig abbiegen.

Die Abwesenheit von Steinen auf den untern Schneefeldern sagt noch nichts gegen etwaigen Steinfall. Sie sind vielleicht in eine Spalte gerutscht oder liegen tief im weichen Schnee. Daher untersuchen wir die Klufränder nach Spuren und die Schneefläche nach Pockennarben. Furchen bedeuten natürlich, daß irgend etwas von oben kommt: Steine, Eisschlamm oder Wasser. Bei guter Beleuchtung lassen sie sich unterscheiden. Glänzt das Rinnsal im Sonnenlicht wie Silber und enthält es keine Steine, so handelt es sich nur um eine harmlose Wassergosse. Aus dem Zustande des Firns kann man natürlich auch vorsichtige Schlüsse auf die Wesensart unsichtbarer Rinnen ziehen.

Die Erkundung der Felsen ist im allgemeinen etwas leichter als die des Schnees, weil sie ihre Haut nicht wechseln. Infolge des Übergangs von Schwarz in Weiß sind ihre Verkleidungen allzu offenkundig. Die Gestalt der Berge sagt uns so manches über die Art ihres Gesteins. Mit Begriffen wie Kalk, Granit, Sandstein, Dolomit verbindet der Bergsteiger sofort eigenartige Kletterbilder. Das Fernrohr gibt Bericht über viele Einzelheiten, wie Verwitterung, Brüchigkeit, Schichtenfall, Klüftung. An Hand dieser Erkundung und auf Grund seiner Erfahrung entscheidet der Bergsteiger sich für die Seite, von der er seinen Gipfel angehen will.

Wo die Schichten gleichmäßig durch den ganzen Berg fallen, da liefert die Flanke mit den oberen Schichtköpfen die besseren Tritte und Griffe. Außerdem bleibt der Neuschnee hier auf den Stufen länger liegen und zeichnet die Gliederung der Wand in kräftigen Strichen. Bei vorwiegend senkrechter Zerklüftung des Gesteins wählt der Bergsteiger die Seite stärkster Verwitterung, wo er am ehesten Altane und Gesimse antreffen wird. Im wagrechten Schichtenbau sucht er nach zusammenhängenden Rissen und Kaminen.

So wie heller Sonnenschein die Erkundung von Firnbergen erleichtert, bietet uns der Neuschnee eine wertvolle Handhabe zur Beurteilung des Felsgipfels. Dem Neuschnee habe ich mehrere prachtvolle Erstwege im Fels zu verdanken. Er malt Einzelheiten aus, die sonst infolge der Verkürzung nicht genügend hervortreten.

Glücklicherweise wiederholen sich die großen Züge des Gebirgsbaues im kleinen. Auffällige Bänder sind mit Leisten gestreift. Wo leichte Überzuckerung eine Schrägspur durch die Bergflanke andeutet, da finden wir wahrscheinlich auch in den Lücken Stufen und Gesimse, die in derselben Richtung verlaufen. In großen plattigen Unterbrechungen wird man nach verbindenden Rissen suchen.

Aus der Ferne läßt sich natürlich nie mit voller Gewißheit bestimmen, ob unübersteigbare Hindernisse ganz ausgeschlossen sind. Es genügt ja ein fünf Meter hoher, glatter Überhang. Selten muß man sagen „Es ist unmöglich“; gelegentlich darf man sagen „Es geht ganz gewiß“. Meistens wird man eine Möglichkeit „um die Ecke“ offen lassen, zumal wenn die Bauart des Berges berechnete Gründe liefert.

Der Fels hat das Angenehme an sich, daß er uns noch mit liebenswürdigen Zufällen überrascht, wo wir schon nicht mehr auf Gnade hoffen. Die Überschreitung des Grépon ist nur infolge einer Reihe unerwarteter Glücksumstände durchführbar. Der Berglaie nimmt vergnüglich an, daß es bei den andern Nadeln ebenso sein muß; er wird selten enttäuscht.

Bei der Musterung von Felswänden bleibt unser Argwohn wegen etwaiger Steinfälle ewig rege. In kräftig gegliederten Flanken halten wir uns an die Gratrippen. Im schwach gefurchten Gelände sind auch die Rippen Prellschüssen ausgesetzt. Nach älterer Ansicht verbürgen aufgestellte Schichtköpfe ziemliche Steinsicherheit. Ich bin aber noch nirgend so ins Feuer geraten wie auf dem gewöhnlichen Matterhornweg. Dabei weiß jeder Schuljunge, wie es dort mit den Schichten

steht. Wenige kurze schlechte Stellen darf man auf einem sonst sicheren Wege in Kauf nehmen. Durchweg tückisches Gestein meide man grundsätzlich, vor allem auch, wenn der Ursprung der Geschosse hoch oben liegt, so daß man erst nach längerer Besonnung in den Strich kommt. Vor vielen Jahren kehrten wir am Furggengrate des Matterhorns um, weil uns die Steine bedrohten. Man lese die Geschichte der erfolgreichsten Besteigung als Randglosse zu den Predigten über die bergsteigerische Tugend des Verzichtes.

Auch vom Steinbilde der Grate vermag der Eingefühlte mancherlei abzulesen, an die Wahrscheinlichkeit der Wiederholung der großen Züge in den kleinen glaubend. Neben Türmen gibt es sicherlich Zäckchen und neben Scharten feine Kerben.

Von vorn gesehen täuscht jeder Grat, weil die Unterbrechungen in eine Linie verfließen. Man beachte, ob sich auf den Abdachungen viele Bühnenflügel hintereinanderreihen. Zwischen diesen müssen Rinnen liegen, denen ebenso viele Scharten im Grate entsprechen, während sich die Rippen vermutlich zu Türmen oder Zacken emporschwingen.

Ansichten von der Seite und schief von vorn, Schichtung, Zerklüftung und Verwitterung geben Fingerzeige, wie es auf der andern Seite des Grates oder seiner Aufbauten aussehen mag. Dabei ist immer mit Verkürzungen zu rechnen, die man durch Standpunktverschiebungen aufzuklären sucht.

Wo andere Gründe die Wahl freilassen, wird man die Gratflanke bevorzugen, die am frühestens in die Sonne kommt. Hier werden die Felsen am trockensten sein. Da die Verwitterung auf dieser Seite am stärksten ist, dürfen wir zahlreichere Griffe, allerdings auch größere Brüchigkeit erwarten.

Felsplatten erscheinen in der Draufsicht ebenso übermäßig steil wie Schneefelder, nur mit dem Unterschied, daß die Gesteinsfläche tatsächlich so senkrecht sein kann, wie sie aussieht. Auch fehlen die feinen Schatten und Lichter der Schneebildhauerei. Dagegen ermöglicht uns das Vertrautsein mit der Felsengattung manch treffende Vorhersage. Neuschnee hilft, denn auf steilen Platten ist seines Bleibens nicht lange. Hie und da verrät er Leisten und Taschen. Ist ein Gesichtsschnitt des Plattenschusses nicht zu erlangen, so begutachte man eine in der Nähe vorkommende Musterplatte desselben Gesteins und seiner Begreifbarkeit.

Den Rest überlasse man dem Augenblick, in dem man Hand an den Fels legt. Kleine Ungewißheiten und angenehme Überraschungen erhöhen den Reiz. Von offenkundigen Verrücktheiten abgesehen, läßt guter Fels sich immer irgendwie erzwingen. Das gilt so lange, bis wir uns mit ihm gemessen haben, Leib gegen Leib. Erst wenn er uns zurückschlug, sind wir auf die betrübliche Ausnahme gestoßen.

Was man teilweise sieht

Der Neuschnee ist unser bester Freund, wenn es sich darum handelt, Dinge zu erkennen, die infolge der Entfernung, Verkürzung, Neigung oder Beleuchtung nur mangelhaft sichtbar sind. Er enthüllt die Krümmungen scheinbar gestreckter Grate und die Rauhgigkeit scheinbar glatter Abhänge. Er bringt oft Licht in dunkle Ecken.

Ziehende Wolken und Morgennebel schieben sich durch die Schluchten und trennen Vorbauten von dem dahinterliegenden Einerlei der Bergflanke. Häufigeren Gebrauch kann man von den seitlich einfallenden Sonnenstrahlen machen, die verräterische Schatten werfen oder mit goldenem Finger auf ungeahnte Rippen in der grauen Abendwand weisen.

Was dem Frosche verborgen bleibt, vermag der Vogel zu entdecken. Man sehe sich den neuen Weg von oben an. Viele berühmte Anstiege sind vom Gipfel des Berges ausgekundschaftet worden, den man auf dem alten Wege erreichte. Der Sehstrahl fällt lotrecht auf Vorsprünge oder Einschnitte, über die er von unten her hinweggleitet. Es genügt, wenn man einen Teil des neuen Anstiegs überblickt und Aufschlüsse über den allgemeinen Zustand gewinnt. Die Hauptsache ist das oberste

Stück, das am schwierigsten zu sein pflegt und an das man erst ganz zuletzt kommt. Auch die Verhältnisse eines Nachbarberges plaudern beide gemeinsame Geheimnisse aus.

Was man nicht sieht

Am meisten kriegt der Bergsteiger es in unerforschten Gebieten mit dem Unsichtbaren zu tun. Aber auch in bekannten Gegenden wünscht man oft zu wissen, wie es auf der andern Seite aussieht. Wie ich schon andeutete, läßt sich nur sagen, wo man nach Zeichen ausschauen soll und welche Auskünfte der Geübte aus ihren Verhältniswerten ableiten kann.

Es ist für den Bergsteiger wertvoll zu erfahren, ob der Schnee drüben gut gangbar ist, ob sich dort günstige Gratritten befinden, ob man mit trockenen Felsen oder mit Eishängen rechnen muß.

Die Vorbedingungen des Erfolges sind Erfahrung, ein gutes Fernglas, heller Sonnenschein und das Fehlen von Neuschnee. Auch sei man bereit, einen ganzen Tag zu opfern, um die wechselnde Beleuchtung aus verschiedenen Himmelsgegenden auszunützen.

Der von einem Aussichtspunkt auf seinen Grat blickende Bergsteiger ist imstande, verschiedene Himmelsarten zu unterscheiden, je nach dem Widerschein, den die abgewandten Flächen in die Luft oder auf tief hängende Wolken werfen.

Der Schneehimmel. — Der Geübte unterscheidet ihn mit Sicherheit von den am gleichen Tage ausgesandten Rückstrahlungen anderer Oberflächen, so wie man den Abglanz verschiedener Stahlarten oder von Silber und Neusilber unterscheidet.

Sehen wir einen ebenmäßigen Schneehimmel, so werden sich auf der jenseitigen Gratflanke ausgedehnte und daher mäßig geneigte Firnfelder erstrecken. Ein diesen Schneehimmel durchkreuzendes Band anderer Tönung rührt von einem verfirnten Seitengrat her, dessen eine Abdachung das Sonnenlicht heller zurückwirft als die andere. Wiederholte Beobachtungen im Laufe des Tages bestätigen das Vorhandensein dieses Grates und lassen sich sogar zum Bestimmen seiner Lage und Größe verwerten.

Auch wenn drüben die Firne durch einen absteigenden Felsgrat geteilt werden, macht sich das am Schneehimmel bemerkbar. Wir sehen dann einen Streifen, der den Ausfall heller Reflexe bedeutet und als Felsenhimmel angesprochen werden darf.

Der Felsenhimmel. — Hat der Himmel durchweg den üblichen Ton, ohne hellere Tupfen, so werden wir es mit einer ausgedehnten und vermutlich steilen Felswand zu tun haben. Unter günstigen Umständen vermag der sehr gewiegte Kenner auch den Streifen zu sehen, der von einem auf der andern Seite in der Sehrichtung verlaufenden Grat herrührt. Nach fortgesetzter Beobachtung unter wechselnden Beleuchtungswinkeln vermag man auch zu erraten, ob eine Seite des unsichtbaren Grates verfirnt ist oder nicht.

Der Eishimmel. — Apere Gletscher und große Eishänge erzeugen einen etwas graueren Ton. Natürlich handelt es sich dabei nicht um einen unbedingten Tonwert; sondern um Wertunterschiede unter gleichen Bedingungen.

Man kennt auch einen Wasserhimmel, der aber mehr für Polarforscher und Wüstenreisende in Betracht kommt.

Außer diesen großen Himmelszeichen gibt es noch einige für den Bergsteiger besonders wertvolle örtliche Winke. In den meisten Fällen werden wir vom Himmel ablesen, daß die andre Seite aus Schnee und Fels besteht. Dann liegt uns sehr daran zu wissen, ob der Firn bis an die Gratschneide reicht oder Gestein frei läßt; sodann ob die obersten Felsen trocken oder vereist sind. Ein Flimmern über der Kante zeigt an, daß von den drüben in der Sonne erwärmten Felsen ein Luftstrom aufsteigt. Er legt eine dunklere Zone zwischen die Gratkante und den Himmel. Reicht der Schnee ganz hinauf, so bleiben die Umrisse scharf und klar.

Bei vereisten Felsen bleibt der Himmelsrand rein, glänzt aber in der Sonne wie eine Stange geschliffenen Stahles. Wer dieses Zeichen der Vereisung abgewandter Gratfelsen kennt, der erspart sich manchen vergeblichen Aufstieg.

Manchmal gelingt es, diese Erscheinungen auch auf Lichtbildern nachzuweisen, die unter günstigen Umständen aufgenommen und nicht nachgebessert wurden. Übt man sich zunächst mit Hilfe einer Karte, die den Schlüssel zum jenseitigen Gelände darstellt, so erlangt man mit der Zeit eine große Fertigkeit. Es ist sogar möglich, ziemlich verwickelte Himmelsschriften zu lesen. Natürlich verbindet man sie mit den sichtbaren Aufschlüssen über die Eigenart unsres Berges.

Erfolgreiches Erkunden beruht endlich auf dem planmäßigen Vergleichen aller Nachweise und dem Ordnen nach ihrer Wichtigkeit. Für den Bergsteiger ist keine Kleinigkeit zu gering, um seiner Berechnung einverleibt zu werden. Der Himmel vermag ihm ein Zeichen zu geben, das seine Hoffnungen mit dem Gefühle der Gewißheit krönt.

Die Grundbedingungen sind Sonnenschein, Geduld und ein gutes Fernglas. Man benutze immer dasselbe Glas, und zwar eines mit möglichst starker Körperwirkung. Sind beide Augen nicht genau gleich, so muß man eine Brille tragen. Viele Leute wissen gar nicht, was sie von Rechts wegen sehen müßten. Wer den geringsten Brechungsfehler hat, der soll für Erkundungen eine Brille aufsetzen.

Der Bergsteiger muß andauernd beobachten und nicht nur mit Hinsicht auf ein bestimmtes Unternehmen. Die meisten Einzelheiten vergißt man. Aber nach hundertfacher Wiederholung verdichten sie sich zu musterhaften Erinnerungen, die man beim Eintreten ähnlicher Umstände mit Vorteil verwendet. Ein Beispiel: Von einem Berge absteigend bemerkten wir, daß sonst glatte Platten mit einer Lage trittsicheren Schnees beklebt waren. Plötzlich tauchte mir das Erinnerungsbild ähnlicher Platten auf, die in der Flanke eines berühmten Berges liegen und dessen Besteigung von dieser Seite bisher verhindert hatten. Der Eingebung folgend machten wir sofort einen Versuch und erstritten den Sieg. So verdanke ich eine meiner schönsten Fahrten einem Ähnlichkeitsschlusse.

Für erfolgreiches Planemachen ist die beharrliche Beobachtung ebenso wichtig wie unablässige Wachsamkeit für die erfolgreiche Tat. Die Gewohnheit belohnt uns zu dem über den augenblicklichen Nutzen hinaus. Wir bauen ein geistiges Bild der Berge auf, das uns tröstet, wenn wir nicht mehr unter ihnen weilen. Der Widerschein der Firne wird unsre Gedanken verklären; das Leuchten vergangener Tage wirft versöhnenden Schimmer auf den Abgrund, der am Ende unserer Tage gähnt. Der Abglanz des weißen Schneefeldes jenseits der Berge kündigt die ewige Morgenröte.

Besondere Mitteilungen

— Redaktionsschluß für das September-Mitteilungsblatt 15. August —

Hüttenprojekt

Durch Mitglieder unserer Hüttenkommission wurde das in Frage stehende Projekt sorgfältigst überprüft und versucht, in eingehenden Besprechungen mit dem Eigentümer eine für uns tragbare Basis zu schaffen. Zu unserem Bedauern ist das nicht gelungen. So verlockend das Projekt auch erscheint, birgt es doch große Schwierigkeiten, die im Zusammenhang mit den überhöhten geldlichen Forderungen des Eigentümers den Vorstand gezwungen haben, das Projekt fallen zu lassen, da er die Verantwortung nicht übernehmen kann. — Allen Kameraden, die Zeit und Arbeitskraft hierfür geopfert haben, besonders den Kameraden Dr. Priester, Seiffert und Birkenstock sei auch an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt.

Betr. Beitragszahlungen

Laut den Satzungen unserer Sektion ist der Beitrag für das laufende Geschäftsjahr (1. Januar bis 31. Dezember) am 1. Januar d. J. fällig.

Mitglieder, die ihren Jahresbeitrag nicht bis zum **30. November des laufenden Jahres** gezahlt haben, müssen zusätzlich eine Verzugsgebühr von DM 2,— West entrichten.

Austrittserklärungen sind laut § 8 der Satzungen schriftlich dem Sektionsvorstand mitzuteilen. Der Austritt ist **spätestens bis zum 30. November** des laufenden Geschäftsjahres zu erklären.

Betr. B-Mitglieder

Wir verweisen ausdrücklich auf unsere Bekanntmachung im Mitteilungsblatt für Mai und Juni/Juli.

Mitteilungsblatt

Das Mitteilungsblatt der Sektion geht den Mitgliedern kostenlos durch die Post zu. Adressenänderungen sind umgehend mitzuteilen. Mitglieder, die das Mitteilungsblatt nicht erhalten, müssen bei ihrem zuständigen Postamt reklamieren. Erst, wenn dies ohne Erfolg ist, kann von der Sektion, nach kurzer Mitteilung, etwas unternommen werden.

Liste neu aufgenommenen Mitglieder

die wir auch an dieser Stelle mit „Berg-Heil“ herzlichst begrüßen:

Damm, Heinz, Berlin-Spandau
Damm, Gisela, Berlin-Spandau
Dzieyk, Erwin, Berlin-Dahlem
Fischer, Germann, Berlin-Wannsee
Krüger, Walter und Frau, Berlin NW 87
Kummer, Alfred, Berlin-Wilmersdorf
Lange, Hannelore, Berlin-Tempelhof
Lein, Peter, Berlin NW 40
Schneider, Paul und Frau, Berlin-Wannsee
Schwiedrzik, Ulrich, Berlin-Frohnau
Schulz, Sonja, Berlin-Wilmersdorf
Schultz, Hertha, Berlin-Reinickendorf

Sommersport 1955

Wir treffen uns **jeden 2. und 4. Sonntag im Monat**, in der Zeit von 9.30—12.30 Uhr, auf dem Sportplatz im Grunewald, wo wir Gymnastik, Leichtathletik, Faustball, Federball usw. betreiben.

Ferner **jeden Donnerstag von 18.00—21.00 Uhr** auf dem Sportplatz am Lochowdamm.

Die Gymnastik der Frauen, unter Leitung unserer Kameradin Gretl Vetter, findet jeden Montag von 18.00—19.00 Uhr in der Marie-Curie-Schule, Berlin-Wilmersdorf, Weimarische Str. 21-24, statt.

3chen m am
25a

D
A V
Mitglied

Über 50 Jahre
Uhrenfachgeschäft

Schmuck · Bestecke · Tafelgeräte

Auf Wunsch Zahlungserleichterung
und WKV-Kredit

Gerhard **Grabek**
Uhrmacher · Meister · Juwelier

Berlin NW 21, Perleberger Str. 5
(an der Rathenower Str.) - Fernruf 35 22 66

Werkstatt für alle einschlägigen Reparaturen und Neuanfertigungen

Photohaus **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - POTSDAMER STR. 31

An der Potsdamer Brücke - Bus 48, 24, 29 - Straßenbahn 73, 74, 88

Das Fachgeschäft

für den ersten Amateur liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel

Rotraud Degner:

„**Camping-Kochbuch**“. Mit 40 Zeichnungen von Claus Arnold. 88 Seiten, cellophanisiert, DM 4,80. Ehrenwirth-Verlag, München.

„Koch richtig, koche schnell und gut“, das ist die Devise, von der sich Rotraud Degner leiten ließ, eine Frau, die vom Kochen und vom Camping sicher allerhand versteht. Daß sich ein Camping-Kochbuch von einem üblichen „Magenfahrplan“ wesentlich unterscheidet, ist wohl selbstverständlich. Die Verfasserin will beweisen — und es gelingt ihr auch —, daß man trotz der Beschränkung auf Kocher und Rucksack (statt Herd und Vorratskammer) an Stelle des „Herdenpott-Eintopfs“ sehr wohl einen vielseitigen und abwechslungsreichen Speisezettel aufstellen kann. Besonders verführerisch sind die speziellen „Ländertips“. — Der Alpinist wird allerdings etwas erschrecken, wenn er die Seite überfliegt: „Was gehört in die Camping-Küche?“ Und gerade damit wird ja eigentlich auch der Unterschied aufgezeigt, der trotz allem zwischen Zelten und Camping besteht. Dennoch wird auch der Bergsteiger das Büchlein zu seinem „Nutz und Frommen“ lesen, das überdies recht anregend von Claus Arnold illustriert ist.

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, SEPTEMBER 1955

Nr. 9



Vorstand Gruppen und Geschäftsstellen

der Sektion Spree-Havel e. V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

- 1. Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46; Tel.: 89 33 77.
- 2. Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170; Tel.: 24 41 04.
- Schatzmeister:** Frau Margarete Schumann, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 25a; Tel.: 92 06 25.
- Schriftführer:** Frau Gerda Hehmann, Berlin-Marienfelde, Kirchstr. 69.
- Beisitzer:** Kam. Hendel, Geyer, Witt.
- Sportwart:** Hans Birkenstock, Berlin-Lankwitz, Gallwitz-Allee 29.
- Jugendwart:** Kurt Wendt, Berlin-Halensee, Seesener Str. 29a
- Frauenwart:** Frau Erna Koch, Berlin-Südende, Hünefeldzeile 1; Tel.: 75 88 79.

Bergfreunde und Skiläufer finden Anschluß in folgende Gruppen:

- Skigruppe und Sport:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Straße 170; Tel.: 24 41 04.
- Wandergruppe:** z. Zt. unbesetzt (bitte an Hochtouristikgruppe wenden)
- Hochtouristik:** Ltg. Werner Töpfer, Berlin-Neukölln, Oderstr. 36; Tel.: 46 00 12/478 Gesch.
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Berlin-Staaken, Straße 402; Tel.: 37 15 68.

Geschäftsstellen:

- Berlin W 35, Potsdamer Str. 170 (Sporthöhne); Telefon: 24 41 04.
Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 17—19 Uhr
(Frau Schumann)
An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten telefonisch: 92 06 25 (Schumann).
- Berlin N 20, Prinzenallee 82
(Weine und Spirituosen Erwin Schilling) Telefon: 46 07 82.

Postscheckkonto der Sektion: Berlin-West 46 142.

Achtung, Achtung: Unser Sportbetrieb!

Wir verweisen auf unsere Mitteilungen, Seite 11

**Titelbild: Einödsbach mit Mädelegabel
(2648 m), Heilbronner Weg**

**Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen
die Inserenten des Deutschen Alpenvereins!**

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, SEPTEMBER 1955

Nr. 9

*1. Vorsitzender: Dr. Chr. Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46, Telefon: 89 33 77
Geschäftsstellen und Gruppen siehe zweite Umschlagseite*

*Postscheckkonto: Berlin-West 46142
DAV. Sektion Spree-Havel e. V.*

„ALPINISMO ACROBATICO“

Dieses Wort tauchte in meiner Erinnerung auf, als ich mich voller Spannung in die Lektüre des Buches von Guido Magnone: „Die Westwand der Drus“ vertiefte, eines Werkes, das ebenso wie die Tat selbst an das Wesen des Alpinismus greift und das den „ganzen Fragenkomplex bis ins Tiefste aufrührt“, wie der berühmte Himalaya-Pionier Prof. Dyhrenfurth in seiner Einleitung zu dem Buch betont, Je weiter ich las, desto deutlichere Form nahm das oft zitierte Wort für mich an, das einst der große Guido Rey geprägt hatte, dem die Berge das Lied seines Lebens waren und der ein „Herold der großen Berge, Kunder und Sänger der Bergliebe“ genannt wurde.

Und noch ein anderer Name drängte sich mir auf; ich mußte an Domenico Rudatis denken und sein vor 20 Jahren erschienenes Buch: „Das Letzte im Fels“, das damals auch bei den deutschen Alpinisten großes Aufsehen erregt hatte. Kein Wunder übrigens; denn der Italiener, dem bei all seiner sportlichen Einstellung „der Kampf mit dem Berg eine heilige Herzensangelegenheit“ ist, sagt, „daß man eigentlich gar nicht mehr von einem Fortschritt gegenüber der früheren Bergsteigerei sprechen kann, denn es handelt sich hier tatsächlich um eine Umwandlung, eine bewundernswürdige Neugestaltung, die ebenso plötzlich wie unerwartet gekommen ist“.

Klingt das nicht so ähnlich, wenn auch mit anderen Worten, doch mit der gleichen Bewertung, wenn heute, also 20 Jahre nach Rudatis, der weltbekannte Annapurna-Bezwinger Maurice Herzog von der Durchkletterung der Drus-Wand sagt: „Magnone und seine Kameraden haben damit die bisherige bergsteigerische Tradition völlig umgeworfen. Sie haben eines der letzten, wenn nicht das letzte Problem der Alpen gelöst. Ihre Leistung stellt den Anfang einer neuen Phase in der Geschichte der Alpinistik dar. Der Unterschied liegt hier nicht mehr beim graduellen Niveau, vielmehr entwickelt sich eine gänzlich andere Wesensart der extremen Bergsteigerei.“

Es erscheint also wohl nicht nur der Mühe wert, sondern es ist geradezu erforderlich, Buch und Tat eingehender zu beleuchten. Eine gesonderte Betrachtung des Buches als alpin-literarische Leistung und der Tat als aufgeworfenes Problem dürfte das Vorhaben erleichtern.

Dabei ist die erste Frage wesentlich leichter zu beantworten als die zweite. Denn über die literarischen Qualitäten des Buches dürfte es doch wohl nur ein einstimmiges Urteil geben, das Dyhrenfurth freundlicherweise bereits formuliert hat als „voll atemloser Spannung, kämpferisch, zum Nachdenken zwingend, sprachlich reich, belehrend, naturverbunden, lustig“. — Vor allem „Das Unwetter“ sowie einzelne Abschnitte aus dem Kapitel „Die Lösung“ sind geradezu Meisterstücke glänzender und dramatischer Schilderung. Es gibt zwar über kaum ein anderes körperliches Tun eine so umfangreiche Literatur, wie gerade über das Bergsteigen; ein untrüglicher Beweis, wie sehr es über das rein Körperliche hinaus im Geistigen verwurzelt ist. Doch sind wohl, im ganzen gesehen, mehr Spitzenleistungen der Tat zu verzeichnen als solche der Feder. Deshalb dürfen wir uns wohl zu einem Magnone gratulieren, der auf beiden Gebieten Außergewöhnliches leistet.

Jawohl, auch mit seiner „Tat“. Denn daß die Bezwingung der Drus-Westwand eine gewaltige Tat war, das wird wohl niemand bezweifeln wollen. Es handelt sich also nur darum, den durch sein offenes Bekenntnis zu dieser Tat entstandenen Knäuel der Probleme in alpin-kameradschaftlicher Art und mit klarem, ungetrübtem Blick zu entwirren. Und anders als aus einer weltweiten Schau, ohne jegliche Ressentiments, ist das nicht möglich. Ich möchte dabei von dem so wahren Satz Guido Reys ausgehen: „Altersschwache Eispickel, verbrauchte Bergschuhe und alternde Bergsteiger haben ein gemeinsames Schicksal. Ihre Taten, ihre alten Siege gelten nichts mehr. Zum Bergsteigen und zum Leben gehören eben Jugend!“ Das soll beileibe kein Angriff sein auf die „Alten“, die ja schon auf Grund ihrer Lebensweisheit echte Träger der alpinen Idee sind, und auf deren Leistungen doch die „Jungen“ weiterbauen. Sie sollen sich lediglich ihrer eigenen Jugend hin und wieder erinnern!

Jugend ist revolutionär; sie will ihren Über-Mut betätigen, sie verlangt nach Wettkampf, in dem sie sich selbst bestätigen kann. Und da in Europa keine jungfräulichen Gipfel mehr zu „erobern“ sind, wendet sie sich den „Problemen“ zu und geht ihnen mit der Kunst der Technik zuleibe. Ist es so erstaunlich in einem Zeitalter der „Technokratie“, wenn dabei einige Extreme vielleicht des Guten zuviel tun? Darf man ihnen deshalb die Liebe zu den Bergen und das alpine Ethos absprechen, nur weil sie vielleicht — aus dem Zwang der Zeit heraus — betont „Tatsachenmenschen“ sind?

So ähnlich wie Magnone argumentiert, hat auch schon der allverehrte Kunder und Sänger der Bergliebe Guido Rey gesprochen, ohne daß die alpine Idee darunter gelitten hätte: „Die neue Methode bezeichnet man als Akrobatik und dies in verächtlichem Ton, als ob sie eine weniger anständige Form des Alpinismus vorstellte. Doch ist das eine müßige Untersuchung: das Wesentliche des Alpinismus findet sich in der alten wie in der neuen Form; der Beweis physischer und moralischer Kraft ist vereint.“ In diesem Zusammenhang möchte ich doch einmal die Frage aufwerfen, wie ein Edward Whymper, Idealbild des Alpinisten, sich heutzutage verhalten würde, wobei ich unterstelle, daß er nicht in die jungfräuliche Bergwelt des Himalaya gehen könnte!

Das Zauberwort Himalaya löst, glaube ich, überhaupt das ganze Rätsel dieses revolutionären Tuns und nimmt ihm damit das Omen des Unwertes. Da in den Alpen das „Neuland“ im Sinn und nach der Regel der sakrosankten Tradition fehlt, nämlich die Erstersteigungen auf der natürlichen, d. h. relativ leichtesten Route, stürzen sich die jungen Extremen in außergewöhnlich stark sportlich betonte und bewußt auf Tage berechnete „Expeditionen in der Vertikalen“, eine „Synthese der ost- und westalpinen Form des Alpinismus“, wie Magnone es nennt (wieder der Himalaya-Anklang!). „Diese stolze, ganz neue Front des Berges zu erforschen, begeisterte mich“, schreibt Magnone. „Offengestanden kannte ich die Schwierigkeiten des Unternehmens noch nicht. Ich stellte mir diesen Versuch nicht wie eine zünftige Kletterei vor, sondern wie eine Entdeckung, mit dem Reiz des echten Abenteurers in einer fremden Welt, ganz anders als alles, was ich kannte.“

Man könnte hier als Triebfeder fast so etwas wie Haß-Liebe vermuten; und mich würde eine schlagwortartige, etwas surrealistische Formulierung gar nicht wundern: „Um den Alpinismus vor dem aufkommenden Himalayismus zu retten,

muß man ihn lotrecht stellen“ (was durchaus nicht etwa die „alpine Idee“ tangieren soll, die absolute Geltung besitzt, sondern auf die praktische Auswirkung bezogen gedacht ist).

Ja, und damit wären wir eigentlich schon bei der vielumstrittenen „Schlosserei“ angelangt, über die man quantitativ und qualitativ recht Erbauliches, aber auch Kompliziertes bei dem „sechsgradigen“ Rudatis nachlesen kann. Die Hakenfrage war ja — oder muß ich doch sagen: ist — Gegenstand großer Auseinandersetzungen; man braucht nur etwa an Nieberl, Piaz und Preuß zu denken. Begrifflich klar ist auf jeden Fall der Unterschied zwischen einer „freien Kletterei“, bei der die Haken nur der Sicherung dienen, und einer „künstlichen Kletterei“, bei der sie als Griffe und Tritte verwandt werden (wobei hier Steigbügel usw. außer acht bleiben mögen). Rudatis postulierte, vor 20 Jahren („Das Letzte im Fels“), nach längeren Ausführungen zusammenfassend: „Die Stilreinheit — welche die Durchführung eines jeden Unternehmens und das Erreichen eines jeden Zieles auf die allereinfachste Art und mit Gebrauch der wenigsten Hilfsmittel verbürgt — spiegelt getreu die Ganzheit der körperlichen wie der moralischen Leistungen, und zwar sowohl bei jeder sportlichen Tätigkeit im allgemeinen, wie bei der bergsteigerischen im besonderen, und ist grundlegend für die Wertbestimmung der erzielten Ergebnisse.“ Weiter aber sagt er: „Es ergibt sich von selbst, daß Mauerhaken zur Sicherung, aber auch zur Überwindung von grifflosen Stellen gebraucht werden dürfen. Und man versteht es, daß Kletterer dort, wo der Weg über ein wundervolles Berggebilde durch Griffmangel an einem Punkte versperrt ist, nur selten verzichten mögen, bloß um ja keinen Haken zu gebrauchen.“ Wer aber will sich, bitte, hier zum Richter aufwerfen, wo das „gewisse Etwas“ anfängt und wo es aufhört.

Ich bin persönlich keineswegs begeistert vom künstlichen Klettern und darf gar nicht daran denken, daß eines Tages womöglich ein Hyper-Super-Extremer mit einem Preßbohrer ankommt, genau so wie ich — weiß Gott — kriminell werden könnte, wenn ich von einer Seilbahn auf das Matterhorn höre. Ich verbeuge mich vor der Größe der Leistung, wenn mich auch irgend etwas gefühlsmäßig stört in dem „forschen“ Satz von Magnone: „Durch seine Technik macht er (der moderne Kletterer; d. R.) den Berg verwundbarer ...“ Aber trotzdem kann ich nicht den Stab brechen über diesen Vertikal-Extremen, solange sie sich aus und mit eigener Kraft und Technik durch die Wand hocharbeiten. Die ganz primitive, allgemein anerkannte Antwort auf die Frage, warum man in die Berge geht, lautet bekanntlich: „Weil's mich freut!“ Also lasse man doch auch den „Vertikalen“ ihre Freude!

Seitdem die stark sportlich betonten Momente in der Bergsteigerei Platz gefunden haben — und sie haben es doch unleugbar! —, verhält es sich mit dem Begriff „Alpinist“ etwa so wie mit dem des „Amateurs“; auch ein Begriff, der absolut klar dasteht, sich aber mit den Zeitläuften relativ zu ändern scheint. Der JOC-Präsident Avery Brundage hat hier eine sehr gute, das Verantwortungsbewußtsein betonende Definition gegeben: „Jeder Sportler weiß, wer wirklich Amateur ist. Und jeder Sportler vermag sich selbst viel eher zu betätigen, Amateur zu sein oder nicht, als es so und so viele Paragraphen vermögen!“

Zum Schluß sei mir hinsichtlich der „künstlichen Technik“ noch ein Vergleich mit dem Skilauf gestattet. Auch hier wogten recht heftige Kämpfe; vor längerem zwischen „Alpenteknik“ und „Norwegentechnik“, die bis ins Familienleben griffen; heute spricht kein Mensch mehr davon. In neuerer Zeit ist es der Widerstreit: „Hie Pistenraser — hie Skitouristen“. Auch über dieses Thema wäre so manches zu sagen. Es muß aber doch auf jeden Fall zugegeben werden, daß durch die Aufzüge, Sessellifts usw. der allgemeine skitechnische Standard sich ganz außergewöhnlich gehoben hat. Ganz dasselbe dürfte eine positive Begleiterscheinung der „künstlichen“ Kletterei sein.

Also möchte ich abschließend, auch im Sinne der Dyhrenfurthschen Einleitung, sagen: Findet diese künstliche Vertikalkletterei keinen Anklang, nun, so können die paar Vertikalisten, auf die es ja dann beschränkt bliebe, auch keinen Schaden stiften; stimmt dagegen meine Überzeugung, dann hat der „Erfolg die Mittel geheiligt“. Und man darf dann wohl ruhig von einer „neuen Phase in der Geschichte

des Alpinismus" reden. Den Ausdruck „Wende“ halte ich für unrichtig und etwas irreführend, was die Abwehr vielleicht beweist, auf die er vielfach gestoßen ist.

Doch welche Stellung man auch zu Magnone und seinem Werk nehmen mag, die große Beachtung, die es überall gefunden hat, beweist letzten Endes die starke Vitalität, von der die Bergsteigerei ebenso wie der Skilauf beseelt ist. Im tiefsten Kern äußert sich hier doch immer wieder das „Excelsior“, der Trieb nach aufwärts, das Streben, die Fahne der menschlichen Intelligenz aufzupflanzen auch über dem Unersteiglichen — der Griff nach den Sternen! Berg-Heil! Guido Magnone!

Dr. Chr. Pfeil

(Guido Magnone: „Die Westwand der Drus“, 210 Seiten, 12 Bildtafeln und 10 Skizzen. Nymphenburger Verlagshandlung, München 1955; Leinen 13,80 DM.)

Alpine Marginalien

Von Othmar Gurtner

Wie die Skalplocke am Gürtel des Irokesen scheint heutzutage das Bilddokument der „über Topp geflaggt“ Gifelpose zum Pflichtstück in der Beute jedes neuen Marco Polo zu gehören. Dieser Brauch mag seine Berechtigung daher bezogen haben, daß Zweifler die Echtheit des Annapurna-Gipfelbildes zu beargwöhnen begannen; am Everest und Nanga Parbat, am Cho Oyu und K 2 war man seither bemüht, das Gipfelbild in der Landschaft zu verankern, um daraus nötigenfalls mittels Peilung nachträglich Beweiskraft zu gewinnen. Denn die Unkenrufe verstummten nicht mehr: in ihr makabres Konzert ist das anglophobe Buch von S. M. Goswami als gräßliches Beispiel einzufügen, und den Diskant dazu setzt ein Gerücht, das wie trüber Schlamm aus dem Karakorum in das Punjab hinabrinnt, weder habe ein Italiener den Gipfel des K 2, noch ein Österreicher den Nanga Parbat erreicht, und es sei der Mir von Hunza erbötig, deswegen Klage zu erheben. Braucht es wirklich die Einführung von vereidigten Homologationskommissären, um sich fortan derart garstiger Unterschiebungen zu erwehren?

Als habe die „Neue Zeit“ das Gebirge und die in ihm geborgenen Seligen aufgeschreckt, sind plötzliche Wirren wie Gewitterböen durch einzelne Talschaften gefahren. Die höflichen Japaner sind letztes Jahr bei ihrem dritten Besuch am Manaslu von dieser Unrast hart angefaßt worden: unter Hinweis auf Mißernte und Seuche als Strafe der Götter wurden sie tätlich bedroht, als „Heiden“ beschimpft und verjagt. Diese Episode verdient deshalb Beachtung, weil sie von dem Unbehagen zeugt, das die fortschreitende Erschließung des Himalaya durch Fremde unter der eingessenen Bevölkerung geweckt zu haben scheint. Dabei ist festzuhalten, daß die Hinterwälder in ihrer Heftigkeit durch die eigene Obrigkeit zur Mäßigung angehalten werden, denn in Kathmandu werden diese Dinge nüchterner beurteilt, ja mit unverkennbar volkswirtschaftlichem Flair versteht man, aus der Not eine Tugend zu machen: es wurden die aufgebrachten Abergläubischen von ihrem Nerv befreit, indem die Lamas von Manaslu Botmäßigkeit versprachen; man fand es für richtig, was es zweifellos auch ist, den Expeditionen Verbindungsoffiziere der Königlichen Regierung beizustellen, und man bemüht sich, der drohenden Verknappung an Trägern und Hochträgern entgegenzuwirken. Bei einem festgestellten Bedarf von etwa 5000 Trägern für elf allein in Nepal vorgemerkte Expeditionen, hofft Kathmandu einen Einfluß auf seine „Handelsbilanz“ dadurch zu erfahren, daß die verstärkte Nachfrage bei steigenden Kulilöhnen in einer namhaften Einfuhr von indischen Rupien sichtbar werden möchte.

Vom Blickpunkt der „historischen“ Expeditionsparteien aus betrachtet, bietet die kaum richtig begonnene Nach-Everest-Ara das Bild eines „Gedränges vor der Krippe“. Dabei wird die Spielregel der gegenseitigen Duldung innerhalb einer traditionsgebundenen Gesellschaft abgelöst durch das Gebahren von Freischärlern, die sich den Lorbeer von den Bäumen brechen möchten, die andere für sich gepflanzt zu haben glauben. Schon ist ein Vorschlag entstanden, dieser Verwilderung der Sitten durch eine internationale Clearingstelle entgegenzuwirken — obwohl doch eher Mängel der Kinderstube zu beheben wären? Denn wo der Sinn für den

Fortsetzung Seite 8

Programm September 1955

13. September (Dienstag) **Monatstreffen.** Im Zusammenhang damit wird unser Mitglied Paul W. J o h n uns seinen neuen Farbbildervortrag „**Von den Allgäuer Bergen zum schweizerischen Bodenseeufer**“ vorführen. — Die Aufnahmen hierzu wurden erst kürzlich beendet und enthalten u. a. Besteigungen des Breitenberges, Aggenstein und des Großen Widderstein im Walsertal. Außerdem werden hochinteressante Farbbilder aus Walzenhausen, Rohrschach, St. Gallen und Stein gezeigt. — Wir bitten Sie, mit Ihren Angehörigen recht zahlreich zu erscheinen!

Beginn: 20 Uhr im Kaffee-Saal des Studentenhauses am Steinplatz, Charlottenburg.

JUGENDGRUPPE und JUNGMANNSCHAFT

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden im Jugendheim Lochowdamm 22 (Autobus 50 bis Cunostraße), in der Zeit von 20 bis 22 Uhr, statt.

Für alle, die es noch nicht wissen sollten: Jeden Donnerstag von 18—20 Uhr trainieren wir auf dem Sportplatz Lochowdamm (allgemeine Leichtathletik und Faustball); Leitung: der Jugendwart.

Anschließend an den Sport: Heimabend im Jugendheim.

- 1. September (Donnerstag) **Ulli Beier erzählt** von seiner Ferienfahrt.
- 8. September (Donnerstag) **Singen.**
- 13. September (Dienstag) **Monatstreffen** und Farbdias-Vortrag: „**Von den Allgäuer Bergen zum schweizerischen Bodenseeufer**“ (siehe Hauptprogramm).
- 15. September (Donnerstag) **Wolfgang Rendelmann erzählt** von seiner Ferienfahrt.
- 22. September (Donnerstag) **Kam. Töpfer zeigt uns Lichtbilder.**
- 29. September (Donnerstag) **Filmabend.**

Achtung! Alle Interessenten an einer Winterfahrt (Weihnachtsferien) mögen sich bis zum 10. September bei mir schriftlich anmelden, damit ich eine Auslese der Teilnehmer vornehmen kann. Folgende Angaben sind notwendig: Name, Geburtstag, Anfänger oder Fortgeschrittener, Ausrüstungsgegenstände, Geldbetrag, der zur Verfügung steht. Entscheidend bei der Auswahl ist das kameradschaftliche Verhalten und die Beteiligung in der Jugendgruppe.

Kurt Wendt

Anstand abhanden gekommen ist, kann eine zum Gesetz erhobene Krücke das Unbehagen höchstens versteifen, nicht aber auslöschen.

Sind wirtschaftliche Maßnahmen und Entflechtung einer ins Kugeln geratenen Ordnung wirklich zum Guten geplante Vorhaben, Stützen einer Währung, einer Moral? Könnte nicht der drohende Umsturz im engen Bezirk eines rückständigen Feudalsystems aus einem rasend einsetzenden Übergang vom Mittelalter zur Moderne sich erklären, gefolgt von dem Verfließen aller Konturen, dem Auslöschen des Lebenswerten samt seinem Abtausch gegen das Chaos?

Während über diesem Hintergrund noch Irrlichter flackern, so daß Hell und Dunkel schwanken wie an einem frühen Morgenhimmel im Mai, ja während man noch wartet, ob der Schleier des Bildes von Sais sich höbe, wäre er nicht längst zum Eisernen Theatervorhang erstarrt, wird jede Wegrast zu einem „tour d'horizon“, ob man es wahr haben will oder nicht: es geht darum einzugestehen, daß die Bühne unter dem schlecht gedämpften Lärm der Zuhörer Chironos' neu gestellt wird, das Spiel soll jung bleiben, mag das Parkett auch altern.

(Obenstehender Beitrag stammt aus dem Vorwort zu dem Band X/1955 „Berge der Welt“, das Buch der Forscher und Bergsteiger, Nymphenburger Verlagshandlung, München 19; 224 Seiten und 64 Kunstdrucktafeln, Ganzleinen DM 24,— [im Abonnement DM 22,—].)

Besondere Mitteilungen

Die Glocke

Unser Kamerad und Vorstandsmitglied Wilhelm Witt hat während seines Urlaubs in den Bergen eine dichterische Ader entdeckt (ein Beweis, daß alpinismus eben doch viel mehr ist als „Nur-Sport“). Aber schon gleich derartig intensiv, daß er mit einem gewissen Schiller in Konkurrenz tritt. — Dem Eiltempo unserer Zeit entsprechend, ist seine „Glocke“ jedoch wesentlich kürzer (was wiederum alle Schüler freuen würde, wenn...).

Spree-Havel oftmals Sitzung hat,
doch eine Glocke hab'n wir nicht.
Drum hört vor Volksgemurmel man
nur selten, was der Redner spricht.
Um dieses Übel abzustell'n,
legt' ich uns eine Glocke zu.
Den Ton im ganzen Alpenland
kennt jeder Ochs' und jede Kuh.
Die Menschen meistens schlauer sind
als dieses liebe, dumme Vieh.
Drum Redner, wenn Du reden willst,
ergreif' die Glocke, schwinde sie.
Du glaubst, ein Wunder ist geschah'n;
ganz mäuschenstill wird es im Saal!
So wird es, hoff' ich, immer sein,
und nicht nur heut' beim erstmal.

Vielen Dank, Kamerad Witt, und — nichts für ungut!

Photokina 1956

An der Photokina 1954 in Köln hat die Alpenvereinsjugend im Rahmen des Wettbewerbes „Jugend photographiert“ mit großem Erfolg teilgenommen. Die nächste Photokina findet 1956 statt und bietet wiederum die Möglichkeit zur Teilnahme an diesem Wettbewerb. — Es sind nicht nur Bergbilder, sondern auch Photos aus der Jugend- und Gruppenarbeit der Sektion erwünscht. — Die nähere Ausschreibung, bzw. die Möglichkeiten des Wettbewerbs, wie z.B. „Bildschau der Jugend“, „Jugend sieht sich selbst“, „Reporter der Zukunft“ usw. sind in der Geschäftsstelle einzusehen, ebenso die Teilnahmebedingungen. Hier sei nur so viel gesagt, daß alle Jugendlichen bis 25 Jahre zugelassen sind, und daß der letzte Einsendetermin der 31. Oktober 1955 ist.



„Taschenbuch der Alpenvereins-Mitglieder“

Auch in diesem Jahr ist das „Taschenbuch“ wieder erschienen. 1056 Korrekturen erforderte die neue Auflage; denn ein derartiges „Handbuch“ behält naturgemäß seinen Wert nur dadurch, daß es immer wieder auf den allerneuesten Stand gebracht wird. — Es umfaßt insgesamt 272 Seiten und kostet 70 Pfennige. — Da der Verlag nur eine Mindestbestellung von 10 Stück annimmt, wird umgehende Bestellung durch die Interessenten bei unserer Geschäftsstelle erbeten.

Mitteilungsblatt

Des öfteren hatte ich Veranlassung, das schwierige Thema „Mitteilungsblatt“ in unseren Versammlungen zu berühren. — Über die Wichtigkeit eines solchen Blattes und seinen Wert braucht man keine Worte zu verlieren. Aber es ist auf die Dauer einfach nicht möglich, die monatliche Erstellung dieses Heftes — bis auf einige ganz wenige Mitarbeiter — mir allein zu überlassen! Immer wieder wird bekanntgegeben, daß Redaktionsschluß jeweils der 15. eines jeden Monats ist. Doch wenn ich die benötigten Beiträge am 20. besitze, bin ich schon sehr zufrieden. Daß ich jedoch fest zugesagte Artikel überhaupt nicht erhalte, ist einfach untragbar! Ganz abgesehen davon, ist der Rahmen der gelegentlichen Mitarbeiter viel zu klein. Diese Hefte sollen einen Querschnitt durch unser Sektionsleben geben, wozu selbstverständlich auch „übervereinliche“ wesentliche Artikel kommen müssen. Ich bitte nochmals ganz dringend, sich die Bedeutung des „Mitteilungsblattes“ klarzumachen und in wesentlich weiterem Umfang daran mitzuarbeiten. Andernfalls sehe ich mich veranlaßt, die Redaktion niederzulegen; denn ich habe keine Lust und auch keine Zeit, dauernd hinter den Beiträgen herzulaufen!

Dr. Chr. Pfeil

Der Jugendwart...

Da in der Ferienzeit kein Vereinsblatt erschien, kann ich erst jetzt einen Bericht über unser Sportfest am 12. Juni d. J. geben. (Trotzdem traf dieser Bericht erst am 27. August bei der Redaktion ein, konnte also — da der 27. ein Sonnabend ist — frühestens am 29. August abgesetzt werden, zu einem Zeitpunkt, an dem das Heft eigentlich bereits erscheinen soll!! Die Redaktion.) Geladen waren alle Berliner Ski-Vereine, doch leider hat sich nur der Alpenverein Sektion Berlin und der Ski-Club Berlin beteiligt. Ich hatte erwartet, daß mir die anderen Vereine wenigstens eine kurze Benachrichtigung zukommen lassen würden — man soll eben nicht zu viel erwarten.

Die Beteiligung war recht ordentlich. Von insgesamt 50 Teilnehmern waren von unserer Seite 19 Angehörige der Jugendgruppe vertreten. Mein Dank allen Teilnehmern und Kampfrichtern, die sich zur Verfügung gestellt haben.

Wir konnten folgende Plätze belegen:

3-Kampf männliche Jugend bis 14 Jahre:		75 m	Weitspr.	Schlagb.	
1.	Peter Totzkowski	1519 Punkte	11,4	3,70	53,60
2.	Wolf Kerner	1299 Punkte	12,5	3,60	51,70
3.	Erwin Schade	1229 Punkte	12,6	3,50	49,60
3-Kampf weibliche Jugend bis 14 Jahre:					
4.	Sonja Koch	757 Punkte	13,0	3,35	24,80

3-Kampf männliche Jugend bis 16 Jahre:		100 m	Weitspr.	Kugelst.
1. Thomas Braun	1515 Punkte	12,9	5,35	10,49
6. Bernd Czesnek	803 Punkte	14,3	4,75	6,49
7. Klaus Schach	635 Punkte	15,5	4,00	7,65

3-Kampf männliche Jugend bis 18 Jahre:		100 m	Weitspr.	Kugelst.
2. Joachim Warkocz	1468 Punkte	12,6	5,75	8,74
4. Knuth Scheffler	948 Punkte	13,7	4,65	7,36
6. Helmfried Kolloch	905	14,1	4,65	7,47

5-Kampf männliche Jugend bis 16 Jahre:		100 m	Kugelst.	Weitspr.	Hochspr.	1000 m
1. Thomas Braun	2398 Punkte	12,9	10,49	5,35	1,42	3,00,9

5-Kampf weibliche Jugend bis 18 Jahre:		100 m	Kugelst.	Weitspr.	Hochspr.	1000 m
1. Edith Holznaegel	2490 Punkte	14,8	7,07	4,25	1,17	3,52,0

Die 1000 m bei der weiblichen Jugend wurden —1 min und dann in der Tabelle für männliche Jugend gerechnet.

5-Kampf männliche Jugend		100 m	Kugelst.	Weitspr.	Hochspr.	1000 m
2. Joachim Warkocz	2166 Punkte	12,6	8,74	5,75	1,52	3,19,8
4. Wolfgang Rendelmann	2066 Punkte	13,0	9,47	5,20	1,47	3,16,4
5. Peter Lein	1813 Punkte	13,1	8,64	5,35	1,32	3,18,7

Gewertet wurden alle leichtathletischen Übungen nach der Mehrkampfwertung für Leichtathletik Ausgabe 1954.

Im Faustball-Wettbewerb Sektion Spree-Havel — Sektion AV-Berlin konnte unsere Mannschaft mit 57 zu 38 Punkten den Sieg erringen.

In der Hindernis-Pendel-Staffel folgende Ergebnisse:

1. Sektion Spree-Havel	2,16,7
2. AV-Berlin	2,18,5
3. SC-Berlin	2,19,6

Wir hoffen, daß unser Verein im Herbst das Sektions-Sportfest durchführt, welches gleichzeitig mit der Abnahme zum Sportabzeichen verbunden sein soll. Alle Teilnehmer vom Frühjahrs-Sportfest haben Gelegenheit, jeden Donnerstag auf dem Sportplatz Lochowdamm zu trainieren. Ich möchte auch einmal alle diejenigen Jugendlichen sehen, die bis jetzt noch nicht in Erscheinung getreten sind. Sollte das Sektions-Sportfest nicht stattfinden, werden wir Anfang Oktober mit dem SC-Berlin einen Wettkampf durchführen.

Da sich nun jeder in den Ferien recht gut erholen konnte, hoffe ich, daß die Gelegenheit wahrgenommen wird und bis zum nächsten Sportfest im Herbst ein reger Trainingsbetrieb auf dem Sportplatz Lochowdamm herrscht.

Kurt Wendt

BUCHERECKE

Unsere fachliterarisch interessierten Mitglieder dürften es begrüßen, daß demnächst wieder eine Reihe wichtiger Werke erscheint. Es ist besonders die Nymphenburger Verlagshandlung, die sich auf diesem Gebiet verdient macht.

In dem X. Jahresband der Sammlung „Berge der Welt“, herausgegeben von der Schweizerischen Stiftung für alpine Forschungen, sind hervorzuheben die Berichte von Prof. Desio über die Erfolge am K 2 (8611 m), die Schilderungen von Rebtsch über sein Unternehmen im Karakorum sowie Herbert Tichys Aufsatz über die Ersteigung des Cho Oyu (8200 m). — 224 Seiten und 64 Tafeln, mit zahlreichen Kartenskizzen und graphischen Darstellungen; Ganzleinen 24,— DM (im Abonnement 22,— DM). — Ein in Vorbereitung befindliches Expeditionsbuch von Prof. Desio wird mit Rücksicht auf den Vorbericht in „Berge der Welt“ erst im nächsten Jahr erscheinen.

Ebenfalls im nächsten Jahr wird das Expeditionsbuch von Mathias Rebtsch bei der Nymphenburger Verlagsbuchhandlung erscheinen, und zwar unter dem Titel „Im Schatten der Titanen“.

Im nächsten Monat aber kommt bereits „Das Buch vom Kantisch“ von G. O. Dyhrenfurth heraus, das die Geschichte seiner Besteigung erzählt. Da der Himalaya-Pionier Dyhrenfurth selber bereits vor 25 Jahren den Kangchendzönga berannte, dürfte seine Schilderung besonders plastisch und von eigenem Erleben durchpulst sein. — Etwa 200 Seiten, 16 Photos auf Tafeln und 2 Übersichtskarten. Ganzleinen 6,80 DM.

Ein besonderer alpine Leckerbissen verspricht das Buch „Sterne und Stürme“ von Gaston Rébuffat zu werden, das ebenfalls demnächst erscheint. Rébuffat ist Mitglied der exklusiven Bergführergilde von Chamonix, womit eigentlich zugleich seine extreme Einstellung zum Alpinismus angedeutet ist. Er schildert seine Besteigung der sechs großen Nordwände der Alpen: Grandes Jorasses, Drus, Matterhorn, Piz Badile, Eiger und große Zinne. Er muß aber auch ein guter Erzähler sein, denn die französische Presse bezeichnet ihn als einen „Saint-Exupéry der Berge“. — 160 Seiten, 6 Skizzen und 29 Photos auf Tafeln. Ganzleinen 6,80 DM.

Wie stark das Interesse für alpine Literatur im Zunehmen begriffen ist, dafür mag als Zeugnis die Tatsache dienen, daß von dem allerdings ausgezeichneten Buch von Hermann Buhl: „Achttausend — drüber und drunter“ bereits knapp ein halbes Jahr nach Erscheinen eine zweite Auflage nötig wurde. Und zu den in Vorbereitung befindlichen Übersetzungen in Frankreich, England, Amerika und Italien hat sich noch eine japanische gesellt.

Dr. Pfeil

Hand aufs Herz, liebe Sportkameraden . . . !

Was haben Sie im Sommer über für Ihre Gesundheit getan? Ich darf Sie das fragen in meiner Eigenschaft als Sportkameradin und Sportlehrerin unseres Vereins. Aber zuerst einmal kurz die Vorschau auf unser Hallen-Winterprogramm. Vom 1. Oktober ds. Js. soll unser gemeinsamer Übungsabend der Montag sein. Sicher werden einige von Ihnen nun schimpfen und sagen, daß der Montag kein geeigneter Tag für diese Absicht sei. Nun, ich muß da widersprechen aus langjähriger Erfahrung. Der Montag ist seit Jahren der gesuchteste Tag für das Hallentraining. Der Mittwoch war es im vergangenen Jahr jedenfalls nicht, ganz abgesehen davon, daß der Verein am Mittwoch noch zusätzlich seinen Schwimmabend hatte. Es gehörten viele Bemühungen dazu, den Montag für unser Training zugesagt zu bekommen. Wenn Sie selbst sich nun auch etwas Mühe geben, diesen Trainingsabend in Ihren Wochenfahrplan einzubauen, kann es ein recht produktiver Winter mit ungeahnten Erfolgen auf den verschiedenen Skireisen werden. Die Zeiten sind folgende: Montag gehört uns die Halle in der Marie Curie-Schule in Wilmersdorf, Weimarsche Str. von 19 bis 22 Uhr. D. h., daß wir ab 19 Uhr die Garderobe betreten und um 22 Uhr (pünktlich) verlassen müssen. Sie werden alle verstehen, daß eine gewisse Sportdisziplin herrschen muß, um wieder nach unseren Wünschen bei der Hallenvergabe berücksichtigt zu werden. Die Damen der Faustballgruppe haben die Möglichkeit, bis 1/8 in der Halle Ball zu spielen unter Leitung von Frau Koch. Dann beginnt die Gymnastik unter meiner Leitung, Ende ungefähr 20.30 Uhr. Danach haben die Männer unter Leitung des Kameraden Buller die Halle für sich (wie gesagt, bis einschl. 22 Uhr).

„Hand aufs Herz, liebe Sportkameraden“, habe ich den Bericht begonnen, also gestatten Sie mir ein paar Worte für die vielen, die nur ohne jede eigene sportliche Betätigung unserem Verein angehören. Wir sind fast alle zum Sitzmenschen geworden, deren körperliche Bewegung meistens nur daraus besteht, daß sie sich vom Schreibtisch erheben und ins Auto oder sonstige Verkehrsmittel steigen, um zu Sitzungen, Geschäften, zum Essen oder Trinken zu fahren. Der Körper macht das Jahr um Jahr mit, aber ganz langsam verändert er sich innerlich und äußerlich und das ist dann nicht mehr gut. Ich sage nur: „Fettbauch und Leberentartung“. Das hört sich zwar hart an und Sie werden fragen, was ist dagegen zu tun? Nun, durch einen Trainingsabend in der Woche werden Sie nicht gleich zum gesunden Menschen, aber Sie haben einer weiteren Verschlechterung Ihres Gesundheitszustandes ein energisches Halt geboten und das ist ausschlaggebend. Sinn der Leibesübungen ist nun mal die Gesunderhaltung des Menschen, also die Kräftigung der inneren Organe. Jeder hat an sich selbst schon gespürt, wie schwierig die Arbeit wird, wenn nur ein Organ nicht ganz leistungsfähig ist. Wie sieht es dann erst bei einem Krankheitsfall oder im Alter aus? „Was ist dagegen zu tun“ . . . die Frage ist noch nicht klar beantwortet, aber sie soll es werden und zwar im nächsten Heft.

Greil Vetter.

Photohaus **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - POTSDAMER STR. 31

An der Potsdamer Brücke - Bus 48, 24, 29 - Straßenbahn 73, 74, 88

Das Fachgeschäft

für den ersten Amateur liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel



ASCHINGER

Das Restaurant aller Berliner

Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstafer Straße 3
am Bahnhof Zoo — Telefon 91 26 66

Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 84-86, Ecke Boddinstraße
gegenüber dem Rathaus — Telefon 62 74 86

Berlin N 20, Badstraße 11, am Bahnhof Gesundbrunnen — Telefon 46 96 91

EIGENE FLEISCHEREI



SPANDAU — BREITE STR. 36

Lodentrey, der zeitgemäße Mantel!

*Der echte Lodentrey-Mantel
ist edel in Form und Qualität
und modisch in seiner Musterung*

für Damen ab DM 75.— • für Herren ab DM 78.—
Alleinverkauf ABC — Kredit — WKV

Weniger & Seibold

AM RATHAUS STEGLITZ Schloßstr. 85
Tel. 72 48 35

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, OKTOBER 1955

Nr. 10



Vorstand Gruppen und Geschäftsstellen

der Sektion Spree-Havel e. V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

1. **Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46; Tel.: 89 33 77.

2. **Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170; Tel.: 24 41 04.

Schatzmeister: Frau Margarete Schumann, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 25a; Tel.: 92 06 25.

Schriftführer: Frau Gerda Hehmann, Berlin-Marienfelde, Kirchstr. 69.

Beisitzer: Kam. Hendel, Geyer, Witt.

Sportwart: Hans Birkenstock, Berlin-Lankwitz, Gallwitz-Allee 29.

Jugendwart: Kurt Wendt, Berlin-Halensee, Seesener Str. 29a

Frauenwart: Frau Erna Koch, Berlin-Südende, Hünefeldzeile 1; Tel.: 75 88 79.

Bergfreunde und Skiläufer finden Anschluß in folgende Gruppen:

Skigruppe und Sport: Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Straße 170; Tel.: 24 41 04.

Wandergruppe: z. Zt. unbesetzt (bitte an Hochtouristikgruppe wenden)

Hochtouristik: Ltg. Werner Töpfer, Berlin-Neukölln, Oderstr. 36; Tel.: 46 00 12/478 Gesch.

Photogruppe: Ltg. Paul W. John, Berlin-Staaken, Straße 402; Tel.: 37 15 68.

Geschäftsstellen:

1. Berlin W 35, Potsdamer Str. 170

Sprechstunden: **Dienstag und Freitag** von 17—19 Uhr
(Frau Schumann).

An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten telefonisch:
92 06 25 (Schumann).

Ferner:

Achtung: Unser Sportbetrieb.

Wir verweisen auf unsere Mitteilungen, Seite 9.

Titelbild: Kristallkopf, 3006 m, Venedigergruppe

**Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen
die Inserenten des Deutschen Alpenvereins!**

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, OKTOBER 1955

Nr. 10

*1. Vorsitzender: Dr. Chr. Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46, Telefon: 89 33 77
Geschäftsstellen und Gruppen siehe zweite Umschlagseite*

*Postscheckkonto: Berlin-West 461 43
DAV, Sektion Spree-Havel e. V.*

Berge der Welt

Der Schwerpunkt der Bergsteigerei hat sich mit einem energischen Ruck nach dem gewaltigen Himalaya verschoben, und es könnte einmal der Zeitpunkt kommen, in dem man, statt wie bisher vom Alpinismus — vom Himalayismus sprechen wird. Diese Tendenz ist jedenfalls auf dem besten Weg, zur Tatsache zu werden.

Im Juni 1950 standen Franzosen auf dem ersten Achttausender, der Annapurna; im Mai 1953 betrat die britische John Hunt-Expedition als erste den höchsten Berg der Erde, den Mount Everest; und im selben Jahr gelang es Anfang Juli den Deutschen, endlich ihren „Schicksalsberg“, den Nanga Parbat, zu bezwingen, wobei Hermann Buhl in seinem berühmt gewordenen Alleingang eine unglaubliche Leistung vollbrachte.

Dieses Jahr 1953 bezeichnet überhaupt die Wende. Denn als ob eine Art Bann gebrochen wäre — psychologisch durchaus erklärlich —, setzte nun ein „Run“ auf die höchsten Berge ein: K 2, Chogori, Kangchendzönga, Lhotse, Cho Oyu, Dhaulagiri und Manaslu, alles Achttausender-Riesen! Argentinier, Briten, Deutsche, Franzosen, Italiener, Japaner und Österreicher waren daran beteiligt. — Den Italienern, unter Prof. Ardito Desio, gelang es am 31. Juli 1954, den 8611 m hohen K 2 zu besteigen; Compagnoni und Lacedelli hießen die Glücklichen. Und eine ganz hervorragende Leistung vollbrachte der bekannte Österreicher Dr. Herbert Tichy, zusammen mit dem Sherpa Pasang Dawa Lama, durch die Erstbesteigung des 8189 m hohen Cho Oyu. Alle Angriffe auf die übrigen Achttausender aber wurden abgeschlagen.

Doch das verstärkte nur den Ansturm für das Jahr 1955. Mitte Mai wurde der fünfthöchste Achttausender, der Makalu (8470 m) eine Beute der Franzosen, unter Dr. Jean Franco, die bereits ein Auge auf ihn geworfen hatten. Und hier muß als erstmalig in der Himalaya-Erschließungsgeschichte vermerkt werden, daß sämtliche Mitglieder der Bergsteigergruppe — Jean Couzy, Lionel Terray, Jean Franco, Guido Magnone, Jean Bouvier, Serge Coupé, Pierre Leroux und André Vialatte —

vom 15. bis 17. Mai den Gipfel betraten. Ende Mai standen die Briten (nach einem gescheiterten Vorjahrsversuch) unter Dr. Charles Ivens auf dem dritthöchsten Berg, dem 8585 m hohen Kangchendzönga, und zwar — man möchte fast an die „Duplizität der Ereignisse“ glauben! — am 25. Mai die Bergsteiger Band und Joe Brown und am 26. Hardie und Streather. — Im Frühjahr 1955 zog Norman Dhyrenfurth, der Sohn des berühmten Himalayafachmannes Prof. Oskar Dhyrenfurth, zusammen mit Erwin Schneider und Ernst Senn aus, um dem Lhotse (mit 8545 m der vierthöchste Berg) zu Leibe zu gehen und um eine Karte 1:50 000 vom Gebiet Everest—Cho Oyu—Makalu zu erstellen.

Eine deutsche Expedition unter Leitung von Martin Meier (bekannt als einer der ersten Ersteiger der Grandes-Jorasses-Nordwand 1935) hatte sich auf den Weg gemacht, um den 8172 m hohen Dhaulagiri in Nepal zu berennen. Sie ernährte sich — das war etwas Neues — vollkommen vegetarisch. Der Angriff auf den sechsthöchsten Berg gelang aber nicht; sie kamen, wie auch ihre argentinischen Vorgänger, bis knapp an die 8000-m-Linie. Nach dem Monsun wollen nun wieder die Argentinier zum Zug kommen. Im Lang-Tang-Himal betätigte sich eine französisch-schweizerische Kundfahrt unter dem von der schweizerischen Everest-Expedition her bestens bekannten Raymond Lambert; zu ihr gehört auch die außergewöhnliche Bergsteigerin Mme. Claude Kogan. Zwischen dieser Expedition und der Tichy'schen wäre es beinahe zu einem Konflikt gekommen wegen des Cho Oyu. Doch Tichy konnte seine „Priorität“ nachweisen, so daß die Lambert-Expedition großzügig auf den Cho Oyu verzichtete. Ich erwähne dieses „Zwischenspiel“ lediglich, um zu zeigen, daß man sich also auch im Himalaya, der doch sooo groß ist, bereits „drängelt“.

Und auf die Frage, die mehr als einmal gestellt wurde: „So viel Mut, so viel Opfer und Entbehrungen, nur um als Erster auf einem solchen Berg zu stehen?“, auf diese Frage kann ich immer wieder nur antworten, daß zu allen Zeiten Männer ihr Leben für das Unbekannte eingesetzt haben, seien es Erfindungen oder Entdeckungen oder — Bergsteigen. Die Nützlichkeit war und ist hierbei wohl kaum das Kriterium aller Strapazen und Gefahren, sondern die Erfüllung, die in der Tat liegt, die Erfüllung seiner selbst; der urstarke Drang, sich nach oben durchzukämpfen, die Fahne der menschlichen Intelligenz zu entfalten auch über dem Unersteiglichen, der Griff nach den Sternen!

Einen straken Niederschlag dieses „Excelsior!“ finden wir in dem X. Band „Berge der Welt“. Im Mittelpunkt stehen die Berichte über die Besteigung des K 2 und des Cho Oyu, die aus mehreren Gründen überaus interessant sind. Aus der Feder ihres Leiters Prof. Desio erfahren wir viel Wissenswertes über die gesamte Organisation der K 2 - Expedition bis zum Lager VIII; der Vorstoß zum Gipfel wird uns von den beiden erfolgreichen Bergsteigern Achille Compagnoni und Lino Lacedelli selbst vermittelt. Die Italiener hatten für dieses Unternehmen eine wahre Groß-Expedition auf die Beine gebracht: außer den 18 Bergsteigern und Wissenschaftlern war Desio's „Karawane auf dem Baltorogletscher nahezu 700 Mann stark“.

Ganz im Gegensatz dazu steht die Cho-Oyu-Kundfahrt von Herbert Tichy, dem der Himalaya und seine Menschen zur Heimat geworden sind, wie er sagt. In glänzender, packender Darstellung, bei aller Kürze, schildert er den verzweifelten Kampf gegen Sturm und tödliche Kälte und die „Eroberung“ des Gipfels trotz schweren Erfrierungen. Seine Einstellung zu den Dingen verdient festgehalten zu werden: „Die großangelegten Expeditionen schienen mir ein störender Eingriff in ein Land der Harmonie und der Entscheidung der Götter. Obwohl ich kein ‚zünftiger‘ Bergsteiger bin, wollte ich einmal versuchen, ob man nicht auch mit geringeren Mitteln einen der hohen Gipfel erreichen könne. Auf dem fast dreiwöchigen Anmarsch von Kathmandu nach Namche Bazar verbrauchten wir von unserm Proviant nur eine Dose Nescafé, zwei Dosen Marmelade und eine Dose Butter. Aber das war reiner Luxus, wir wären ohne diese Zutaten ausgekommen, wir lebten recht gut ‚vom Lande‘ ... unsere Hauptnahrung war das Brot der Eingeborenen (Tschapatris) gewesen; wir hatten dem Tschang (etwa Bier) ausgiebig zugesprochen; wir hatten den Kontakt mit den Eingeborenen nicht aus Sorge vor Krankheitsübertragung gemieden, und die Malaria und die nötigen Vorbeugungsmaßnahmen hatten wir — trotz reichlicher Medikamente — überhaupt vergessen. Und wir waren alle

sehr gesund. Vielleicht ist dies ein seltsamer Zufall. Aber ich glaube das eigentlich nicht. Es war ein „Anpassen“ statt eines Eindringens und die ‚Erreichung einer Harmonie‘ statt eines Eroberns.“ —

Da ich gerade die plastische Schilderung Tichy's hervorgehoben habe, möchte ich auf den Beitrag von G. W. Young hinweisen: „Vom seelischen Bekennernut des Bergsteigers“, der sich mit dem alpinen Stil und seinen Wandlungen befaßt und in folgenden bedeutsamen Worten ausklingt: „Immer werden die Berge auf Erden die mächtigsten Träger der Schönheit bleiben. Ihrer sind da genug, um uns noch ungezählte Jahre hindurch zu begeistern. Es wäre bedauerlich, wenn die Glühlichen, denen heute die erste Erkundung und Begehung vergönnt ist, keine Schilderungen hinterließen, die der Erhabenheit und unendlichen Vielseitigkeit des Hochgebirges gerecht würden. ... Wo menschliche Wesen beteiligt sind, wie es auf Bergfahrten der Fall ist, muß das Geschriebene menschlich und eigenpersönlich sein, wenn es echt und wahr klingen soll. Tut es das nicht, so wird es verdorren und bald vergessen werden. Sobald sich die erste Dichterglut jugendlicher Begeisterung in purpurnem Flammengeloder ausgetobt hat, wird der seine Entwürfe immer wieder überprüfende Bergsteiger herausfinden, wie er am besten zum unmittelbarsten und wahrhaftigsten Ausdruck dessen gelangt, was er sah, was er tat, und welchen Gedanken er während des Fahrtentages nachhing. Gestaltet er sein Buch auf diese Weise, so wird es gelesen und immer wieder gelesen werden.“

Besondere Erwähnung verdient die deutsch-österreichische Karakorum-Expedition 1954, bei der leider einer der besten deutschen Fachleute für Hochgebirgsvermessung auf Expeditionen, Karl Heckler, im tosenden Hunzafluß ertrank. Da ist einmal der jetzt anlaufende Expeditionsfilm „Im Schatten des Karakorum“, der mit dem Bundespreis 1955 für den schönsten Kulturfilm in Farbe ausgezeichnet wurde; da ist vor allem die Tätigkeit der bergsteigerischen Gruppe unter Mathias Rebitsch, Innsbruck, und der wissenschaftlichen unter dem Münchner Pillewizer, durch die eine durchgreifende Erkundung des bislang recht wenig bekannten Nordwestteils des Karakorumgebirges gelungen ist. So dürften sich Bericht und Film gegenseitig vorteilhaft ergänzen. —

Sehr zum Nachdenken regt ein Aufsatz von Othmar Gurtner an: „Zwergflieger an Riesenbergen“. An Hand von Elektronenblitz-Aufnahmen von $\frac{1}{10000}$ Sekunden von der Rauchschnalbe im Anflug und während der „Ziellandung“ am Nest entwickelt er kleinflugzeug-technische Ideen, die den einen Zweck verfolgen, „die Anhäufung von Menschenmassen auf den bergnahen Karawanenwegen und die Industrialisierung des Träger- und Hochträgerberufes in den asiatischen Gebirgen dadurch einzudämmen, daß die Transporttechnik weiter entwickelt wird. Je besser die konstruktiven Köpfe der Flugzeugingenieure mit den Transportproblemen vertraut gemacht werden, desto eher werden sie die technischen Überlegungen heranreifen lassen, aus denen früher oder später das moderne Rüstzeug für die fortschreitende Erforschung und Kartierung der Riesenberge entstehen kann“.

Neben der vorzüglichen „Himalaya-Chronik 1954“ von Marcel Kurz, die den Makalu, Kangchendzönga, Menlung Chu, Dhaulagiri und Api behandelt, sowie dem wichtigen Aufsatz von L. G. C. Pugh über „die wissenschaftlichen Hintergründe der Everest-Expedition 1953“ sollte der Beitrag des schweizerischen Bergführer-Obmanns Arnold Glatthard über die „Sherpaausbildung“ ganz besonders interessieren. Denn aus dem vor einiger Zeit gegründeten Himalayan Mountaineering Institute Darjeeling werden, unter der Leitung des indischen Majors N. D. Jayal und des berühmten Sirdars Tenzing Norgay Sherpa, nicht nur die künftigen Himalaya-Bergführer hervorgehen, sondern bestimmt auch erstklassige „Himalayisten“. Auch in der Türkei entwickelt sich langsam, aber planmäßig, das Bergsteigen, ebenso wie der Skisport. In der „Generaldirektion für Leibesübungen“ arbeiten verschiedene Sportvereinigungen zusammen, darunter auch der türkische Berg- und Skiverband, dessen ehrenamtlicher Präsident von 1940—1943, Lâif Osman Çikigil, in seinem Artikel „Bergsteigen in der Türkei“ Auskunft gibt über bekannte Klettergebiete.

Fortsetzung in der November-Ausgabe

Hand auf's Herz, liebe Sportskameraden . . . !

„Was haben Sie für Ihre Gesunderhaltung den Sommer über getan?“ So lautete wohl die von mir gestellte, etwas aggressive Frage im letzten Heft. In erster Linie wollte ich Sie alle etwas aufrütteln vor Beginn des Wintertrainings und ganz besonders die Sportskameraden, die mir jedesmal zum Alpenball die Hand schütteln, mit dem Versprechen, ab sofort kräftig mitzumachen. Vorsätze faßt man sehr schnell, das tut auch nicht weh. Sicher haben Sie alle schon zum neuen Jahr gute Vorsätze gefaßt, deren Ausführung nur leider schon eine Woche später vergessen wurde.

Wir müßten ein bißchen netter zu uns sein, das hört sich komisch an, aber ich meine es so, jeder Mensch zu sich selbst. Die Zahl der überlasteten Menschen — ganz besonders der Hausfrauen — wächst erschreckend an. Die Absicht, irgend etwas für sich tun zu müssen, ist fast bei allen vorhanden, aber der Entschluß hierzu fehlt den meisten. Mit den Frauen geht es noch, die tun vieles aus Eitelkeit, aber die Männer, wenn sie noch dazu vielbeschäftigt sind, werden erst hellhörig nach einem Bandscheibenschaden.

Ich sprach vorhin von der Eitelkeit. Als Sportlehrerin leistet sie mir gute Dienste. Jede Frau will eine schlanke Taille haben und dem Modeideal entsprechen, das Alter spielt dabei keine Rolle. Wenn Fettpölsterchen auftreten, wird Gymnastikunterricht in Aussicht genommen. Aufrichtig gestanden, liebe Sportkameraden, hier hilft die Gymnastik gar nicht in dem gewünschten Sinne und ist dafür auch gar nicht da. Sie soll nur einen gesunden Ausgleich schaffen, soll uns vor Verkrampfung und vorzeitiger Verkalkung bewahren und unseren Muskel-, Bänder- und Gelenkapparat in Schwung halten. Schon bei einfachen Übungen kommt es durch die vermehrte Muskelarbeit zur Anregung des Blutkreislaufs. Auch der Ungeübte spürt dabei ein rascheres Pulsieren des Blutes. Das ist weiter nichts als ein vermehrtes Schlagen oder Sichzusammenziehen des Herzens, damit dem Bedürfnis nach mehr Blut in den Muskeln stattgegeben wird. Ist das Herz nun zu beeinflussen?, werden Sie jetzt fragen. Man soll es auf keinen Fall überbelasten. Wenn man dem Körper z. B. zuviel Flüssigkeit zuführt, die ja sehr schnell vom Blut aufgenommen wird, muß das Herz natürlich mehr arbeiten und das ist für die Dauer nicht gut. Sie kennen z. B. das krankhafte Bierherz, hervorgerufen durch ein lautes Überangebot dieses im allgemeinen nicht schädlichen Gerstensaftes. Aber auch zu starke Schonung des Kreislaufs im mittleren Lebensalter, so um die 50 herum, kann durch sogenannte Trägheitsfettsucht zu Verfettung des Herzmuskels führen, der dann natürlich leistungsschwach wird. . . .

Haben Sie schon einmal über die ungeheure Arbeit, die das Herz zu leisten hat, nachgedacht? Das Herz pumpt das Blut in die Schlagadern, und zwar in 1 Sec. $\frac{1}{10}$ l, 1 Minute 6 l, 1 Stunde 400 l, 1 Tag 10 000 l, 1 Jahr 3,5 Mill. l und in einem Lebensalter 250 Mill. l. Sie werden zugeben, daß das eine ungeheure Leistung dieses kleinen Organes ist. (Anmerk. des Verf.: Diese Berechnung stammt nicht von mir.) In diesem Zusammenhange sind vielleicht noch ein paar Berechnungen über den Sauerstoff unseres Körpers bei Leibesübungen interessant. Mit jeder körperlichen Betätigung steigt der Luft-, oder besser gesagt der Sauerstoffbedarf, des Körpers. Wenn wir z. B. in der Ruhe im Durchschnitt 7 l pro Min. brauchen, steigert sich der Bedarf beim Gehen bereits um das Doppelte, 14 l, beim flotten Marschieren etwa um das 4fache, 28 l, beim Radfahren um das 6fache usw. Beim Wettrudern — das ist wohl mit die stärkste körperliche Betätigung (die Skiläufer mögen mir verzeihen) — braucht der Ruderer etwa das 20fache des Sauerstoffs, also 140 l in der Minute.

Und nun, liebe Sportskameraden, unser Training beginnt am 3. Oktober!

(Fortsetzung folgt.)

Gretl Vetter

Programm Oktober 1955

9. Oktober (Sonntag) **Sportfest der Sektion** auf dem Sportplatz des Bezirksamts Wilmersdorf, Grunewald, Jagen 57/58.
Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.
Gäste herzlich willkommen!
(Näheres im Programm der Jugendgruppe und Ausschreibung.)
11. Oktober (Dienstag) **Jahresversammlung der Skigruppe.**
Beginn: 20 Uhr im Berliner Kindl, Berlin, Potsdamer Str. 170 (Sportpalast).
Nur für Mitglieder der Skigruppe.
25. Oktober (Dienstag) **Monatstreffen** im Kaffeesaal des Studenhauses am Steinplatz, Charlottenburg. Beginn 20 Uhr.
Im Zusammenhang damit zeigt Kam. Hendel Lichtbilder von Zermatt.
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
Gäste sind herzlich willkommen!

JUGENDGRUPPE und JUNGMANNSCHAFT

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden im Jugendheim, Lochowdamm 22 (Autobus 50 bis Cunostraße), in der Zeit von 20 bis 22 Uhr, statt.

6. Oktober (Donnerstag) **Versammlung aller Jugendlichen** im Jugendheim. Besprechung über Winterfahrt, Beteiligung an Ski- und Sportveranstaltungen 1955/56.
9. Oktober (Sonntag) **Achtung! Sportfest!** Beginn 13 Uhr, Sportplatz im Grunewald (s. Ausschreibung).
20. Oktober (Donnerstag) **Vorbereitung zum Elternabend.**
27. Oktober (Donnerstag) **Elternabend.** Es werden alle Angehörigen der Jugendgruppen gebeten mit ihren Eltern zum Elternabend zu kommen. Die Eltern werden hiermit herzlich eingeladen. Es werden 2 Filme gezeigt.

Sportfest am 9. Oktober 1955. An diesem Tage starten wir wieder ein Sportfest. Es soll gleichzeitig unsere letzte Veranstaltung auf dem Rasen sein. Beginn der Veranstaltung 13 Uhr, Ende gegen 21 Uhr. Anschließend an die sportlichen Wettkämpfe, die ungefähr bis 18 Uhr dauern werden, ein gemütliches Beisammensein mit Urkundenverteilung für die Sieger vom letzten Sportfest. Ich erwarte rege Beteiligung.

Ausschreibung:

- 3-Kampf männl. und weibl. Jugend bis 14 J. (75 m, Weitspr., Schlagb.)
3-Kampf männl. Jugend bis 16 J. (100 m, Weitspr., Kugelst.)
3-Kampf weibl. Jugend bis 16 J. (75 m, Weitspr., Schlagb.)
3-Kampf männl. Jugend bis 18 J. (100 m, Weitspr., Kugelst.)
3-Kampf weibl. Jugend bis 18 J. (75 m, Weitspr., Kugelst.)
5-Kampf männl. und weibl. Jugend bis 16 J. (100 m, Weitspr., Kugelst., Hochsprung, 1000 m)
5-Kampf männl. und weibl. Jugend über 16 J. (100 m, Weitspr., Kugelst., Hochsprung, 1000 m)
Faustball-Wettbewerb
Schwedenstaffel: 400, 300, 200, 100 m
2000-m-Radfahren (5 Runden). Gestattet sind nur Tourenräder.
Eltern und Schlachtenbummler sind herzlich gern gesehen.

Wir waren dabei . . .

Ich schrieb schon im Juni-Heft, daß es unseren Faustball-Spielerinnen gelungen ist, an den Ausscheidungsspielen der Berliner Gruppen-Meister anlässlich des 3. Berliner Landesturnfestes teilzunehmen. Nun, das ist schon ein Ereignis. 12 Männer- und Frauenmannschaften waren angetreten. Der Spielwart, Herr Zeidler, hielt eine kurze Ansprache, und dann ging's mit dem Lied „Turner auf zum Streite“ zu den einzelnen Spielplätzen des Post-Stadions. Wir gaben unser Bestes, aber an die Fertigkeit der seit -zig Jahren spielenden Mannschaften kamen wir doch noch nicht heran. So mußten wir uns mit dem 4. Platz begnügen. Aber, was wesentlicher ist: „Wir waren mit dabei“; und Berlin hat immerhin 30 gemeldete Frauen-Mannschaften.

Der Sommer sah uns fast jeden Sonntag auf einem anderen Sportplatz. Dreimal besuchten wir den O.S.C. auf dem schönen Rasen des Dominicus-Platzes. Auch zu uns nach dem Grunewald kamen als Gäste der Ski-Club Berlin, O.S.C. und Helios. Zwei weitere Sonntage verbrachten wir auf dem herrlich angelegten „Volkspark Mariendorf“ als Gäste des T.V. Tempelhof. Die Hauptsache war für uns natürlich das Faustballspiel. Aber wie schön sind doch die Berliner Plätze: Farbenprächtige Blumenbeete, Grasspielflächen, Teiche, in denen es von Goldfischen wimmelt, und auf denen zierliche Segelboote Regatta fahren. Das war Mariendorf.

Am letzten Sonntag waren wir Gast des T.V. Siemensstadt. Auch dort wieder eine schöne Sportplatzanlage unter alten Bäumen: Wundervoll gepflegter Rasen, auf dem es uns verlockte, barfuß zu spielen. Auch ein Freibad ist da.

Das waren unsere Sonntage. Um 9 Uhr schon waren wir draußen, zwischen 1 und 2 Uhr wieder zu Hause, denn die Familie will uns ja auch noch sehen, sofern sie nicht schon morgens mitkam.

Jetzt steht die Herbstrunde vor uns. — Es sind gemeldet:

Frau Buller	Frau Koch
Frau Hauß	Fräulein Laschitz
Frau Hehmann	Fräulein Pieper
Frau Höhne	Fräulein Rendelmann
Frau Haarmann	Frau Scheffler.

Wenn wir die Spiele dann hinter uns haben, sind wir „fit“ für unsre Skifahrten.
E. Koch

Der Sportwart . . .

Als Abschluß unseres diesjährigen Sommersports findet am Sonntag, 9. Oktober 1955, auf dem Sportplatz im Grunewald unser Sportfest statt. Beginn 13.00 Uhr. —

Zur Austragung kommt ein leichtathletischer Vereinskampf in allen Altersklassen.

Männer:
100-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen.

Frauen:
75-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen.

Ab ca. 18.00 Uhr gemütliches Beisammensein bei Musik und Tanz. — Gäste und „Schlachtenbummler“ sind herzlich willkommen. —

Jugend: s. Ausschreibung Seite 7.

Betrifft: Jugendarbeit.

Liebe Kameradinnen und Kameraden!

Ihr seid bestimmt alle in unserer Gruppe, da Ihr an verbilligten Sommer- und Winterfahrten interessiert seid. Unsere Gruppe umfaßt 64 Jugendliche. Ist es nicht beschämend, daß von diesen 64 Leutchen auf Sport- und Heimabenden (außer kurz vor unseren Fahrten) nur ungefähr der fünfte Teil anwesend ist? Wir, die wir uns trotz Schularbeiten, Beruf und kleinen Opfern an Zeit immer noch zusammenfinden, sehen das nicht gerade als Kameradschaftsgeist Eurerseits an.

Ihr wißt doch alle, daß wir auf Grund unserer Anwesenheit bei Vereinsveranstaltungen einen gewissen Zuschuß vom Verein für Reisen bekommen. Wenn sich allerdings nur immer ein paar Leutchen sehen lassen und aktiv am Vereinsleben teilnehmen, wird der Verein kaum an uns und unserer Arbeit interessiert sein.

Auch muß es nicht gerade ein erhebendes Gefühl für unseren Jugendwart sein, wenn er sich für den Heimabend präpariert und dann nur ein paar Gesichter um sich sieht. Da würde wahrscheinlich auch jeder von uns in der gleichen Lage die Lust verlieren, auch wenn er noch so ideal gesinnt ist.

Laßt Euch das, bitte, einmal durch den Kopf gehen!

Am 9. Oktober startet unser Sportfest. Wollt Ihr Euch nicht beteiligen oder wenigstens als Zuschauer erscheinen? Wir würden uns jedenfalls sehr freuen.

Da wir für unseren Wintersport und unsere Vereinsarbeit 1956 verschiedene Pläne haben, die wir gemeinsam mit Euch durchsprechen möchten, werden wir Euch alle benachrichtigen, an welchem Abend wir unsere Versammlung abhalten wollen.

Solltet Ihr nicht erscheinen oder uns irgendwie benachrichtigen, daß Ihr nicht kommt, nehmen wir an, daß Ihr damit einverstanden seid, wenn wir Euch zwar als zum Alpenverein, nicht aber mehr zur Jugendgruppe gehörend, betrachten.

Trotzdem, in alter Kameradschaft!

Eure aktiven Kameraden.

Besondere Mitteilungen

In der Volkshochschule Kreuzberg führt unser Mitglied Paul W. J o h n wieder einen **Farb-Photo-Kursus** für Liebhaberphotographen durch. Beginn Dienstag, 11. Oktober 1955, 19.30 Uhr. Ort: Schleiermacherstraße 23, Nähe Hallesches Tor. Der Kursus umfaßt 5 Doppelstunden und kostet nur DM 1,50; für Jugendliche DM 0,75. Auch wer nicht photographiert, zieht aus diesen Abenden großen Nutzen. Vorführung und Besprechung von Tier- und Pflanzenbildern, Porträts, Trachten usw. Viele Farbsysteme werden gezeigt, das plastische Farbenbild und anderes. Informieren Sie sich über den heutigen Stand der Farbenphotographie, zumal auch die Hochgebirgsphotographie in Farben besprochen wird.

Die **Sprechstunden** für die Sektion sind geändert worden. Ab Oktober finden die Sprechstunden nur **Dienstag** und **Freitag** jeder Woche in der Zeit von 17—19 Uhr statt.

Betr. Sportbetrieb:

Am Montag, 3. Oktober, beginnt wie jedes Jahr unser Hallentraining, und zwar von 19.00—20.30 Uhr für die Frauen und von 20.30—22.00 Uhr für die Männer. Für diesen Winter steht uns die Turnhalle der Marie-Curie-Schule, Weimarer Ecke Mainzer Straße, zur Verfügung.

Fotoneuheiten für den Amateurphotographen

Seitdem wir die bekannten Kleinbildkameras mit ihren winzigen Negativformaten haben, ist das Kornproblem des Aufnahmematerials ständig ein schwieriger Punkt gewesen. Der sogenannten Normal-Negativfilm von etwa 17/10 DIN Empfindlichkeit war im allgemeinen gut — aber ergab nur selten ein so feinkörniges Resultat, daß man von dem Leicaformat 24/36 mm ein haarscharfes, fast kornloses Bild, von etwa 30×40 cm, herstellen konnte. Das hatte die Fotofilm-Fabrik von Dr. Schleussner in Frankfurt erkannt. Sie brachte nach jahrelanger Vorarbeit den KB 14-Kleinbildfilm heraus, der — bei knapper Belichtung — die wesentlich unter Normal lag — im Beutlerschen Neodyn-Entwickler hervorragende Resultate an Feinkörnigkeit ergab. Man konnte und kann von solchem Kleinbildnegativ eine sehr gute, beinahe kornlose Vergrößerung bis zu 24×30 cm herstellen. Das war ein riesengroßer Fortschritt, und die Amateure freuten sich darüber.

Dann aber kam die Agfa in Leverkusen und bescherte uns eine weitere Überraschung auf diesem Gebiet: sie brachte vor einiger Zeit den Isopan-FF-Kleinbildfilm mit 13/10 DIN Empfindlichkeit in den Handel. Wie unsere Versuche mit diesem Aufnahmematerial zeigten, war hier die Feinkörnigkeit des Negativs bei der Hervorrufung im neuartigen Isonal-Entwickler noch weitergetrieben, so daß praktisch gesprochen, den Amateuren nunmehr ein völlig kornloses Aufnahmematerial zur Verfügung steht. Man kann jetzt bei normal belichtetem Negativ damit rechnen, daß der Vergrößerungsapparat Formate bis 30×40 cm scharf und klar ergibt, wobei fast nie eine störende Kornschärfe auftritt.

Das, verehrte Amateure, ist ein großartiger Fortschritt, den sich alle Photofreunde zunutze machen müssen. Der Film ist sehr dünnschichtig und ergibt schon allein deshalb schärfere Resultate gegen früher.

Farbenphotographie

Die moderne Farbenphotographie hat sich in den letzten beiden Jahren enorm ausgebreitet, denn fast jeder zweite Kameramann versucht sich auf diesem Gebiet. Zahlreiche Photofreunde haben sich sogar eine zweite Kamera angeschafft, um so schwarz-weiß und mit der anderen Kamera Colorbilder herstellen zu können. Trotz des hohen Preises für das Material trat im Mai 1955 schon eine solche Verknappung ein, daß es kaum oder nur sehr schwierig möglich war, in den Photohandlungen Farbfilm aufzutreiben. Besonders war dies der Fall in Westdeutschland.

Der Export ist darin so groß geworden, daß die Fabriken nicht mehr genügend Material herbeischaffen können. Der Agfa-Colorfilm ist in letzter Zeit weiter verbessert worden, so daß der gefürchtete Blaustich nur in seltenen Fällen auftritt.

Die Photofirma Gevaert in Antwerpen, die den bekannten Geva-Colorfilm herstellt, brachte jetzt ebenfalls eine wesentlich verbesserte Farbemulsion heraus, die auch eine größere Empfindlichkeit von 16/10 DIN aufweist. Auch das ist als großer Fortschritt zu verbuchen. Der Preis ist der gleiche wie beim Agfa-Colorfilm.

Die genannte Firma brachte auch einen neuen Color-Negativ-Film heraus, der es gestattet, Tages- und Kunstlichtaufnahmen auf dem gleichen Film hintereinander zu machen. Man braucht also bei diesem Material nur eine einzige Emulsion für sämtliche Aufnahmearten bei Tages- und Kunstlicht. In einem der nächsten Hefte werden wir noch auf weitere Photo-Neuheiten zu sprechen kommen.

P. W. John

Diesem Heft liegt eine Bestellkarte für kostenlose Zusendung eines Winterkatalogs vom Sporthaus Schuster, Rosenstr. 6, bei.

Bericht über den Sektionsabend am 13. September im Studentenhaus

Unsere erste größere Veranstaltung nach den Ferien war erfreulicherweise sehr gut besucht. In dem überfüllten Saal herrschte eine Tropenhitze. Nach einer kurzen Ansprache des Vorstandes begann der Vortrag unseres Mitgliedes John über die Allgäuer Alpen und den schweizerischen Bodensee. Eine Reihe selten schöner Farbaufnahmen unterstützte die interessanten Ausführungen des Vortragenden. Neben Tourenbildern vom Großen Widderstein im Walsertal und vom Aggenstein sahen wir reizvolle Orte, Landschaften und Fernsichten am schweiz. Bodensee, ausgezeichnet photographiert, so daß in den Vortrag hinein starker Beifall ertönte! Am Ende seines Vortrages zeigte uns Kam. John noch einige Bildproben seines neuesten Vortragsthemas: „Spanien und Marokko von heute“. Die herrlichen spanischen und marokkan. Farbphotos bewiesen, daß nach endgültiger Fertigstellung der Farbdiaspositive wieder ein hochinteressanter Vortragsabend für alle Sektionsmitglieder zu erwarten ist.

Geburtstage

Da wir nicht alle unsere Mitglieder einzeln ansprechen können, möchte der Vorstand auf diesem Wege allen Kameraden und Kameradinnen herzlich gratulieren, die im laufenden Monat — und vorsichtshalber darüber hinaus — Geburtstag haben. Alles Gute und Berg-Heil!

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------------|
| 1. 10. Gorgas, Frau Käte | 15. 10. Hendel, Frau Barbara |
| 1. 10. Pollnow, Kurt | 15. 10. Rattunde, Frau Meta |
| 2. 10. Degelmann, Frau Elisabeth | 16. 10. Kurras, Frau Edith |
| 3. 10. Lusche, Peter | 16. 10. Gujick, Artur |
| 4. 10. Frehde, Frau Edith | 16. 10. Wirtz, Wolfhard |
| 4. 10. Ludwig, Heinrich | 21. 10. Förster, Frl. Christa |
| 4. 10. Dr. Mann, Heinz | 21. 10. Mai, Frl. Elfriede |
| 5. 10. Michalsky, Frl. Annemarie | 21. 10. Kähler, Jörn |
| 5. 10. Purschke, Frau Helene | 21. 10. Hartmann, Fritz |
| 6. 10. Dr. Groß, Frau Ingetraut | 24. 10. Damm, Heinz |
| 7. 10. Boßdorf, Heinz | 24. 10. Schrön, Werner |
| 8. 10. Kücken, Gerhard | 26. 10. Wennholtz, Frl. Charlotte |
| 8. 10. Boßdorf, Frau Gerda | 26. 10. Ehlert, Frau Ingeborg |
| 8. 10. Kowalke, Harri | 26. 10. Grunewald, Frau Regina |
| 8. 10. Söhnel, Alfred | 26. 10. Scheffler, Kurt |
| 9. 10. Schöning, Frl. Christel | 28. 10. Wege, Hans-Otto |
| 10. 10. Kromrey, Frl. Franziska | 31. 10. Barth, Frl. Imtraud |
| 10. 10. Lerbs, Volker | 31. 10. Pacholke, Frau Ursula |
| 11. 10. Kohs, Frau Irmgard | 31. 10. Petruschke, Alfred |
| 12. 10. Müller, Frl. Gerda | 31. 10. Sandt, Roger-Christian |
| 12. 10. Jäckel, Joachim | |
| 1. 11. Warkocz, Joachim | 3. 11. Rümmler, Frau Christa |
| 2. 11. Gadischke, Wilfried | 4. 11. Petry, Frl. Margarete |
| 2. 11. Wilke, Wolfgang | 4. 11. Ruth, Klaus-Peter |
| 3. 11. Birkenstock, Frau Irmgard | 5. 11. Maruschke, Lothar |
| 3. 11. Glabatz, Rudolf | 5. 11. Titze, Paul |
| 3. 11. Kirchhoff, Werner | 7. 11. Treykorn, Hans-Christian |
| 3. 11. Komitsch, Frau Antonie | 7. 11. Voigt, Frl. Ursula |

Photohaus **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - POTSDAMER STR. 31

An der Potsdamer Brücke - Bus 48, 24, 29 - Straßenbahn 73, 74, 88

Das Fachgeschäft

für den ernsten Amateur liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)

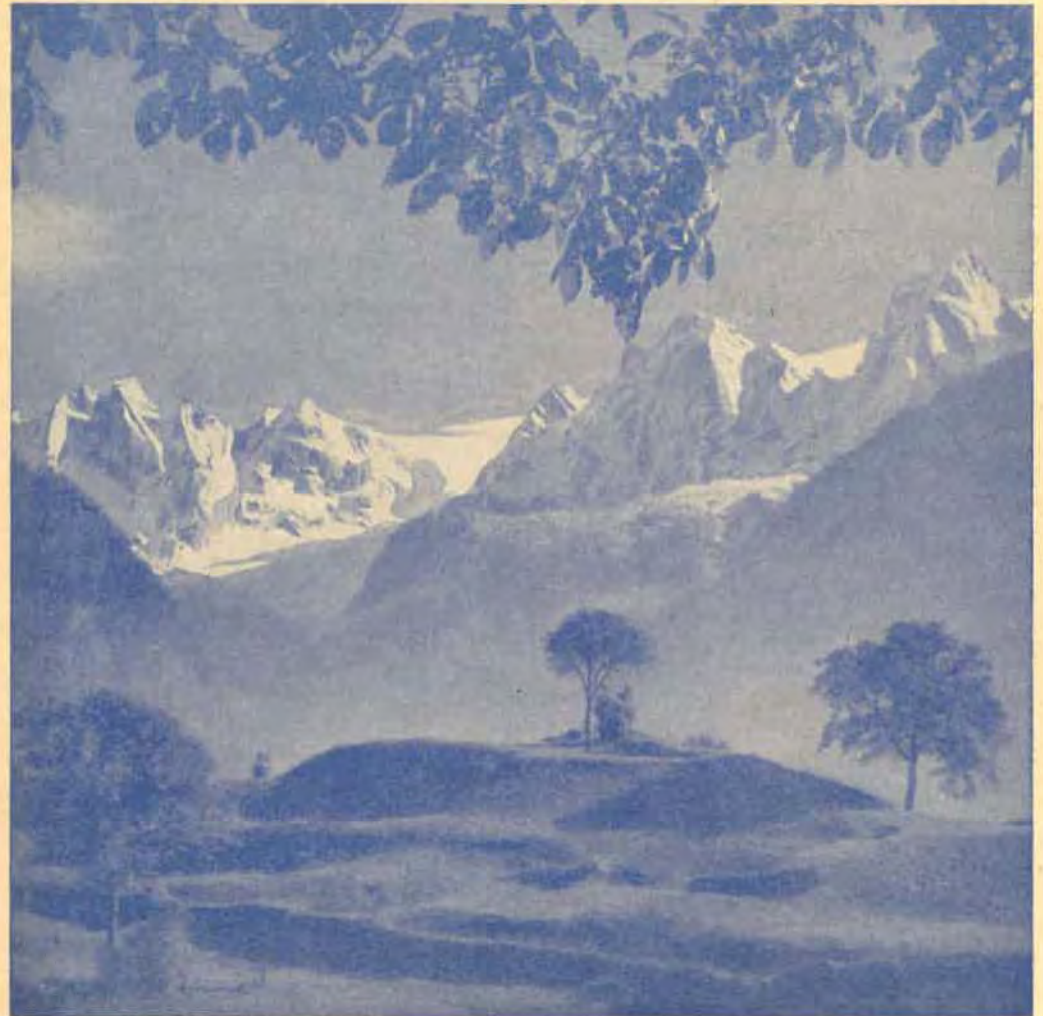


Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, NOVEMBER 1955

Nr. 11



Vorstand Gruppen und Geschäftsstellen

der Sektion Spree-Havel e. V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

1. **Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46; Tel.: 89 33 77.

2. **Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170; Tel.: 24 41 04.

Schatzmeister: Frau Margarete Schumann, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 25a; Tel.: 92 06 25.

Schriftführer: Frau Gerda Hehmann, Berlin-Marienfelde, Kirchstr. 69.

Beisitzer: Kam. Händel, Geyer, Witt.

Sportwart: Hans Birkenstock, Berlin-Lankwitz, Gallwitz-Allee 29.

Jugendwart: Kurt Wendt, Berlin-Halensee, Seesener Str. 29a

Frauenwart: Frau Erna Koch, Berlin-Südende, Hünefeldzeile 1; Tel.: 75 88 79.

Bergfreunde und Skiläufer finden Anschluß in folgende Gruppen:

Skigruppe und Sport: Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Straße 170; Tel.: 24 41 04.

Wandergruppe: z. Zt. unbesetzt (bitte an Hochtouristikgruppe wenden)

Hochtouristik: Ltg. Werner Töpfer, Berlin-Neukölln, Oderstr. 36; Tel.: 46 00 12/478 Gesch.

Photogruppe: Ltg. Paul W. John, Berlin-Staaken, Straße 402; Tel.: 37 15 68.

Geschäftsstellen:

1. Berlin W 35, Potsdamer Str. 170

Sprechstunden: Dienstag und Freitag von 17—19 Uhr (Frau Schumann).

An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten telefonisch: 92 06 25 (Schumann).

Ferner:

Achtung! Unser Hallentraining:

Jeden Montag: 19.00—20.30 für die Damen,
20.30—22.00 für die Herren.

Turnhalle der Marie-Curie-Schule, Weimarische Straße Ecke Mainzer Straße.

Wir verweisen auf unsere Mitteilungen, Seite 9.

Titelbild: Bergell, Sciora und Bondaka von Soglio aus gesehen.

Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen die Inserenten des Deutschen Alpenvereins!

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, NOVEMBER 1955

Nr. 11

*1. Vorsitzender: Dr. Chr. Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46, Telefon: 89 33 77
Geschäftsstellen und Gruppen siehe zweite Umschlagseite*

*Postcheckkonto: Berlin-West 461 42
DAV, Sektion Spree-Havel e.V.*

Berge der Welt

Fortsetzung und Schluß

Die übrigen Expeditionsberichte, die uns nach Südamerika, Neuseeland und Afrika führen, verursachen — neben dem Wissenswertem, das sie vermitteln —, eine starke Sehnsucht, ein drängendes Fernweh. So etwa, wenn Dr. H. Klier, Teilnehmer der Anden-Expedition des Österreichischen Alpenvereins 1954, unter der Leitung des hervorragenden Geographen und auch Kartographen Prof. Hans Kinzler, vom Talgrund von Paclón aus die Bergszenerie schildert: „Im Talboden glänzt der Jahuakocha, der vordere große Gletschersee mit fast 2 km Länge; aus seinem glühenden Grün ragen die Firmauern des Talgrundes empor. Mit einem Blick erfährt man von hier den nördlichen Teil der Gruppe: Nevado Rondoy, eine furchterregende Pyramide aus Fels und Firn; Nevado Jirishanca, die schöne Firnfee; Nevada Yerupajá Chico, der dreigipflige kleine, neben dem Nevado Yerupajá Grande, dem großen, den Heil als den schönsten und kühnsten Berg von Südamerika betrachtet; und überdies den der Hauptkammlinie vorgesetzten Nevado Rasac, den niedrigsten Sechstausender des Gebirges: ein Talschluß von märchenhafter Schönheit, der allein schon eine Reise nach Südamerika wert ist.“ Yerupajá Chico, Jirishanca und Rondoy: ihre Ersteigung darf zu den größten bergsteigerischen Zielen der Neuen Welt gerechnet werden!

Aus dem Bericht von John Pascoe „Jenseits des Arawata“ über eine Ferien-Exkursion durch die Südalpen von Neuseeland lernen wir, daß der Bergsteiger hier „ein sehr wertvolles Training für den Himalaya“ findet: „Das Klima ist rau, die Wettervorhersage schwierig, die Nordweststürme verursachen die starke Vergletscherung und den dichten Buschwald. Die Schneegrenze liegt rund 1000 m niedriger als in den Alpen, so daß die geringere Höhe der neuseeländischen Berge nicht etwa bedeutet, daß sie leichter sind. Die Zerklüftung der Eisfälle, über die oft die besten Routen gehen, erfordern eine ausgezeichnete Schnee- und Eistechnik. Der Fels ist vielfach so brüchig, daß man sehr vorsichtig sein muß; langes, ununterbrochenes Abseilen kommt kaum in Frage. Das Gestein ist manchmal so mürbe, daß das Einschlagen eines Mauerhakens genügen würde, eine Steinlawine

auszulösen. Der „bush“ zeigt alle Übergänge vom lichten Buchenhain bis zum dichten Regenwald, aber das subalpine Gestrüpp ist überall höchst unerfreulich. Die brückenlosen Flüsse sind reißend und gefährlich und haben unter den Forschern und Bergsteigern schon viele Opfer gefordert. . . . Der transalpine Bergsteiger muß fähig sein, in jedem Gelände rund 30 kg zu schleppen und Lager zu improvisieren, entweder mit Zelten oder in größeren Höhen in Schneehöhlen. Es gibt in Neuseeland erstklassige Bergführer, aber nur wenige; der größte Teil der neuseeländischen Bergsteiger geht führerlos.“

Das wird auch der Fall sein im Land der Tuaregs, im Ha g g a r, einst von Geheimnissen umwoben, jetzt aber fast schon „erschlossen“. Das Hauptinteresse gilt hier den vulkanischen Gipfeln, die in Form von Türmen oder Säulen bis zu 300 m über ihre Schuttkegel aufragen. Ihr Werden erklärt der Geologe P. Bordet so: „Die Eruption, welche diese Säulen entstehen ließ, hat plötzlich mit zahlreichen Explosionen begonnen, die durch die kristallinen Formationen des Sockels und durch die Basaltdecke kreisförmige Schächte hindurchgeschlagen haben. Die Trümmer wurden herausgeschleudert und lagerten sich in einem Umkreis bis zu mehreren Kilometern ab, wodurch sich ein flacher Kegel bildete. Durch den Explosionsschlot trat dann eine Säule von erstarrter Lava aus, die bis zu einer gewissen Höhe aufsteigen konnte, ohne dabei zusammenzubrechen oder an Ort und Stelle wieder einzusinken.“

Eine hervorragende und trotz der Kürze von 12 Seiten instruktive Arbeit bildet der Beitrag von Douglas L. Busk über „die Berge Äthiopiens“. Nach den einleitenden Bedingungen einer Bergfahrt in das Land des Negus, die „außerhalb einiger weniger Hauptzentren als recht beschwerlich bezeichnet werden muß“, wie z. B. Beförderungsmittel, Unterbringung, Verproviantierung, Verkehr mit den Einwohnern, behördliche Bewilligungen usw., schildert Busk die 9 verschiedenen Gebirgszüge. Es sind dies von Süden nach Norden: 1. die Amaro-Berge mit dem Mount Delo (3600 m) als höchsten und anscheinend noch nicht bestiegenen Gipfel. Die 2. Gruppe, das Hochland von Gugé, mit dem 4200 m hohen Mount Gugé, bietet alpinistisch nichts Besonderes. In dem 3. Gebirgszug, der Batu-Kette, bis jetzt noch von keiner europäischen Expedition beschrieben, aber wahrscheinlich von bergsteigerischem Interesse, liegt der Batu, mit 4300 m wohl der zweithöchste Berg Äthiopiens. Das Kakka-Chiah-Gebirge als 4. Gruppe besitzt seine höchste Erhebung in dem 4190 m hohen Kakka-Berg, der keinerlei alpine Schwierigkeiten bietet. Die eben genannten 4 Gruppen liegen alle südlich des Hawash-Flusses und damit südlich von Addis Abeba. Zwischen der Hauptstadt und dem Tanasee finden wir als 5. Gruppe das Chokké-Gebirge, alpin uninteressant, mit dem Chokké als höchster Erhebung (4070 m). Diese Gegend gilt als Unruheherd. Etwa 200—250 km ostwärts von Chokké liegt der 4000 m hohe Abua Mieda, der höchste Gipfel der Bergzüge zwischen dem Blauen Nil und Dessie als 6. Gruppe. Nördlich anschließend folgen als 7. Gruppe die Gipfel bei Lalibela, mit dem angeblich 4190 m hohen Abuna Yosef. Doch kommen die meisten Reisenden nicht des Abuna Yosef wegen nach Lalibela, sondern um die märchenhaften, in den Fels gebauten Kirchen zu besichtigen, die auch schon oft beschrieben wurden. Zwischen Lalibela und dem Tanasee liegt als 8. Gruppe das Hochland von Guna, ein offener Gebirgsrücken, über dessen höchste Erhebung (4231 m) gleichen Namens die Straße zieht. Nördlich davon kommt nun die 9. und letzte Gruppe, das Simen-Gebirge, das höchste Gebirge Äthiopiens, mit dem 4620 m hohen Ras Dashan. Als Ziel alpiner Unternehmungen dürfte es kaum zu bezeichnen sein, verdient jedoch einen Besuch wegen seiner außergewöhnlichen Naturschönheiten, in die aber auch ausgedehntes, prachtvolles Klettergelände gestreut ist.

Ich bin überzeugt, daß schon diese kleine Auslese beweist, welch reiche Fundgrube dieser X. Band darstellt. Diese Buchreihe (deutsche Ausgabe bei der Nymphenburger Verlagshandlung, München 19, 224 Seiten und 64 Kunstdrucktafeln; Ganzleinen DM 24,—; im Abonnement DM 22,—), im Auftrag der schweizerischen Stiftung für alpine Forschungen, hat sich im Lauf der Jahre zu bergsteigerischen und expeditiionskundlichen Lehrwerk entwickelt. Auch dieser Band umspannt wieder den ganzen Erdball und bietet dem Bergfreund eine beglückende Lektüre für Wochen und Monate, eine Lektüre, die durch die einzigartigen Bildertafeln, vor allem die doppelseitigen, das erregende Geschehen und die exotische Bergwelt uns ganz näherückt.

Dr. Chr. Pfeil

Allgemeine Hüttenordnung des Alpenvereins

Die Alpenvereins-Hütten sind für Bergsteiger bestimmt!

I. Meldepflicht und Ausweis

1. Jeder Hüttenbesucher muß sich bei Ankunft in der Hütte in das Hüttenbuch eintragen und auf Verlangen gegenüber dem Beauftragten der Sektion oder dem Bewirtschafter ausweisen. Er hat den örtlichen Meldevorschriften nachzukommen. Bei Weigerung kann ihm der Aufenthalt in der Hütte versagt werden.
2. Zur leichteren Auffindung Verunglückter oder Vermißter soll jeder Besucher das Ziel seiner Bergfahrt im Hüttenbuch angeben.
3. Alle Vergünstigungen dürfen nur den Inhabern gültiger Ausweise bei Vorzeigen gewährt werden.

II. Anspruch auf Schlafplätze

1. **Mitglieder** haben bei der Unterbringung das Vorrecht vor Nichtmitgliedern. Mitglieder, die Bergfahrten ausführen, haben vor anderen, ältere vor jüngeren das Vorrecht. Mitglieder bekommen sofort nach dem Eintreffen ihre Schlafplätze zugewiesen, und zwar zunächst Betten, soweit vorhanden und erwünscht.
2. **Nichtmitglieder** erhalten Schlafplätze erst nach einem von der Sektion festzusetzenden Zeitpunkt, jedoch nicht vor 19 Uhr.
3. Die **Zuteilung der Schlafplätze** erfolgt in der Reihenfolge der Eintragungen im Hüttenbuch.
4. **Bevorzugten Anspruch** auf einen Schlafplatz vor allen Hüttenbesuchern haben:
 - a) Erkrankte oder Verletzte, denen der Abstieg oder die Verbringung ins Tal nicht zugemutet werden kann (auf Betten);
 - b) Rettungs-Mannschaften im Dienst.
5. **Anspruch auf Betten oder Matratzenlager** haben:
 - a) Alpenvereins-Mitglieder;
 - b) Mitglieder aller jener Vereine, mit denen Gegenrechts-Abkommen bestehen;
 - c) Ehefrauen von Mitgliedern des Deutschen Alpenvereins mit gültigem Ausweis;
 - d) Kinder von Mitgliedern nach a) und b) mit Kinder-Ausweis in Begleitung eines Elternteiles;
 - e) Angehörige der Alpenvereins-Jugendgruppen oder der Jugendgruppen eines unter b) genannten Vereins in Begleitung eines Elternteiles, der Mitglied nach a) oder b) sein muß;
 - f) Kinder (P. d) und Jugendliche (P. e) in Begleitung eines erwachsenen für den Ausweis-Inhaber verantwortlichen Mitgliedes. In diesem Falle gilt der Anspruch für höchstens zwei Begleiter.
6. **Anspruch nur auf Matratzenlager** haben Jugendgruppen der bei 5 a) und b) genannten Vereine unter Führung.
7. **Anspruch auf Notlager** besteht erst dann, wenn sämtliche Betten und Matratzenlager belegt sind.
8. **Vorausbestellungen von Schlafplätzen** darf der Bewirtschafter nur für Mitglieder entgegennehmen, jedoch für nicht mehr als die Hälfte jeder Art von Schlafplätzen, die sich insgesamt in der Hütte befinden. **Vorausbestellung für Nichtmitglieder ist unzulässig.**
9. Bei Platzmangel ist mehr als eine Nächtigung nur Mitgliedern gestattet, die Bergfahrten ausführen, oder sich zu wissenschaftlichen Zwecken in der Hütte aufhalten müssen.
10. Es ist verboten, für Kurse, die nicht vom D. A. V., vom Ö. A. V. oder von deren Sektionen veranstaltet werden, oder für sonstige geschlossene Gruppen, die Hütte als Standort zur Verfügung zu stellen. Ausnahmen darf der Verwaltungsausschuß nur genehmigen, wenn die hüttenbesitzende Sektion ihr Einverständnis erklärt und
 - a) der Kursleiter Mitglied ist und seine Sektion für seine Eignung als Kursleiter bürgt oder der Kursleiter ein autorisierter Berg- bzw. -Skiführer ist;
 - b) höchstens die Hälfte jeder Art von Schlafplätzen in Anspruch genommen wird.

11. Unbewirtschaftete und nicht beaufsichtigte Hütten sind nur Mitgliedern zugänglich, Nichtmitgliedern nur in Begleitung eines Mitgliedes.

III. Hüttengebühren

1. Die Hüttengebühren müssen innerhalb der festgelegten Rahmensätze liegen.
2. **Die Hüttengebühren sind im voraus gegen Aushändigung der vorgeschriebenen Quittung einzuheben.**
Begünstigungen werden nur gegen Vorweis des gültigen Ausweises gewährt.
3. A. Volle Gebühren entrichten alle Nichtmitglieder. Für Ausnahmen gilt gegebenenfalls das Sonderverzeichnis im Anhang.
B. Mitglieder- (ermäßigte) Gebühren entrichten:
 - a) Alpenvereins-Mitglieder und Gleichgestellte (II 5 a und b);
 - b) Kinder von Mitgliedern und Ehefrauen von Mitgliedern des Deutschen Alpenvereins mit Ausweis bei Bettenbenützung;
 - c) Jugendgruppen-Angehörige (II 5 e) bei Bettenbenützung;
 - d) Schwerkriegsbeschädigte beider Weltkriege von 50 % Erwerbsminderung aufwärts.
C. Jugend-Gebühren nur für Matratzenlager entrichten:
 - a) Mitglieder der Alpenvereins-Jungmannschaften und Gleichgestellte;
 - b) Alpenvereins-Jugendgruppen und solche gleichgestellter Vereine unter Führung (II 6);
 - c) Kinder von Mitgliedern und Alpenvereins-Jugendgruppen-Angehörige und solche gleichgestellter Vereine in Begleitung eines Elternteiles oder eines erwachsenen Mitgliedes (II 5 d, e, f).
D. Gebührenfrei werden aufgenommen im Dienst befindliche, behördlich zugelassene Bergführer, Führer-Anwärter, Träger, Angehörige des Bergrettungsdienstes und der Bergwacht mit schriftlichem Dienstauftrag, Angehörige des Grenz- und Sicherheitsdienstes bei Rettungsunternehmungen, sowie amtliches Personal, das bei der Hüttenüberwachung mitwirkt.
E. Tagesgebühren (Wege- und Hüttengroschen) entrichten, sofern nicht in der Hütte übernachtet wird:
 - a) alle Nichtmitglieder nach 3 A;
 - b) alle Mitglieder und Gleichgestellten nach 3 B.
F. Den Bergrettungsgroschen in Österreich haben sämtliche Hüttenbesucher, ausgenommen die nach D Befreiten, den Bergwachtgroschen in der Deutschen Bundesrepublik die nächtigenden Nicht-Mitglieder zu entrichten.
G. Alle nächtigenden Hüttenbesucher mit Ausnahme der unter 3 D Genannten entrichten neben der Nächtigungsgebühr die festgesetzte Reisegepräck-Versicherungs-Prämie. Der Hüttenbewirtschafter ist zur Einhebung dieser Prämie verpflichtet. Über die Haftung für eingebrachte Sachen der Nächtigungsbesucher oder in Verwahrung gegebene Sachen der Tagesbesucher gibt ein beim Bewirtschafter aufliegendes Merkblatt Aufschluß.
H. Sonstige Gebühren.
Heizungsgebühren bei Sammelheizung der Schlafräume, Gebühren für Brennholz, für Abkochen, öffentliche Abgaben usw. entrichten alle Hüttenbesucher in gleicher Höhe. Für Beheizung des Gastraumes bewirtschafteter Hütten dürfen keine Gebühren berechnet werden.
4. **Überbelegung** der Schlafplätze ist nur bei Überfüllung und nur mit Zustimmung des Bewirtschafters gestattet. Auf Matratzenlagern kann er Überbelegung anordnen. In solchen Fällen ermäßigt sich die jeweilige Nächtigungsgebühr um ein Drittel.
5. Als **Notlager** gelten einfachere Lager als die aufgezählten. Notlager können nur beansprucht werden, wenn Matratzenlager nicht frei sind. Die Einrichtung ständiger Lager, die billiger als Matratzenlager abgegeben werden, ist den Sektionen freigestellt. Die Gebühr für Notlager soll etwa die halbe Gebühr für Matratzenlager betragen.
6. Den Mitgliedern der hüttenbesitzenden Sektionen dürfen keinerlei Vergünstigungen und Vorrechte irgendwelcher Art gegenüber den anderen Alpenvereins-Mitgliedern eingeräumt werden.
7. Zu den Nächtigungsgebühren wird ein Bedienungsgeld von 10 % erhoben.

IV. Verpflegung

1. Die Verpflegung in bewirtschafteten Hütten ist auf die Bedürfnisse der Bergsteiger einzustellen.
2. Die „Bergsteigerverpflegung“ sowie ein billiges alkoholfreies Getränk und Tee- wasser müssen nach den Vorschriften des Hauptausschusses stets abgegeben werden. Anspruch hierauf haben nur Mitglieder. Das Bergsteigeressen kann auch Nichtmitgliedern verabreicht werden, gegebenenfalls zu einem höheren Preis. Die Bergsteiger-Verpflegung ist auf den Speisekarten an erster Stelle anzuführen.
3. Jeder Besucher ist berechtigt, ohne in der Aufnahme und Behandlung zurück- gesetzt zu werden, seine eigenen Vorräte zu verzehren.
4. Wo Selbstversorgerraum und eigene Kochgelegenheit für Selbstversorger, die Mitglieder sind, fehlen, muß den Mitgliedern die Mitbenützung einer Koch- gelegenheit ermöglicht werden, sofern der Bewirtschafter die rechtzeitig er- betene Zubereitung mitgebrachter einfacher Speisen nicht selbst in angemes- sener Zeit durchführt. Auch Geschirr muß den Selbstversorgern, die Mitglieder sind, zur Verfügung gestellt werden.
5. Für Benützung und Reinigung von Geschirr, für Feuerung oder Zubereitung von Speisen sind von der Sektion mäßige Gebühren festzusetzen und durch Aushang bekannt zu machen.
6. Ob und inwieweit die Absätze 4 oder 5 auf Besucher Anwendung finden, die nicht Mitglieder sind, bestimmt die Sektion.

V. Rettungsmittel

1. Die Hütte ist durch die Sektion nach den Bestimmungen des Hauptausschusses mit Rettungsmitteln zu versorgen, die ausschließlich für alpine Unfälle und Fälle von Bergnot vorbehalten sind. In jeder Hütte ist an sichtbarer Stelle ein Bestandsverzeichnis der dort vorhandenen Rettungsbehelfe, mit der Angabe der nächstgelegenen Meldestellen für alpine Unfälle, der nächsten Rettungs- stellen und des Arztsitzes, sowie eine Arztmeldetafel anzubringen.
2. Die Rettungsmittel und der Verbandkasten sind gesichert aufzubewahren und laufend zu ergänzen. Hierfür ist der Bewirtschafter verantwortlich. Die Be- nützung dieser Gegenstände ist nur zu Rettungsunternehmungen erlaubt.
3. Daneben soll der Bewirtschafter eine einfache Hütten-Apotheke gesondert führen, aus der er in dringenden Fällen die Hüttenbesucher gegen angemesse- nen Kostenersatz versorgen kann.
4. Den Rettungsmitteln ist durch die Sektion ein Leitfaden über 1. Hilfe beizu- geben.

VI. Hausordnung

1. Anstand und Sitte dürfen in der Hütte und ihrer Umgebung nicht verletzt werden. Zuwiderhandelnde können von der Hütte gewiesen werden.
2. Ab 22 Uhr hat in der Hütte völlige Ruhe zu herrschen. Auch Frühaufsteher müssen sich so verhalten, daß sie die Hüttenruhe nicht stören.
3. Nach 22 Uhr Ankommende haben im allgemeinen keinen Anspruch auf Ver- pflegung mehr.
4. Mechanische Musikgeräte, musikalische und andere Darbietungen gegen Ent- gelt sind verboten.
5. Rundfunkempfang ist zulässig. Das Gerät darf nur in den Räumen des Bewirt- schafters aufgestellt werden. Nur der Bewirtschafter darf das Gerät bedienen und nur so, daß hierdurch niemand gestört wird.
6. Von Besuchern mitgebrachte Rundfunk- oder mechanische Musikgeräte dürfen weder in der Hütte noch im Hüttenbereich benutzt werden.
7. Die Hütten-Bücherei ist im bergsteigerischen Geiste zu pflegen.
8. Kochen und Rauchen in den Schlafräumen ist verboten.
9. Das Belegen von Sitzplätzen in den Gasträumen ist verboten. Bei Platzmangel kann der Bewirtschafter zum raschen Räumen der Tischplätze auffordern.
10. Das Mitnehmen von Hunden in Schlaf- und Küchen-Räume ist grundsätzlich nicht gestattet.

11. Für jede mutwillige oder fahrlässige Beschädigung der Hütte oder ihrer Einrichtung hat der Täter aufzukommen. Schlafplätze dürfen mit Schuhen an den Füßen nicht benützt werden. Der Platz um die Hütte ist rein zu halten.
12. Jede Reklame Dritter ist im Hüttenbereich verboten.
13. Die Durchführung der Hausordnung obliegt dem Bewirtschafter bzw. seinem Beauftragten, gegebenenfalls auch einem Alpenvereins-Beauftragten. Darüber hinaus steht dem Verwaltungsausschuß ein Aufsichtsrecht zu.
14. Der Verwaltungsausschuß kann Ausnahmen von der Hüttenordnung und den Gebühren bewilligen. Die Bewilligung ist schriftlich bekanntzugeben.
15. Beanstandungen, die nicht an Ort und Stelle behoben werden können, sind an die hüttenbesitzende Alpenvereins-Sektion zu leiten.
16. Wer die Hüttenordnung nicht einhält, kann von der Hütte verwiesen werden und haftet für den verursachten Schaden.

Hand auf's Herz, liebe Sportskameraden . . . !

Es ist gar nicht so einfach, eine gute Haltung zu haben. Wenn man sich einmal in einem Verkehrsmittel oder Café umschaut, ist man entsetzt über die Haltungslosigkeit unserer Mitmenschen. Die meisten glauben, auf äußere Haltung verzichten zu können, wenn nur ihre Kleidung nach der letzten Mode ist. Dabei vergessen sie, daß erst die innere und äußere Haltung zusammen die Persönlichkeit ausmachen.

Was kann man also für die äußere Haltung tun?

Das Wort „Haltung“ kommt von Halten, und zwar müssen unsere Haltekräfte unseren Rumpf gegen die nach vorn unten ziehende Schwerkraft halten. Wir haben aktive Haltekräfte, das sind vor allem die Rückenmuskeln, die den Rumpf aufrichten. Aber auch die Muskeln des Schultergürtels gehören dazu. Sie ziehen die Schultern nach hinten und wölben dadurch die Brust nach vorn. Dann gehören die Bauchmuskeln dazu. Bei ihrer Anspannung wird das hohle Kreuz ausgeglichen. Und dazu gehören auch die Gesäßmuskeln. Zu diesen aktiven Haltekräften kommen die passiven, und zwar die einzelnen Wirbel: 7 Hals-, 12 Brust-, 5 Lendenwirbel, das Kreuzbein und Steißbeinwirbel, sowie der Gelenk- und Bänderapparat. Die wichtigsten Gelenke sind dabei die Hüftgelenke, um die sich der menschliche Körper aus dem Vierfüßlerstand zum Zweifüßler aufrichtet. Das hört sich alles wie eine Anatomiestunde an, da kann man nichts machen, es muß ja wohl einmal gesagt werden.

Alle berufstätigen Menschen, sei es, daß sie tagsüber jahrein, jahraus am Schreibtisch sitzen oder an der Werkbank stehen, haben mittlerweile eine bestimmte Arbeitshaltung angenommen. In den meisten Fällen ist der Brustkorb eingesunken, die Brustmuskeln sind verkürzt, die Organe eingeeengt worden. In erster Linie sind auch die Bauchmuskeln zu erwähnen, die, wenn sie mangelhaft entwickelt sind, oftmals die Ursache für mancherlei Beschwerden und Erkrankungen geben. Die häufigste Folge ist die Trägheit des Darmes und dadurch bedingte Stoffwechselstörungen.

Wie kann man nun diese schwachen Punkte beseitigen?

Wer wohl oder übel durch die Umstände seines Berufes gezwungen ist, dauernd zu sitzen oder zu stehen, der soll sich einen gesunden Ausgleich schaffen . . . wer dauernd Auto fahren muß, soll auch ab und zu mal wandern oder einen Waldlauf machen. Es ist doch ganz einfach: in der freien Zeit gesund leben. Die modernen Leibesübungen sind ein ausgesprochenes Vorbeugungsmittel, nur leider von den wenigsten anerkannt, da sie nicht in Form von Tabletten verabfolgt werden können. „Vorbeugen ist besser als Heilen!“

Welchen Sport soll ich nun betreiben, fragen viele, die erst jetzt damit beginnen wollen, welche Sportart hat den größten gesundheitlichen Wert auch für Herzgeschädigte?

Es gibt keine Skala über den gesundheitlichen Wert der einzelnen Sportarten. Jeder soll den Sport betreiben, zu dem er am meisten Veranlagung und Lust hat. Er soll nichts übertreiben, denn auch hier bringt nur die goldene Mitte Erfolg. Er soll sich körperlich, geistig und seelisch entspannen, so oft er kann; der Erfolg heißt dann Gesundheit und Frohsinn. Gretl Vetter.

Programm November 1955

6. November (Sonntag) Sport
Faustball-Herbstmeisterschaft. Endspiele. Unsere I. Frauenmannschaft spielt von 10—12 Uhr auf dem Sportplatz Zehlendorf, Siebenendenweg.
17. November (Donnerstag) Versammlung
Monatstreifen im Kino-Saal des Telegraf-Gebäudes, Grunewald, Bismarckplatz, Eingang Schinkelstraße. — Es werden folgende Filme vorgeführt, die wir dem Entgegenkommen der „Deutschen Olympischen Gesellschaft“ verdanken: „Zwischen Helsinki und Melbourne“, „Turn-Europameisterschaften“ und „Griechische Reise“. Beginn: 20 Uhr. — Anschließend gemütliches Beisammensein.
27. November (Sonntag) Veranstaltung
Filme aus den Bergen Österreichs. Ein Abend für alle Bergfreunde, veranstaltet von unseren Kameraden vom „Verein der Österreicher in Berlin“. — Es werden folgende Filme gezeigt: „Mit Seil und Ski in den österreichischen Alpen“, „Skisterne“, „Die Rennläuferelite am Start“, „Almenrausch und Enzian“; Landschaftsaufnahmen vom Ossiacher See und dem Nockengebiet sowie 3 Farbfilme: „Der Schatz des Abendlandes“ u. a. In den Pausen singt der Frauenchor des „Vereins der Österreicher“ Alpenlieder. Beginn: 18 Uhr im Restaurant Kaiserstein, Berlin SW 61, Mehringdamm 80. — Er wird ein Unkostenbeitrag von DM 0,50 erhoben. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten!
- Achtung!** Jeden Sonntag, 10 Uhr, Herren- und Damen-Waldlauftraining ab Sportplatz Grunewald.
- Vorankündigung:** Sonntag, 4. Dez. 55, Adventswanderung durch den Märkischen Wald. Treffpunkt: 10 Uhr pünktl.; Endhaltest. der Straßenbahn 75
- Wir weisen jetzt schon darauf hin, daß Kam. John unter dem Titel „Von Spanien nach Marokko“ am 7. Dez., 20 Uhr, einen außerordentlich aktuellen Farblichtbildvortrag halten wird, der u. a. erstmalig Farb-Dias aus dem Atlasgebirge bringt und heimlich aufgenommene Fotos aus dem Leben der Araber und ihrem Beiram-Fest.

JUGENDGRUPPE und JUNGMANNSCHAFT

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden im Jugendheim, Lochowdamm 22 (Autobus 50 bis Cunostraße), in der Zeit von 20 bis 22 Uhr, statt.

3. November (Donnerstag)
 Die Grundlagen einer Gemeinschaft.
 Leitung: Manfred Müller-Kurzweily.
10. November (Donnerstag)
 Neue Gesellschaftsspiele.
 Leitung: Manfred Müller-Kurzweily.
17. November (Donnerstag)
 Lichtbilder.
 Leitung: Kamerad Töpfer.
20. November (Sonntag)
 Waldlauf Ski-Verband Berlin.
 Start: 9.45 Uhr Volkspark Glienicke.
24. November (Donnerstag)
 Opern- und Operettenabend.
 Leitung: Manfred Müller-Kurzweily.

Achtung! Die Jugendgruppe turnt während des Winter-Halbjahres jeden Montag von 19—22 Uhr in der Turnhalle der Schule Reichenhaller Straße. Fahrverbindungen: Bus 10 (bis Berkaer Platz), Bus 19 (bis Roseneck), Bus 20 (bis Emser Platz).

SKIGRUPPE

Die Jahresversammlung der Skigruppe fand am 11. Oktober im Kindl des Sportpalastes statt. Der Besuch war gut, doch wurde besonders eine ganze Reihe unserer aktiven Rennläufer vermißt. Anscheinend fehlen noch einige Kältegrade um bei jenen das bewußte „kribbeln“ zu erzeugen, das sonst schon um diese Jahreszeit leidenschaftlichen Skihäsen in den Beinen sitzt. Kam. Höhe gab sowohl den Bericht des Leiters der Gruppe, als auch den Bericht des Sportwartes Kam. Birkenstock,

da dieser durch Krankheit verhindert war. Aus den Berichten war zu entnehmen, daß das vergangene Jahr für unseren Verein ein sowohl in touristischer als auch in sportlicher Hinsicht sehr erfolgreiches war. Etwa 90 Mitglieder beteiligten sich an unseren Winterfahrten und waren restlos begeistert von den gewählten Reisezielen. Unsere Aktiven erkämpften von den 12 ausgetragenen Meisterschaften 6 Titel und waren wiederum mit Abstand bester Verein.

Die Versammlung sprach der bisherigen Skigruppenleitung ihr Vertrauen aus und bestätigte dieselbe auch für das kommende Jahr.

Kam. Höhne gab sodann eine Vorschau auf unsere Pläne für den bevorstehenden Winter. Wegen des großen Erfolges unserer letzten Winterfahrten umfaßt unser Programm wiederum folgende Ziele:

- Katschberghöhe** (1641 m) Grenzpaß zwischen Kärnten und Salzburg.
Gruppe I: Unterbringung in Zweibettzimmern im Haupthaus . . . S 40,—
Gruppe II: Unterbringung in Drei- u. Vierbettzimmern im Nebenhaus S 36,—
(Pension umfaßt 4 Mahlzeiten) Fahrpreis bis Katschberghöhe DM 85,— (Hin- und Rückfahrt).
Skischule im Haus (6 Tage DM 20,—) Gruppen von 10 Personen ab 15% Ermäßigung.
- Zermatt** (Schweiz) 1620 m
Unterkunft in Privathäusern mit allem Komfort (Ferienwohnungen).
Preis für Unterkunft einschl. aller Abgaben pro Tag DM 5,— (ohne Verpflegung).
Fahrgeld per Eisenbahn ab Berlin und zurück DM 134,—.
- Lachtalhaus**, 1650 m (Wölzer Tauern)
Vollpension S 36,— bis S 45,—. Fahrgeld etwa DM 90,—.
(Dieses Haus bringen wir unseren Mitgliedern nur in Vorschlag.
Bestellungen erfolgen nicht durch die Sektion, sondern müssen selbst vorgenommen werden. Prospekte in der Geschäftsstelle.)

Anmeldungen für alle Reisen bis 15. Dezember 1955.

Anmeldegebühr DM 20,—.

Reisetermine: Hinfahrt für die Reisen 1. und 3. ab 23. Dezember 1955, jeden Freitag abends.

Rückfahrt jeden **S o n n a b e n d**, 23 Uhr, ab München.

Letzte Rückfahrt: 28. April 1956.

Reisetermin für die Reise 2.: jederzeit, da Eisenbahn.

Teilnahmemöglichkeit: Für alle Mitglieder bei rechtzeitiger Anmeldung. Für Gäste soweit Platz vorhanden gegen Zahlung von DM 10,— Aufschlag.

Auskunft in Reiseangelegenheiten (nur Beförderung bzw. Unterkunft) in der Geschäftsstelle (Sportpalast).

Sportbetrieb:

Wie auf der Versammlung der Skigruppe mitgeteilt wurde, sind wir anlässlich der letzten Hauptversammlung des Skiverbandes Berlin im Juni aus diesem Verband ausgeschieden. Verschiedene Mißstände und undurchsichtige Geschäftsführung waren für uns Anlaß zu diesem Schritt. Da der Skiverband sich seit Jahren als e. V. bezeichnete ohne dies jedoch jemals gewesen zu sein, konnte unser Vorstand diese unserer Überzeugung nach vorsätzliche Irreführung unserer Mitglieder nicht mehr länger durch die Zugehörigkeit unserer Skigruppe zum Verband sanktionieren und zog die Konsequenz. Sollte der Skiverband einmal e. V. werden, was auf Grund ordentlicher Satzungen jederzeit möglich ist, sind wir auch bereit, Mitglied des Verbandes zu sein. (Nähere Auskunft erteilt jederzeit auf Grund vorhandener Unterlagen der Vorstand.)

Um nun unseren aktiven Mitgliedern die Möglichkeit zur Teilnahme an Wettkämpfen zu geben, die im Rahmen des Skiverbandes durchgeführt werden, stellen wir interessierten Aktiven frei, als Einzelmitglieder dem Verband beizutreten. Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß dies dann für unsere Sektion ohne jegliche Verpflichtung ist. Die entstehenden Beitragsunkosten sind wir bereit, in der bisherigen Höhe zu übernehmen.

Bericht vom Sportfest am 9. Oktober 1955

Bei wunderschönem Wetter starteten wir am Sonntag, dem 9. Oktober, unser Herbst-Sportfest. Geladen waren der Ski-Club Berlin und freie Jugendgruppen vom

Bezirk Wilmersdorf. Rund 60 Jugendliche tummelten sich auf Aschenbahn und Rasen. Erfreulich war es für uns, auch einige Elternpaare zu sehen. Anschließend an das Sportfest wurden die Urkunden von unserer letzten Veranstaltung verteilt. Meinen Dank dem Vorstand, der uns für diesen Zweck sehr schöne Urkunden besorgt hat. Bei Geselligkeit, Musik und Tanz blieben wir noch bis 21 Uhr zusammen und waren alle guter Laune, als es dann nach Hause ging.

Doch nun zu den Ergebnissen:

3-Kampf Schüler 10—12 Jahre	75 m	Weitspr.	Schlagball
1. Eisele, Hans-Joachim	1217 Pkte.	11,4	3,55
5. Broszat, Wolfgang	752 Pkte.	12,8	2,95
3-Kampf Schüler 12—14 Jahre	75 m	Weitspr.	Schlagball
1. Toczowski, Peter	1537 Pkte.	11,4	3,75
4. Eisele, Dieter	760 Pkte.	13,1	3,10
3-Kampf Schülerinnen 10—12 Jahre	75 m	Weitspr.	Schlagball
2. Eisele, Liesel	470 Pkte.	13,1	2,60
3-Kampf Schülerinnen 12—14 Jahre	75 m	Weitspr.	Schlagball
3. Koch, Sonja	645 Pkte.	12,8	3,00
3-Kampf weibl. Jugend bis 16 Jahre	100 m	Weitspr.	Kugelst.
1. Rendelmann, Renate	1188 Pkte.	15,8	3,90
3-Kampf männl. Jugend bis 16 Jahre	100 m	Weitspr.	Kugelst.
1. Braun, Thomas	1461 Pkte.	13,0	5,10
3. Sieme, Günter	1176 Pkte.	13,8	4,88
6. Cesnik, Bernd	808 Pkte.	14,5	4,28
7. Krüger, Günter	796 Pkte.	14,8	4,22
8. Schach, Klaus	789 Pkte.	15,1	4,78
3-Kampf männl. Jugend bis 18 Jahre	100 m	Weitspr.	Kugelst.
2. Warkocz, Joachim	1404 Pkte.	12,5	5,85
3. Sieme, Bernd	953 Pkte.	13,2	4,69
4. Zinow, Klaus	779 Pkte.	14,1	4,47
5. Scheffler, Knuth	725 Pkte.	13,8	4,17
3-Kampf männl. Jugend über 18 Jahre	100 m	Weitspr.	Kugelst.
2. Fouqué, Siegfried	1228 Pkte.	12,9	5,08
3. Gadischke, Wilfried	1068 Pkte.	12,9	5,03
5-Kampf männl. Jugend bis 16 Jahre	100 m	Weitspr.	Kugelst.
1. Braun, Thomas	2261 Pkte.	13,0	5,10
2. Sieme, Günter	1766 Pkte.	13,8	4,88
5-Kampf männl. Jugend bis 18 Jahre	100 m	Weitspr.	Kugelst.
2. Sieme, Bernd	1408 Pkte.	13,2	4,69
3. Zinow, Klaus	1249 Pkte.	14,1	4,47
5-Kampf männl. Jugend über 18 Jahre	100 m	Weitspr.	Kugelst.
1. Fouqué, Siegfried	1773 Pkte.	12,9	5,08
Staffel 8 × 50 m (Schüler und Schülerinnen bis 14 Jahre)			
Schweden-Staffel 400, 300, 200, 100 (männl. Jugend u. Jungmannen)			
1. S.C. Berlin	68,8 sec.		
2. Spree-Havel	70,6 sec.		
5 Runden Radfahren, bis 16 Jahre		über 16 Jahre	
1. S.C. Berlin	2,22,3 min.	1. Toczowski, Peter	3,54 min.
2. Spree-Havel I.	2,22,8 min.	3. Krüger, Günter	3,59 min.
3. Spree-Havel II.	2,24,2 min.	2. Ruth, Klaus	3,37,5 min.
		3. Zinow, Klaus	3,40,8 min.
		4. Braun, Thomas	4,19 min.
		5. Gadischke, Wilfried	4,20 min.
		Kurt Wendt	

Geburtstage

Da wir nicht alle unsere Mitglieder einzeln ansprechen können, möchte der Vorstand auf diesem Wege allen Kameraden und Kameradinnen herzlich gratulieren, die im laufenden Monat — und vorsichtshalber darüber hinaus — Geburtstag haben. Alles Gute und Berg-Heill

1. 11. Warkocz, Joachim	3. 11. Birkenstock, Irmgard
2. 11. Gadischke, Wilfried	3. 11. Glabatz, Rudolf
2. 11. Wilke, Wolfgang	3. 11. Kirchhoff, Werner

- | | |
|------------------------------------|------------------------------------|
| 3. 11. Komitsch, Frau Antonie | 18. 11. Fecker, Lina |
| 3. 11. Rümmler, Frau Christine | 19. 11. Toczkowski, Frau Emmy |
| 4. 11. Petry, Margarete | 19. 11. Klaar, Wolfgang |
| 4. 11. Ruth, Klaus-Peter | 20. 11. Müller, Käte |
| 5. 11. Maruschke, Lothar | 20. 11. Eichholtz, Hans |
| 5. 11. Titze, Paul | 20. 11. Britzke, Horst |
| 7. 11. Treykorn, Hans-Christian | 21. 11. Schwiedrzik, Ulrich |
| 7. 11. Voigt, Ursula | 21. 11. Pichelmann, Frau Margarete |
| 9. 11. Czesnik, Kurt | 22. 11. Kosewsky, Helga |
| 10. 11. Seidel, Rudolf | 23. 11. Schrimpf, Walter |
| 11. 11. Pacholke, Heinz | 23. 11. Großmann-Bredow, Paul |
| 11. 11. Maillin, Frau Ella | 24. 11. Pösnicker, Albert |
| 12. 11. Talke, Ferdinand | 25. 11. Ziegler, Rufin |
| 13. 11. Dr. Schmidt, Wolfgang | 25. 11. Stuißer, Hans |
| 13. 11. Graf, Baldur | 25. 11. Kambach, Edith |
| 13. 11. Bahlau, Frau Margarete | 26. 11. Weigel, Jutta |
| 14. 11. Boese, Peter | 26. 11. Zinow, Klaus |
| 15. 11. Weißgerber, Georg | 26. 11. Kiebusch, Frau Elsa |
| 15. 11. Noack, Detlev | 27. 11. Pösnicker, Frau Elsa |
| 16. 11. Dr. Groß, Werner | 27. 11. Müller, Christel |
| 16. 11. Dr. Gerstenmaier, Gerhardt | 30. 11. Dr. Wiesener, Heinrich |
| 17. 11. Kernstock, Frau Irene | |

Photohaus **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - POTSDAMER STR. 31

An der Potsdamer Brücke - Bus 48, 24, 29 - Straßenbahn 73, 74, 88

Das Fachgeschäft

für den ersten Amateur liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel



ASCHINGER

Das Restaurant aller Berliner

Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Straße 3
am Bahnhof Zoo — Telefon 91 26 66

Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 84-86, Ecke Boddinstraße
gegenüber dem Rathaus — Telefon 62 74 86

Berlin N 20, Badstraße 11, am Bahnhof Gesundbrunnen — Telefon 46 96 91

EIGENE FLEISCHERCI

SPANDAU — BREITE STR. 36



Wohlgeborgen, wie zu Hause . . .

im echten Lodenfrey-Mantel!

Er schützt vor Wind und Wetter

und sieht schick und gediegen aus.

Für Damen ab DM 75.— • für Herren ab DM 78.—
Alleinverkauf ABC - Kredit - WKV

Weniger & Seibold

AM RATHAUS STEGLITZ Schloßstr. 85
Tel. 72 48 35

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, DEZEMBER 1955

Nr. 12



Vorstand Gruppen und Geschäftsstellen

der Sektion Spree-Havel e. V. des Deutschen Alpenvereins

Vorstand:

1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46; Tel.: 89 33 77.

2. Vorsitzender: Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170; Tel.: 24 41 04.

Schatzmeister: Frau Margarete Schumann, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 25a; Tel.: 92 06 25.

Schriftführer: Frau Gerda Hehmann, Berlin-Marienfelde, Kirchstr. 69.

Beisitzer: Kam. Hendel, Geyer, Witt.

Sportwart: Hans Birkenstock, Berlin-Lankwitz, Gallwitz-Allee 29.

Jugendwart: Kurt Wendt, Berlin-Halensee, Seesener Str. 29a

Frauenwart: Frau Erna Koch, Berlin-Südende, Hünefeldzeile 1; Tel.: 75 88 79.

Bergfreunde und Skiläufer finden Anschluß in folgende Gruppen:

Skigruppe und Sport: Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Straße 170; Tel.: 24 41 04.

Wandergruppe: z. Zt. unbesetzt (bitte an Hochtouristikgruppe wenden)

Hochtouristik: Ltg. Werner Töpfer, Berlin-Neukölln, Oderstr. 36; Tel.: 46 00 12/478 Gesch.

Photogruppe: Ltg. Paul W. John, Berlin-Staaken, Straße 402; Tel.: 37 15 68.

Ein recht frohes Weihnachtsfest

und für das

NEUE JAHR

alles Gute und viel Erfolg

wünscht allen Sektionskameraden und Freunden

mit Berg- und Ski-Heil!

DER VORSTAND



Titelbild: **Everest - Lhotse - Nuptse**, der hufeisenförmige Gipfelkranz, der das tiefeingetressene Hochkar des Khumbu-gletschers umrahmt. (Blick von der Pumori-Schulter).

Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen die Inserenten des Deutschen Alpenvereins!

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Sektion Spree-Havel
e. V.
(Berlin)



Mitteilungsblatt

Jahrgang 10

BERLIN, DEZEMBER 1955

Nr. 12

1. Vorsitzender: Dr. Chr. Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46, Telefon: 89 33 77
Geschäftsstellen und Gruppen siehe zweite Umschlagseite

Postscheckkonto: Berlin-West 461 42
DAV, Sektion Spree-Havel e. V.

Auszug der Reise des Herrn Bourrit ins Piemontesische, durch das Eisthal von Montanvert, den 28sten August 1787

(Marc-Théodore Bourrit, Genfer Landschaftsmaler, Schriftsteller und Kantor im 18. Jahrhundert, war ein begeisterter Bewunderer des Mont Blanc. Leider konnten seine alpinen Fähigkeiten mit seiner Begeisterung kaum Schritt halten, so daß er trotz großer Bemühungen den Gipfel des Mont Blanc zu seinem Leidwesen nicht erreichte. —

Nach der Erstersteigung des „Monarchen“ im August 1786 erhielt Bourrit einen Bericht von Balmat, den er gern übernahm. Und diese „Balmatversion“ bildet den eigentlichen Ausgang der sogenannten „Balmatlegende“.

Die nachfolgende Erzählung, deutsch veröffentlicht in Straßburg, in der akademischen Buchhandlung, 1788, schildert eine Hochtour von Chamounix aus über Montanvert, Mer de glace, die Gletscher „du Tacul“ und „du Géant“ zum Col du Géant (3369 m) und dann auf der italienischen Seite hinunter, dem Rücken folgend, über den jetzt die Seilbahntrasse läuft, über Entrèves nach Courmayeur. — Eine ergötzliche Lektüre für die Weihnachtstage! — Gute Unterhaltung! C. P.)

Eine für die Liebhaber der Gebirge wichtige Entdeckung ist der Weg ins Piemontesische, durch das Eisthal von Montanvert, welchen zwei Wegweiser von Chamouni in diesem Jahre gefunden haben; diese Wegweiser, Cachat le Geant und Alexis Tournier, haben lezthin den Herrn Bourrit und seinen zweyten Sohn, einen jungen Menschen von 14 Jahren, der aber auf Bergreisen versucht ist, diesen Weg geführt. Sie giengen den 27sten August von Chamouni ab, um auf dem Montanvert Nachtlager zu halten; es war daselbst Schneewetter, und das Thermometer stand zwey Grade unter Null.

Den 20sten giengen sie beym Mondschein über die Pontets, Felsen, die für einen dazu nicht Geübten sehr beschwerlich sind, und kamen bey Tagesanbruch auf die Eisstellen.

Um 7 Uhr erreichten sie den Grund des Gorasse, und fiengen um 8 Uhr an die Absätze des Gletschers Tacul hinan zu steigen; sie hatten eine Leiter von 12 $\frac{1}{2}$ Schuh bey sich, um damit über die Eisschründe zu kommen, und mußten bald Gebrauch

davon machen. Das Wasser in den Rissen war gefroren, und auf dem Gletscher lag 3 bis 4 Zoll frischer Schnee.

Um 9 Uhr hatten sie viele Arbeit mit Steigen um über die Eisschründe zu kommen; ihr Weg war erschrecklich; sie befanden sich zwischen so hohen schroffen Firsten, unter ungeheuren Ueberhängen und Trümmern, daß sie keinen Ausweg vor sich sahen; sie mußten über Kräten klettern, die untenher gespalten waren, und an beyden Seiten fürchterliche Abgründe hatten; und diese Gräten, deren Anblick Schrecken erregte, waren oft nicht mehr als einen Schuh breit. Die Axt, um Fußstapfen einzuhaufen, war ihnen so nützlich als die Leiter und der Strik, mit dem sie sich alle an einander gebunden hatten. Von 10 bis 1 Uhr wurde die Leiter acht und dreissigmal angelegt.

Darauf kamen sie auf abschüssige Eisthäler, die von so tiefen Schrunden durchschnitten waren, daß man den Grund nicht absehen konnte; sie waren so breit, daß die Leiter kaum von einem Rande bis zum andern reichte, und eine Stunde lang, weißwegen es unmöglich war sie zu umgehen.

Gegen ein Uhr fiengen Nebel an, die Spitzen der Berge abzuschneiden; der Wind trieb sie nach allen Richtungen, und die Kälte nahm zu: um zwey Uhr war der ganze Gesichtskreis bedeckt; das Eismeer, über welches sie giengen, schien ihnen ohne Grenzen; sie waren wie auf dem Eise unter den Polen; die Wolken schienen ein Theil davon zu seyn; der Anblick war so erhaben als fürchterlich.

Ihre Unruhe wurde noch durch die unermeßlichen Schründe vermehrt, die mit außerordentlich dünnen Lagen von Schnee bedeckt waren; ohne den Strik, an den sie sich vestgebunden hatten, wären sie darinnen umgekommen. Der Wegweiser Charlot fiel hinein, und ohne die Leiter, die er trug, hätte er sich nie herausheffen können; sein Kopf, der zwischen den Sprossen steckte, gab ihm das Ansehen eines Menschen, der in einer Falle gefangen ist.

Um 3 Uhr wurde ihr Zustand bedenklich, weil sie die Straße die sie suchten, um ins Piemontesische zu kommen, verfehlt zu haben glaubten; sie wollten ihre gemachten Fußstapfen wieder zurück verfolgen; diese waren aber vom Winde und Schnee fast wieder vertilgt. Die Kälte fieng ebenfalls an unausstehlich zu werden; das Thermometer war sechs Grade unter Null, und ihre Haare, so wie die Rände der Schleyer, die sie trugen, um ihre Haut vor dem Anprellen des Schnees zu beschützen, waren mit Einfassungen von Eiszapfen geziert: der junge Bourrit hatte eine solche Einfassung von einem halben Zoll. Dieser junge Mensch fühlte nicht Hände noch Füße mehr, aber er ertrug sein Ungemach muthig. Als endlich das Thermometer auf 7 Grade kam, wurden ihre Kleider, so wie auch ihre Schuhriemen, mit Eis bedeckt.

Die Wegweiser, immer in dem Gedanken daß sie über den Punkt hinaus wären, an dem sie seyn mußten, liefen hin und her, wie Leute die nach einem Schiffbruche von Klippe zu Klippe springen, um den Wellen zu entfliehen; sie suchten irgendwo Felsen oder Wege aus dieser gefährlichen Verlegenheit heraus zu kommen, indeß Herr Bourrit und sein Sohn, der ihn nicht verließ, schon Anschläge faßten, wie sie die Nacht lieber auf dem Platze zubringen, als sich noch weiter verirren wollten; sie dachten ihre Leiter zu zerschlagen, und Feuer davon zu machen, ihre Beine in die Säcke der Wegweiser zu stecken, und sich dicht an einander zu halten; die Wegweiser aber, die nicht glaubten, daß es möglich wäre die Kälte der Nacht und die üble Witterung auszuhalten, waren entschlossen, sie dem harten Schicksale zu entreißen, es koste was es wolle.

Indem diese sich darum bemüheten, wurde das Barometer beobachtet; man fand es auf 18 Zoll 5 Linien, und das Thermometer auf 7½ Grad unter Null.

Es schien zu Zeiten als ob sich der Himmel aufklären wollte: alsdann wurden die Augen von dem Widerschein des Schnees geblendet: in dem nächsten Augenblicke schien der dicke Nebel Nacht um sie zu verbreiten. So war ihre unangenehme Lage, als sich der Wind erhob, der den Nebel verjagte, und ihnen einige Spitzen entdeckte, so daß sie deutlich sahen, daß das Schneefeld, auf dem sie waren, sich vor ihnen niederwärts senkte: dieser Umstand belebte ihre Hoffnung wieder, und durch einen neuen Windstoß, der ihnen die Felsen, die sie gesehen hatten, verhüllte, entdeckten sie andere zu ihrer Rechten. Sogleich verkündigte ein Freuden-

geschrey diese gute Neuigkeit den entferntesten Wegweisern; sie nehmen alle den Weg und die Richtung darnach, und diese Felsen, die den Grad eines Berges machen, dessen Fuß im Piemontesischen ist, wurden Rocs sauveurs (die Retterfelsen) genannt. Sie wurden es wirklich, weil man von dort aus das ganze Thal von Aosta vor Augen, und das Dorf Cormayeur zu den Füßen hatte. Die Sonne strahlte daselbst mit einem sehr lebhaften Glanz; die Spitzen des St. Bernhards, von einer Seite, die aus der Grafschaft Tarentasia, von der andern, verschiedene mit Schnee und Eis bedekte Spitzen, gaben den Widerschein von ihren reinsten Strahlen. So giengen sie von dem unangenehmsten Zustande plötzlich zu dem über, den sie suchten; sie wünschten sich darüber einander Glück, und der Jüngling, der an den Unruhen und Mühseligkeiten der Wegweiser Theil genommen hatte, ohne sie mit unnützen Klagen zu vergrößern, empfing dafür die schmeichelhaftesten Lobsprüche.

Die Schönheiten dieser Reise glichen ihren Schrecknissen. Die stolzen Felsen des Geant und der Charnos, die man umgeht; der Montblanc selbst und die verschiedenen Gletscher, die an ihm hinablaufen; die Obelischen und Pyramiden, theils von Eis, theils von Granit; ihre majestätischen Gestalten, ihre kühnen abgeschnittenen Wände; der Gletscher Tacul, seine Krümmungen, seine drey bis vierhundert Schuh hoch hervorragenden Spitzen; die Bögen; die durch die Luft geschlagenen Brücken; die tiefen Abgründe, über welche sie zu schweben schienen, sind Gegenstände, die alles übertreffen, was die reichste und fruchtbarste Einbildungskraft sich davon vorstellen kann.

Sie haben auf ihrer Reise Granitblöcke gesehen, die ihnen die prächtigsten Krystalle ohne Fehl und Bruch zeigten; Gemse trafen sie nicht an, sie sahen aber die Fußstapfen dieser friedlichen Bewohner der Alpen noch frisch im Schnee abgedrückt; sie bemerkten einen Gletscher, der vom Montblanc herabläuft, und oben mit den Bossons über Chamouni zusammen zu hängen scheint. Sie hoffen mit dem nächsten Jahre diesen Zusammenhang näher zu untersuchen, wodurch der Weg noch um eine gute Hälfte abgekürzt würde. Zu Rochers-Sauveurs ließen sie ihre Leiter; derjenige, der sie trug, hätte sich ihrer gerne eher entledigt; es war aber ein unkluger Einfall, weil die Schründe auf dem Tacul wegen des Schnees, der sie bedeckt, am gefährlichsten sind. Von Rocs-Sauveurs aus bemerkten sie auch einen Vorsprung des Gletschers über den sie gekommen waren, von welchem sie vielleicht herabgestürzt wären, wenn der Nebel noch länger ihren Weg bedekt hätte; der Abgrund schien ihnen erschrecklich und ungefähr 100 Schuh tief. Auf dem Eise hatten sie mit Gehen 12 Stunden zugebracht, das Niedersteigen nach Cormayeur dauerte 5½ Stunden; sie waren also an dem Tage 17½ Stunden lang gegangen. Im Herabsteigen folgten sie den Gräten des Montfruitier (jetzt Mt. Fréty. — C. P.), welche man mit den Gräten des Horns des Goute-sur-Chamouni vergleichen kann; die losen Steine daselbst weichen unter den Händen aus, und stürzen unter den Füßen herunter; aber nach dem, was sie schon gethan hatten, schien ihnen das, was noch zu thun war, nur ein Spielwerk; sie langten um 9½ Uhr bey einem schönen Mondschein zu Cormayeur an.

Am 29. nahmen sie ihren Weg nach La Cite, der Hauptstadt des Thals von Aosta, wo sie den Abend anlangten. Die Kleidung der Wegweiser, ihre langen mit Eisen beschlagenen Stäbe, die Axten auf ihren Schultern und ihre Säcke von Häuten machten Aufsehen; man hielt sie für Krystallgräber.

Den 30. bestiegen sie den großen St. Bernhard in 7 Stunden, und giengen von da nach dem Dorf St. Pierre, das 3 Stunden tiefer als das Hospital liegt, wo sie vielen Schnee und den Anblick des Winters hatten. Den 21. stiegen sie endlich nach Martigni hinunter, und den Trian und den Hals des Balme wieder hinauf, und langten zu Chamouni an; sie waren 15 Stunden lang gegangen. Man erwartete sie mit Unruhe, und ihre Zurückkunft war ein Augenblick der Freude und Zufriedenheit für die Einwohner. Herr Bourrit lobt alle seine Wegweiser; das größte Lob aber gibt er dem Cachat le Geant, dem er den Beynamen sans peur (unerschrocken) gegeben hat. Den zweyten Tag darauf begab er sich wieder nach Genf, und brachte von seiner merkwürdigen Reise das Andenken der außerordentlichsten Gemälde und die Ehre zurück, in einem Tage ins Piemontesische gedrungen zu seyn, und das mitten unter tausend Gefahren, welche die Befriedigung nur noch vergrößern, wenn man überlegt, was Menschen thun können, wenn Neugierde nach fo fremden Gegenständen und der Eifer nach Ruhm sie beleben.

Wenn es Weihnachten wird . . .

werden von den meisten Menschen gute Vorsätze gefaßt, die ihren Höhepunkt ungefähr Silvester erreichen und in der ersten Woche des neuen Jahres bereits vergessen sind. Vielleicht hat der eine oder andere von den Sportkameraden sogar ernstlich vorgehabt, sich dieses Jahr in den sportlichen Betrieb unseres Vereins zu stürzen, damit er mehr von den paar Wochen Winterurlaub in den Bergen hat. Aber er hat es nicht geschafft und versucht nun, die mahnende innere Stimme mit wenig stichhaltigen Argumenten zu übertönen. Z. B. „Ach was, in m e i n e m Alter!“ Kluge Menschen sollten dieses Wort aus ihrem Sprachschatz überhaupt streichen. Keiner kann sich heute leisten, frühzeitig alt zu werden. Der Existenzkampf fordert von allen Gesundheit und Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter hinein, auch von der Ehefrau, die nicht berufstätig ist, sogar von ihr ganz besonders, in einer Zeit, in der die Welt voller hübscher Frauen ist, die sich pflegen, viel Sport treiben und daher gesund und fröhlich sind.

Denken Sie nun bitte nicht, meine lieben Vereinskameradinnen, die Sie noch nicht zu einer aktiven Sportgruppe gehören, daß ich Sie unbedingt für unseren Kursus werben will. Der ist sogar bereits überfüllt. Ich habe aber trotzdem ein Attentat auf Sie vor. „Wenn es Weihnachten wird . . .“, so habe ich diesen Artikel begonnen und will nun fortfahren: dann darf man sich doch etwas wünschen. Wie wäre es mit ein paar guten festen Turnschuhen, einem Trainingsanzug oder einer Après-Skihose, die man auch mal in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz oder beim Waldlauf anziehen kann? Wenn alles so verlockend auf dem Weihnachtstisch liegt, werden auch die einmal gefaßten Vorsätze leichter ausgeführt. Ich weiß es aus Erfahrung! Sport und Mode gehen Hand in Hand; und nichts geht über eine gute und zweckmäßige Sportkleidung. Damit Sie etwas zu lachen haben, will ich hier zwei Vorschriften für Sportkleidung aus der guten alten Zeit zitieren:

Zuerst aus einer Reitvorschrift: „Die reitende Dame muß dringend ersucht werden, das Korsett zu meiden. Die Stäbe desselben könnten leicht Verletzungen hervorrufen. Das Kleid ist der Mode unterworfen und darf nur von einem Schneider gemacht werden. Ist die Dame aufgessessen, so wird das Kleid mit zwei am inneren, unteren Teile sitzenden Gummischlaufen, welche über beide Füße zu streifen sind, festgehalten. Sie vermeiden ein Flattern des Rockes im Winde.“

Und nun eine Vorschrift bei der Ausübung des Kanusportes: „Weite Kniehosen aus weißem Leinen, zusammenrollbarer, breitrandiger Strohhut, den Hinterkopf und Genick gegen Sonne schützt! Falls gebadet wird, sollen bei den Damen möglichst die Waden und bei den Herren die Knie bedeckt sein.“ (Es war also damals nichts mit Bikini und Dreiecksbadehose.) Und nun zu meinem Attentat auf die Älteren und Anfänger. Wollen wir nicht im Frühjahr mit einem leichten und geruhsamen Gymnastikkursus beginnen, wenn die aktive Sportgruppe auf den Sportplatz hinauszieht? Denken Sie doch einmal darüber nach und „fassen“ Sie Vorsätze. Ich wünsche Ihnen jedenfalls recht frohe Weihnachten! Gretel Vetter

Voranzeige

Unser großer Alpenball

findet am Sonntag, dem 22. Januar 1956
im Prälat in Schöneberg, Hauptstr., statt

Es spielen 2 Kapellen

Einlaß 16 Uhr Karten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle Eintritt DM 2.—

Programm Dezember 1955

4. Dezember
(Sonntag)
Wanderung
7. Dezember
(Mittwoch)
Monatstreffen

Adventswanderung durch den märkischen Wald.
Treffpunkt: Endhaltestelle der Straßenbahn 75, Hakenfelde, pünktlich 10 Uhr. Leitung: Kam. Polzin.
Mit Rücksicht auf die Weihnachtsvorbereitungen wurde unser Dezember-Monatstreffen bereits auf den 7. 12. festgesetzt. Dabei wird unser Kam. John, wie bereits angekündigt, einen Farb-Dia-Vortrag halten:

Von Spanien nach Marokko.

Ganz neue Lichtbilder führen uns an die spanische Mittelmeerküste: Barcelona — Stierkampfbesuch — Valencia — Elche — Lorca — Sevilla — Madrid — Toledo — Granada — Alhambra — Burgos — San Sebastian — Biarritz. Dann Marokko: Tetuan, Hauptstadt — Xauen — das unbekanntes Atlasgebirge — Toubkalgipfel. Arabisches Volksleben — Berber als Nomaden usw. Beginn: 20 Uhr im Kinosaal des Verlagshauses Grunewald, Bismarckplatz, Eingang Schinkelstraße. — Rechtzeitiges Erscheinen empfohlen, um günstigen Platz zu sichern. — Gäste herzlich willkommen!

Achtung!

Bitte merken Sie sich jetzt schon zwei wichtige Termine vor:
22. Januar 1956: Alpenball.
(Näheres siehe Seite 6)
27. Januar 1956: Jahres-Hauptversammlung.
(Näheres siehe Seite 10)

SKIGRUPPE

Winterreisen:

Unter Hinweis auf unser Reiseprogramm im Novemberheft bitten wir davon Kenntnis zu nehmen, daß das Lachtalhaus in der Zeit vom 19. 2. bis 4. 3. bereits ausverkauft ist.

Ebenso ist der Katschberg vom 12. Februar bis Anfang März schon zu 90% belegt.

Anmeldungen für Katschberg müssen schnellstens vorgenommen werden, da sonst keine Gewähr auf Zusage erfolgen kann.

Neu aufgenommen in unser Reiseprogramm wurde für die Zeit ab Weihnachten bis 4. März 1956

Villa Erica — Canazei / Alba, 1560 m (Dolomiten, am Fuße der Marmolata).

Pension einschl. aller Abgaben pro Tag DM 10,—

Fahrtgeld hin und zurück ab Berlin etwa DM 85,—

Anmeldefrist bis 15. 12. (möglichst früher).

Die Wirtin der Zechner-Hütte (1700 m, Kärnten) ist einer Anzahl unserer Kameraden aus dem Vorwinter bekannt, wo wir dieses Haus als Ausweichquartier für die Katschbergfahrer teilweise belegt hatten. Nach Skilehrer Adolf Pein hat auch diese wackere Frau einen Besuch nach Berlin unternommen und uns für kommenden Winter eingeladen. Nachstehend geben wir die Preise für die Zechner-Hütte bekannt:

Einbettzimmer	mit Beheizung und Taxe	S 20,—
Zweibettzimmer	" " " "	S 35,— bis 40,—
Touristenbett	" " " "	S 15,—
Einbettzimmer	mit voller Pension	S 40,—
Zweibettzimmer	" " " "	S 75,— bis 80,—
Touristenbett	" " " "	S 32,—

In der Vollpension sind täglich 4 vorzügliche Mahlzeiten enthalten. — Auch à-la-carte-Service! 10% Bedienung.

Gepäckbeförderung zur Hütte pro Stück S 8,—

Auf Wunsch werden auch Personen zur Hütte befördert.

Fahrtgeld ab Berlin und zurück wie Katschberg (DM 85,—).

Anmeldungen über die Geschäftsstelle.

Faustball-Herbstrunde 1955

Nachdem unsere I. Frauen-Mannschaft bei den Sommerspielen sich mit dem 4. Platz begnügen mußte, ist es ihr diesmal gelungen, in der Allgem. Klasse den 2. Platz hinter der spielstarkest Mannschaft des VfK zu belegen. Nachstehend die Resultate:

DAV gegen TSV Neukölln-Britz	41 : 28 für DAV
DAV gegen BT 11, Jgd.	48 : 21 für DAV
DAV gegen TV Rudow	41 : 27 für DAV
DAV gegen VfK	28 : 42 für VfK
DAV gegen TUS Neukölln	27 : 27 unentschieden
DAV gegen OSC	36 : 24 für DAV

Wir hatten also 1 Spiel verloren, 1 Spiel unentschieden gespielt und 4 Spiele gewonnen. Dadurch kamen wir in die Zwischenrunde:

DAV gegen TUS Wilmersdorf	37 : 35 für DAV
DAV gegen BT 5	38 : 27 für DAV

Mit diesen beiden gewonnenen Spielen hatten wir uns so placiert, daß es diesmal direkt um die Meisterschaft der Herbstrunde ging.

Endspiel:

DAV gegen VfK	18 : 31 für VfK
---------------	-----------------

VfK hat die größere Erfahrung und ist mit Recht Herbstmeister. Wir waren mit unserem zweiten Platz glücklich und zufrieden.

Ein gemütliches Zusammensein mit Kaffeetafel und Tanz beschloß die diesjährige Spielzeit.
E. Koch

JUGENDGRUPPE und JUNGMANNSCHAFT

Die Heimabende der Jugendgruppe und Jungmannschaft finden im Jugendheim Lochowdamm 22 (Autobus 50 bis Cunostraße), in der Zeit von 20 bis 22 Uhr statt.

- | | |
|-----------------------------|--|
| 4. Dezember
(Sonntag) | A d v e n t s w a n d e r u n g durch den märkischen Wald.
Treffpunkt: 10 Uhr pünktlich Endhaltestelle der Straßenbahn 75. Leitung: Kamerad Polzin. |
| 7. Dezember
(Mittwoch) | M o n a t s t r e f f e n mit Farblichtbildervortrag von Kam. John: „Von Spanien nach Marokko.“ (Näheres siehe Hauptprogramm.) |
| 8. Dezember
(Donnerstag) | F i l m a b e n d. Es werden drei Ski-Lehrfilme gezeigt.
Urkundenverteilung vom Herbstsportfest. |
| 15. Dezember | H e i m a b e n d. Leitung: Manfred Müller-Kurzwelly |
| 26. Dezember | S t a r t zur Winterfahrt. |
| 12. Januar 1956 | H e i m a b e n d. Neuwahl des Jugendwartes. |

Der Jugendleiter

Liebe Mädels und Jungen!

Ein erfolgreiches Jahr findet nun mit dem Monat Dezember seinen Abschluß. Wir haben in diesem Jahr drei Veranstaltungen aufgezogen und mit gutem Erfolg durchgeführt. Zwar zeigte der Lang- und Torlauf am Teufelsberg am 27. 2. d. J., daß wir auf skiläuferischem Gebiet noch vieles dazulernen müssen. Anders war es schon bei unserem Sportfest am 12. 6. d. J., wo wir den größeren Anteil der Urkunden einheimen konnten. Den Abschluß auf dem Rasen bildete unser Sportfest am 9. 10. d. J. 28 Jugendliche waren anwesend. Ein schönes Ergebnis. Auch bei diesem Sportfest ist es uns gelungen, die meisten Siege für unsere Farben zu erringen. Am Donnerstag, dem 8. 12., um 20 Uhr wollen wir im Jugendheim Lochowdamm die Urkunden verteilen und uns an dem Abend drei Ski-Lehrfilme ansehen. Gäste und Eltern sind herzlich eingeladen.

Doch das schönste Ereignis dieses Jahres ist die Winterfahrt. Als Ziel ist die Jugendherberge Oberwarmersteinach / Fichtelgebirge vorgesehen. Ich wünsche allen Fahrteilnehmern einen recht g'fürgigen Schnee und hoffe, daß sich die Fahrtgemeinschaft zu einer engen Gruppe zusammenschweißt.

Anfang Januar 1956 wird im Jugendheim Lochowdamm der neue Jugendwart gewählt, und auf der Hauptversammlung der Sektion bestätigt. Außerdem wird der Jugendleiter auf der Hauptversammlung der Sektion als stimmberechtigter Vertreter der Jugendabteilung gewählt. Im Interesse der Jugendabteilung hoffe ich, daß sich unter den Vereinskameraden die geeignete Persönlichkeit findet, die von mir begonnene Arbeit weiter und zum Erfolg zu führen.

Allen Jugendlichen und ihren Angehörigen möchte ich hiermit ein frohes und gesundes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr wünschen.

Kurt Wendt

BUCHERECKE

Gaston Rébuffat: „Sterne und Stürme“

Die großen Nordwände der Alpen.

Aus dem Französischen von Günter Oskar und Irene Dyhrenfurth.

160 Seiten, 29 Photos, 6 Skizzen. Leinen DM 6,80. Nyphenburger Verlags-handlung, München 19.

Autor dieses fesselnden Buches ist Bergführer der exklusiven Gilde von Chamonix, bereits bekannt als Teilnehmer der Annapurna-Expedition 1950. Als junger Mann verließ er seine erste Heimat Marseille, um in Chamonix eine zweite zu finden als Bergführer, für ihn eine der schönsten Aufgaben, „weil der Mensch diesen Beruf auf jungfräulich gebliebener Erde ausübt. — In unsern Tagen haben nur noch wenige Dinge Bestand. Es gibt keine Nacht mehr, keine Kälte, keinen Wind, keine Sterne. Alles hat man seiner Wirksamkeit beraubt. Wo bleibt der Rhythmus des Lebens? Alles geht so schnell und ist so laut! Der gehetzte Mensch sieht nicht mehr das Gras auf seinem Wege, achtet nicht auf seine Farben, seinen Duft, seine Bewegung, wenn der Wind darüber streicht.“ Die aus solchem gesunden Protest geborene Liebe zu den Bergen lebt so stark in ihm, daß sie seinen Worten dichterische Kraft und Ausdrucksfähigkeit verleiht. Ihm ist es in seinen Schilderungen nicht so sehr um alle technischen Details zu tun, als weit mehr um Vermittlung der gewaltigen Erlebniseindrücke in den großen Nordwänden der Alpen: Grandes Jorasses, Piz Badile, die Drus, Matterhorn, Große Zinne und Eiger. Und jeden dieser Berge schildert er sozusagen als eigene, besondere Persönlichkeit, von der man viel lernen kann. Denn „im Bergsteigen spielt die Freude des Entdeckens eine große Rolle. Deshalb träumen alle Alpinisten vom Himalaya. Aus dem gleichen Grunde wünsche ich mir immer, neue Berggruppen kennen zu lernen und Touren fern von Chamonix zu machen, wo ich doch jeden Sommer wohne.“ Er ist mit Leib und Seele Kletterer; eine glatte Felswand zu erklimmen, macht ihm Spaß, „aber die geistigen und körperlichen Mittel allein zahlen sich nicht aus, wenn das Herz nicht mitspricht“. Und so sehr er die „künstliche“ Kletterei als Hilfsmittel anerkennt und die Notwendigkeit, sich mit ihr vertraut zu machen, er sieht auch klar ihre Tragik: bei Erstbesteigungen sicher äußerst schwierig, „werden sie allmählich eine Art ‚Lachsleiter‘ und entwerten sich viel schneller als die Bergfahrten im eigentlichen Hochgebirge, wie z. B. die Matterhorn-Nordwand“.

Dieser Berg der Berge öffnet ihm auch die letzte Erkenntnis seines Tuns: „Jetzt verstehe ich besser, was uns zu den großen Routen und den letzten Erstersteigungen treibt: wir wollen uns nicht damit zufrieden geben, in den Spuren der Pioniere zu wandeln, wir wollen des Erbes würdig sein.“

Einen Höhepunkt erreicht die Kraft von Rébuffat's Darstellungskunst in der Schilderung des Hochgewitters in der Badile-Nordostwand. Besonders packend in ihrer Wirkung ist auch die breitangelegte Beschreibung der Ersteigung der Eiger-nordwand, zusammen mit Guido Magnone, Pierre Leroux, Paul Habran und Jean Bruneau. Und sie ist für uns auch von ganz besonderem Interesse, nicht deshalb, weil die fünf Franzosen in der Wand auf die Allgäuer Zweierseilschaft Otto und Sepp Maag treffen, sowie auf Buhl und Jöchler, sondern vor allem, weil uns durch das Buch von Hermann Buhl: „Achttausend, drüber und drunter“, in dem dieselbe Begegnung geschildert wird, eine wichtige Vergleichsmöglichkeit gegeben ist. Es wäre einiges hierüber zu sagen; doch liest man am besten beide Darstellungen selber genau durch!

Was das Buch überdies noch wertvoll macht, das sind einmal die kurzen „Ersteigungsgeschichten“ der fünf großen Wände, zum andern die Anstiegsskizzen, die durch das entsprechende Photo-Material, insgesamt 29 Phototafeln, so recht lebendig werden und Gestalt gewinnen. — Es ist besonders auch als ein sehr geeignetes Weihnachtsgeschenk für unsere Bergsteiger-Jugend zu empfehlen, die von dem Bergführer aus Passion etwas von der zur echten Bergliebe gehörenden Bescheidenheit und Ehrfurcht mit auf den Weg bekommt. C. P.

Besondere Mitteilungen

— Redaktionsschluß für das Januar-Mitteilungsblatt 15. Dezember —

1. „Jahrbuch“ 1955

Der 80. Band des „Jahrbuches des DAV“ erscheint wieder in gleicher Ausstattung und zum gleichen Preis wie im Vorjahr (DM 7,— zuzüglich Porto). Das beigelegte große Kartenblatt *Silvretta* wird für unsere Mitglieder besonders interessant sein. Dazu kommen Textbeiträge über das Silvrettagebiet von Walther Flaig und Richard Finsterwalder. Es folgen drei weitere Aufsätze aus dem Ostalpenraum über Bergsteigen und Skifahren in der Ortlergruppe und in den Niederen Tauern. Über die wenig bekannten Seealpen geht es hinüber nach Korsika. Berichte über erfolgreiche, vom Alpenverein geförderte Expeditionen der jüngsten Vergangenheit geben Rechenschaft über bergsteigerische und wissenschaftliche Leistungen in außer-alpinen Hochgebirgen: Tichy und Heuberger, Erstersteigung des Cho Oyu (8153m); Rebitsch, Karakorum 1954; Rathjens, Afghanischer Hindukusch, und Kinzl, Cordillieren. Der Band wird abgeschlossen mit dem Festvortrag der Hauptversammlung in Konstanz von Prof. Troll.

Es wird umgehende Bestellung empfohlen, damit die Auslieferung noch vor Weihnachten erfolgen kann.

Das „Jahrbuch“ 1953 und 1954 ist noch als Leinenband mit Kartenbeilage lieferbar (DM 7,—).

2. Allgemeine Hüttenordnung

Der gesamte Text dieser Hüttenordnung wurde in unserem vorigen Heft (November 1955) derart eingefügt, daß das ganze mittlere Blatt (Seiten 5—8) herausgenommen werden kann. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, diese wichtige Verfügung auf Bergtouren immer zur Hand zu haben.

3. Winter-Olympia in Cortina d'Ampezzo

Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß während der Dauer der Olympischen Winterspiele vom 26. Januar bis 5. Februar 1956 täglich Fernsehübertragungen der Eurovision stattfinden. Wir können also die spannenden Veranstaltungen auch zu Hause miterleben.

Unsere Jahres-Hauptversammlung

findet am Freitag, 27. Januar 1956 im „Kindl im Sportpalast“ statt.

Beginn: 20 Uhr pünktlich.

Anträge müssen bis Montag, 16. Januar 1956, bei der Geschäftsstelle, Berlin W 35, Potsdamer Straße 170 (Sport-Höhne) eingereicht werden.

Stimmrecht besitzen nur die Mitglieder, die ihren vollen Beitrag für das Jahr 1955 entrichtet haben. — Stimmkarten werden am Eingang zum Versammlungsraum gegen Vorlage der Mitgliedskarte ausgehändigt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Feststellung der Stimmberechtigten.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Bericht der Kassenprüfer.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Neuwahlen.
6. Anträge.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Geburtstage

Da wir nicht alle unsere Mitglieder einzeln ansprechen können, möchte der Vorstand auf diesem Wege allen Kameraden und Kameradinnen herzlich gratulieren, die im laufenden Monat — und vorsichtshalber darüber hinaus — Geburtstag haben. Alles Gute und Berg-Heil!

2. 12. Dr. Reese, Karl-Heinz
2. 12. Reese, Frau Rosemarie
2. 12. Dr. Neeße, Hans
2. 12. Hübner, Lieselotte
6. 12. Dreikandt, Günter
6. 12. Bürger, Frau Flora
7. 12. Buchholz, Frau Martha
9. 12. Frehde, Brigitte
13. 12. Biess, Gisela
13. 12. Pallowitz, Georg
15. 12. Drabek, Gerhard
16. 12. Toczkowski, Gerhard
16. 12. Schulze, Klaus
16. 12. Hink, Wolfgang
16. 12. Heinemann, Frau Charlotte
17. 12. Deutsch, Gisela
18. 12. Linnemann, Irene
18. 12. Schumann, Frau Margarete
18. 12. Witt, Frau Hedwig
20. 12. Rose, Gisela
22. 12. Hoffmann, Dietbert
22. 12. Gießel, Paul
22. 12. Raabe, Gerhard
22. 12. Rüdiger, Gerd
23. 12. Pallowitz, Ines
24. 12. Weder, Else
27. 12. Schneider, Paul
27. 12. Sieme, Frau Elfriede
26. 12. Dr. Meyer, Waltraut
26. 12. Gossmann, Johanne
30. 12. Gesch, Frau Charlotte

1. 1. Buller, Frau Anneliese
2. 1. Schleinschock, Charlotte
3. 1. Fussen, Rudi
4. 1. Lange, Edeltraut
5. 1. Tiesler, Eginhard



Diesem Heft liegt ein Prospekt der Fa. Sport-Peters, München 2, bei

Photohaus **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - POTSDAMER STR. 31

An der Potsdamer Brücke - Bus 48, 24, 29 - Straßenbahn 73, 74, 88

Das Fachgeschäft

für den ernstesten Amateur liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel

Wenn schon zu Weihnachten

Fernsehen

Dann aber ...

„Gutes Fernsehen“

durch Ihr Vereinsmitglied

Heinz Chorrosh · Blaco-Radio

Hauptgeschäft: Berlin N 20, Badstraße 59
(Kaufhaus Gesundbrunnen)

Bitte, rufen Sie mich an: 46 30 60
40 99 61

Privat: 40 71 06

Winter in den Alpen

9-tägige Reise mit Fahrt, 7 Übernachtungen mit Frühstück

Oberbayern: Garmisch 89.-, Mittenwald 89.-, Oberammergau 93.-, Reit i. Winkl 96.-

Hochallgäu: Hindelang 96.-, Kornau 92.-, Oberstdorf 99.-, Kl. Walsertal 98.-

Tirol: Id-Alpe 149.-, Galtür 148.-, Hochsölden 157.-, Vent 153.-, (Vollverpf.)

16-tägige Reise mit Fahrt, 14 Tage Vollverpflegung

Ital. Alpen: Corvara 240.-, Ortisei 317.-, Seiser Alm 232.-, Canazei 276.-
Sulden 284.-, Mad. di Campiglio 268.-

Schweiz: Alp Trida 244.-, St. Moritz 524.-, Pontresina 397.-, Davos 340.-

ferner: **8 Tage Fichtelgebirge, Fahrt, 7 Übernachtungen m. Frühstück**

Bad Berneck 63.-, Bischofsgrün 62.-, Fichtelberg 62.-, Ochsenkopfhäuser (Vollverpflegung) 91.-

BAYERISCHES REISEBURO BERLIN

Charlottenburg 4, Kantstraße 74 - Tel. 32 54 54

Wilmdf., Mecklenburgische Str. 75 - Tel. 87 88 44

Berlin N 20, Schwedenstraße 19 - Tel. 46 39 98